







Ch. Wink. del.

Söckler sc. 1779.



Med. Wi. f.

<36626486160013

S

<36626486160013

Bayer. Staatsbibliothek



Med. gen. 340.

Medicina. Introductio. Historia. 12.



# Entwurf

einer

Geschichte der Heilkunde,

v o m

Ursprung derselben bis auf gegenwärtige  
Zeiten.

---

Für Studierende

v o n

J. M. Müller,

der Arzneykunde Doctor und Geburtshelfer.

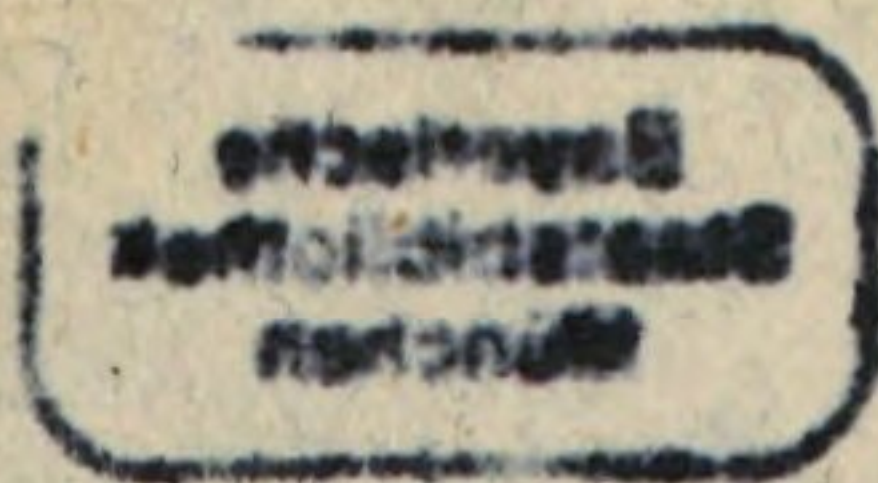
---

W i e n ,

zu haben bey Rehm's seel. Wittwe.

---

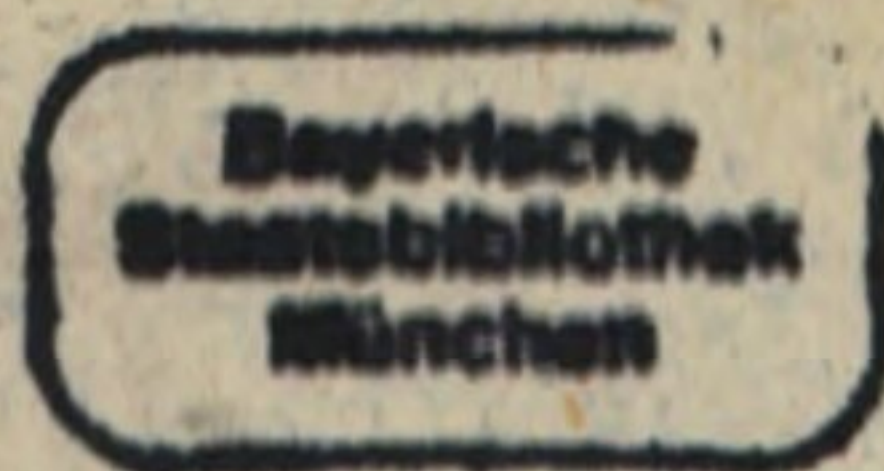
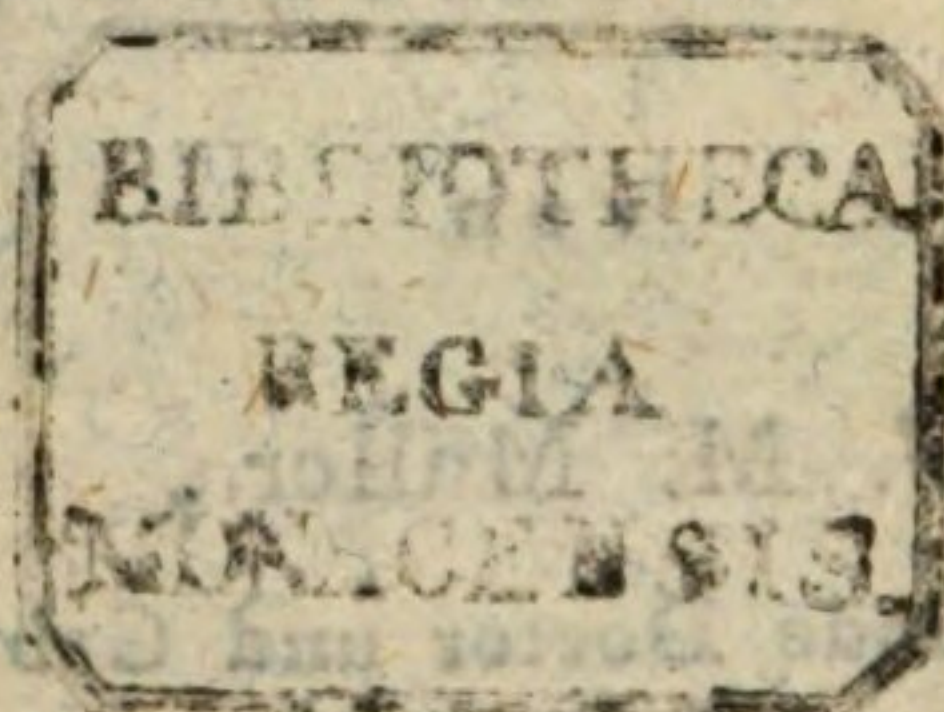
1805.





Indoctum doctumque fugat recitator accerbus  
Quem vero arripuit, tenet, occiditque legendo.

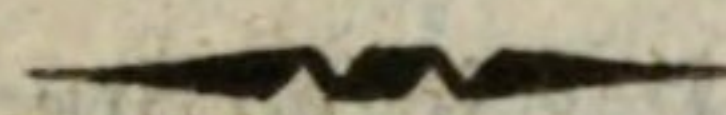
Epist. ad Pis.





---

## V o r r e d e.



**I**ch liefere gegenwärtiges Buch als Früchte jener Stunden, die mir meine Berufsgeschäfte zur Erholung gestatteten, und die ich nicht in müßiger Muse zubringen wollte, ohne selbe meiner Neigung und einigen Nutzen der Welt angewandt zu haben.

Für grosse Gelehrte und bewanderte Geschichtsforscher zu schreiben, da fühle ich



meine Schwäche selbst, so hoch spannte ich meine Absicht eben nicht; sollte aber dennoch meinem Buche die Ehre widerfahren, von dieser Klasse gelesen zu werden, so soll meine Bemühung in vielfachem Grade belohnt seyn. Da aber sowohl Studierenden als Anfängern der Heilkunde bey ihren Studien und Berufsgeschäften nicht so viel Muse übrig bleibt, selbe mit Geschichten der Medicin und Chyrurgie, die in grossen Werken und verschiedenen Authoren hie und da zerstreut zu finden sind, die Zeit zu versplittern, so wird, glaube ich, ein kurz und deutlich abgefaßter Auszug der Geschichte nicht unwillkommen seyn.

*Discit enim citius, meminitque libentius illud.*

Horat. L. II. c. 265.

Was für ein Nutzen für jeden aus jeder Geschichte zu schöpfen sey, braucht wohl



keine besondere Auseinanderlegung. Bey jedem Fache der Wissenschaften wird die Geschichte davon entweder vorausgeschicket, oder am Ende angehänget : dafs auch dieß bey der Heilkunde nützlich sey, unterliegt wohl keinem Zweifel. Jede Geschichte ist nach Cicero eine Lehrmeisterin; Quintilian de institutione Libr. X. cap. I. sagt: Historia quoque alere rem quodam molli jucundoque succo potest. Jede Geschichte liefert dem forschenden Leser Facta, woraus sich der Erforschungsgeist, jeder empfängliche Sinn, und die practische Vernunft entwickeln und üben kann. Unwillkommen kann es dem Arzte nicht seyn, zu lesen, wie seine Wissenschaft und Kunst, wann und an welchen Orten sie entstanden, wie geringfügig sie anfangs war, mit welcher harten Mühe man Erfahrungen sammelte, sie zusammentrug, als was man die Heilkunde in ihrer ersten Kindheit be-



trachtete, zu welchen grausamen Mitteln man Zuflucht nahm, um sie mit Erfahrungen zu bereichern; — es muß jeden angenehm seyn zu erfahren, wie sie verbreitet, durch philosophische Köpfe verbessert, von Wust gereinigt, und unter dem Schutze der Fürsten aufgekommen, und befördert worden ist; ferner was für Veränderungen sie erlitten habe, indem in einem Lande vermög Systeme (an die man sich durch Eidschwüre anheischig machen mußte) nicht nach Würde die Heilkunde behandelt werden konnte, sogleich ihre Beförderung stocken oder gar sinken mußte, und indem man in andern Ländern zu abergläubischem Mitteln seine Hilfe und Zuflucht nahm; ferner wie heidnische Priester in Asiens und Africkas Gegenden unter dem Deckmantel ihrer Abgöttischen Religion, die Heilkunde zum Schemmel ihres Ehrgeitzes, zur Stütze ihres Ansehens unter den unwis-



senden Pöbel machten ; endlich wie die Heilkunde durch glücklichere Wendungen der Wissenschaften sich empor schwang, geläuterte Systeme erhielt, und Männer bildete, die itzt noch mit Bewunderung gelesen, geschätzt, und nachgeahmt werden. — Dieß alles in möglichster Kürze und deutlichster Ordnung beysammen zu finden, muß jeden Wissbegierigen reitzen, und dieß war es, was ich nach meinen Kräften zu leisten bemühet war, ohne dem Leser zu ermüden, und selben mit Weitschichtigkeiten aufzuhalten. Habe ich aus den neuern Zeiten vielleicht würdige Gelehrte von diesem Fache ausgelassen, so ersuche ich, mich für entschuldigt zu halten, nachdem es unmöglich ist alle in diesen goldenen Zeitalter lebende würdigen Männer, ihre Verdienste um die Wissenschaft, (besonders wenn sie nicht schon durch Schriften bekannt sind) genau wissen



# VIII

zu können, ja auch der Raum es nicht zuließe selbe genau zu beschreiben; doch werden ihre Verdienste jedem dankbar im Herzen schweben. Habe ich Vortheil durch dieses Werk unter Männer verbreitet, und wird es mit günstiger Aufnahme gelesen; so soll dieß meine einzige Belohnung seyn, die ich wünsche.

Wien den 1. July 1805.

Der Verfasser.



---

## Ursprung der Heilkunde.

---

Schwer sind die Gränzen zu bestimmen, welcher Theil der Heilkunde älter ist, der der Chyrgie oder Medicin; beyde kann man mit Recht in die Entstehung der Menschen setzen, daß sie darin ihren Anfang genommen haben, weil auch dazumahl die Gebrechlichkeit angefangen hat, und die ersten Sterblichen durch die Nothwendigkeit ihrer Selbsterhaltung gezwungen waren, sie auszuüben; nachdem sie allen schädlichen Potenzen wie wir ausgesetzt waren, mußte der Erfindungsgeist in selben seinen Anfang nehmen, und daher entstanden Künste und Wissenschaften. Sie waren benöthigt wider Witterung und Angrif wilder Thiere sich eine Wohnung zu bauen; so ist es auch wahrscheinlich, daß sie sich verletzt haben, oder durch einen Fall sich ein Bein gebrochen, oder sind von äußerlichen Dingen als Steinen, Holze etc. verletzt worden, wo sie sich derjenigen Hilfe haben bedienen müssen, welche zur Chyrgie gerechnet wird; eben auch kann dazu gerechnet werden die abgebissene Nabelschnur des ersten Weibes, wodurch sie das Kind von ihr getrennt hat.

Wenn wir im Gegentheile jede Lebensart, jeden aufgezeichneten Erfolg der Früchte, Wurzeln, Kräuter, welche die ersten Sterblichen zu ihren Nahrungsmitteln aufgenommen haben; wenn wir den Nachtheil der Abwechslung der Witterung, die Hitze und gähe Kälte, wie auch die großen Arbeiten, und die darauf folgende Ermüdung erwägen, so ist dieß Beweis, daß auch sie sich der medicinischen Hilfe haben bedienen müssen; daß sie von der Nothwendigkeit selbst gezwungen waren, durch die Enthaltung deren, welche sie mit Schaden versucht haben, durch Ruh, Getränke oder durch was immer abzuhelpen,



aus diesen erhellet, daß die Medicin und Chyrurgie gleichen Ursprung, Wachsthum und Zunahm hat. Jedoch was den Ursprung anbelangt, ist es gewiß, daß die ersten Menschen eher der chyrurgischen als medicinischen Hilfe benöthiget waren; (selbst schon Seneca setzte die Chyrurgie zur Mutter der Medicin ein) der Anfang mußte daher unvollkommen seyn, und konnte keine Epoche machen; auch übergehe ich das Fabelhafte, denn später heilten die Priester durch Mysterien. Daher kommt es auch, daß die Herstellung der Gesundheit den aufgestellten Göttern verdanket wurde, man baute ihnen Tempel und weihte sie ihnen ein: als dem Bachus, Hercules, Centaurus, Chiron etc. Die Diener dieser Götter fanden ihren Nutzen und ihr Ansehen bey diesen Aberglauben, sie stellten Götter in eigene Tempel auf, für verschiedene Krankheiten; wir wissen aus Erfahrung und sehen, daß oft Menschen ohne Hilfe durch eigenen Instinct genesen sind; solche Menschen stellte man öffentlich aus, hieng ihnen Tafeln um, schrieb ihre Nahmen und die Krankheit darauf etc.

Nur durch spätere Erfahrungen, Beobachtungen und durch verschiedene Fälle, welche sich den Menschen freywillig darbothen, ist diese Kunst nach und nach vervollkommet worden. So hat man durch den Blutverlust bey verwundeten Menschen beobachtet, daß er nützlich und schädlich seyn kann, und daher entstand das Blutlassen; unter die erstern Erfahrungen gehören auch die entzündeten Geschwülste, welche in Euterung übergiengen, und durch eine freywillige Eröffnung empfanden sie eine Erleichterung; daher haben sie wahrgenommen, wenn sich die Haut nicht freywillig öffnet, daß selbe mit einem Eisen oder spitzigen Steine zu eröffnen sey; der Schmerz hat ihnen hernach selbst gelehrt, das entblößte Fleisch wider die Schädlichkeiten der Luft zu beschützen, auch ein in das Fleisch eingedrungener Pfeil oder einen andern fremden Körper herauszu ziehen.

Später sind auch durch mehr zusammengesetzte Zufälle die Instrumente in der Chyrurgie erfunden worden z. B. der Trepan, da durch grössere Brüche der Hirnschalle die Zufälle eines Extravasats sind ge-



hoben worden. Durch eine zugefügte Wunde ist glücklicher Weise ein Empyem eröffnet worden; durch eine an der Seite zerrissene Gebärmutter ist eine Wasserflüchtige geheilt worden, also hat das Unternehmen der Natur denen Menschen die Kühnheit geben können, selbes mit den Eisen nachzumachen, und daher entstand der erste Gedanke zur Paracethesis; ein auf das Haupt gefallener Dachziegel hat dem Staar geheilt etc.

Selbst auch haben die Menschen den Beyspielen der Thiere nachgeahmet: das Flusspferd liefs sich zur Ader, indem es seinen Schwanz so lang an harten Schilf rieb, bis es genug blutete; der Vogel Ibis setzte sich mit seinem langen Schnabel aus dem Wasser des Nillstroms ein Klystier; die Gemse soll sich mit einem eingestochenen Dorn dem Staar herunterdrücken; die Ziegen purgiren von Helleboro; der Hirsch verstopft sich die geschossene Wunde mit Dictamo; die ungarischen und polnischen Pferde beißen sich bey uns selbst die Adern auf etc.

Nach der allgemeinen Sündfluth findet man wenig von der Heilkunde, was von Werth wäre erwähnt zu werden. Sodann aber ist die Heilkunde der Aegyptier entsprossen, und von ihnen verbreitet worden. Diese scheinen die ältesten Völker gewesen zu seyn, welche die Künste wieder ausübten; sie geben vor als die Erfinder ihrer Heilkunde und Künste ihren König Osiris, welcher auch Serapis genannt wird, und dessen Schwester und Gemahlin Isis, deren Lehrer und Rath Hermes gewesen ist, und dieser soll die gemeine Weise zu schreiben, nebst denen Hieroglyphen, wie auch die ersten Gesetze der Aegyptier und verschiedene Wissenschaften erfunden haben; er schrieb 22 Bücher der Theologie und Philosophie, und 6 Bücher von der Heilkunde. Dieß sind die ältesten Bücher die wir von der Heilkunde besitzen, und in diesen war der ganze Inbegriff dieser Wissenschaft damahliger Zeit enthalten; man lesset zwar in den Büchern des Hermetis, daß schon zu den Zeiten des Menis ersten Königs in Aegypten ein chyrurgisches Instrument, wie auch Krankheiten der Augen beschrieben waren. In der Bibel finden wir: daß Joseph denen Aerzten befahl, den Leich-



nam seines Vaters Jacob einzufalben, welches aber kein Geschäft der Aerzte war, sondern eigene, die man Pollinctores oder Todtensalber nannte, die man aber eben so sehr wie die Aerzte schätzte; auch Herodot der älteste Geschichtschreiber, den wir haben, schrieb von Aerzten. Cicero, der Vater der Geschichte, sagt hinlänglich, daß von denen Aegyptiern diese Wissenschaft in andere Länder verbreitet wurde, daß die Priester Aerzte waren, und jeder eine besondere Krankheit heilte. Herodot sagt selbst, daß die Aderlässe, Scarificationes dazumahl schon eine allgemeine Methode waren; sie brannten mit der Moxa den Scheidel, die Schlafegend; in Krankheiten der Brust, Gliederschmerzen machten sie an diesen angegriffenen Theilen künstliche Geschwüre. Denen Aegyptiern darf man mit Recht zueignen, daß sie die ersten waren, die diese Wissenschaft anfiengen und verbreiteten. Die Monarchen aus Persien bedienten sich jederzeit der Aerzte aus Aegypten; endlich gieng es eine kurze Zeit vor dem Feldzuge der Argonauten, welcher 1263 Jahr vor Christi Geburt anfieng, nach Griechenland über, und daher sind uns die Nachrichten geblieben.



# Erster Abschnitt.

## Heilkunde der Griechen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Heilkunde der Griechen jünger ist als jene der Aegyptier und anderer orientalischer Völker, nachdem sie durch den Handel mit den Phönicern sowohl als mit den unmittelbaren Umgang mit den Aegyptiern und andern orientalischen Völkern erst Vieles erfahren haben.

Der Anfang ihrer Heilkunde bestand in der Erkenntniß weniger Kräuter und anderer Mittel zur Heilung der Wunden und Krankheiten.

Die innerlichen Arzneyen bestanden in einigen Purganzen; als dem Elleboro, Elaterio und ungefähr in einigen Emmenagoga.

Die Aderlässe haben sie zu selber Zeit schon gekannt und ausgeübt.

Die epidemischen Krankheiten, besonders die böartigen haben sie zu heilen nicht gewußt; die Pest aber haben sie von den Zorn der Götter hergeleitet und von ihnen allein Hilfe begehrt.

Die Chyrurgie aber ist ihnen durch den frühzeitigen Gebrauch der Waffen zur Nothwendigkeit geworden, nachdem die Krieger und Seeräuber dadurch Verwundungen ausgesetzt waren, daß auch selbst Fürsten sie ausübten. Patroclus und jeder der Helden zog die Pfeile aus, und legte heilsame Kräuter auf, diese Gewohnheit erhielt sich lange, daß auch noch Dionysius der Beherrscher der Sicilianer, der fast zur Zeit des Hippocratis lebte, schnitt, brannte, und chyrurgische Kuren auf sich nahm.

Der älteste der griechischen Aerzte war *Melampus*, war berühmt vor dem Feldzug der Argonauten



anderthalbhundert Jahr, er führte die meisten abergläubischen Gebräuche in Griechenland ein, die er theils von den Cadmo, theils von den Thyriern erfahren oder aus Aegypten erlangt hat. Er war Dichter, Wahrfager und Arzt. Da er noch Hirt war, beobachtete er, daß die weidenten Ziegen von den Elleboro purgirten, daher lernte er die Wirkung dieser Pflanze, und heilte mit selber die Töchter des Proëti Königs von Argis nebst andern Weibern, welche rasend wurden; dadurch erwarb er sich Reichthum und Ruhm.

Da er den Aberglauben sehr ergeben war, so verband er den Gebrauch des Ellebori mit vielem abergläubischen Gepränge wie auch mit Zaubereyen, Bädern, Räucherungen, zu welchen er Kienharz, Bergharz, Schwefel, Scilla, gelbe Wolle und Stücke Salz anwendete. Selbst die Elleboro wurde nicht ohne abergläubische Gepränge ausgegraben. Nach ihm wurde sie auch Melampodium oder Vegetabile Melampodii genennet, und wir finden hierin das älteste Beyspiel, so man von den bey Menschen angestellten actu purgatorio aufgezeichnet findet.

Um die Zeiten des Feldzugs der Argonauten, welcher 1263 vor Christi Geburt erfolgte, war *Aesculapius* berühmt, der aus Aegypten nach Griechenland kam, und den sie als den Stifter ihrer Heilkunde schätzten. Er war ein Sohn des Apollinis, wie alle übereinstimmen; aber wegen dessen Mutter sind die Meynungen verschieden: Die Meisten machen Coronidem Tochter des Phlegyæ Königs der Lapi-theer in Thessalien, andere Arsinoe Tochter des Weltweisen Leucippi in Messina im Peloponnes zu seiner Mutter; er lebte zu den Zeiten des Thesei vor Christi Geburt 1247; er übte in der Heilkunde beyde Theile aus, am meisten beschäftigte er sich mit Wunden, Geschwüren, Contusionen, erfrorenen oder von der Sonne oder Feuer angebrannten Theilen. Seine Heilungsart bestand entweder in leichten Arzneymitteln oder heilsamen Getränken, seine äußerlichen Mittel bestanden in Fomenta und schneidenden Instrumenten; die Wunden hat er zuerst untersucht, und dann verbunden. Cicero sagt, daß er der erste war, der die Zähne ausriess. Plato eignet



ihm das Cauterisiren und die incisiones bey. Celsus sagt, daß es ihm zum Ruhm bleibt, daß er diese rohe Kunst ein wenig subtiler ausübte.

Sein Ansehen war so groß, daß er nach seinem Tode, der 53 vor der Belagerung Troja erfolgte, in die Zahl der Götter versetzt wurde; man errichtete ihm in allen großen Städten Griechenlands Tempel, ja selbst in Märkten, und Dörfern standen einige. Die Vornehmsten waren zu Pergamo, Cous, Athen, Megapoli in Arcadien etc. Insonderheit verehrte man ihn in seinem vermeinten Geburtsort zu Epidauro. Als im Jahre Roms 461 daselbst die Pest herrschte, wurde die Statue des Aesculapii nach Rom gebracht, daselbst ein prächtiger Tempel gebaut, der jetzt in eine der vortreflichsten Kirche Roms St. Bartholomæi in Insula verwandelt worden ist. Die Tempeln standen meistens außer der Stadt in einer angenehmen schattigten Gegend, in der reinsten Luft, entweder an einer Quelle oder an einem Fluß. Alle Menschen reiseten viele 100 Meilen weit dahin, um dem Aesculapio zu opfern, und ihre Gesundheit zu erlangen. Es wurden um den Tempel Tafeln mit der Krankheit, und nebstbey die Mittel, die sie heilten, aufgeschrieben, öffentlich ausgehängen, und den Menschen, von denen da angestellten Priestern, Rath ertheilt. Die Priester des Aesculaps waren rechtschaffene, und in der Heilkunde wohlerfahrene Leute, welche aus den Stamm des Aesculaps selbst entsprossen sind; doch in der Folge der Zeit sind auch andere ehrliche und rechtschaffene Männer aufgenommen worden. Das Geschäft der Priester war, alles was zur Lehre des Aesculapii gehört, zu verrichten und zu vollbringen; weiters gehörte auch dieß darzu, ihre Söhne, Anverwandte, oder andere in ihre Versammlung Aufgenommene, in der Heilkunde und ihren Gebräuchen zu unterrichten.

Die von Aesculapio Hilfe und Trost Suchenden, mußten vorher fußfällig bitten, vor allen sich reinigen und waschen, hernach das Opfer darreichen, das auf den Altar des Gottes gelegt wurde, dann in dem Tempel sich niederlegen, und schlafen. Bey der Nacht besahen sie die Priester, die mit den Kleid des Aesculapii angethan waren, und sie sowohl be-



dienten, als belehrten, urtheilten was sie zur Erlangung der Gesundheit nöthig haben. Sie hielten dafür, daß es sowohl sehr gefährlich als unmöglich sey zu helfen, wenn einer auch wachend nicht dem Schlaf nachahmte. Von jenen auch, was jedweder eigentlich sah und hörte, war es nicht erlaubt bey Andern anders zu reden, als von der Sache, was sich während des Schlafs zutrug und erschiene.

Die ihre Gesundheit erlangt haben, schrieben sie auf die dem Gotte geweihten Tafeln, nebst dem, was ihnen Hilfe verschafft hat, und hiengen selbe in dem Tempel auf. Sehr viele Fremde, welche solche lasen, heilten sich selbst, und daher ist auch die Erkenntniß vieler Arzneymittel unter dem Volke entstanden.

Nach dem Feldzuge der Argonauten findet man nicht leicht etwas Merkwürdigeres von den Griechen, als den Trojanischen Krieg, welcher alle Völker Griechenlands in Bewegung setzte; er fieng ungefähr 70 Jahre nach jenem an, im Jahre vor Christi Geburt 1194, und dauerte durch volle zehn Jahre. Sie brachten viele Aerzte mit; doch findet man in der ganzen Geschichte des trojanischen Kriegs keinen einzigen Arzt, der die Heilung einer innerlichen Krankheit oder der Pest unternommen hat; alle ihre Kunst und Geschicklichkeit bestand in der Chyrurgie. Unter diesen Aerzten haben sich besonders die 2 Söhne des Aesculapii Machaon und Podalirius ausgezeichnet, sie zogen mit Agamemnon, König von Mycena und Anführer der Griechen, und trafen die Krankheits - Anstalten.

*Machaon* war nicht nur allein ein Held, sondern auch ein sehr berühmter Arzt. Er besaß ein kleines Königreich in Peleponneso, seine Gattinnen waren von sehr adelichen Geschlechte. Die erstere war *Anticlea*, Tochter des *Dioclis* Königs der Messenier, mit welcher er die Söhne, *Nicomachum*, und *Gorgasium*; mit seiner andern Gattin, die Söhne *Sphyrum*, *Alexonerem*, *Polemocratem* und endlich auch den *Asclepias junior* erzeugte. Er zog mit 20 Schiffen seiner Leute samt seinem Bruder vor Troja, war nicht allein Held, sondern auch ein sehr berühmter Arzt; er zog mit der größten Geschicklichkeit die



Pfeile aus dem Körper, und heilte die Wunden. Er hat dem verwundeten König der Lacedemonier Menelaus, wie auch das von einem vergifteten Pfeile zerschmetterte Bein des Philocletis geheilt; er selbst aber wurde in der Schlacht bey Troja getödtet. Nestor sammelte seine Gebeine, brachte selbe nach Griechenland, und übergab sie nach Gerenia, allwo man einen sehr prächtigen Tempel erbauete, und ihm weihte. Sein Bildniß selbst war von Erz, und das Haupt mit einer Krone umgeben; das umliegende Ländchen aber, so ihm geheiligt war, hieß Rhodos. Auch zu Pergamo wurde er sehr hoch geschätzt.

Seine Söhne waren in grossen Ansehen, und nach dem Tode wurden sie ebenfalls in die Zahl der Götter versetzt, und ihnen Tempeln erbauet. Ihre Nachkommenschaft verblieb in Griechenland, und pflanzte das Geschlecht der Aesculapiten fort.

*Podalirius* zeichnete sich nicht minder durch seine Geschicklichkeit aus. Als er nach geendigtem Feldzuge zurückkehren wollte, wurde er unterwegs von einem entstandenen Sturme an die Küste Cariens geworfen. Hier irrte er herum, kam endlich zu einem Ziegenhirt, der, als er hörte, daß er Krankheiten heilte, ihm zum König Damoetho führte, dessen Tochter *Syrnæ* eben von einem Hause herabgefallen war. Er heilte sie durch Arzneyen, ließ ihr an beyden Armen zur Ader, und rettete ihr das Leben, welches den König bewog, ihm seine Tochter zur Gattin zu geben. Er gab ihm das Land *Chersonesus* in Carien zum Heirathgut, wo *Podalirius* 2 Städte erbauen ließ; eine nannte er nach dem Namen seiner Gemahlin, die andere nach dem seines Wohlthäters, des Hirtens. Diese *Cur* ist um so merkwürdiger, weil es das erste Beyspiel zu nennen ist, darinnen man von der bey einem Menschen vorgenommenen *Venæsection* eine Nachricht findet. Die Nachkommen des *Podalirii*, waren die Stifter der *Asclepiten*, welche in *Cous* und *Cnido*, vielleicht auch in *Rhodos* hernach berühmt waren. *Podalirius* erzeugte mit seiner Gattin *Syrna* einen Sohn *Hippolochus*, von welchem nach einigen Generationen *Hippocrates Cous* entsprossen ist.



Die Spalte in der Geschichte durch mehrere Jahrhunderte ist zu entschuldigen, nachdem die Heilkunde ungefähr durch 600 Jahr in dem Besitz der Asclepiten blieb, so wurde alles dem Aesculapio zugeschrieben; dadurch erwarben sich die Priester Reichthum und Ruhm, wurden in der Folge Wucherer, und hielten ihre Wissenschaft geheim; daher gieng diese Kunst zu Grunde, und blieb verborgen bis zur Zeit Artaxerxes Königs von Persien; sodann aber brachte selbe Hippocrates aus der Verborgenheit hervor.

Auch kann man nicht behaupten, daß die Heilkunde der Asclepiten auf Vernunft gegründet war, und daß sie nachgespürt haben. Daß sie einige Arzneymittel, die sie aus der Erfahrung vieler Jahre gekannt, inne gehabt haben, ist nicht zu zweifeln; aber daß sie die Medicinam clinicam ausgeübt, oder diateticam auf eine der Vernunft angemessene Kunst zurückgebracht haben, ist kaum von den ältesten und ächten Asclepiten zu beweilen. Daher kann man den Ursprung der medicinischen Wissenschaft, wie Celsus selbst sagt, von der Zeit der Philosophen her zählen, da es einen Asclepiten nicht erlaubt war, außer den Tempel die Heilkunde auszuüben. Eine andere Art von Aerzten, die aus den Schulen der Philosophen hervorspross, schien für alle bequemer, und für die Städte nothwendig zu seyn; daher die Asclepiten ihr Herabsinken nach dem Grade gewahrnahmen, indem ihnen zuvor Gunst und Vortheile häufig zufließen, so geschah es daher, daß die Vernünftigeren von ihnen meynten, daß es ihr Ansehen befördere, wenn sie solche, die zwar nicht zu ihrer Fahne gehörten, in ihre Gemeinschaft aufnehmen. Vielleicht waren sie gezwungen auf Befehl der Städte dieß zu thun, die es für wichtig hielten, einen jährlichen Sold, den man denen Aerzten bestimmte, aus dem Aerario zu bezahlen.

Diese Entschlaffung spornte die edlern Aesculapiten zum Nacheifer, um ihren Ruf zu schützen, und ihre Einkünfte zu behalten; wodurch geschah, daß sie sich aus ihrer Trägheit herauswühlten, ihren Fleiß anspornten, und ihre Geistesgaben übten. Die erste Wirkung davon war, daß die berühmtern Schulen



durch wechselseitigere Nachahmung auf die Bereicherung und Erweiterung der Kunst bedacht waren; denn unter den vornehmsten Schulen waren am meisten berühmt: die zu Coa, Cnidia, Rhodia, Cyrenaica; in Italien: zu Agrigento, Crotona; daher darf man sich nicht wundern, wenn die Städte abermahls den Aesculapiten huldigten. Ich werde nun der berühmtern Dichtern und Philosophen erwähnen, welche verdienen in die Zahl der Aerzte aufgenommen zu werden:

*Homerus*, der berühmteste griechische Dichter, und Aeltester unter den Schriftstellern, befaß Erfahrung in der Heilkunde, und schenkte ihr auch seine Sorgfalt. In verschiedenen Stellen erwähnt er der Wunden, die den Todt der Helden nach sich gezogen haben, und besang sie so erfahren, daß beynahe keine Stelle den Vorschriften der Heilkunde von der Heftigkeit und Tödtlichkeit der Wunden widerspricht. Auch erwähnt er einiger Arzneymittel z. B. der Herbæ *Nepenthis* und *Moly*, und einer bittern Wurzel, die zur Heilung der Wunden nützlich ist, von denen die geschicktesten Aerzte einzeln abgehandelt haben.

*Epimenides*, von Creta gebürtig, ein alter griechischer Wahrsager und Dichter, war zu den Zeiten des Pythagoras berühmt, machte große Reisen, um Kenntnisse der Kräuter und Wurzeln zu erlangen, ist unter den Griechen der erste gewesen, der die Wirkung und Kräfte der *radicis Scillæ* entdeckte; und solche Erfindung theilte er dem Pythagoras mit, die sich Pythagoras und seine Nachfolger zuzueignen pflegten.

*Pythagoras*, einer der berühmtesten Weltweisen Griechenlands, war nach einiger Meynung zu Samos, nach anderer zu Sido in Phœnicien gebohren. Er lebte um das Jahr 540 vor Christi Geburt zu den Zeiten des letzten römischen Königs *Tranquinius*, und war der erste unter den Griechen, der sich Philosoph nannte. Denn als ihm einstmahls der Fürst der Phliasier fragte, was er für eine Wissenschaft besitze, antwortete er: keine; er sey ein Philosophus. Als der Fürst dieß nicht verstand, und Erklärung darüber verlangte, so sagte er, daß es Leute wären,



die alle andere Dinge hindansetzten, und sich bloß die Betrachtung der Natur angelegen seyn ließen. Er erlernte die Philosophie von Thales, Pherecydes und Anaximander, durchreifete hierauf viele Länder, und hielt sich sonderlich in Aegypten bey den dortigen Priestern über 20 Jahre auf, wo er sich in allen Theilen der Wissenschaften übte. Nach seiner Zurückkunft lebte er einige Zeit in Samos, begab sich aber bald nach Italien, und ließ sich zu Crotona nieder; er lehrte daselbst mit ungemeinem Beyfall, und stiftete eine nach seinem Nahmen genannte Sekte. Er nahm nicht jeden in seine Schule auf, sondern prüfte sie zuvor; darauf mußte ein solcher 5 oder wenigstens 2 Jahre ein beständiges Stillschweigen beobachten, ohne ihn fragen zu dürfen, noch auch ohne ihn zu sehen, indem er selbst unter einem Vorhang saß und lehrte. Es durfte auch kein Schüler ein eigenes Vermögen haben, sondern alles in die Gemeinschaft hergeben. Celsus meldet, daß er in der Heilkunde sehr erfahren war; doch erhellet aus dem Jamblichos, daß seine meiste Absicht auf die Diätetic gerichtet war, deßwegen er auch nach Plinii Berichte von den besondern Kräften des Kohls, der Scillæ, wie auch von den Wirkungen der übrigen Kräuter in eigenen, aber längst verlohrnen Werken gehandelt hat, womit er aber viel Aberglauben vermischte, wie er auch der erste unter den Griechen war, der die Magie mit der Heilkunde zu verbinden gesucht hat. Er wird für den Erfinder des Aceti scillitici ausgegeben, durch dessen Gebrauch er sein Leben in beständiger Gesundheit bis in das 117te Jahr seines Alters soll erhalten haben.

*Alcmæon*, ein berühmter griechischer Weltweiser, von Crotona gebürtig, aus der Schule des Pythagoræ, erlernte auch zugleich nach Art der Pythagoræer die Heilkunde. Er war unter den Griechen der erste, der nicht nur von der Physic, sondern auch ein Buch de Natura schrieb. Er übte sich zugleich in der Zergliederungskunst, und schrieb eben in einem besonderen Werk davon; seine Schriften sind aber schon längst verlohren gegangen, doch hat Plutarchus in den Placitis Philosophorum einige seiner Gedanken angeführt, worunter gewiß merkwür-



dig ist, daß ihm die heut zu Tage sogenannte Tuba Eustachii schon bekannt war.

*Callias* aus Athen, lebte 505 Jahre vor Christi Geburt, der, als er aus einen gewissen Erz, das nach seiner Meynung darin enthaltene Gold scheiden wollte, an dessen Statt den Zinnober bekam, und erfand durch diesen Zufall zuerst denselben.

*Empedocles* war zu Agrigento in Sicilien geboren, und war berühmt 500 Jahr vor Christi Geburt noch vor dem Hyppocrate. Sein Vater hieß Meto. Er hatte in der Philosophie verschiedene Lehrer, pflichtete aber den Grundsätzen des Pythagoræ bey; die Heilkunde erlernte er auf seinen Reisen, besonders in Aegypten, wesswegen er auch, nach dem Zeugniß des Plinii, die Magie mit der Heilkunde verband. Er vertrieb, wie Diogenes meldet, die Pest in Sicilien, und beförderte die Fruchtbarkeit dieses Landes. Er übte sich auch nach Art der Pythagoræer in der Zergliederungskunst, und unter den Organis auditus war ihm die sogenannte Cochleam bereits bekannt. Sein Buch de Medicina ist nebst seinen andern Schriften verlohren gegangen. Seinen Tod fand er in den feuerspeyenden Berg Aetna, den er aus Neugierde zu genau betrachten wollte, hinein fiel, und erstickte.

*Democedes* oder *Demodocus*, von Crotona gebürtig, war ein Sohn des Calliphonis, und einer der berühmtesten Aerzte zu seiner Zeit, lebte zur Zeit des Pythagoræ, stand in Athen im grossen Ansehen; hierauf gieng er nach Samos, stand bey dem Tyrann Polycrates in grossen Gnaden, weil er ihn von einer schweren Krankheit befreyte; als dieser aber von dem Persianer Oroetes umgebracht wurde, gerieth Democedes als Slave in Oroetis Gewalt, und da dieser wieder von Dario überwunden und getödtet, in dieses Königs Hände. Da aber Darius, der sich einst durch das Absteigen vom Pferde den Fuß überstauchte, von den ägyptischen Aerzten fruchtlos behandelt wurde, brachte man ihn in Ketten und Banden zu den König; er weigerte sich zwar Anfangs, doch da man ihn zu martern drohete, so bequeme er sich den König zu übernehmen, und heilte ihn glücklich, versetzte sich aber dadurch in so grosses



Ansehen, daß man ihm zu Susa ein prächtiges Haus gab, und hatte die Ehre mit dem König an der Tafel zu speisen. Es konnte auch Niemand bey Hof etwas erhalten, als durch ihn. Da er aber doch gern in seinem Vaterlande gewesen wäre, so bediente er sich der Gelegenheit, da er die Gemahlin des Königs an einer krebsartigen Brust heilte, und beredete sie es dahin zu bringen, daß der König den Krieg wider die Griechen beschliesse, und ihm als Abgeordneten schicke, welches auch geschah; er entfloß aber nach Crotona, woselbst er eine Tochter des starken und berühmten Ringers Milonis heirathete.

*Acron*, ein Sohn *Xenonis*, war zu Agrigento in Sicilien gebohren, war berühmt noch vor Hippocrate. Nach Galeni und Plinii Berichte, war er der Stifter der empirischen Sekte unter den Aerzten gewesen. Er war in seiner Ausübung sehr glücklich, und Plutarchus meldet, daß er die zu Athen abermahls wüthende Pest durch angezündetes Feuer vertrieb, und die angesteckte Luft bey den Kranken auf solche Art reinigte. Dadurch kam er in großes Ansehen, und wurde so hochmüthig, daß er sich selbst den Vortreflichsten der Aerzte nannte, wesswegen ihm auch Empedocles als einen Charletan öffentlich bekannt machte. Nach Suidæ Zeugnisse, schrieb er *de Medicina et de salubri victus ratione*. Es ist aber von diesen Werken nichts mehr vorhanden.

*Epicharmis*, ein griechischer Dichter, Philosoph und Arzt, war von Cous gebürtig, lernte aus der Schule des Pythagoras die Philosophie, übte sich aber zugleich nach Art der Pythagoräer in der Heilkunde. Er verfertigte, nach Diogenis Leærtii Berichte, verschiedene zur Physic und Heilkunde gehörige Bücher, welche nach einiger Meynung in der vaticanischen Bibliothek jetzt noch im Msc. zu finden sind. Er soll wie Plinius meldet, die Worte zum Wahlspruch geführt haben: *Nervos et artus sapientiæ esse, non temere credere*.

*Timæus*, ein Philosoph, von Locris gebürtig, war ein Anhänger des Pythagoras, und hatte sich nach Art dieses Weltweisen auch zugleich die Physic



und Heilkunde eigen gemacht. Sein Traktat de anima mundi et naturæ, welcher den Werken des Plato grösstentheils beygedruckt ist, und der historiæ philosophicæ Stanleii pag. 802 seqq. einverleibt worden ist, ist sehr dunkel abgefaßt; Galenus hat zwar 4 Bücher, de iis, quæ in Timæo medice dicta sunt, verfertigt, weil aber dieselben unter die Verlohrnen gehören, so ist es zweifelhaft ob er den Timæum locum oder den Timæum Platonis hiedurch verständigen wollte.

*Democritus*, einer der berühmtesten Philosophen Griechenlands, von Abdera einer Stadt in Thracien gebürtig, erlernte die Philosophie von Leucippo, einem Lehrer der eleatischen Schule, besuchte hierauf Aegypten, Babylonien, Persien, Indien etc. und bemühte sich in allen Theilen der Wissenschaften sich festzusetzen, sonderlich in der Magie und Heilkunde. Seine grossen Reisen kosteten ihm sein ganzes Vermögen, das aus 100 Talente bestand. Als er wieder zurück kam, lebte er in der Einsamkeit, brachte seine Zeit mit Verfertigung vieler Schriften zu, und untersuchte verschiedene Experimenta. Er legte den Grund zu dem System der philosophiæ corpuscularis, übte sich in der Zergliederungskunst der Thiere, und verfertigte viele zur Physic und der Heilkunde gehörige Werke, die aber alle verlohren gegangen sind; doch kann man die Rubriken sowohl von diesen als seinen übrigen Schriften bey Stanlejo am vollständigsten finden. Die Wissenschaften schätzte er so sehr, daß er sagte, er wolle lieber etwas Neues in der Natur entdecken, als das persische Reich erlangen. Die Art, wie er den König Darium wegen den Todt seiner Gemahlin tröstete, ist merkwürdig; denn er sagte, er wolle selbe von dem Todte erwecken, wenn ihm der König die Nahmen dreier Personen, die niemahls einige Unglücksfälle erfahren haben, verschaffen könnte, und selbe auf ihr Grab schriebe. Da nun der König mit vergeblicher Mühe in seinem ganzen Reiche einen solchen suchte, so mußte er dem Democrito endlich gestehen, daß er Unrecht handle, daß er sich über diesen Trauerfalle so sehr kränke, da doch kein Mensch zu finden sey, der von Unglücksfällen befreyet wäre.



*Herodicus*, ein griechischer Arzt, von Selymbria, einer Stadt in Thracien gebürtig, ist ein Lehrmeister des Hippocratis gewesen, und versetzte die Medicinam gymnasticam, nach dem Zeugnisse des Plinii und Plutarchi, in eine regelmässige Verfassung, ob schon Hippocrates mit seinen Meynungen dießfalls nicht zufrieden war.

*Ctesias*, von Cnido gebürtig, stammte aus der Familie des Aesculapii, und war ein Anverwandter des Hippocratis. Er war Leibarzt des Königs von Persien, Artaxerxes Mnemone; heilte dem Könige eine Wunde, die er in der Schlacht mit dem Cyrus dem Jüngern erhalten hat. Seine Schriften gehören theils zur Heilkunde und Physik, theils zur Geschichte, die aber alle verlohren gegangen sind; doch finden sich einige Fragmente von den Letztern, welche gemeiniglich dem Herodot beygedruckt werden, die ihm aber wenig Ehre machen.

*Euryphon*, ein griechischer Arzt, von Cnido gebürtig, war kurz vor Hippocrates berühmt, und lebte noch in jenen Zeiten. Man gibt ihn für den Verfasser der Sententiarum Cnidiarum aus, von denen Hippocrates Erwähnung gemacht hat. Sein Buch, de Substitutis medicinis, ist nicht mehr vorhanden.

Zu den Zeiten des peleponnesischen Krieges, welcher 430 Jahre vor Christi Geburt seinen Anfang nahm, war *Hippocrates* unter den grössten Männern Griechenlands, welche jenes sehr glückliche Jahrhundert durch unsterbliche Denkmähler zierten, berühmt. Er wurde auf der Insel Cous, wo ein berühmter Tempel des Aesculaps stand, 460 Jahr vor Christi Geburt gebohren; er war ein Sohn des Heraclidis aus dem Geschlechte des Podalirii des Sohns Aesculapii. Sein Grossvater Gnosidicus schrieb schon ein Buch de herniis. Er erlernte die Heilkunde theils von seinem Vater, der ihn in den Anfangsgründen der Heilkunde unterrichtete, theils von dem Herodico. Da er sich die Heilkunde eigen gemacht hatte, machte er grosse Reisen, nicht nur nach Griechenland, sondern auch in andere Länder, besonders nach den Oertern, wo Tempel des Aesculapii sich befanden. Er sammelte alle Fälle und Heilmittel aus den Tempeln des Aesculap, und da er endlich



nach Cous wieder zurückkehrte, wurde er in der Schule des Aesculap als Lehrer angestellt, brachte selbe in einen solchen Ruhm, daß das Ansehen der Schule zu Crido sank, und Alles nach der Schule zu Cous reiste. Er lehrte treu und aufrichtig; die Kunst von welcher er schrieb, übte er auch selbst aus; er verbesserte alle Fälle, Operationes etc. und verrichtete sie selbst, nur die Lithotomie nicht. Selbst seine Schüler mußten beym Apollo schwören, sie nicht zu machen, daher war diese Operation bis zu den Zeiten des Celsus kein Geschäft der Aerzte. Er verkündigte eine Pest zuvor, die aus Illyrien kommen sollte, welches ihn in solchen Ruhm setzte, daß die Griechen ihn als einen Gott verehrten. Als er vom Könige Artaxerxes nach Persien berufen wurde, schlug er es großmüthig aus, und that lieber auf Reichthum und Gunst eines Königs Verzicht, als seine Griechen zu verlassen. Bey dieser Gelegenheit will ich einen Brief hier anführen, um aus selben zu ersehen, wie hoch damahls die Gelehrsamkeit geschätzt wurde, den der persische König Artaxerxes an seinen Statthalter dieses berühmten Arztes wegen geschrieben hat; er lautete wie folget:

Der König der Könige Artaxerxes, ertheilet dem Hiftian, Vorsteher des Hellesponts seinen Gruss!

„Der Ruf des Arztes Hippocratis, eines Abkömmlings Aesculaps, ist wegen seiner Kunst zu mir gelangen; gib dir also Mühe, daß du ihm so viel Geld verschaffest, als er verlangt, auch andere Nothwendigkeiten gebeest, und ihn zu mir schickest; wenn sonst ein berühmter Mann in Europa seyn wird, so mache ihn uns geneigt, und spare kein Geld.“

Er war der erste und berühmteste Schriftsteller, der insgemein der Vater der Medicin, und mit noch größern Rechte der Chyrurgie genennet zu werden verdient; sein Geist, sein Genie führte die Heilkunde in ihr Einfaches zurück; er wies zuerst die Gränzen zwischen der Philosophie und der Heilkunde an, und legte den Grund zu der nachmahls sogenannten Sekte der Dogmaticorum. Seine Schriften sind vortreflich vermög der Ordnung, Deutlichkeit und Erfahrung in der Kunst, und Reinheit von allen Hypothesen. Er schrieb verschiedene Werke von Geschwüren, wel-



che er mit aller Einsicht auseinander setzte; von Verrenkungen und Beinbrüchen, nebst den dazu gehörigen Bandagen; er befiehlt die nothwendige Ausdehnung in der Zeit vorzunehmen, und nicht lange aufzuschieben; von den Wunden, besonders von den Kopfwunden, spricht er daselbst von Brüchen und Gegenbrüchen. Die ganze Nachwelt bediente sich der Nahmen der Beinbrüche, welche er ihnen gab; er ermahnet, daß die Nätze täuschen, daß die kleinern Spalten mehr tödlich sind, befiehlt selbe so lang zu schaben, bis sie gänzlich vertilgt sind, und wenn sie endlich nicht zu vertilgen sind, den Trepan anzusetzen. Er befiehlt von den feuchten Arzneymitteln abzustehen, und keine Kopfwunde zu vernachlässigen; die zerschmetterten Knochen müssen nicht leicht weggebrochen werden etc.; er schrieb von dem Nutzen des Trepan, und alles Mögliche, was dabey zu beobachten ist; er schrieb von Vereinung, Reinigung, Vernarbung der Wunden etc.; von Krankheiten der Augen, Wunden der Knochen etc.; er schrieb auch von der Geburtshilfe, doch nicht eben mit so vieler Einsicht als von der Chyrgie; bey dieser muß man sich daher in selbe Zeiten zurücksetzen. Besonders ist es merkwürdig, daß er sich selbst in der Zergliederungskunst übte: *Substantiam cerebri glandulosam, substantiam cordis musculosam, valvulas cordis, intestinales glandulas et generationem hominis ex ovo*, war ihm allbereits bekannt. Er beobachtete einen foetum ex ossem, und in seiner Ausübung empfahl er zwar größtentheils *Simplicia vegetabilia*, dann und wann aber empfahl er auch innerl. *mineralia*. Daß er in seinen Schriften, in der *Semiotic* und Chyrgie seine größte Stärke gezeigt hatte, dieß wird ein verständiger und unpartheyischer Leser gar bald gewahr nehmen; daher verdient er auch der Stifter der Chyrgie und Lehrer der Nachwelt genennet zu werden. Die unter seinem Nahmen übrig gebliebenen Schriften sind vielmahls durch den Druck bekannt gemacht worden; es wird aber doch die Auflage des *Anutii Foësii*, welche griechisch und lateinisch zu Frankfurt 1595 in Folio herausgekommen ist, wegen der pünctlichen und wohlgerathenen Uebersetzung allen Uibrigen vorgezo-



gen, obſchon die Auflage des Joan. Anton. van der Linden wegen der Bequemlichkeit des Formats, und Schönheit des Papiers und Lettern, ebenfalls viele Liebhaber gefunden hat.

Zu gleicher Zeit des Hippocrates lebten:

*Philistion*, ein empiriſcher Arzt, von Locris, einer Landſchaft in Griechenland gebürtig, war Lehrer des Eudoxi. Athenæus meldet, daß er ein Buch *de præparandis et condiendis cibis* verfertigt habe, und Galenus ſagt, daß er über die *ſubſtituendis medicinis* geſchrieben; man kann aber von beyden Werken nichts mehr aufweiſen.

*Ariston*, ein griechiſcher Arzt, ſein Vaterland aber iſt unbekannt. Galenus ſagt, daß ihm von den älteſten Aerzten das unter Hippocratis Nahmen vorhandene Buch *de ratione victus* beygeleget werde. Bey dem Celſo findet man auch ein *Malagma Ariftonis adverſus podagram omnesque dolores* aufgezeichnet.

*Eudoxus*, ein Sohn Aefchinis, von Cnido gebürtig, pflichtete in der Philoſophie den Grundſätzen des Pythagoras bey, obſchon Plato ſein Lehrer war. Die Heilkunde erlernte er von den Philistion, reiſete nach Aegypten, um durch den Umgange mit den dortigen Prieſtern ſeine Wiſſenſchaften zu vermehren; und als er wieder zurückkam, gab er ſeinem eigenem Vaterlande Geſetze. Daß er etwas von der Heilkunde geſchrieben hätte, iſt nicht zu finden, wohl aber, daß er ein Lehrer des Chryſippi Cnidii geweſen, er ſtarb im 57. Jahre ſeines Alters.

*Nicomachus*, der Vater des berühmten Ariſtoteles, ſuchte ſein Geſchlecht von Nicomacho, einem Sohne des Machaonis herzuleiten, lebte zu den Zeiten des Plato, und war Rath und Leibarzt des Amyntæ Königs von Macedonien. Nach Suidas Bericht ſchrieb er 6 Bücher *de re medica*, und ein eigenes Werk *de naturalibus rebus*, man kann aber davon nichts mehr aufweiſen.

In denſelben Zeiten lebte auch *Menecrates*, ein Arzt, von Syracuſa gebürtig, in Macedonien unter der Regierung des Königs Philippus. Er heilte vorzüglich Epilepfien, und wurde durch einige glückliche Kuren, nach Aelianis und beſonders nach Athe-



næis Berichte, so stolz, daß sein Stolz an Narrheit gränzte, indem sich nicht nur diejenigen, die er an der Epilepsie heilte, verpflichten mußten, seine Knechte zu seyn, sondern auch mit ihm herumzuziehen; da er ihnen dann verschiedene Nahmen der Götter gab, als des Hercules, des Aesculaps, des Apollinis etc., und sie auch kleidete; er selbst aber eignete sich die Krone, Zepter und den Nahmen des Jupiters zu, als derjenige, der andern das Leben gegeben hat. Er hinterließ auch nicht in seinen Sendschreiben obgedachten Beynahmen zu führen, und schrieb z. B. einen Brief an Philipp dem Vater Alexanders des Großen, welchen er so anfieng: Menecrates, der Gott Jupiter, wünschet dem Könige Glück! Philippus schrieb ihm aber in seiner Antwort: Philippus wünschet dem Menecrat gesunden Verstand! Plutarchus Apophtegmi pag. 376 Heinrich Stephanischen Ausgabe. Er durchzog auch in diesem Anzuge mit seinen andern Göttern die vornehmsten Städte Griechenlands, deswegen ist es nicht zu wundern, wenn er vom gedachten König verlacht, und ihm die Reise nach Anticyra angerathen wurde.

*Plato*, ein griechischer sehr berühmter Weltweiser, wurde zu Colytto, einem Dorfe in dem Gebiete der Stadt Athen, 430 Jahre vor Christi Geburt gebohren, da Apollodorus oberster Befehlshaber von Athen war; er erhielt den Nahmen Plato von seiner breiten und starken Gestalt; zuvor hieß er wie sein Großvater Aristocles; sein Vater hieß Ariston, und seine Mutter Perichyone. Er lernte die Philosophie bey dem Socrates und Eüclides, hörte in Italien den Philolaus und Architas, und machte eine Reise nach Aegypten, er wollte auch andere Länder besuchen, wenn ihm die damahligen Kriegs - Unruhen daran nicht verhindert hätten. Als er nach Athen zurück kam, eröffnete er seine Collegia Philosophica in der sogenannten Academie mit ungemeinem Beyfalle. Er war ein Liebhaber von der Medicina gymnastica; hingegen ein Feind von den purgierenden Mitteln; er meynte auch, daß ein Medicus valetudinis dem Kranken mehr zu empfehlen sey, als ein beständig



gesunder Arzt. Er starb zu Athen in einem Alter von 81 Jahren unverheirathet.

Was die Schicksale der Heilkunde vom Tode des Hippocratis, welcher im Jahre 357 A. C. N. erfolgte, bis zur Regierung Ptolomæus Philadelphi anbelangt, sank Athen, als die Grösse von ganz Griechenland, durch den peloponnesischen Krieg, der 27 Jahre mit abwechselndem Glücke geführet wurde. Die Macedonier, denen es sehr leicht war, die Politik der Griechen nach ihrem Winke einzurichten, beschlossen unter andern, sich den Weg zur obersten Herrschaft der ganzen Welt zu bahnen. Diefs glückte am meisten Alexandern dem Macedonier, den man den Grossen zu nennen pflegte, so, daß nach seinem Tode sein unermessliches Reich in mehrere Theile zwar zerstückt, aber dennoch den Macedoniern zugehörte.

Unter diesen war auch Ptolomais, welches zu Aegypten geschlagen wurde, in welcher Stadt die Heilkunde vorzüglich aufblühte, und wo sie gleichsam ihren Zufluchtsort und festen Sitz hatte, welches durch die Wissenschaften unter den Künsten, die Lebensart um Vieles kultivirter machte. Hippocrates Cous machte beyden Macedoniern den Stillstand seiner Glücksumstände, und verwandelte unter ihnen sein Leben mit dem Tode in der CV. 4. Olympiade. Von der Zeit bis zum Ptolomæum Philadelphum, unter dem Aegypten, vorzüglich aber Alexandrien, die blühendste Handelsstadt nicht bloß von Aegypten, sondern auch von der ganzen Welt, als die vorzüglichste Hauptstadt sich empor hob, zählt man mehr als 70 Jahre.

Nachdem nun die Söhne des Hippocrat in den Fußstapfen ihres grossen Vaters nicht blieben, sondern anstatt der Natur zu folgen, Theorien lehrten, ihre Schüler verwirrten, und über die Richtigkeit ihrer Sätze selbst untereinander zu streiten anfingen, so sank diese Wissenschaft bis zu den Zeiten des Erasistrat und Herophil; doch werde ich nebst diesen die Männer ausheben, welche sich um die Heilkunde verdient gemacht haben.

*Thesalus*, der erstgebohrne Sohn des Hippocrat, lebte meistentheils an des Archelaus König von Ma-



cedoniens Hofe, und es wird ihm das 2. 4. und 6te Buch der Epidemiorum, welche unter des Hippocratis Werken auch zu finden sind, ingleichen 6 Bücher, de medicina, zugeschrieben.

*Draco* war der zweyte Sohn des Hippocratis, und übernahm die Lehrstelle zu Cous.

*Polybus* oder *Polybius*, ein Arzt, ein Schwiegersohn und Nachfolger Hippocratis, lebte um das Jahr 340 A. C. N. Er hinterließ verschiedene Traktate, de Diæta salubri, de seminis humani natura, it. de morbis, welche alle in den Werken des Hippocratis enthalten sind. Albinus Torinus hat die ihm beygelegten Schriften aus dem Griechischen ins Latein übersezt, und unter dem Nahmen des Polybius zu Basel 1544. 4. herausgegeben.

*Dioxippus* oder *Dexippus*, ein griechischer Arzt, von Cous gebürtig, ein Schüler des Hippocratis. Der König von Carien ließ ihn zu sich rufen, damit er seine 2 Söhne Mausolum und Pixodarum, die man fast für verlohren hielt, heilen möchte, die er aber nur mit der Bedingniß übernahm, daß der König den Krieg wider die Insel Cous einstellte, den er eben im Begrif war anzufangen, und auf diese Art befreiete er sein Vaterland von dem Uibel des Krieges. Suidas meldet, daß er ein Buch, de Medicina, und 2 andere, de prognosticis, geschrieben hat, welche aber nicht mehr vorhanden sind.

*Petron* oder *Petronias*, ein griechischer Arzt, lebte noch vor den Zeiten des Herophils und Erasistrats. Er hatte eine ganz besondere Art, die mit Fieber behafteten Kranken zu heilen, welche von Celfo de medicin. libr. III. c. 9. umständlich beschrieben wird; Galenus in Comment. I. de victu acutor. bekräftigt auch diese Nachricht, wenn er meldet, daß gedachter Petron dergleichen Kranke, wider die Gewohnheit aller Aerzte, nicht allein mit Speisen gleichsam angefüllet, sondern auch noch dazu den Gebrauch des Weines erlaubt hatte, welches Letztere vermuthlich Cleophantus in gewissen Fällen ihm nachzuahmen gesucht hatte; wenn er sie auf diese Art nicht befreyet hat, lösete er Salz in Wasser auf, und sie mußten davon bis zum Eckel trinken, damit der Magen durch Brechen gereiniget werde.



*Diocles Caristius*, von seinem Vaterlande so genannt, einer der berühmtesten Aerzte Griechenlands. Die Athenienser nannten ihn auch den zweyten Hippocrat. Er lebte nicht zu den Zeiten des Darii Hyaspis, noch viel weniger zu den des Antigoni Gonatæ, sondern kurz nach den Hippocrat. Seine Schriften, deren viele von Galen, Athenæus, Cœlius, Aurelianus etc. angeführet werden, sind insgesamt bis auf den Brief, der an den König in Asien, Antigonom, gerichtet ist, verlohren gegangen; doch kann man die Titeln derselben am vollständigsten bey J. A. Fabricio finden. Er schrieb von den Krankheiten, derselben Ursachen und Hilfsmitteln. Er übte die Heilkunde nicht aus Wucher oder anderer Vortheile wegen aus, sondern wie Hippocrates zum Wohle der Menschheit. Er schrieb zuerst von der Ordnung, die im Zergliedern zu beobachten ist, und handelte auch zuerst in einem eigenen Werke von der Zergliederungskunst. Er ist auch der erste zu nennen, der den an der passione iliaca darniederliegenden Kranken angerathen, daß sie Bleykugeln verschlucken sollten. Er erfand ein Instrument, welches bey dem Celso kann nachgelesen werden, dessen man sich zur Herausziehung der Pfeile oder Wurffspieße bediente, und eine Art von Kopf-Bandagen, welche lange Zeit hernach seinen Nahmen behalten hat. Wenn der Brief an Antigonom ächt ist, so hat er noch die Zeiten dieses Nachfolgers Alexanders erlebt. Gedachter Brief enthält gewisse Regeln von der Erhaltung der Gesundheit in sich; der Leib wird darin in 4 Theile abgetheilet, nämlich in den Kopf, Brust, Bauch und Blase; dabey dann die Mittel angewiesen werden, mit welchen man die Krankheiten, welchen diese Theile gemeiniglich unterworfen sind, heilen soll. Die Griechen nannten das von ihm erfundene Instrument Graviscum, in den alten und bessern Auflagen wird es Belulcum genennet.

*Praxagoras*, ein Sohn des Nicarchi, von der Insel Cous gebürtig, lebte kurz nach dem Hippocrat. Galen, der ihn unter die besten Aerzte gezählet hat, gestehet doch, daß er in der Anatomie sehr wenig geleistet habe. Seine Schriften, deren sehr viele von Cœlio Aureliano, Galeno etc. angeführet wer-



den, sind längst verloren gegangen; doch weiß man, daß er der erste gewesen ist, der die Meynung auf die Bahn brachte, daß in den Venen Blut, und in den Arterien Luft enthalten ist. Wie er die Säfte eingetheilet, und aus derselben üblen Beschaffenheit alle Krankheiten hergeleitet, hat Galen sowohl als Rufus Ephesius angemerkt, welcher Letzterer auch zugleich eröffnet, was für besondere Gedanken er von dem Sitz und Ursprung der Fibern geheget hat. Sollten diejenigen Specimina wahr seyn, von denen Cœlius Aurelianus hin und wieder erwähnt hat, so muß seine Ausübung nicht die beste gewesen seyn; denn es ist schwer zu glauben, daß er den Synanchicis und Iliacis, mit starken vomitiven, Linderung verschaffet, und den Letztern mit seiner chyrurgischen Operation viel gedient habe, vermög deren er den Leib aufzuschneiden, den Darm herauszunehmen, selben zu eröffnen, die Excremente herauszunehmen, und sodann alles wieder zusammenzunähen angerathen hat. Unter seinen Schülern haben sich Plistonius, Philotimus, besonders aber Herophilus in großen Ruhm versetzt.

*Philotimus*, ein griechischer Arzt, und Schüler des Praxagoras, lebte zu den Zeiten des Herophilus und Erasistratus. Galen, der ihn zwar auch unter die Zahl der besten Aerzte gezählet hat, bekennet doch an einem andern Orte, daß er sowohl als sein Lehrer in der Zergliederungskunst schlecht bewandert gewesen sey, nachdem er das Gehirn als einen überflüssigen Theil des Körpers angesehen hat. Seine Bücher, de Alimentis, von denen sowohl Galenus als auch Athenæus Erwähnung gemacht haben, sind längst verloren. Er hat einen Melancholischen, der in Gedanken gestanden, er lebe ohne Kopf, durch Aufsetzung eines von Bley gemachten Hutes, wieder geheilet, und von seiner thörichten Einbildung befreyet; solches hat Aetius Tetrabl. II. Cap. 9. pag. 250 angemerkt.

*Plistonius*, ein griechischer Arzt, hatte die Heilkunde unter dem Praxagoram erlernt, und lebte zu den Zeiten des Herophil und Erasistrat. Galen, der ihn unter die besten Aerzte seiner Zeit gerechnet, meldet auch zugleich, daß er de humoribus etwas



geschrieben habe, welche Schrift aber man sowohl als diejenigen, deren Athenæus erwähnt, schon längst vermißte. Dafs er die Chylification per modum putrefactionis erklären wollte, solches hat Celsus angemerkt; man lesêt aber bey Galen, dafs bereits Empedocles auf diese Gedanken gekommen sey.

Ich werde noch einige denkwürdige Männer erwähnen, welche um diese Zeit gelebt haben:

*Eudemus*, ein griechischer Arzt, der zu den Zeiten des Herophil und Erasistrat lebte, war in der Zergliederungskunst so sehr geübt, dafs ihn Galen wegen seiner Geschicklichkeit in selber dem Herophilus gleich setzt. Galen meldet auch, dafs er einer von den ersten zu nennen sey, der von dem Gehirne und den Nerven zuverlässiger und nützlicher geschrieben, als einer vor ihm gethan hat. Ebenderfelbe berichtet, dafs er in Untersuchung der Drüsen viel neues entdeckt habe, nachdem ihm der Ductus pancreaticus, & biliaris, und einige von den glandulis salivalibus bekannt waren. Von seinen Schriften ist aber nichts mehr vorhanden.

*Mnesitheus*, ein griechischer Arzt, von Athen gebürtig, lebte um die Zeiten des Herophilus, und pflichtete den Grundsätzen des Hippocratis bey, deswegen ihn auch Galen sehr rühmet. Sein Buch, de alimentis, von dem Athenæus und Oribasius öfters erwähnt hatte, ist sowohl als seine übrigen Schriften verloren gegangen; doch findet man von dem ersten Werke, nicht allein bey diesen Schriftstellern, sondern auch bey Galen einiges herausgezogen, obwohl Letzterer ein und anderes dawider erinnert hat. Man mufs diesen Mnesitheum von Athen mit dem Mnesitheo von Cyzicen nicht vermischen, welcher Letzterer ebenfalls nach Oribasius Zeugniß, de alimentorum facultatibus, etwas geschrieben hat. Plinius gedenket auch eines Mnesitheus, der ein eigenes Buch, de Coronis verfertigt hat; man weiß aber nicht, welchen er von beyden meynte.

*Dieuches*, ein griechischer Arzt, wird von Galen unter die Dogmatiker gezählt, und hat zu den Zeiten des Erasistrat gelebt. Plinius berichtet, dafs er von den Wirkungen des Kohls in einer eigenen Abhandlung geschrieben habe, und Oribasius führet



einige Auszüge davon an, die er aus seinen Büchern, de parandis Cibis & obsoniis, entlehnet hat; man kann aber von allen seinen Werken nichts mehr finden.

*Chrysippus*, ein berühmter griechischer Arzt, war von Cnido gebürtig, lebte zu den Zeiten des Aristoteles. Er hat nach dem Diogenes Laertius die Philosophie bey dem Eudoxus, die Heilkunde aber bey dem Philistion erlernt. Inzwischen trug er kein Bedenken, von den Lehrsätzen aller vorhergehenden Aerzte, in vielen Stücken abzuweichen; auch hat er einen Sohn gleiches Namens gehabt, der des Königs Ptolomæi Soteris Leibarzt gewesen, von welchen er aber, als man ihn fälschlich bey ihm verläumdete, umgebracht wurde. Galen meldet, daß er der erste unter den griechischen Aerzten gewesen sey, der die Venæsection, und die purgantia verworfen, und also zu einer neuen Sekte Gelegenheit gegeben. Er hat, wie Plinius bezeuget, von den Kräutern überhaupt, und insbesondere von dem Kohle geschrieben; man kann aber von seinen Schriften nichts mehr aufweisen. Unter seinen Schülern waren Medius, Aristogenes und Metrodorus bekannt; am berühmtesten aber war Erasistratus.

*Medius*, ein griechischer Arzt, ein Schüler des Chrysipp Cnidius, dessen Grundsätzen er auch soweit beygepflichtet hat, daß er sowohl als sein Lehrer die Venæsection und die purgantia verworfen hat.

*Aristogenes*, ein griechischer Arzt, von Cnido gebürtig, hatte die Heilkunde bey dem Chrysippo Cnidio gelernt, dessen Lehre er auch beständig beypflichtete. Er war Leibarzt des Antigonus Gonata, dessen Cur ihn in einem grossen Ruhm versetzte. Man muß ihn aber mit einem andern Arzte, nämlich Aristogene Thasio, nicht verwechseln, welcher nach Suidæ Zeugnisse verschiedene zur Heilkunde gehörige Bücher geschrieben hat, als: de Auxiliis venenati, de venenatis animalibus etc., die aber schon längst verlohren gegangen sind.

*Metrodorus* war ein griechischer Arzt und Schüler des Chrysipp Cnidius. Daß er etwas geschrieben habe, ist nicht zu finden; wenn aber die Meynung des Le Clerc gegründet ist, so ist es eben jener Me-



erodorus, von welchem Plinius erzählt, daß er, wie Cratevas, die Kräuter abgemahlet, und unter jedem ihre Wirkungen kürzlich angemerket hat.

Ich werde nun den Herophilum Erasistratum auf eine Zeitlang zurücksetzen, und eher derjenigen Philosophen und Aerzte erwähnen, welche zu den Zeiten des Alexanders des Großen gelebt, und durch Schicksale und Handlungen mitbegriffen waren;

*Aristoteles*, einer der größten Philosophen Griechenlands, von Stagira, einer Stadt in Thracien, ein Sohn des Nicomachus, Leibarzt des Königs von Macedonien Amyntæ II., von welchem er in der Heilkunde unterrichtet wurde. Da er 18 Jahre alt war, schickte er ihn nach Athen in die Schule des Platonis, um die Philosophie zu lernen, welchen er durch ganze 20 Jahre hörte; nach dem Tode seines Lehrers brachte er 3 Jahre in Asien zu, bis er von Philipp König von Macedonien, zur Erziehung dessen Sohnes Alexander, der dazumahl 14 Jahr alt war, berufen wurde, bey welchen er sich durch seinen Unterricht in so große Gunst versetzte, daß Alexander der Große in der Folge sagte: Von seinem Vater habe er zwar das natürliche, von Aristoteles aber das vernünftige Leben erhalten. Er verfertigte dem Alexander den Großen nachmahls zu Gefallen seine *Historia animalium*. Seine Schriften, die zur Heilkunde gehören, de medicinalibus, de plantis, de anatomicis, sind nebst andern verlohren gegangen; von der *Historia animalium* aber ist noch etwas übrig geblieben. Nach Galens Bericht hat er sich in der Anatomie besonders geübet; er gab zuerst der Aortæ ihren Nahmen, hat auch von den Benennungen des Körpers zuerst geschrieben; er war auch der erste unter den Griechen, der menschliche Körper eröffnete, und seine anatomischen Werke mit Figuren auszierte. Den Körper theilte er in den Kopf, Hals, Brust, brachium duplex und crus duplex. Dem Herze eignete er drey Höhlen ein; es scheint, daß er das rechte Herzhohr für eine, und das linke aber wegen unverhältnißmäßiger Kleinheit übersehen habe. Nachdem nun Alexander der Große nach dem Tode Philipps seines Vaters, die Regierung im Jahre 336 A. C. N. übernahm, und durch wichtigere



Geschäfte überhäuft wurde, daß er dem Aristotelem nicht weiter hören konnte, so begab sich Aristoteles von dem Hofe vorsichtig hinweg, kehrte nach Athen zurück, und lehrte in dem Lyceo durch 13 Jahre. Er blieb nicht bey den Lehrlätzen des Plato seines Lehrers, sondern stiftete zu Athen eine eigene Sekte, welche die Peripatetische genannt war. Er starb zu Chalcide im 63. Jahre seines Alters aus allzugroßem Fleiß und Mangel des Schlafes. Wie dann von ihm bekannt ist, daß, so oft er sich zu Bette gelegt hat, er ein Becken vor sich setzte, und in der Hand eine äherne Kugel hielt, welche ihn durch ihren Klang, wenn er sie vor Schläfe fallen liefs, wieder aufwecken sollte.

Nachdem nun die Stadt Alexandria erbauet war, kann man mit Wahrheit sagen, daß sie, nachdem sie von den Königen Lagi f. und Philadelpho besonders in Ruhm gebracht wurde, der Sitz des Handels und der schönen Künste war; unter diesen war auch die Heilkunde in größter Blüthe; auch war es nicht weniger für ganz Asien nützlich, da dadurch die blühendsten Städte und Länder mit Griechen angefüllt wurden.

Außer dem Alexander hat auch Aristoteles den Ptolomæus, welcher ein Sohn des Lagi war, unterrichtet, und auf das beste ausgebildet. Es gereicht ihm zum unsterblichem Ruhme, daß er Aegypten auf das beste einrichtete, und dessen Reich durch ungefähr 40 Jahre wider sehr mächtige Nachsteller beschützte, indem er dem Musco und der Bibliothek einen Fond bestimmte, wodurch diese mit königlichen Kosten erbauet, und durch nie versiegende Einkünfte auf die ganze Nachwelt fortgepflanzt werden sollte. Von den Zöglingen der Aristotelischen Schule, die nach Hoheit und Würde strebten, übergehe ich zu denjenigen, die an Würde zwar viel, an Lob und Ruhm ihres Namens im mindesten nicht geringer sind.

*Callistenes*, von Olyntho gebürtig, war ein Sohn des Demotimus, und der Heros des Aristotelis Bruders Tochter, dessen Schüler er auch war. Als Aristoteles nach Athen zurückkehrte, liefs er Callistenem bey Alexandro. Er gab ihm die Lehre, sehr



selten und allzeit sehr freundlich mit ihm zu reden, damit er dem König entweder durch sein Stillschweigen sicherer, oder durch sein Reden angenehmer wäre; allein Callistenes konnte sich als ein sehr ernsthafter Mann gar nicht in das Schmeicheln oder niederträchtige Erniedrigung schicken, daher er gar nicht von ihm geachtet wurde, und ihm endlich gar das Leben kostete. Die Gelegenheit dazu gab eine Conspiration, welche verschiedene Junge vom Adel wider Alexander angesponnen haben; da dann Alexander ihm die Schuld beylegte, daß er der Urheber wäre, so liefs er ihn unverantworteter Sache zu Cariato in Bactriana gefangen setzen, in ein eisernes Käfig einsperren, und dem Löwen vorwerfen. Er hat nebst der Philosophie auch die Heilkunde erlernt, und einige Schriften von der Kräuterkunde verfertiget, die aber längst verlohren gegangen sind.

*Philippus*, ein Leibarzt Alexanders des Großen von Acarnania, einer Provinz in Griechenland gebürtig, gegen welchen dieser Monarch ein so großes Zutrauen hatte, daß er, unerachtet Parmenius ihn durch einen Brief einer Giftmischerey beschuldigte, dennoch in einer sehr gefährlichen Krankheit, sich seiner Hilfe bediente, und denselben auch glücklich heilte. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Philippus eben derjenige sey, der bey dem Celsus, Philippus Epirotes genennet, und zugleich von ihm erzählt wird, daß er an dem Hofe des Antigoni einen Wasserflüchtigen zu heilen versprochen, welches er aber nicht in der That hat leisten können.

*Theophrastus*, ein berühmter griechischer Philosoph, von Ereso, einer Stadt auf der Insel Lesbos gebürtig, lebte zu den Zeiten des Herophilus. Er hatte die Philosophie von dem Leucippus, Plato und Aristoteles erlernt, und übernahm auch die Lehrstühle des Aristoteles zu Athen. Nachdem er sich auch zugleich in der Heilkunde übte, so hat er verschiedene zur Physik und Heilkunde gehörige Schriften verfertiget, davon aber die meisten verlohren giengen; die noch übrig gebliebenen Traktate hat Dan. Heinsius a. 1613 griechisch und lateinisch in Folio zu Leyden herausgegeben, von welcher Auflage Casp. Hofmann in der Vorrede seiner *variarum Lectionum*, sehr



verächtlich gesprochen hat. Joh. Bodæus von Stapert aber hat die 9 Bücher, de historia plantarum, im Jahre 1644 in Folio zu Amsterdam besonders herausgegeben. Theophrastus ist unter allen der noch vorhandenen Schriftstellern der älteste, der von der Botanik in einem eigenen Werke gehandelt hat.

*Thrasylas* war ein in der Kräuterkunde sehr erfahrener Grieche, lebte zu den Zeiten des Theophrasti Eresii, und hat auch nach dessen Bericht auf die Wirkungen der vergifteten Simplicia aus dem Pflanzenreich, sehr viele Zeit angewendet, und endlich eine solche Composition erfunden, welche nicht allein viele Jahre hindurch ihre Kräfte völlig beybehält, sondern auch in einer sehr geringen Menge ohne allen Schmerzen tödtet.

*Critodemus*, ein griechischer Arzt, von Cous gebürtig, stammte aus der Familie des Aesculap her. Er war Feldarzt bey Alexander dem Großen, und heilte auch selben sehr glücklich, nachdem er durch einen Pfeil an der Brust verwundet wurde.

*Glaucias*, welchen auch andere Glaucum nennen, Arzt an Alexanders des Großen Hofe, wurde auf dessen Befehl, wegen einer bey Hephæstion, an einem Generale Alexanders des Großen unglücklich ausgefallenen Cur, an das Kreuz geheftet.

*Alexippus*, ein griechischer Arzt, lebte an Alexanders des Großen Hofe, und stand in solcher Gunst, daß er wegen einer an der Peucesta glücklich verrichteten Cur, mit einem eigenen Danklagungsschreiben von selben beehrt wurde. Er hat auch dem Zuge des Alexanders des Großen nach Indien beygewohnt.

*Pausanias*, ein griechischer Arzt, lebte am Hofe Alexanders des Großen, und wurde vom gedachten Prinzen in einem Schreiben ersuchet, daß er bey der Cur des Craterus alle mögliche Sorgfalt anwenden möge, und dem dabey nöthigen Elleborisum mit gebührender Behutsamkeit anstellen sollte.

#### Herophilus und Erasistratus.

Diese beyden Männer lebten in jener Periode, welche von Hippocrat bis Ptolomæum Philadelphum ihren Anfang nahm, vorzüglich nach dem Tode des



Alexanders des Grossen, in den Zeiten, da Ptolomæus Lagi zu regieren anfängt; nämlich um das Jahr 294 A. C. N.

*Herophilus*, ein griechischer Arzt, lebte zu den Zeiten des Erasistratus, kurz nach dem Aristoteles. Er war zu Chalcedon, einer Stadt in Bythinien geboren, erlernte die Philosophie und Heilkunde bey dem Praxagora; weil er aber von den Meynungen seines Lehrers sowohl als von den Hippocratischen Grundsätzen in etwas abgewichen ist, so gab er dadurch Gelegenheit zu einer eigenen Sekte, zu welcher sich sehr viele Aerzte auch noch in andern Seculo bekannt haben. Galen meldet, daß er in allen Theilen der Heilkunde sehr geübt war, doch ist er in der Zergliederungskunst zur höchsten Stufe gelangt; er übte selbe meistens in Alexandrien aus, und suchte sich selbe Kenntniß nicht durch Zergliederung der Thiere allein, sondern der menschlichen Körper selbst eigen zu machen. Man weiß gewiß, daß ihm und dem Erasistratus zu Alexandrien, alle von dem König Ptolomæus Lagi zum Tode verurtheilten Menschen, von dem Könige ihren anatomischen Messern übergeben wurden. Eine der größten Verdienste bestehet in diesen, daß er der erste war, der von den Theilen des Körpers nach dem menschlichen Original schrieb, indem er vielen Theilen, die man vorher vernachlässiget hat, eigene Nahmen erfand; weil er verschiedenen Dingen, die die unersahnen Zergliederer mit einem und denselben Nahmen belegt haben, bestimmte Benennungen gab, und so endete sich die Verwirrung in selben. Er gab die Nahmen dem Intestino duodeno, venæ arteriosæ und Arteriæ venosæ, tunicis oculi retinae und Arachnoidi, calamo scriptorio, torculari und mehreren andern. Vor allen andern aber wendete er mehrern Fleiß auf die Nevrologie und Adenologie an. Er hat die Vasa lactea nebst dem Erasistratus beobachtet. Er war einer der ersten, der die Lehre von dem Pulse in einem eigenen Traktat untersuchte; es ist aber zu bedauern, daß alle seine Schriften schon längst verloren gegangen sind.

*Erasistratus*, ein berühmter griechischer Arzt, von Jolis auf der Insel Cea gebürtig, erlernte die



Philosophie von Theophrastus Eresius, und die Heilkunde von Chrysipp Cnidius. Er lebte am Hofe des syrischen Königs Seleucus Nicamon, und da dessen Prinz von der ersten Ehe Antiochus, nachgehends Soter genannt, aus Liebe für seine Stiefmutter Stratonice krank wurde, aber aus Schamhaftigkeit die Ursache verschwieg, war Erasistratus derjenige, der solches aus den Veränderungen, die sich bey jedem Ein- und Abtritte der Stratonices sowohl in dem Angesicht als in dem Pulse des Prinzen merken liessen, auf die Ursache schloß, und es dem König auf eine solche vernünftige Art entdeckte, daß der König seine Gemahlin Stratonice, diesen seinem Prinzen überliefs. Obschon sein Lehrer viele Neuerungen in der Heilkunde machte, so übertraf ihn Erasistratus in selben so sehr, daß er nachmahls als der Urheber einer besondern Sekte angesehen wurde. Den großen Ruhm hat er durch seine anatomischen Kenntnisse erhalten, nachdem er sich als Greis erst zu anatomischen Nachforschungen, und zur Medicinam theoreticam bequeme; um sich weiter zu vervollkommen, so hat er daher vieles verändert, was er in jüngern Jahren anders gelehrt hat. Daß er die Valvulæ cordis, und daß die Blutgefäße ihren Ursprung von dem Herzen nehmen, wie auch die Vasa lactea beobachtete, und in der Nevrologie besonders viel geleistet habe, ist bey Herophilus angemerkt worden. Er stand in den Gedanken, daß in den Arterien kein Blut, sondern Luft enthalten sey; vertheidigte auch bey der Chylification das heut zu Tage bekannte System triturationis. Bey den Ursachen der Krankheiten hegte er eine ganz eigene Meynung. Ubrigens war er ein Feind von weitläufigen Recepten, und hielt in der Ausübung eben so wie seine Lehrer, daß die Venæsection und purgantia wenig oder gar nichts nützen. Von seinen Schriften, deren so viele von Galen, Athenæus, Cælius Aurelianus etc. angeführt werden, ist nichts mehr vorhanden.

Zu den Zeiten des Erasistratus und Herophilus wurde die Heilkunde in 3 Theile abgetheilet, nämlich in die Clinick, Chyrurgie und Pharmaceutick.

Die Schüler und Nachfolger des Herophilus waren sehr zahlreich. Weil aber der Name der Hero-



philäer, durch welchen sie angedeutet wurden, die Schüler von den Anhängern nicht genug unterschieden hatte, und viele ohne zuverlässlicher Bestimmung der Zeit erwähnt worden, so werde ich mich bemühen, so viel es seyn kann, um nur jene auszuheben, von denen es entweder gewiß ist, daß sie in dieser Periode gelebt haben, oder durch kein Anzeigen zu erkennen sind, daß sie in einem jüngern Jahrhunderte gelebt haben.

*Mantias*, ein Schüler des Herophilus, hieng den Lehrrätzen seines Lehrers so eifrig an, daß er nicht im mindesten von selben abwich. Galen rechnet ihn unter diejenigen Aerzte, welche von der *re medicamentaria* am besten geschrieben haben; er meldet auch zugleich, daß er der erste gewesen ist, der sowohl seine eigene, als auch anderer Aerzte bewährte Compositiones, in einem besondern Werke zusammengetragen habe, welches Buch aber schon längst vermisst worden ist.

*Callimachus*, ein großer Arzt und Schüler des Herophilus, machte sich aber kein Bedenken, in einigen Stücken von seinem Lehrer abzuweichen. Er hat ein Glossarium über die schwersten Worte des Hippocratis geschrieben; ingleichen auch von der Schädlichkeit der Blumenkränze, welche die Alten bey ihren Gastmählern aufzusetzen pflegten, welches aber nicht mehr vorhanden ist. Plinius gedenket auch eines griechischen Arztes gleiches Namens, der einen eigenen Traktat, de Coronis, soll verfertigt haben; man weiß aber nicht, ob er mit diesem eine Person ist.

*Zenon*, ein griechischer Arzt und Schüler des Herophilus, welcher unter denen, die sich zu dieser Sekte bekennen, für den Geschicktesten gehalten wird. Seine Bücher, de notis hippocraticis, sind sowohl als dasjenige Werk, de facultatibus medicamentorum, verlohren gegangen. Unter den von ihm erfundenen Compositionen hat Cœlius Aurelianus des Zenonis Diasticon wider die Kolik angeführt, welches Arzneymittel von Aetio bey dieser Krankheit überaus gerühmt wird. Man darf ihn mit andern gleiches Namens, besonders mit Zeno den Cyprier, der im 4. Seculo als Professor der Heilkunde zu Ale-



xandrien gelebt hat, und unter seinen Zuhörern auch dem Oribasium Magnum, und Jonicum gehabt, nicht vermischen.

*Andreas*, ein griechischer Arzt, und Anhänger des Herophilus, hat sich um die Materia medica, vorzüglich aber um die Botanik durch verschiedene Schriften verdient zu machen gesucht, welche aber längst verlohren sind. Nach Dioscoridis Urtheil sollen sie noch ziemlich gut und richtig beschaffen gewesen seyn; Galen aber bezeuget ausdrücklich, daß dieser Andreas unter allen griechischen Aerzten der erste gewesen sey, der die Kräuterkunde mit verschiedenen magischen und abergläubischen Experimenten vermengt hat. Sein Buch, de origine medicinæ, ist ebenfalls nicht mehr vorhanden, doch siehet man aus dem von Soranus beygelegten Vita Hippocratis, daß er von diesem Altvater nicht zum besten in selben gesprochen hat. Es scheint, daß er sich zuletzt zu den Empirikern gewendet habe. Aus dem Celso sieht man auch, daß er in der Chyrurgie nicht unerfahren gewesen ist. Er hat wahrscheinlich zu den Zeiten des Ptolomæi Philadelphi gelebt; doch irren sich diejenigen, die ihn und den Andrones für eine Person gehalten haben.

*Straton*, ein griechischer Arzt und Schüler des Erasistratus, war ein großer Vertheidiger der Lehrsätze seines Lehrers, suchte auch selbe sowohl mündlich als schriftlich fortzupflanzen; es ist aber von seinen Schriften nichts mehr vorhanden.

*Apollophanes Seleucensis*, Schüler des Erasistratus, war bey dem Könige Antiochus Soter Leibarzt, und scheint nach dieses Königs Tode den Grund zu der in Smyrna nachmahls so berühmt gewordenen Schola medica gelegt zu haben; die Stadt liefs auf ihm eine Münze prägen. Sein Malagma ad laterum doloris ist sowohl bey Celsus als andern aufgezeichnet.

*Philinus*, von der Insel Cos gebürtig, ein Schüler des Herophilus, wird in der dem Galen fälschlich beygelegten Introduction cap. 3. für den Stifter der empirischen Sekte angegeben, welche Ehre aber einige dem Acron, andere dem Serapion zugeeignet haben. Von seinen Schriften ist nichts mehr vorhanden.



*Serapion*, ein griechischer Arzt (lebte gleich nach dem *Philinus Cous*) aus Alexandria gebürtig, wird von *Celsus* für den Stifter der empirischen Sekte angegeben, wiewohl andere bald den *Philinum Cous*, bald den *Acron* zu denselben machen wollen. Ob er ein Schüler des *Erasistrat* war, ist ungewiss. Von seinen Schriften findet man nichts mehr; doch kann man aus denjenigen sehen, welches *Cœlius Aurelianus* aus seinen Büchern der *curationum* angeführet hat, wie er in seiner Ausübung verfahren hat. Bey dem *Celsus*, *Aetius* und *Myrepsius* trifft man auch noch einige von seinen *compositionibus medicis* an. Wenn es wahr ist, was *Galen* zu Ende seines Traktats, *de subfigur. empiric.* von seiner Prahlerey erzählet hat, so dürfte er gewiss unter den medicinischen Charletans einen ansehnlichen Platz erhalten.

*Apollonius*, ein griechischer Arzt, war zu Antiochien gebohren, hielt sich aber die meiste Zeit seines Lebens zu Alexandrien auf. Er lebte kurz nach dem *Serapion*, pflichtete den *Empiricis* bey, und wird von *Celsus* unter die vornehmsten Vertheidiger dieser Sekte gerechnet. Seine Bücher, *de medicamentis facile parabilibus*, sind verlohren; doch hat *Galen* Verschiedenes aus selbigen herausgenommen, und für einige Compositionen viele Hochachtung gezeigt. Man muß diesen *Apollonius* mit einem andern gleichen Namens, der ebenfalls ein Empiriker war, und ein Buch, *de notis Hippocratis*, wider den *Zeno* herausgegeben hat, nicht verwechseln.

*Cleophantus* scheint um das Jahr 273 A. C. N. gelebt zu haben, ein griechischer Arzt, und stand im großen Ansehen, wie er den *Asclepiades* selbst seinen Meynungen in vielen Stücken gefolget. Er hat, wie *Plinius* berichtet, von dem Gebrauch des Weines ein eigenes Werk geschrieben, es muß aber auch dieses unter die Zahl der verlohrenen Bücher gerechnet werden. Man darf überdies diesen *Cleophantus* mit einem andern Arzt gleichen Namens nicht verwechseln.

Auch lebten um diese Zeit *Evenor*, *Nilcus*, *Nymphodorus* und vielleicht auch *Ammonius*, welche in der Chyrurgie sehr berühmt waren.



*Evenor* war ein griechischer Arzt; daß er noch vor dem *Heraclides Tarentinus* gelebt hat, sieht man aus einer bey dem *Galen* befindlichen Stelle. Er war in der Chyrurgie sehr geübt. Von seinen *libris curationum*, von denen *Coelius Aurelianus* erwähnt hat, ist nichts mehr vorhanden.

*Nymphodorus*, ein griechischer Arzt, welcher ebenfalls noch vor dem *Heraclides Tarentinus* lebte, und in der Chyrurgie sehr berühmt war. *Celsus* zählt ihn unter die erfahrendsten Chyrurgen, und *Oribasius* hat das von ihm erfundene *Glossocomum* ausführlich beschrieben. Bey dem *Aetius* und *Aegine-ta* werden auch die von ihm zusammengesetzten *Pastilli contra dysenteriam* mit Ruhm angeführt. Daß noch einige von seinen chyrurgischen Schriften in des Großherzogs Bibliothek zu Florenz im Mscpt. verborgen liegen, ist in der *Conringischen* Introduction mit mehrern zu lesen.

*Nilcus*, ein griechischer Arzt, lebte noch vor dem *Heraclides Tarentinus* und war in der Chyrurgie, nach *Celsus* Berichte, sehr erfahren; er erfand eine zur Chyrurgie gehörige Maschine, die nach seinem Nahmen *Nilei Plinthium* genennet worden. Aus dem *Celsus* und *Galenus* siehet man, daß auch einige Compositionen von gewissen Arzneymitteln ihm zugeschrieben sind; auch hat Letzterer das *Malagma Nilei* sehr angerühmet.

*Ammonius*, ein sehr geschickter Chyrurg, von *Alexandrien* gebürtig, war nach *Celsus* Bericht der erste der die allzugroßen Blasensteine, die man aus der gemachten Oefnung nicht heraus bringen konnte, mit einem dienlichen Instrumente auf eine geschickte Art zerbrach, und einzeln herauszog; deswegen ihm auch der Beynahme *Lithotomus* zugelegt wurde.

In dieser Zwischenzeit scheint *Heraclides Tarentinus* gelebt zu haben, der einer von den berühmtesten empirischen Aerzten war. Er lernte zwar die Heilkunde bey dem *Mantias*, einem Schüler und beständigen Anhänger des *Herophilus*, blieb aber nicht bey dessen Lehrlätzen, sondern wendete sich zu der Sekte der Empiriker. Ob er gleich in allen Theilen der Heilkunde geübt war, so siehet man doch aus



den Zeugnissen des Galen und Celsus, daß er in der Chyrurgie und Pharmacie das Meiste geleistet hat. Zu bedauern ist es, daß alle seine Schriften, deren sehr viele von Galenus, Cœlius Aurelianus und andern erwähnt worden, schon längst verloren gegangen sind. Daß Dioscorides mit denjenigen Schriften, die er von der materia medica verfertigt, nicht zufrieden war, ersieht man aus der Einleitung, die er den Büchern, de materia medica, versetzte.

Ich übergehe dunklere und andere, deren Alter ungewiß ist. Galen bürdet allen auf, daß sie ihre Lehrer gleich einer Gottheit verehrten, und seine Worte wie die eines Orakels aufgefaßt haben, und sie würden wegen den Tod der Kranken nicht beschuldigt worden seyn, wenn sie nach dem Sinne des Lehrers gehandelt hätten, der für alle, die dieser Sekte zugethan waren, ein und denselben Sinn beobachtet wissen wollte; denn Galenus rühmet die Herophiler sehr wenig. Sie sollen geschwätzige und stolze Männer gewesen seyn, bey welchen keine gute Eigenschaft ihres Lehrers hervorleuchtete; daher geschah es, daß ihre Bücher schon zu jener Zeit feltner waren. Es ist sehr zu wundern, daß keiner von ihnen angemerkt wird, der in der Ausübung der Anatomie etwas besonderes geleistet hätte. Es schien gänzlich, nicht zwar das Streben nach dieser so vorzüglichen Kunst, doch aber das Vermögen sie frey auszuüben sey mit Herophilus und Erasistratus erstorben. Man kann nicht gewiß bestimmen, welche Ursache es war, diese Schwäche nicht zu verläugnen; man hält dennoch dafür, daß die Tapferkeit, die bey den Königen abnahm, nicht wenig dazu beygetragen habe. Man kann aber dennoch nicht läugnen, daß die empirische Sekte, welche überall überhand nahm, und die Bemühungen der Zergliederer nicht allein verachtete, sondern auch öffentlich tadelte, am meisten auch beygetragen habe. Ich verlasse nun Griechenland, und werde zur Heilkunde der Römer übergehen.



## Zweyter Abschnitt.

### Heilkunde der Römer.

Man findet, bis in das sechste Jahrhundert nach Erbauung Roms, keinen Arzt. 40 Jahre nach Erasistratus im sechsten Jahrhunderte kam *Archagatus*, ein Sohn des Lysanias, ein griechischer Arzt, von Peloponneso gebürtig, im Jahre 219 A. C. N. nach Rom, um die Heilkunde auszuüben. Das römische Volk empfing ihn sehr begierig; man gab ihm das Bürgerrecht, kaufte ihm auf allgemeine Kosten eine eigene Bude, nannte ihn den *medicus vulnerarius*, und erwies ihm verschiedene Ehrenbezeugungen; allein die öftere Anwendung der schneidenden Instrumenten und Brennmittel und Neid, entwendeten ihm den Ruhm, und man nannte ihn den *medicus carnifex*. Bey dem Celsus und Coelius Aurelianus wird ein Pflaster des Archagatus angeführt. Seit dieser Zeit verachtete man die Chyrurgie, und alle griechischen Aerzte wurden aus dem Gebiete Roms verbannt.

*M. Porcius Cato*, ein vornehmer und angesehener Römer, war ein geschworner Feind aller griechischen Aerzte, verwarf aber desswegen die Heilkunde nicht, sondern gab selbst einen Arzt ab. Aus seinem noch vorhandenen Werke, *de re rustica*, kann man ersehen, daß er viel Aberglauben besaß, und auch mit selben heilte; denn er hatte eigene Verse über Wunden, eigene für Beinbrüche, für Verrenkungen, zum Blutstillen etc.; er sprach es über das Uebel, und band es auf, und durch seine gelinde Behandlung erhielt er sich in seinem Ansehen. Kohlkraut war sein einziges Mittel, aus welchem er beynahe ein allgemeines Heilmittel machte, und war der er-



ste, der in die fistulösen Geschwüre die Quellmeißel brauchte; er spritzte mittelst einer Blase und einem Federkiel den Absud des Kohlkrautes ein. Nach Plinii Bericht, war er der erste, der von der Heilkunde schrieb; sein Buch betitelte sich, Hausarzt, und dedicirte es den grossen Männern Roms. Er ist, wie Plinius meldet, ann. 605 P. V. C. Romæ, in einem Alter von 85 Jahren mit Tode abgegangen.

Von dieser Zeit bis zu jener, in welcher C. Julius Cæsar durch die Verschwornen auf dem Rathsaale zu Rom umgebracht wurde, verflossen 105 Jahre. Unter selber Zeit hörte das Reich der Pergamener in Asien durch Attalus Philometor auf, welcher im Jahre 133 A. C. N. starb, und das römische Volk zum Erben seines Reiches einsetzte. In dieser Zeit lebte *Nicander*, ein griechischer Arzt und Poet, von Colophon in Jonien gebürtig. Wie man aus dem Athenæi Deipnosophisticis und dem Suida sieht, so muß er Vieles geschrieben haben; man kann aber von allen diesen Werken heut zu Tage nichts mehr als seine *Theriaca* und *Alexipharmaca* aufweisen, welche an verschiedenen Orten theils einzeln, theils mit andern Sammlungen herausgegeben wurden. Er handelt darin von verschiedenen Giften sowohl ex regno vegetabili als animali; doch ist merkwürdig, daß er aus dem regno minerali ausser dem *Lythargio* und *Cerussa* nichts dahin gerechnet hat, woraus man schliessen kann, daß die übrigen giftenthaltende Mineralien um selbe Zeit nicht bekannt waren.

*Mithridates* war ein König in Ponto, einer Provinz in Kleinasien, welcher, nach Appianus Alexandrinus Bericht, auch Eupator Dionysius als Beyname geführt hat. Er regierte 46 Jahre, und war nicht allein in Sprachen wohl erfahren, wie er nach Plinii Zeugniß 22 soll gesprochen haben, sondern hatte sich auch in der Heilkunde sehr geübt, und die Wirkungen der *Simplicium*, vorzüglich der sogenannten *Alexipharmacorum* durch viele bey Missethättern angestellte Versuche mit Fleiß beobachtet, daß er hiedurch in Stand gesetzt wurde, ein solches Gegengift zu erfinden, das allen Giften widerstehen soll, welche Composition heut zu Tage *Mithridat* genennet, und von Galen dergestalt erhoben wird, daß er aus-



drücklich meldet, es habe gedachter König, als er vom Pompejo überwunden, und überdies hörte, daß sein Sohn Pharnaces sich zum Könige im Jahre 63 A. C. N. erklären lassen, sich zwar mit Gift habe vergeben wollen; allein durch den beständigen Gebrauch seines Gegengiftes, hatte das stärkste Gift keine Wirkung gemacht, deswegen er sich von seinen Bedienten Bystoco erstechen liefs. Nach Valerii Maximi libr. VIII. c. 7. schrieb er einen Traktat, de arcanis morborum remediis. Plinius erzählet, daß Pompejus die nach der Schlacht unter der königlichen Beute gefundenen zur Heilkunde gehörigen Manuscripte des Mithridatis, durch den Lenæum ins Latein übersetzen liefs; es ist aber von selbst nichts mehr vorhanden.

Bevor als Pompejus das Reich des Mithridatis zerstörte, war *Asclepiades*, ein berühmter griechischer Arzt, von Prusa aus Bithynien gebürtig, in Rom geschätzt. Er lebte zu den Zeiten Pompejus des Großen und Mithridatis zu Rom in sehr großem Ansehen, und kam nach Rom als Lehrer der Beredsamkeit; da er aber nicht recht sein Auskommen dabey fand, so verlegte er sich auf die Erlernung der Heilkunde, und ob schon er vorher keinen Begriff davon hatte, so brachte er es durch seinen Fleiß und aufgewecktem Verstande doch so weit, daß er für den berühmtesten Arzt damaliger Zeit gehalten wurde. Er hatte eine besondere Gabe, die Gemüther der Menschen an sich zu ziehen, weil er durch leichtere Heilarten die Grausamern seiner Vorfahrer verdrängte. Bey Mithridates stand er im großen Ansehen; er wurde von ihm an seinen Hof gerufen, welches er aber nicht annahm, weil er lieber in Rom blieb, um die Freundschaft des Cicero unverändert genießen zu können. Er hielt es in der Philosophie mit dem Epicur, in der Heilkunde gab er aber einem Eclecticum ab, machte darin viele Neuerungen, und legte den Grund zu der sogenannten methodischen Sekte. Daß er die Vomitiva und purgantia verworfen, auch überhaupt von dem innerlichen Gebrauche der Arzneyen kein besonderer Freund gewesen, sondern mehr auf die Diätik und Gymnastik gehalten, hat Galen angemerket; Scribonius Largus meldet zwar



in der Epist. ad Caj. Jul. Callistum, es habe Asclepiades denjenigen für keinen Arzt gehalten, der nicht 2 bis 3 Arzneymittel für jede Krankheit in Bereitschaft hätte; es meynt aber Le Clerc pag. 404, daß man solches von äußerlichen Arzneymitteln verstehen müsse. Celsus meldet auch, daß er sich für den ersten ausgegeben, der den Nutzen des Reibens bey den Kranken bewiesen, da ihm doch Herodicus sowohl als Hippocrates längst zuvor dazu den Weg gebahnet hat, so wie Chrysippus bereits vor ihm die purgantia verachtet hat. Ob er gleich zu sagen pflegte, es müsse ein Arzt seine Kranken sicher, geschwind und auf eine angenehme Art heilen können, so bewies er doch solches in der That nicht allzeit. Er erlaubte zwar nach dem Beyspiele des Cleophantus seinen Kranken den Gebrauch des Weines zum öftern, suchte sie auch bald mit Spazierengehen, bald mit Fahren, Tragen, Reiben und andern Bewegungen aufzuheitern, stellte aber zur andern Zeit einen rechten Kerkermeister vor. Das Merkwürdigste ist, daß ihm Cœlius Aurelianus die Erfindung der Laryngotomie zueignet; den Sitz der Hydrophobie bestimmte er in den Häuten des Gehirns, die Paracenthesis abdominis in hydrope, die Zoll langen Einschnitte in der Anarsaca etc. Von seinen vielen Schriften, die von Celsus, Galen, vorzüglich aber von Cœlius Aurelianus am meisten angeführt worden, ist fast alles verlohren; doch soll von seinen chyrurgischen Werken noch etwas in der Biblioth. medic. zu Florenz vorhanden seyn, so meldet die Conring. Introd. pag. 401. seqq. Wenn es wahr ist, daß er so vermessen war zu sagen, man solle ihn für keinen Arzt halten, wenn er jemals krank werden sollte, so dürfte er unter den Charletans einen ansehnlichen Platz finden. Er soll in beständiger Gesundheit gelebt, und endlich in einem hohen Alter durch einen unvermutheten Fall von einer Stiege gestorben. Uibrigens muß man diesen Asclepiades mit andern gleichen Namens nicht verwechseln.

Obschon Asclepiades viele Schüler und Anhänger hatte, so will ich doch durch deren Nahmen dieses compendium nicht vermehren, nachdem besonders von deren Handlungen und Lehren wenig bekannt ist.



Cassius, Artorius und Themison waren berühmte Männer aus der Schule des Asclepiades, lebten in dem Zeitalter des Kaisers Augusti, daher behalt ich selbe vor, bis zu jener Zeit.

Ich werde noch einige erwähnen, welche unter jener Zeit gelebt zu haben scheinen:

Nicon war zu Agrigent geboren, erlernte die Heilkunde bey dem Asclepiades, dessen Lehrsätzen er auch beständig beypflichtete. Cicero hatte mit vielen Ruhm von ihm gesprochen, und meldet auch zugleich, daß er in griechischer Sprache ein Buch, de Polyphagia verfertigt habe, wovon aber nichts mehr zu finden ist.

Cratevas, ein in der Materia medica sehr berühmter Arzt, lebte zu den Zeiten des Königs Mithridates, dem zu Ehren er auch ein gewisses Kraut mit dessen Nahmen benannte. Seine Schriften, die er sowohl von den Mineralien als Kräutern verfertigt hat, sind längst verlohren gegangen; doch kann man in einigen Bibliotheken noch wenige Fragmente im Mscpt. antreffen, die seinen Nahmen führen. Nach Plinii Zeugnisse hat er die Kräuter nach der Natur abgemahlet, und sodann ihre Wirkungen darunter geschrieben. Dioscorides leget ihm deswegen viele genaue Richtigkeit bey, und Galen hat ihn wegen seiner Kenntniß der Mineralien sehr geschätzt. Diejenigen, die eines ältern Gratevæ gedenken, der als ein geschickter Botaniker zu den Zeiten des Hippocratis gelebt, haben keinen genügsamen Beweis für sich, indem die Hippocratischen Briefe, auf die sie sich diessfalls berufen, für falsch und unterschoben angesehen werden.

Endlich erwähne ich noch eines der vortreflichsten Männer Roms, des C. Julius Cæsar, den die Vorsehung bestimmte, die Grösse Roms und der Beschützer und Vermehrer der Künste und Wissenschaften zu seyn; die Heilkunde hat diesen Helden unsterblichen Dank zu zollen, indem er allen sich zur Heilkunde Bekennenden, und Doctoren der freyen Künste im Jahre 46 A. C. N. das Bürgerrecht verlieh, damit sie lieber sowohl selbst in der Stadt wohnen, oder die Uibrigen sich derselben nähern möchten. Der vortrefliche Mann wurde durch die Dolche der



Ver schwornen a. 710 A. V. oder 44 A. C. N. auf dem Rathssaale getödtet; ihm folgte dann Augustus, der durch ganze 43 Jahre regierte, und unter seiner Regierung aber die Heilkunde nicht weniger als der römische Staat in der größten Blüthe war. Ich werde nun jener Männer erwähnen, welche zu dessen Zeit berühmt waren.

*Artorius*, ein Anhänger des Asclepiadis, Leibarzt des Kaisers August, hat durch Schiffbruch nach der Schlacht bey dem Vorgebirge Actium sein Leben eingebüßt. Er hat einige praktische Bücher verfertigt, woraus von Coelius Aurelianus an verschiedenen Orten einiges angeführt wird. Nach der Muthmassung des Mr. Le Clerc soll er eben derjenige gewesen seyn, der dem Kaiser August in der Schlacht mit dem Campis Philicippicis das Leben gerettet hat.

*Antonius Musa*, ein berühmter Leibarzt des Kaisers August, ein Schüler des Asclepiadis, hat der methodischen Sekte beygepflichtet, obschon er in etwas von selber abwiech. Nachdem er nun dem Kaiser von einer gefährlichen Krankheit befreyet hat, so wurde ihm nicht nur Ehrensäule errichtet, sondern ihm von dem Kaiser zuerst das Recht verliehen, einen goldenen Ring zu tragen, welches Recht auch allen Aerzten darnach verliehen wurde, und auch überdiess von allen Abgaben zugleich befreyet blieben. Galen meldet, daß er einige Bücher, de medicamentorum compositione, verfertigt hat. Ob die unter seinen Nahmen noch vorhandene Abhandlung, de Betonica, nebst den Brief, ad Mæcenatum de tuenda valetudine, ihm wirklich zugehören, dieß ist nicht bestimmt. Das Merkwürdigste ist, daß er, nach Plinii Bericht, der erste gewesen, der die kalten Bäder empfohlen hat; wie er denn auch, nach Galens Zeugnisse, der erste zu nennen ist, der den Nutzen des stercoris canini augina gezeigt hat. Daß er bey cronischen und unheilbaren Geschwüren das Otternfleisch zu essen angerathen, hat Plinius ebenfalls aufgezeichnet.

*Euphorbus*, ein Bruder des Antonius Musa, lebte um das Jahr 22 A. C. N., war Leibarzt bey Juba, einem König von Numidien. Plinius meldet, daß der König diesen Arzt zu Ehren ein von ihm erfand-



denes Gewächs mit dem Nahmen Euphorbii beyleget; es hat aber Salmosius bewiesen, daß dieß nicht gegründet ist, indem der Name dieses Krautes schon lang vor ihm bekannt gewesen sey. Wahrscheinlicher ist es aber, daß Euphorbus und Antonius Musa die ersten zu nennen sind, die den Gebrauch der kalten Bäder bey den Römern zur Gewohnheit gemacht haben, da man vorher bloß des warmen Bades sich bediente.

*Themison*, ein sehr berühmter Arzt, von Leodicea gebürtig, erlernte die Heilkunde bey dem Asclepiades, wich aber in seinem Alter von dessen Lehrlätzen in Vielen ab, und stiftete eine neue Sekte, welche *Secta methodica* genannt wurde, zu der sich nachmahls viele Aerzte bekannten. Er war unter der Regierung des Kaisers August, um das Jahr 22 A. C. N., sehr berühmt, und stand im großen Ansehen, wie ihm dann Plinius selbst ein sehr großes Lob beylegte. Von seinen vielen Schriften, die von Coelio Aureliano oft angeführet werden, ist nichts mehr vorhanden. Plinius hat auch angemerkt, daß er der erste war, der de herba plantagine, einen eigenen Traktat verfertiget, und den Nutzen dieses vorher unbekannten Krautes bewiesen haben soll. Er war der erste, der sich der Blutigel in seiner Ausübung, ad evacuationem sanguinis, bediente; er verwarf die Paracenthesin abdominis, empfahl die Umwicklung der obern und untern extremitates in Blutflüssen. Er war auch der erste der de cura morborum chronicorum besonders geschrieben hat. Er wurde von einem wüthenden Hunde gebissen, und lag krank an der Hydrophobie, und erlangte glücklich wieder seine Gesundheit; er hatte sich einigemahl vorgenommen, über diese so gefährliche Krankheit eine eigene Abhandlung zu schreiben; er hatte es aber nicht ausführen können, nachdem er, so oft er hatte daran arbeiten wollen, mit einem neuen Paroxismo dieser Krankheit soll befallen worden seyn.

*Meges*, von Sidon gebürtig, ein griechischer Arzt, lebte zu den Zeiten des Kaisers August, war in seiner Praxis nicht allein sehr glücklich, sondern setzte sich auch durch verschiedene chyrurgische Schriften, welche aber längst verlohren gegangen sind, in sol-



che Hochachtung, daß ihn Celsus den Chyrurgum diligentissimum seiner Zeit genennet, und Verschiedenes aus seinen Schriften angeführet hat. Er machte selbst die Lithotomie, machte den Schnitt der Harnröhre statt einer krummen mit einer graden Bistourie.

Ich gehe nun in das erste Jahrhundert P. C. N. über, in welchem viele große Männer berühmt waren:

*Cassius*, ein berühmter römischer Arzt und Anhänger des Asclepiadis. Er war im Anfange des ersten Jahrhunderts P. C. N. sehr berühmt, und stand in solchem Rufe, daß ihn Celsus den ingeniosissimum seculi sui medicum nannte; auch die von ihm erfundene Arznei wider die Kolik an zwey Orten aufgezeichnet hat, wiewohl auch solches bey dem Scribonio Largo und Galeno anzutreffen ist. Ob übrigens der Cassius Jatrofophista, dessen Quæstiones medicas & problemata wir noch haben, mit diesem Cassio eine Person sey, wie Mr. Le Clerc muthmaßte, das sehet weiter zu untersuchen.

*Aemilius Macer*, ein lateinischer Poet, von Verona gebürtig, war unter der Regierung des Kaisers Augustus berühmt. Ob er gleich kein Arzt gewesen war, so hat er doch, wie Ovidius meldet, verschiedene Schriften, de herbis, de ornithogonia und de theriaca, verfertiget. Diejenigen aber irren sich, welche meynen, er habe von den Wirkungen der Kräuter überhaupt geschrieben, solches hat Mr. Le Clerc in der histor. de la Medec. pag. 559. seqq. sehr gut bewiesen. Das unter seinen Nahmen durch den Druck herausgegebene Gedicht, de virtutibus herbarum, welches von Henrico Ranzovio nebst einigen andern dem Macer zugeeigneten Abhandlungen ann. 1596 8. zu Hamburg am vollständigsten herausgegeben, ist offenbar falsch und unterschoben.

*Aurelius Cornelius Celsus*, einer der berühmtesten lateinischen Aerzte, war zu Rom, oder nach anderer Meynung, zu Verona gebohren, war unter der Regierung des Kaisers Augustus zu Anfange des ersten Jahrhunderts P. C. N. berühmt. Er bekannte sich zu keiner Sekte, sondern machte einen Eclecticum; doch schätzte er den Hippocrates und Asclepiades sehr hoch. Unter seinen vielen Schriften, von welchen das compendium artis rethoricæ nicht dem Celso, sondern



dem Severiano in dem Catalog. Biblioth. Reimmann. Tom. II. pag. 496. seq. zugeeignet worden, gehören die noch vorhandenen 8 Bücher, de Medicina, hieher, welche er in einem so schönen Latein schrieb, daß Cicero selbst ihn nicht übertraf; selbst auch die größten Aerzte unserer Zeit hatten kein anders als William van Hunter, Richter, Pott etc. Louis, der ihm selbst ein Monument in seinem Zimmer errichtete. Seine Bücher wurden sehr oft aufgelegt, doch am besten zu Padua a. 1722 8. mit vielen Verbesserungen des berühmten Morgagni herausgegeben, wie auch in Leyden ann. 1730 im gleichen Formate. Er sammelte alle Schriften der Heilkunde, und machte ein Ganzes daraus, indem er auch an verschiedenen Orten seine Meynung angibt, und über den guten oder schlechten Erfolg sein Urtheil beyfügt. Er war sowohl in der Chyrurgie als Medicin berühmt; doch wies er seine größte Stärke in der Semiotic und Chyrurgie. Aus seinen Lehren und Sätzen siehet man, daß er die meisten Operationen selbst verrichtete, oder gegenwärtig war. Er verwarf die Arteriotomie, und von der evacuatione sanguinis per hirudines, deren sich Themison öfters bediente, machte er keine Erwähnung; hingegen empfahl er bey sehr starker Entzündung der Tonsillarum den Schnitt. Die Lithotomie beschrieb er so erfahren, daß Hildanus dafür hielt, daß darüber nichts weiter könne geschrieben werden, als einzig nur von ihm, der in jener Operation so geübt gewesen sey; von ihm ist die erste Methode, die man Methodum Celsianam, oder die mit der kleinen Geräthschaft nennet, und welche die älteste ist. Er hat auch angerathen, die an Blasensteinen darniederliegen Kranken, nur zwischen den 9. und 14. Jahre ihres Alters zu schneiden, welches verdient angemerkt zu werden. Alle berühmten Aerzte melden, daß sie sich in verschiedenen Operationen nach ihm richten. Seine Bücher werden immer ein Schatz für die Nachwelt bleiben, denn sie sind Beweisse seiner Weisheit. Man würde übrigens aus seinen Schriften noch mehr Nutzen schöpfen können, wenn Joh. Rhodii Lexicon Celsianum ans Licht getreten wäre.



*Mēecrates*, ein geschickter Arzt, war zu Rom nach dem Antonius Musa unter der Regierung des Kaisers Tiberius im Anfange des ersten Jahrhunderts P. C. N. berühmt. Er war Leibarzt des Kaisers Tiberii, Caligulae und Claudii. Man hat noch eine alte griechische Inscription zu Rom, welche Gruterus anführet, darin Menecrates der Arzt der Kaiser genannt wird. Galenus zählet ihn unter diejenigen, welche über die *re medicamentaria* am besten geschrieben haben. Sein Buch, welches den Titel *Autocrator Hologrammatus* führet, ist schon längst verloren gegangen. Doch siehet man aus dem Galen, daß das noch heut zu Tage so gebräuchliche *Emplastrum Diachylon* unter seine Composition gehört, indem es von diesen Menecrates zuerst bekannt gemacht worden. Er befahl in der Verfertigung der Recepten nicht abzukürzen, sondern auszuschreiben, woraus man schliessen kann, daß schon dazumahl die Recepte mit Abkürzungen zu schreiben Gewohnheit war.

*Eudemus*, ein methodischer Arzt und Anhänger des Themisonis, war zu Anfange des ersten Jahrhunderts P. C. N. unter der Regierung des Kaisers Tiberii berühmt, und war Leibarzt bey der Livia des Drusi Gemahlin. Ob er mit derselben einen vertrauten Umgang gepflogen, wie Plinius meldet, ist noch nicht ausgemacht; wahrscheinlicher ist es aber, daß er von Sejano sich dazu brauchen liefs, den Drusum durch ein Pulver aus der Welt zu schaffen. Man muß diesen und den in der Geschichte schon gemeldeten Eudemum nicht mit andern gleichen Namens verwechseln.

*Apulejus Celsus*, ein berühmter Arzt, aus Sicilien gebürtig, lebte zu Rom im Anfange des ersten Jahrhunderts P. C. N. unter der Regierung des Kaisers Tiberius, und lehrte daselbst die Heilkunde mit vielem Beyfalle. Scribonius Largus und Vettius Valens gehören unter seine Schüler; von dessen antidotum wider den Biss eines wüthenden Hundes, macht Scribonius Largus Meldung, bekennet aber aufrichtig, daß Niemand von selber Krankheit genesen ist. Die ihm beygemessenen Schriften werden für unterschoben gehalten.



*Pamphilus*, ein Botaniker, scheint unter der Regierung des Kaisers Claudii gegen die Mitte des ersten Jahrhunderts gelebt zu haben; er machte sich in einem flechtenartigen Ausschlag, der zu selbiger Zeit eine neue Krankheit war, berühmt, und sammelte sich dadurch grossen Reichthum; seine Vorfahrer suchten dieses Uebel durch Brennmittel zu heben, er aber setzte Vesicantia, und unterhielt es als Geschwür. Galen führet in seinen Schriften das Emplastrum ad lichenos viride, wie auch die Emplastra Pamphilia an, und meldet auch, dafs er ein eigenes Werk verfertigte, das von den Kräutern handelt, und dafs er selbes nach alphabetischer Ordnung beschrieben habe; er hatte aber so viele abergläubische und unnütze Dinge wegen ihren Kräften und Wirkungen mit eingestreuet, dafs er gedachtes Buch zu lesen widerräth.

*Valens Vectius* oder *Vettius*, ein Arzt zu Rom, war um die Mitte des ersten Jahrhunderts P. C. N. berühmt, hat die Heilkunde bey dem Apulejo Celso erlernt, sich auch zugleich in der Beredsamkeit beflissen, und nach Plinii Zeugniß, eine besondere Sekte in der Heilkunde einzuführen gesucht. Er lebte zu den Zeiten des Kaisers Claudius, und soll mit dessen Gemahlin der wohlhlüstigen Messalina einen sehr vertrauten Umgang gepflogen haben. Dafs er etwas zur Heilkunde Gehöriges geschrieben hat, ist nicht zu finden. Coelius Aurelianus führet zwar eines Valentis libros curationum an, es hat auch Galen von einem Valente einige Compositiones medicas aufgezeichnet, man weis aber nicht, ob sie mit diesem eine Person ausmachen, oder ob sie von selbst unterschieden sind. Dafs übrigens dieser Valens mit dem Mathematico gleichen Namens nicht zu verwechseln sey, das hat Reinesius libr. III. Variar. Lect. cap. 14. sehr gut erinnert.

*Scribonius Largus*, ein römischer Arzt, war um die Mitte des ersten Jahrhunderts P. C. N. unter der Regierung des Kaisers Claudius berühmt. Er war ein Schüler des Apuleji Celsus, und pflichtete der empirischen Sekte bey, trug aber auch zugleich gegen den Herophilum und Asclepiadem die grösste Hochachtung. Seine Compositiones medicæ, die er nicht



in griechischer, wie einige meynen, sondern in lateinischer Sprache verfertigt, ist von Joh. Ruellio zuerst durch den Druck bekannt gemacht worden, und anno 1655 zu Padua in 4., mit weitläufigen und sehr gelehrten Anmerkungen des Joh. Rhodii, am besten herausgekommen. Dafs er dem Celso an Reinheit der lateinischen Sprache nicht gleich zu schätzen sey, das ist von den Gelehrten längst schon angemerkt worden.

*Andromachus* der Vater, ein berühmter griechischer Arzt, von der Insel Creta, war Leibarzt des Kaisers Nero, lebte in der Mitte des ersten Jahrhunderts P. C. N. Er war der erste, der den Titel als kaiserl. Leibarzt führte. Galen zählet ihn unter diejenigen Aerzte, welche de medicamentorum compositione am besten geschrieben haben; er hat sich vorzüglich durch seine Arznei wider das Gift berühmt gemacht, welches man hernach Theriac nannte, und welches er zuerst erfand; dessen Zubereitung hat er in einem griechischen Gedichte beschrieben, und es dem Kaiser Nero zugeeignet. Von seinen Schriften ist das Meiste verlohren gegangen; doch hat Galen die Beschreibung des eben erwähnten Theriac sowohl, als die Verfertigung vieler anderer Compositionen von dem Untergange gerettet, und selbige seinem Werke hin und wieder einverleibet.

*Andromachus* dessen Sohn, war ebenfalls Leibarzt des Kaisers Nero, und lebte zu Rom als Arzt im grossen Ansehen, gab ein Buch heraus, de medicinis intro assumendis, darin er unter andern Arzneimitteln auch den von seinem Vater erfundenen Theriac, welcher Anfangs Galene genannt wurde, in ungebundener Rede geschrieben hat.

*Damocrates Servilius* oder auch *Democrates* war zu den Zeiten des Kaisers Nero, in der Hälfte des ersten Jahrhunderts in Rom berühmt. Weil er die Confidia, eine Tochter des römischen Bürgermeisters M. Servilius, mit Ziegenmilch geheilt hatte, so ist es wahrscheinlich, dafs er von dieser Familie seinen Vornahmen erhalten hat. Er hat in verschiedenen Büchern in griechischen jambischen Versen von der Zubereitung und Zusammensetzung der besten Arzneimittel, besonders der Antidotorum und de compositione pharmacorum, sehr umständlich gehan-



delt; es sind aber dieselben verlohren gegangen; doch hat Galen seinen Büchern, de Antidotis, sehr viele und wichtige Fragmente von diesen Damocratischen Schriften mit einverleibet. Dafs übrigens dieser Damocrates einem durch ihm bekannt gemachten Kraute den Nahmen Iberis beygeleget, solches hat sowohl Plinius als Galenus angemerket.

*Dioscorides Pedacius* oder vielmehr *Pedanius*, ein in der Materia medica sehr erfahrner Mann, war von Anazarba, einer Stadt in Sicilien, gebürtig. Er pflichtete der empirischen Sekte bey, und war zu den Zeiten der Kaiser Nero und Vespasian berühmt. Nachdem er sich von Jugend an auf die Kenntniß der Simplicum verlegte, und dieserwegen auch große Reisen machte, so war er auch im Stande etwas Großes zu leisten. Er ist daher unter allen griechischen Aerzten der erste und älteste, der in seinen fünf Büchern von der sogenannten materia medica, wie sie damahls beschaffen gewesen, umständlich handelt, welche auch bis auf Galen das Beste blieb. Ob das 6te Buch, de Alexipharmacis, und das 7te, de Theriacis, ihm auch zugehören, sind die Gelehrten hierüber noch nicht einig, wie sie denn auch über die zwey Bücher, de Euphoristis ad Andromachum, nicht für ächt erkennen wollen. Inzwischen sind alle diese Schriften unter des Dioscorides Nahmen zum öftern aufgelegt, und von verschiedenen Schriftstellern aus dem Griechischen ins Latein übersetzt worden; doch ist diejenige Ausgabe die beste, welche nebst der Uibersetzung und Anmerkungen des Jani Ant. Saraceni ann. 1598 in der Wechselischen Druckerey in Folio kund gemacht wurde.

*Erotianus*, ein Grammatiker, war in der Hälfte des ersten Jahrhunderts P. C. N. unter der Regierung des Kaisers Nero berühmt, und machte sich um die Heilkunde nicht allein dadurch verdient, dafs er die Werke des Hippocrates in Ordnung gebracht, und in sieben Sectiones eingetheilt, sondern auch besonders deswegen, weil er über gedachte Werke ein eigenes Glossarium verfertiget hat, welches mit Barthol. Eustachii Anmerkungen zu Venedig 1566 4. am besten herausgekommen ist.



*Tessalus Trallianus*, von seinem Geburtsorte Trallis aus Lydien so genannt. Er war eines Wollenkrämers Sohn, lebte zu den Zeiten des Kaisers Nero, war bey selben in grossen Gnaden, und machte zu selber Zeit ein grosses Aufsehen. Er rühmte sich, dass er allein die wahre Kunst der Heilkunde besitze, und hielt daher alle, die vor ihm gelebt haben, auch selbst den Hippocratis nicht ausgenommen, für Ignoranten, sich selbst aber nannte er den Uiberwinder der Aerzte; jedoch ist es gewiss, dass er nichts Neues erfunden, und dass er nichts weiter gethan hat, als die Lehrsätze des Asclepiades und Themisonis reformirt. So gab er sich doch für den Stifter der Sekte der Methodicorum aus. Er starb zu Rom, nachdem er wider des Hippocratis Aphorismos, ingleichen auch 2 andere Traktate, de Communitatibus et Syncritica ad Neronem, geschrieben hat. Es hat ihn Galen in seinen Schriften gar nicht geschonet, indem er ihm den Nahmen des Allerweissesten spottweise beyleget; ingleichen hat er in seinem Werke, *Contra ea, quæ a Juliano in aphorismos Hippocratis dicta sunt*. Cap. 8., weil er die Purgantia gänzlich verworf, ihn und seine Schüler mit dem Esel beym Eso-po verglichen. Plinius libr. XXIX. c. Sect. V. führet auch ein Zeichen seiner Prahlerey an, dass er ihm habe auf sein Grabmahl den Nahmen des Uiberwinders der Aerzte beylegen lassen. Er hat auch vorgegeben, die Heilkunde innerhalb 6 Monaten seinen Schülern beyzubringen, welches einen grossen Zulauf des Volkes verursachte, und welches ihn, wenn er auf der Strasse gieng, von allen Seiten nachzog. Plin. libr. XXIX. c. I. Galen. libr. I. Meth. c. II. etc. Von seinen vielen Schriften, welche nach Galens Urtheil mit der äussersten Unwissenheit, und mit den grössten Schmähungen angefüllet sind, ist nichts mehr vorhanden; doch siehet man aus dem Cœlio Aureliano und Galeno so viel, dass er die innerlichen Krankheiten, aus dem Laxo und Stricto erkläret, und die purgantia überhaupt verworfen habe. Das Merkwürdigste ist, dass ihm Mr. Le Clerc für den ersten ausgegeben, der alle Curen bey seinen Kranken mit einem dreytägigen Fasten anzufangen pflegte, daher



man die ihm nachfolgenden Aerzte Diatritarios zu nennen gewohnt war.

*Crinas*, von Marseille gebürtig, ein berühmter Arzt, lebte in der Hälfte des ersten Jahrhunderts zu den Zeiten des Kaisers Nero zu Rom; er vereinigte die Heilkunde mit der Astrologie, und richtete seine Diätischen und Therapeutischen Maximen nach dem Laufe der Gestirne ein, womit er sich bey den damaligen abergläubischen Zeiten so viel Reichthum erwarb, daß er von eigenen Mitteln sein Geburtsort mit einer Mauer umgeben liefs; er hinterliefs 100,000 Sestertien oder 250,000 Thaler. Petrus Laurenbergius macht ihn zum Stifter der Jatromathematischen Sekte; es ist aber bekannt, daß man den Ursprung davon in Aegypten suchen müsse.

*Charmis*, von Marseille gebürtig, lebte in der Hälfte des ersten Jahrhunderts P. C. N. zu Rom, und liefs sich bey seiner Praxi medica sehr theuer bezahlen. Daß er von allen Aerzten verächtlich gesprochen, dieß meldet Plinius, welcher auch zugleich erwähnt; daß der Gebrauch der kalten Bäder durch seine Anempfehlung so zur Gewohnheit wurde, daß auch die vornehmsten Senatoren bey ihrem hohen Alter, sogar im Winter sich gefallen liefsen, dieß mitzumachen, daher man ihn auch für den Stifter der Psychrologie ansieht.

*Plinius Secundus* der Aeltere, war in der Mitte des ersten Jahrhunderts P. C. N. berühmt, und stand bey dem Kaiser Vespasian in grossen Gnaden. Er hat sehr vieles geschrieben, und doch kann man heut zu Tage nichts mehr aufweisen, als dessen XXXVII Bücher, de Historia naturali, welche von Joh. Harduino anno 1723 in Folio zu Paris am besten herausgegeben wurden. Daß er diesen Schatz der Gelehrsamkeit aus 2000 Voluminibus zusammen getragen, solches bezeuget er selbst in der an den Kaiser Vespasianum vorangesetzten Dedication. Ob er gleich kein Arzt war, so hat er doch in diesem vortreflichen Werke, so vieles zur Heilkunde, und besonders zur materiam medicam gehörig Nützliches geschrieben, daß er über 15 Bücher damit angefüllet hat. Jene, welche meynen, daß er viel Aberglauben mit verbunden hätte, irren sich sehr; so viel aber ist gewiß,



daß er ein Liebhaber der inländischen Simplicum, hingegen ein Feind der ausländischen Arzneymittel war; auch war er kein Freund der weitläufigen Compositionen und Antidota, und überhaupt sprach er von denen Aerzten nicht zum Besten. Er ist bey dem Feuerseyenden Berg Vesuvio, den er aus Neugierde zu genau betrachten wollte, von dessen schwefelartigen Dampf um das Leben gekommen.

*Athenæus*, ein berühmter griechischer Arzt, war zu Attalia, einer Stadt in Sicilien, gebürtig, lebte zu den Zeiten des Plinii des Aeltern. Er war der Stifter der Sectæ pnevmonicæ, zu welcher sich nachmahls sehr viele geschickte Aerzte bekannten; er bestimmte fünf Elemente, nämlich Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Dürre und Geist. Galenus, der gewiß keinem kein Lob unverdient beymesset, rühmt diesen Athenæum sehr an, ob er ihm gleich auch seiner Gewohnheit nach widerleget. Von seinen Schriften ist alles verlohren gegangen; doch findet man bey Galeno und Oribasio einige Fragmente.

*Agathinus*, ein griechischer Arzt, von Lacedæmon gebürtig, war zum Ausgange des ersten Jahrhunderts unter der Regierung des Kaisers Trojan berühmt, Er war ein Schüler des Athenæus, des Stifters der Sectæ pnevmonicæ; doch pflichtete er dessen Lehrsätzen nicht gänzlich bey, deßwegen ihn auch einige für den Stifter einer neuen Sekte, welche Episyntetica genennet wird, ausgegeben haben; wiewohl ihm Galen fast durchgehends den pnevmatischen Aerzten beyzählet, auch ihm an einem Orte Virum non vulgarem genannt hat, und obschon er ihn auch öfters widerleget. Er hat über die semitertiana, de pulsibus, der Helleboro geschrieben, welche Schriften aber verlohren gegangen sind. Unter seinen Schülern sind Archigenes und Herodotus berühmt geworden.

*Magnus*, ein berühmter Arzt, lebte zum Ausgange des ersten Jahrhunderts P. C. N., und war Leibarzt des Kaisers Trojan. Er pflichtete der pnevmatischen Sekte bey, und doch hat ihn Cælius Aurelianus auch den Methodischen beyzählen wollen. Seine Bücher, de inventis post Themisonem, welche er dem Demetrio dedicirt hat, sind nicht mehr vor-



handen, deßwegen man auch nicht wissen kann, was er eigentlich darin abgehandelt hat; doch scheint es wahr zu seyn, daß er die Lehrlätze des Athenæus und anderer Pnevmatiker in selbigen mag vorgetragen haben.

*Herodotus*, ein sehr geschickter Arzt zu Rom, ein Schüler des Athenæus, lebte im Anfange des zweyten Jahrhunderts. Galen erzählet, er habe der pnevmatischen Sekte so eifrig angehangen, daß er alle Lehrlätze der andern Aerzte für irrig ausgegeben habe. Von seinen schon längst verlohrnen Büchern sind einige Fragmente bey dem Oribasio und Aetio noch anzutreffen. Ob er mit demjenigen Herodoto Lycio einerley Person ausmache, ist ungewiß; doch muthmasset Mr. Le Clerc, daß sie von einander unterschieden wären, und daß man die sogenannte Introduction des Galen allem Anscheine nach, keinem andern als dem Herodot von Lycien beylegen könne.

*Archigenes*, ein berühmter Arzt, nach Suidæ Bericht von Aspamea aus Syrien gebürtig, ein Schüler des Agathini, übte die Heilkunde zu Rom mit vielem Beyfalle aus, und lebte im Anfange des zweyten Jahrhunderts P. C. N. unter der Regierung des Kaisers Trojan. In der dem Galen fälschlich beygelegten Introduction wird er als der Stifter einer neuen Sekte angegeben, welche *eclectica* genennet wird; in den Galenischen Schriften ist er beständig den Pnev-maticis beygesellet. Er hat viele zur Heilkunde gehörige Bücher geschrieben, nähmlich *de ornatu capillorum*, *de febribus*, *Epistolas medicinas*, welche aber längst schon verlohren gegangen sind; doch kann man bey dem Aetio verschiedene Fragmente von selben antreffen, wie denn auch Galenus selbst seine Schriften geschätzt hat, und zum öftern angeführet, auch vorzüglich seine Pharmacie vor andern angerühmet hat. Er machte die *Paracenthesis pectoris*, er scheute sich aber die Abscesse der Leber zu öffnen, und gibt vorzüglich die Fälle zur Ablösung der Glieder an.

*Rufus*, ein griechischer Arzt, von Epheso gebürtig, war zu Anfange des zweyten Jahrhunderts berühmt. Er hat über verschiedene Bücher des Hippo-



eratis Erläuterungen, und einen Traktat, de atra Bile, geschrieben, einige praktische Werke herausgegeben, auch, de herbis, fünf besondere Bücher, und zwar in gebundener Rede abgefaßt, die aber insgesamt verlohren gegangen sind; doch findet man sowohl bey Galen als Oribasio und Aetio ein und anders von ihm angeführt. Die noch vorhandenen Schriften, de medicamentis purgantibus, de vesicæ renumque affectibus, und de partibus corporis humani, sind griechisch und lateinisch am besten zu London anno 1726. 4. von Guiliel. Clinch herausgegeben worden. Dafs Rufus in diesem letztern Traktate, die nachmahls sogenannten Tubas Fallopii allbereits gesehen, und den Nutzen des Zäpfchen und der Milz geläugnet, verdient angemerkt zu werden.

*Plutarchus*, ein berühmter Geschichtschreiber und Philosoph, von Chæroneia in Bocotien gebürtig, lebte im zweyten Jahrhunderte P. C. N., und wurde vom Kaiser Trojan zu wichtigen Ehrenstellen befördert. Er gab in der Philosophie ein Eclecticum ab, und in der Heilkunde pflichtete er den Methodikern bey. Unter seinen zur Heilkunde gehörigen Schriften ist der Commentarius über Nicandri Theriaca verlohren gegangen; die Præcepta de tuenda sanitate aber sind noch vorhanden, aus welchen man sieht, dafs er von dem Abführen, Brechen und Baden nicht viel gehalten; übrigens ist er in den Gedanken gestanden, dafs ein Philosoph allerdings in der Heilkunde muß erfahren seyn, um wenigstens sein eigener Arzt seyn zu können. In den libris Symposiacorum hat er vieles zu dieser Lehre Gehöriges mit einfließen lassen.

*Arethæus*, ein geschickter Arzt, aus Cappadocien gebürtig, und hat, wie Mr. Le Clerc zuerst bewiesen, der pnevmatischen Sekte beygepflichtet. Man weiß eigentlich nicht, wann er gelebt hat; inzwischen ist doch so viel gewifs, dafs er nach dem ältern Plinius berühmt war. Seine noch vorhandenen acht Bücher, de signis, de causis, et curatione morborum acutorum et chronicorum, sind griechisch, und lateinisch am besten zu Oxford von Joh. Wigan an. 1723 in Folio, und zu Leyden anno 1731 von Boerhaave mit den Anmerkungen Dan. Wilh. Trilleri, und Pet.



Petiti im gleichen Formate herausgegeben. Er zeigte seine größte Stärke hierin bey der Geschichte, und Zeichen der Krankheiten. Mr. Le Clerc, der von seiner Heilungsart umständlich gehandelt, hat als etwas Besonderes angemerkt, daß man bey diesen Schriftsteller das älteste Beyspiel von einer auf der Hand vorgenommenen Venæsection aufgezeichnet findet. Er schrieb auch darin von den Kennzeichen der Euterbeil der Leber, in der Harnblase, Harnverhaltung, Geschwüren der Gedärme und Verbesserung der Operationen.

*Soranus*, ein griechischer Arzt, von Epheso gebürtig, lebte Anfangs zu Alexandrien, begab sich in der Mitte des zweyten Jahrhunderts P. C. N. nach Rom, und übte seine Kunst daselbst zu den Zeiten der Kaiser Trojan und Adrian sehr glücklich aus. Er hielt es mit denen Methodicis, und war auch der letzte, der zur Verbesserung dieser Sekte seine Hand anlegte; auch *Cælius Aurelianus* hat ihn für den Geschicktesten dieser Sekte ausgegeben, welcher Lobspruch um desto glaubwürdiger ist, weil Galen als ein Erzfeind der Methodiker nie wider den Soranum etwas erinnert, sondern vielmehr einige Medicamente desselben als gut und selbst geprüft angeführet hat. Daß er verschiedene zur Heilkunde gehörige Bücher verfertiget habe, darin er auch von den Beinbrüchen und Gebährenden schrieb, siehet man aus dem *Cælio Aureliano*; es ist aber von allen diesen Werken nichts mehr aufzuweisen.

Zu gleicher Zeit lebte *Cælius Aurelianus*, ein berühmter Arzt, von Sicca aus Numidien gebürtig, und stimmte den Lehrlätzen der Methodiker bey, unter welchen er vorzüglich den Soranus hoch schätzt. Von seinen vielen Schriften hat man nichts mehr übrig als drey Bücher, de morbis acutis, und fünf Bücher, de morbis chronicis, welche von D. Joh. Conr. Ammann anno 1709, und zum letztenmahl anno 1722 zu Amsterdam in 4. am besten herausgegeben, mit seinen eigenen und des von Almeloveen Anmerkungen und Lexico Cæliano bekleidet, und auf dem Titel, soli ex omnium methodicorum scriptis superstites libri, genannt werden. So schlecht und barbarisch Latein die Schreibart des Aureliani ist, so vortreflich



sind, doch die zur Semiotik gehörigen Sachen, worin er eine solche Stärke bewiesen hat, daß man ihn nicht allein dem Hippocrat, Arethæus und Galen gleichschätzt, sondern auch zuweilen vorziehen muß. Die Chyrurgie verdankt ihm manche schöne Beobachtung; er beschrieb das zur Klystier übliche Instrument; er gibt die Kennzeichen der Euterfammlung in der Brust mit der größten Genauigkeit an etc. Auch ist merkwürdig, was er in libr. I. morbor. chronicor. cap. 3. von einem Incubo epidemio, und in libr. V. morbor. chronicor. cap. 4. von Hæmoroidibus vesicæ, angeführet hat.

*Leonides*, ein Arzt aus Alexandrien, hielt es anfänglich mit den methodischen Aerzten, wich aber nachmahls in vielen Sätzen von selbigen ab, und gab Gelegenheit zu einer neuen Sekte, welche Epilynthetica oder auch Hectica genennet wurde. Man weiß eigentlich nicht, wann er gelebet hat, doch muthmasset Mr. Le Clerc, daß er nach dem Saranum berühmt war. Von seinen Schriften, aus welchen Aetius Einiges anführet, ist nichts mehr vorhanden.

*Philumenus*, ein Arzt aus Alexandrien, war gegen dem Ausgange des zweyten Jahrhunderts P. C. N. berühmt. Seine Verdienste bestehen in der Vervollkommung der Geburtshilfe, und wird an vielen Orten bey dem Aetius angeführet. Man findet bey ihm die verschiedenen Lagen der Gebärmutter, bey widernatürlichen Geburten die Wendung zu machen; er eröffnete den Bauch eines wasserflüchtigen Fœtus, und nahm die Gedärme heraus etc.

Um diese Zeit trat *Galenus Cladius*, der berühmteste unter allen griechischen Aerzten nach Hippocrat ein. Er war zu Pergamo anno 131 P. C. N. unter der Regierung des Kaisers Hadrian zur Welt gebohren, erlernte die Philosophie und Heilkunde unter den geschicktesten Männern damahliger Zeit, und machte große Reisen, um sich Kenntnisse in der Heilkunde zu verschaffen, nämlich nach Alexandrien, wo er sich einige Jahre aufhielt, dann nach Sicilien, Palästina, Creta, Cypem und andern mehrern Orten; er war zweymahl auf der Insel Lemnos und einmahl nach Syrien gereiset. Er gab in der Philosophie einen Eclecticum ab, wiewohl er von Plato mehr als



von Aristoteles gehalten, wollte aber in der Heilkunde für einen rechten Nachfolger des Hippocrat gehalten werden, ob er gleich in vielen Stücken von selbst abgieng. Bey seiner grossen Gelehrsamkeit war er überaus ruhmflüchtig, stellte einen Dictatorem in der Republica litteraria vor, verachtete fast alle Aerzte von andern Sekten, und schrieb besonders wider die empirische und methodische Sekte mit grosser Heftigkeit. Anfangs übte er die Heilkunde in Pergamus aus, als ihm ein entstandener Aufruhr nöthigte nach Rom zu gehen, allwo er im 32. Jahre seines Alters ankam, um sich daselbst niederzulassen; er hatte Muth alle Methoden zu überwinden, und erwarb sich einen solchen Ruhm, dass seine Worte wie Orakelsprüche waren. Die Anatomie hat ihm vieles zu verdanken. Er hielt öffentliche Vorlesungen in dem Tempel des Friedens, dadurch zog er sich den Neid aller andern Aerzte nach sich, welche Missgunst ihn nöthigte, in einigen Jahren wieder in sein Vaterland zurückzukehren; er wurde aber bald darauf auf Begehren der Kaiser Marci Aurelii und Lucii Veri wieder nach Rom zu reisen bewogen. Er verfertigte sehr viele Bücher, davon einige verlohren, und andere nur in lateinischer Sprache vorhanden sind, von andern aber nur die arabische Uebersetzung noch zu finden ist, welches letztere Thom. Bartholinus in seiner Dissert. de libris legendis pag. 75 mit den Büchern, de anatomicis administrationibus, erwiesen. Die noch übrig gebliebenen, deren Verzeichniss bey dem Le Clerc zu finden ist, sind zum öftern, theils in griechischer, theils in lateinischer Sprache im Drucke erschienen; es muss aber doch unter den lateinischen Ausgaben die Baselerische Auflage, die anno 1562 mit dem vortreflichen Prolegomimis Conradi Gesneri durch den Druck bekannt worden, nebst derjenigen, die zu Venedig ann. 1609 ebenfalls in Folio abgedruckt ist, allen andern vorgezogen werden. Dass unter diesen Werken die libr. de sanitate tuenda, de usu partium, de loco affectis, de methodo medendi und de simplicium facultatibus am vortreflichsten sind, solches haben die Gelehrten schon lange bestättiget; wie denn auch Galenus unter allen Aerzten, deren Schriften noch aufzuweisen sind, für



den ersten und ältesten gehalten wird, der von den Wirkungen der Simplicium, und von dem methodo medendi ex instituto geschrieben; ja man muß ihm auch die Ehre lassen, daß er der erste war, der die Quantität des Blutes, welches er bey seinen Kranken durch vorgenommene Venæsection weggelassen, nach dem Gewichte und Masse angemerket hat; doch irren sich diejenigen, die ihm auch die Erfindung der Arteriotomie beylegen, oder ihn gar für den Urheber der sogenannten Galenischen Medicamenten angeben wollen. Er lehrte auch die Bandagen an einen hölzernen Körper, daher war er am Ende des zweyten Jahrhunderts P. C. N. sehr berühmt. Wo er gestorben ist, kann nicht bestimmt werden, doch ist es wahrscheinlich, daß er zu Anfange des dritten Jahrhunderts P. C. N. im 70. Jahre seines Alters in seiner Geburtsstadt mit Tod abgegangen sey.

Zu Galens Zeiten lebten noch mehrere Aerzte, von denen ich einige erwähnen werde:

*Lucius Apulejus*, von Madaura aus Afrika gebürtig, hat zu Carthago, hernach zu Athen studiert, allwo er sich sehr auf die Platonische Philosophie verlegt hat, hierauf studierte er zu Rom die Rechtsgelehrtheit, und gab einen Advokaten ab, gieng aber von diesen wieder ab, und machte sich die Physik und Heilkunde eigen. Unter seinen bisherigen Schriften sind die *Quæstiones naturales & medicinales* verloren gegangen; das ihm zugeeignete Werk, de *virtutibus herbarum*, ist unterschoben. Er war zu den Zeiten Galens berühmt. Daß er auch zuweilen die Heilkunde praktisch ausübte, solches meldet er selbst. Man siehet auch aus seiner eigenen Nachricht, daß er vom Aberglauben nicht befreyet gewesen sey.

*Alexander*, von Aphrodisien in Caria gebürtig, war zu den Zeiten Galens berühmt. Er war unter den damahligen peripatetischen Philosophen der berühmteste, wie er denn auch des Aristotelis Werke mit so vielen *Commentariis* erläutert hat, daß er deßwegen den Beynahmen des *Commentatoris* erhalten hat. Von seinen zur Heilkunde gehörigen Schriften kann man seine *Problemata* nebst der Schrift, de *febrium causis et differentiis*, noch bis jetzt aufwei-



sen; der Traktat aber, *de lapidum natura et viribus*, ist verlohren gegangen.

*Antiochus*, dessen Geburtsort unbekannt ist, war zu den Zeiten Galens berühmt, und hatte nach Galens Zeugnisse, durch eine ordentliche Lebensart sich bey so guter Gesundheit erhalten, daß er auch, ob er gleich schon 80 Jahr, ja fast das Hunderte erreichte, dennoch bey vollkommenen Gebrauch seiner in- und äußerlichen Sinne sich befunden, auch sogar seine Kranken noch zu Fuß besuchen konnte. Aetius und Aeginetha haben einige Compositionen von ihm angeführt.

*Heliodorus*, ein griechischer Arzt, der besonders in der Chyrurgie sehr geübt gewesen, wie er auch in selber vieles verbesserte. Er beschrieb schon die Ablösung der Glieder mit Lappen, bediente sich aber dieser Methode nur bey den Fingern. Aetius führet ein Collyrium wider die Fisteln, es ist aber bis jetzt außer der Schrift, *de Machinamentis*, die Oribasius aus dem Heliodoro anführet, weiter nichts bekannt; doch sollen in der Bibliothek zu Florenz noch einige Manuscripte von diesem Schriftsteller zu finden seyn. Man weiß nicht, wann er eigentlich gelebt hat, es ist aber doch so viel gewiß, daß er nach dem Galen gelebt hat, weil dieser von dem Heliodoro angezogen wird.

Nach dem Galen wurde in der Heilkunde bey nahe 200 Jahr nichts mehr verbessert, daher kam sie in dieser Zeit in Verfall und ganz in Vergessenheit. Nach dieser Zeit aber treffen wir besonders vier Männer an, die vor andern verdienen erwähnt zu werden, weil ihre Schriften die ganze alte griechische Heilkunde in sich fassen. Sie kommen aber, was die Grundsätze betrifft, mit dem Hippocrat und Galen überein: Oribasius, Aetius, Alexander Trallianus und Paulus Aegineta.

*Oribasius*, ein griechischer Arzt, war nach der Hälfte des vierten Jahrhunderts P. C. N. berühmt. Er war, nach Eunapii Bericht, von Pergamo, nicht von Sardes, gebürtig, und hatte sich unter der Anweisung des Zeno des Cyprius dergestalt in der Heilkunde geübt, daß er von dem Kaiser Julian zu seinen Leibarzt ernennet ward, ja endlich gar zum



Quæstor in Constantinopel gemacht wurde. Aber in so großer Gunst als er bey dem Kaiser Julian gestanden, desto feindseliger behandelten ihn dessen Nachfolger, so zwar, daß sie ihn um all sein Vermögen brachten, und unter die Barbaren ins Elend verwiesen. Da er aber auch allda durch seine Standhaftigkeit und Wissenschaft sich in großes Ansehen versetzt hat, so wurde er wieder zurückberuffen, und ihm alles wieder ersetzt. Unter seinen zur Heilkunde gehörigen Schriften sind die Auszüge, welche er auf des Kaiser Julians Befehl anno 360 P. C. N. geschrieben hat, nebst vielen andern Schriften verlohren gegangen; doch kann man von seinen *Collectis medicinalibus*, die aus 70 Büchern bestanden, noch 17 aufweisen. Es sind auch die *Libri IX. Synopseos medicæ*, welche ein Compendium der kaum gedachten *collectorum medicinalium* vorstellen sollen, die er auf Verlangen seines Sohnes Eustathii aufgesetzt hat, noch jetzt vorhanden, welchen man die *Libr. IV. de Euporistis ad Eunapium*, den Traktat *de Ligamentis* aus den *Heracle* und den kurzen *Extract de Machinamentis chyrurgicis* aus dem *Heliodoro* noch beyfügen muß; welche Werke insgesamt von Joh. Bapt. Rasario in lateinischer Sprache übersetzt, und zu Basel anno 1557 in 8. herausgegeben, auch nachmahls der *Collectioni Stephanianæ Principum artis medicæ* einverleibet worden ist. Von den *Commentariis in Hippocratis Aphorismos* hingegen, die Joh. Guinther anno 1533 in 8. zuerst unter des Oribasii Nahmen zu Paris heraus gab, hat Herr Freind sehr gut bewiesen, daß selbige falsch und unterschoben sind; wie er denn auch zu Genüge dargethan hat, daß sich diejenigen sehr irren, welche den Oribasius als einen bloßen Copisten Galens geschildert haben; denn ob er wohl in der Theorie denselben größtentheils hatte, so hat er doch in der Praxi medica viele Beobachtungen beygebracht, welche bey den Galen nicht zu finden sind, zu geschweigen, daß er aus den Büchern vieler Aerzte, besonders des Posidonii, Archigenis, Herodoti und Antylli vieles Nützliches herausgezogen, und hinterlassen, die man bey andern vergeblich suchen dürfte. Zu einem Beweise kann nur dasjenige nachgelesen werden, was Oribasius in Sy-



nops. medic. libr. 8. cap. 10. von der Lycanthropia oder Infania Lupina geschrieben hat, von welcher Krankheit, wie Dr. Freindi cit. libr. p. 261 seq. angemerkt hat, zuvor noch Niemand, auſſer Marcello Sideta, gehandelt. Er lebte bis zu Ende des vierten Jahrhunderts.

*Theodorus Priscianus*, welcher ſonſt auch *Quintus Octavius Horatianus* genennet wird, war ein Schüler des *Vindiciani*. Er pflichtete den Lehrſätzen der Methodiker bey, und war am Ausgange des vierten Jahrhunderts berühmt; doch machte er ſich kein Bedenken, in einigen Sätzen von den Methodikern abzuweichen. Er war kaiſerlicher Leibarzt, man weiſſt aber eigentlich nicht, ob er dieſe Stelle bey dem Kaiſer Gratian, Valentinian II., oder bey dem folgenden Kaiſer bekleidet habe. Seine zur Heilkunde gehörigen Bücher, die er ſeinem Zeitgenoſſen dem *Olympio* zu Gefallen in griechiſcher Sprache verfertigt hat, ſind verlohren, die noch vorhandenen ſind in der *Collectione Aldina medicorum antiquorum* einverleibet worden, da man zuvor in der Baſeliſchen Auflage, die anno 1502. 4. gedruckt iſt, nicht mehr als drey Bücher herausgegeben, und noch dazu mit vielen Fehlern verſtellet hat. Daſſ die Schrift, de *Diæta*, welche unter eines Theodors Nahmen zu Staſsburg anno 1533 nebst andern in Folio durch den Druck bekannt gemacht, dieſem Theodoro ebenfalls müſſe beygelegt werden, ſolches hat *Reinesius* bewieſen. Man muſſt übrigens dieſen Theodor mit einem Arzt gleiches Nahmens, der ein Schüler des *Athenæi* war, nicht verwechſeln.

*Aetius*, mit dem Zunahmen *Amidenus*, war zu Amida in Meſepotaniem gebohren, hatte die Heilkunde unter der Anweiſung des *Lucii* zu Alexandrien erlernt. Er war zu Ausgange des fünften Jahrhunderts P. C. N. berühmt; ob er gleich der chriſtlichen Religion zugethan war, ſo hat er ſich doch des Aberglaubens wegen ſehr bloß gegeben, daher er auch von der Charletanerie kein Feind geweſen iſt. Sein mediciniſches Werk, welches *Janus Cornarius* in das Latein überſetzte, und unter dem Titel, *Medicina e Veteribus contracta*, bey dem Hier. Frobenio zu Baſel anno 1535 in Folio im Druck erſchienen, beſtehet



aus 16 Bücher, wovon nur die ersten acht in griechischer Sprache im Druck heraus gekommen sind, die acht rückständigen liegen aber bis jetzt noch in der Wienerischen Bibliothek verborgen. Man findet darin viele Fragmente von den Schriften der ältern Aerzte, besonders des Leonidis, Antylli, Archigenis, Severi und vieler andern, woraus man siehet, daß sich diejenigen irren, die den Aetius für nicht anders als einen Copisten des Galeni betrachtet haben, da er dazumahl von weit mehreren Krankheiten gehandelt, als Galenus gethan hat, welches alles von Hrn. Dr. Freind sehr umständlich erwiesen wird, ebenderfelbe gibt ihn auch für den ersten aus, der von den Dracunculis eine in Arabien gewöhnliche Krankheit etwas Ausführliches aufgezeichnet habe; diesem füge ich noch bey, daß in des Aetii *Tetrabib.* III. *serm.* IV. *cap.* 48. das erste äußerliche *Specificum antipodagricum* zu finden sey. Uibrigens ist Aetius unter den griechischen Aerzten der erste gewesen, der zu Ende seiner Werke unter den Salben von dem *Moscho odorato* etwas erwähnt, solches hat Smetius in *Miscellan. Medic. Libr. IX. cap.* 20. *p.* 507. angemerket, womit auch dasjenige zu vergleichen ist, was Salmasius in *Exercitat. Plinian.* *p.* 232. *seq.* diessfalls beygebracht hat.

*Trallianus Alexander*, ein berühmter griechischer Arzt, der um die Mitte des sechsten Jahrhunderts unter der Regierung des Kaisers Justinians mit vielem Ruhme die Heilkunde ausübte, war in der in Lydien gelegenen Stadt Trallis gebohren, und deswegen er auch Trallianus genennet wurde. Er hat sowohl von seinem eigenen Vater Stephano, der ebenfalls ein Arzt gewesen, als auch von dem Vater des Cosmæ, dem zu Gefallen er nachmahls sein praktisches Werk geschrieben, die Heilkunde erlernet, und den Grundsätzen der Dogmatiker beygepflichtet, jedoch aber kein Bedenken trug, mit dem Galen selbst dann und wann nicht übereinzustimmen. Seine *Libr. XII. de arte medica* sind in griechischer Sprache zu Paris bey Rob. Stephano anno 1548 in Folio am besten gedruckt, von Albano Torino und Joh. Guintherio Andernaco aber ins Latein übersetzt, und öfters aufgelegt worden. Er handelt in



diesem Werke von sehr wenig Krankheiten, und hat nicht allein die Zufälle, welche eine chyrurgische Operation erfodern, sondern auch diejenigen Krankheiten der Weiber, mit Stillschweigen übergangen; bey denjenigen aber, die er beschrieben, hat er theils wegen seiner Ordnung, hauptsächlich aber wegen seiner bey dem Signis diagnosticis bewiesener Pünctlichkeit etwas besonderes, deswegen ihm Dr. Freind nebst dem Hippocrat und Arethæus die größte Ehrenstelle eingeräumt hat. Was die Ordnung betrifft, fieng er de morbis capitis an, und schliesset mit den Affectibus pedum; denn das 12te Buch, welches de febris handelt, ist in der That das erste, ob es gleich aus Versehen des Herausgebers zuletzt gesetzt wurde, welchen Fehler Dr. Freind pag. 140 bereits angemerket hat. Um sich auch von seiner Pünctlichkeit in den Signis diagnosticis zu überzeugen, lese man, was in dem 9ten Buche zu Ende des 4ten Capitels wider den Stein, zu Ende des 10ten Buches wider die Colik, und zu Ende des 11ten wider das Podagra angewiesen ist. Dafs man nicht bey ihm, wie bey Oribasio und Aetio, eine Sammlung älterer Schriftsteller findet, sondern dafs er größtentheils aus eigener Erfahrung geschrieben habe, ist gewifs; doch hat er unter den von ihm anempfohlenen Arzneymitteln viel Aberglauben und unnütze Dinge mit verbunden. Das besonderste ist, dafs ihn Dr. Freind für den ersten ausgegeben, der die limaturam martis als eine eröffnete Arzney zum innerlichen Gebrauche verordnet hat. Sein Buch, de fracturis, dessen er libr. I. cap. 14. erwähnt, ist sowohl als seine Schriften, de morbis oculorum, von denen er libr. II. cap. I. Meldung gemacht hat, schon längst verlohren gegangen; seine Epistola de lumbricis aber ist noch vorhanden.

*Aegineta Paulus*, war von der Insel Aegina, wovon er auch den Zunahmen erhalten hat, gebürtig, und war zu Anfange des siebenten Jahrhunderts um das Jahr 621 P. C. N. unter der Regierung des Kaisers Heraclii berühmt. Seine Libr. VIII. de re medica sind einigemahl in griechischer Sprache am besten zu Basel anno 1538 in Folio aufgelegt worden; es sind auch dieselben sowohl von Albino Torino, Joh.



Guintherio Andernaco, als auch von Jano Cornario ins Latein übersetzt worden, und zum öftern in verschiedenen Formaten zum Vorschein gekommen, auch noch des letztern Uibersetzung der Stephanischen Sammlung der Principum artis medicæ mit einverleibt worden. Ob er gleich in diesen Büchern von andern Aerzten, besonders von Oribasio sehr vieles entlehnet hat, so hat er doch aus seinen eigenen Erfahrungen Verschiedenes beygebracht, woraus man sieht, daß er nicht allein in den Krankheiten der Weiber und Geburtshilfe, sondern auch in den zur Chyrurgie gehörigen Krankheiten ungemein geübt gewesen sey. Er gibt Fälle zu Wenden an, und die Handgriffe, den abgerissenen Kopf aus der Gebärmutter zu bringen; vom Wasserkopf, Steinschnitt, von der Abzapfung des Wassers, Hernia, Tracheotomie etc.; deßwegen ihn auch Marcus Aurelius Serverinus für den ersten ausgegeben, der unter den griechischen Aerzten die Chyrurgiam operatoriam, von der Pharmacie und Diætetic abgesondert, und als einen besondern Theil vorgetragen hat. Dr. Freind hat aber außerdem auch noch angemerkt, daß er der erste Accoucher gewesen ist, der die Operation der Bronchothomie zuerst beschrieben, und von der Rad. Rhabarb. als ein purgierendes Arzneymittel zuerst etwas gemeldet habe.

In diesem Jahrhundert treffe ich noch den Theophilum und Stephanum an:

*Theophilus*, mit dem Beynahmen Protospatharius, ein griechischer Mönch, lebte im siebenten Jahrhunderte P. C. N. zu den Zeiten des Heracli, und war nicht nur allein in der Aristotelischen Philosophie, sondern auch in der Heilkunde sehr erfahren. Von seinen zur Heilkunde gehörigen Schriften, ist sein libellus de urinis, libellus de excrementis alvi, libellus de pulsibus, Commentarius in Hippocratis Aphorismos, nebst seinen fünf Büchern, de corporis humani fabrica, durch den Druck bekannt gemacht worden. Die Schrift aber, de febris, lieget sowohl als sein Traktat, de Venæ sectione, noch jetzt im Manuscript verborgen. Daß er unter allen noch vorhandenen Schriftstellern der erste zu nennen ist, der vom Urin ein eigenes und besonderes Buch geschrie-



ben, solches hat Dr. Freind angemerket; der Hr. v. Almeloveen aber, hat ihm über dieses den Ruhm beygelegt, daß er der erste gewesen sey, der die Substantiam testium vasculosa merket habe. Man muß diesen Theophilum mit dem Arzte gleiches Namens, der zu Galens Zeiten lebte, nicht verwechseln.

*Stephanus*, ein geschickter griechischer Arzt, von Athen gebürtig, hatte die Heilkunde bey dem Theophilus Protospatharius erlernt, war im siebenten Jahrhundert zu Alexandrien berühmt, und lehrte mit solchem Beyfall, daß man ihn einen Philosophum oecumenicum genennet hat. Von seinen hieher gehörigen Schriften lieget der Commentarius in prognostica Hippocratis noch im Manuscript verborgen; die 9 Bücher aber, de Chrysopoeja, sind sowohl, als sein oculare Collyrium nur in lateinischer Sprache im Druck erschienen, da hingegen sein Commentarius in Galeni libr. I. ad Glauconum, sowohl in griechischer als lateinischer Sprache zum Vorschein gekommen. Die aus dem Stephano Atheniensi und Alexandrino zwey Personen machen, irren sich sowohl als diejenigen, welche ihn für den letzten unter den griechischen Aerzten ausgeben.

Im achten und neunten Jahrhunderte P. C. N. siehet es in Ansehung der Aerzte wüst und leer aus, und ich finde keinen, der uns in der Geschichte bekannt wäre. Im zehenten Jahrhundert kommt der einzige Nonus vor. Im eilften, zwölften und dreyzehenten Jahrhundert, ebenfalls keiner, und im vierzehenten nur Johannes Actuarius und Nicolaus Myrepsus in der Geschichte vor. Im siebenten Jahrhundert drangen die Ottomanen von Asien bis Europa vor, zerstörten das griechische und römische Kaiserthum, verwüsteten alle Bibliotheken, und dadurch fanden Wissenschaften und Künste ihren Untergang, denn nur durch Bemühung einiger Kunstfreunde wurden diese gesagten Schriften gerettet. Ob schon sich um diese Zeit die gesamte, und also auch die medicinische Gelehrsamkeit sowohl im griechischen als römischen Kaiserthume zum Untergang neigte, so kam sie doch bey den sich weit ausbreitenden Arabern empor. Was man von allen den arabischen Schriftstellern, die uns in der Geschichte bekannt



geworden sind, überhaupt sagen kann, ist dieses, daß die Meisten den Galen zu ihren Lehrer erwählten, obwohl sie seine Meynungen nicht allzeit recht verstanden und erkläret haben. Bevor ich aber zu den arabischen Aerzten übergehe, werde ich noch der letzten Griechischen erwähnen, deren Nahmen ich oben angeführt habe:

*Nonus*, ein griechischer Arzt des zehnten Jahrhunderts, hat sein *Breviarium præceptorum artis medicæ & curationis* dem Constantino Porphyrogenito zugeschrieben. Das griechische Manuscript befindet sich in der Bibliothek zu Augsburg, welches Hieremias Martius nebst seiner lateinischen Uebersetzung zu Straßburg anno 1568 in 8. unter dem Titel: *Noni de omnium particularium morborum curatione sic ut febres quoque et tumores præter naturam complectatur*, liber. erläutert hat. Nach dem Urtheile des Dr. Freind, hat Nonus nicht sowohl einen Copisten, als vielmehr einen offenbahren Plagiarium von Aetius, Alexander Trallian und Paulus Aegineta hierin vorgestellt, deßwegen er es auch dem Dr. Barchus sehr übel nimmt, daß er in seiner *Historia medica* von den Meynungen des Noni so weitläufig gesprochen hat. Daß übrigens dieses Buch in einigen Manuscriptis Codicibus der Wienerischen Bibliothek nicht dem Nono, sondern einem Theophani zugeeignet werden, solches hat ebenfalls Dr. Freind angemerkt.

*Johannes Actuarius*, einer von den letzten griechischen Aerzten, war ein Sohn des Zacharias, und übte in Constantinopel die Heilkunde aus. Lambe-cius ist der Meynung, daß derselbe im vierzehnten Jahrhunderte P. C. N. berühmt war; Hr. Dr. Freind hat aber beweisen wollen, daß er noch viele Jahre zuvor gelebt habe. Seine Schriften, *de urinis*, *de methodo medendi*, *de Actionibus et affectibus Spiritus animalis etc.*, sind von verschiedenen Schriftstellern in lateinischer Sprache übersetzt, und theils einzeln, theils zusammen herausgegeben, auch der Stephanischen Sammlung der *Principum artis medicæ*, mit einverleibet worden. Es ist merkwürdig, daß er unter allen griechischen Aerzten der erste war, der eines chemischen Medicaments, und einiger arabischen *Simplicium* Erwähnung machte, obwohl er von



denen bey den Arabern gewöhnlichen Krankheiten nicht das Geringste hat mit einfließen lassen.

*Nicolaus Myrepsus*, einer der letzten griechischen Aerzte, der uns in der Geschichte bekannt ist, von Alexandrien gebürtig, hatte zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts P. C. N. gelebt, und ein großes Werk, *de compositione medicamentorum*, welches in XLVIII. abgeschrieben, hinterlassen, wovon das Manuscript in griechischer Sprache noch nicht im Druck erschienen ist; doch hat Leonh. Fuchs eine lateinische Uebersetzung anno 1549 zu Basel mit seinen Anmerkungen herausgegeben, welche nachmahls an verschiedenen Orten wieder aufgelegt, und der Stephanischen Sammlung der *Principum artis medicæ*, einverleibet worden. Dafs er hierin den *Actuarium* copieret, auch sonst mit vielem Aberglauben vermendet hat, kann jeder bey Durchlesung des Werkes leicht wahrnehmen.

## Dritter Abschnitt.

### Heilkunde der Araber.

Selbst der arabische Prophet *Mohammed*, bevor noch die Bücher der Griechen übersetzt waren, schloß weder die Medicin noch die Chyrurgie von seinen Kenntnissen aus; allein er beobachtete wenig Behutsamkeit, und war gleich bereit, durch Brennmittel zu heilen, wie er auch im Halsweh unglücklicher Weise sich der Brennmittel bedienet hat.

*Aaron*, der Verfasser der *Pandekten*, ist bey nahe aus eben dem Zeitalter. Er handelt sowohl von äußerlichen Arzneymitteln, als von der Chyrurgie. Er führt Mittel wider Uibel der Augen, für Geschwüre der Ohren, und einige andere Uibel und Fehler der Zähne an. Er handelt vom Bisse der Scorpionen,



von der Dana, einem sehr kleinen Thierchen, dessen Biss äusserst schädlich ist. Zur Chyrurgie gehört die Heilung der Trichialis, die Zeichen des Steines in den Nieren, die Zurückhaltung des Urins von einer Euterbeule entstanden etc.

*Isaac Israelita*, ein jüdischer Arzt und Sohn des Johannitii, lebte um das siebente Jahrhundert; er wurde auch sonst Beimiram genannt, welchen ein König in Arabien, Namens Salomo, zum Sohne angenommen haben soll. Er schrieb in arabischer Sprache verschiedene zur Heilkunde gehörige Bücher; als: einen Thesaurum sanitatis sive de victus salubris ratione, desgleichen de diætis universalibus et particularibus zwey Bücher, welche zu Basel anno 1570, und zu Antwerpen anno 1607. 8., in lateinischer Sprache übersetzt herausgekommen sind. Seine sämtliche Werke sind, nebst den Schriften einiger andern Aerzte, zu Lyon anno 1515 in Folio herausgegeben worden.

*Maserwajaich*, mit seinem rechten Nahmen auch Masarguih Rhazei genannt, lebte beym Ausgange des siebenten Jahrhunderts, zu der Zeit des Caliphæ Abdelmalec Ommiadæ. Er übersetzte die Pandekten des Aaronis in die arabische Sprache, und wird öfters von Rhazeo angeführt.

*Geber*, ein von den Alchymisten sehr geschätzter Schriftsteller, war im achten Jahrhundert P. C. N. berühmt; war, nach Leonis Africanis Zeugnisse, ein geborner Grieche, begab sich aber nach Arabien, und hat sich durch seine Wissenschaft in Verwandlung der Metalle in grosses Ansehen gesetzt; auch soll er nach einiger Meynung die Algebra erfunden haben. Die zur Alchymie gehörigen Schriften, welche er verfertigte, sind nach der lateinischen Uebersetzung zum öftern aufgelegt, und am besten vom Casp. Horn zu Leyden anno 1668. 12. im Druck erschienen.

*Backtischua Georgius*, ein indianischer Arzt, war beym Ausgange des achten Jahrhunderts P. C. N. berühmt, und hielt sich meistens zu Nisabur, einer Hauptstadt des Königreichs Chorasän, auf. Der Caliphe Almanfor berief ihn wegen seiner Geschicklichkeit nach Bagdad, woselbst er einige in griechischer Sprache geschriebene medicinische Bücher auf



seinen Befehl ins Arabische übersetzte. Nachdem aber die daſige Luft ſeiner Geſundheit nicht zuträglich war, ſo gieng er nach erhaltener Entlaſſung nach Niſabur zurück, allda ernannte ihn der Caliphe Raſlid, den er bey einer ſehr gefährlichen Krankheit das Leben durch eine Venæſection gerettet hatte, unter einem ſehr groſſen Gehalte zu ſeinem Leibarzt.

Sein Sohn *Backtiſchua Gabriel*, der ebenfalls ein berühmter Arzt zu Niſabur geweſen, hat nicht allein andere in der Heilkunde unterwieſen, ſondern auch nach dem Beyſpiele ſeines Vaters in der Uiberſetzung einiger griechiſcher Bücher ſich hervorgethan.

*Johannes*, ein Sohn Meſue, Meſſuiah oder Muſey, war einer der älteſten und berühmteſten arabiſchen Aerzte, war zu Niſabur, der Hauptſtadt des Königreichs Choraſan, gebohren; ſein Vater, der daſelbſt als ein Apotheker lebte, lieſs ihn zu Bagdad bey dem Gabriel Backtiſchua die Heilkunde erlernen, worauf er nicht allein an dieſem Orte zu einem Oberaufſeher des Hospitals ernennet wurde, ſondern er mußte auch auf Befehl des damahligen Caliphen Raſhid, die Lehrſtelle der Heilkunde über ſich nehmen, welcher er auch bey 40 Jahre hindurch mit Ruhm vorſtand. Er war in der erſten Hälfte des neunten Jahrhunderts berühmt, pflichtete ſich der chriſtlichen Religion bey; doch bekannte er ſich zu den Neſtorianern, und ſtarb endlich anno 846, oder wie andere meynen, anno 865 P. C. N. Von ſeinen vielen Büchern, deren er bey 37 ſoll verfertigt haben, iſt faſt alles verlohren, doch muthmaſſet Dr. Freind, daſs man die noch vorhandene Schrift, de purgantibus, dieſem Meſue wohl beylegen könne; daſs man hingegen das bekannte Antidotarium einem andern arabiſchen Arzt gleiches Namens, der im zwölften Jahrhundert lebte, zuſchreiben müſſe. In dieſem letzten Werke findet man die erſte und ſicherſte Nachricht von den diſtilirten Wäſſern.

*Alchindus* auch *Alkindus* oder *Elkindus* genannt, war ein arabiſcher Arzt. Man weiß nicht, wann er eigentlich gelebt. Nach der Muthmaſſung des Dr. Freind, ſoll er unter der Regierung des Caliphen Almamun zu Anfang des neunten Jahrhunderts berühmt geweſen ſeyn; denn, daſs er vor den Avicenna leb-



te, ist gewiß, weil ihn dieser in seinen Schriften anführet. Dafs er wegen seines Buches, de Theoria magicarum artium, in dem Verdacht eines Zauberers gerathen, wovon ihm doch Nudæus losgesprochen, gehöret eben nicht hieher, wohl aber, dafs er sich in seinem Traktat, de medicinarum compositarum gradibus investigandis, welcher lateinisch übersetzt in den Opusculis illustrium medicorum de Dosibus, die zu Lyon anno 1584 in 8. herausgekommen, sich befindet, viele Mühe gegeben, die Kräfte der Arzneymittel nach einem arithmetischen Calculo abzumessen, welches Unternehmen ihm aber sehr misslungen ist. Er hat noch über dieses, de quinque essentiis, de vegetabilibus etc. geschrieben, wovon aber in Lindenio renovato nichts gemeldet wird.

*Johannes Serapion* (Bim Serapion Rhazei), ein arabischer Arzt, war im Ausgange des neunten Jahrhunderts berühmt; man muß ihn aber mit dem Arzt gleiches Namens, der ein Schüler des Herophilus war, nicht verwechseln. Er schrieb ein praktisches Werk, welches unter dem Titel, Breviarum, einige-mahl aufgelegt worden ist. Dafs dieses Buch theils sehr unordentlich, theils auch sehr fehlerhaft gedruckt wurde, hat Dr. Freind angemerkt, und zugleich bewiesen, dafs er größtentheils einen Copisten von Aetio und Paulo abgegeben, auch dann und wann des Alexandri Tralliani sich bediente, welcher sonst den Arabern nicht besonders bekannt schien. Ob übrigens dieses Breviarium das erste medicinische Buch sey, welches in arabischer Sprache geschrieben worden, das mögen andere entscheiden. Hier ist genug, wenn ich noch dieses beyfüge, dafs der Traktat, de simplicibus, welcher unter dem Nahmen des Serapionis vorhanden ist, für unterschoben angesehen wird, und einen weit jüngern Schriftsteller zum Verfasser hat. Dr. Barchusen, welcher ihn irrig zu einem angenommenen Sohn des Isaac Israelita macht, hat seine Beschreibung vom Fieber, und dabey auch die Ursache, welche er von dieser Krankheit gegeben, angeführet. Er soll unter allen Schriftstellern über die materia medica den meisten Fleiß gezeigt haben.



Johannitius, mit dem wahren Nahmen *Honain*, ist unter dem nähmlichen Nahmen von Rhazeo angeführt, auch wird er öfters aber falsch Onon genennet. Er war ein gelehrter Uiberfetter, von Hirca gebürtig, war im neunten Jahrhundert berühmt, und pflichtete der christlichen Religion bey. Nachdem er der griechischen, syrischen und arabischen Sprache sehr mächtig war, so wurde er von den Caliphen Almamon nach Bagdad beruffen, um verschiedene von denen Griechen verfertigte philosophische und medicinische Bücher in die arabische Sprache zu übersetzen, welches er auch mit den Schriften des Aristotelis, Pauli Aeginetæ etc., so glücklich bewerkstelligte, daß er daher den Beynahmen eines Dolmetschers erhalten. Er ist über 100 Jahr alt geworden; auch soll sein Sohn Isaac und Enkel Hobaisch, sich gleichfalls durch Uibersetzung des Hippocrat, Galen, Euclides etc., berühmt gemacht haben. Die ihm beygelegte Isagoge in artem parvam Galeni, ist nicht allein in der von Hier. de Saliis in dem Druck erschienenen Articella, sondern auch in andern medicinischen Sammlungen anzutreffen. Aus seinem Buch, de minutionibus, hat Rhazeus sein großes Fragment, de Venæ Sectione, entlehnt.

Was den Zustand der Heilkunde zu selbiger Zeit anbelangt, so übersetzte Honain, dessen Sohn Isaac, und Enkel Hobaisch die meisten Griechen; es mangelte auch nicht den gelehrten Aerzten an glänzenden Belohnungen, so lange die Abbasidæ festen Fuß hatte. Die arabischen Aerzte haben ihre meiste Zeit auf Chymie und auf materia medica verwendet, selbst aber scheinen sie die Chyrurgie nicht praktisch ausgeübt zu haben. Rhazeus macht öfters von ihren äußerlichen Heilungen Meldung, denen er selbst beywohnte; allein er überließ die Behandlungen allerdings den Chyrurgen, um selbe zu vollbringen. Morastin, bey dem die meiste Meldung geschieht, führet oft die Aerzte des Spitals an, und verhehlet nicht, er habe sehr viel von ihnen gelernt. Die Chyrurgen selbst aber waren im Lesen der Bücher nachlässiger. Es ist offenbar, daß die Augenärzte bey ihnen nicht selten gewesen sind, da die Uibeln der Augen bey dem Volke oft eine herrschende Krankheit war. Die



Bücher der Araber sind beynahe nach der Nachahmung des Pauli geschrieben, und bestanden nämlich in einem medicinischen Handbuch und einem Verzeichnisse der Krankheiten a capite ad calcem. Ihre Sorgfalt richteten sie weniger auf die Geschichte und Zeichen der Krankheit, die meiste auf Arzneymittel, welche sehr zahlreich waren, und doch konnte man sich oft wenig darauf verlassen.

Abu Becker Mohammed Ben Zacharia, von seinem Vaterlande el Rasi oder Rhaze genannt, einer der berühmtesten Aerzte, war zu Rei, einer Stadt in der Provinz Chorasan, geboren. Nachdem er große Reisen gemacht hatte, ließ er sich im 3ten Jahre seines Alters zu Bagdad nieder, dahin ihn der Fürst Almanfor berief. Man muß aber diesen Almanfor, einem Prinzen von Chorasan, nicht mit dem Caliphen gleiches Namens verwechseln, der im achten Jahrhundert gelebt, die Stadt Bagdad erbauet, und die Astronomie und Heilkunde zu befördern gesucht hat. Er übte daselbst zu Ende des zehnten Jahrhunderts P. C. N. seine Wissenschaft mit so vielem Glücke aus, daß ihm nicht nur allein das daselbst befindliche Hospital anvertrauet wurde, sondern es suchten auch viele Prinzen seines Rathes sich zu bedienen. Er verlegte sich mit vieler Mühe auf Lesung der Bücher; auch soll er 226 Traktate geschrieben haben, von welchen viele verlohren, andere aber noch in Manuscripten verborgen liegen. Aus den bereits im Druck erschienenen Werken siehet man zu Genüge, daß er größtentheils einen Copisten der Griechen abgegeben hat. Seine Contines, darin er ein vollständiges System der Heilkunde vorstellen wollte, ist nach dem Ausspruch des Dr. Freind überaus verwirrt gerathen; dagegen sollen aber seine Libr. X. ad Almanforem weit ordentlicher und besser abgefaßt seyn. Das Merkwürdigste ist, daß ihn Dr. Freind für den ersten gehalten, in dessen Büchern man etwas von chemischen Arzneymitteln antreffen könne. Ebenderfelbe hat ihn auch für den ersten ausgegeben, der in einem eigenen besondern Traktat, de morbis infantum, gehandelt habe; ja er hat ihm auch den Ruhm beygelegt, daß er die Geschichte einiger im Orient gewöhnlicher Krankheiten, e. g. Ignis pernici, venæ



medinensis, und besonders der spinæ ventosæ, bey welcher er die Unterscheidungszeichen von der Caries sehr genau angibt, zuerst recht entworfen habe, und auch der Erfinder der Haarseile war. Endlich starb er in einem Alter von 120 Jahren anno 1010 P. C. N. zu Corduba, nachdem er wegen seinen großen Erfahrungen den Beynahmen des Experimentatoris, wegen seinen vielen Schriften aber den Titel des arabischen Galens erhalten hat. Man rühmt ihn, daß er in speculatione clarus, in opere promptus, in judicio providus, in experientia probatus gewesen sey.

*Hali*, ein Sohn Abbas, ein Schüler des Abimeher Moyfi, ein Sohn des Sejar. Er war ein berühmter arabischer Arzt, lebte im Ausgange des zehnten Jahrhunderts, und stand wegen seiner Gelehrsamkeit in solcher Hochachtung, daß man ihm den Titel eines Magi beygeleget hat. Sein sogenanntes *Almaleci* hat Dr. Freind wegen der dabey gebrauchten Ordnung und Deutlichkeit sehr gerühmet, auch selbiges allen andern von arabischen Aerzten geschriebenen *Sytematibus medicinæ* vorgezogen. Es ist von Stephano Antiocheno in die lateinische Sprache übersetzt, und unter dem Titel: *Regalis dispositionis Theoricæ libri decem & Practicæ libri decem*, zu Venedig anno 1492 in Folio, und zu Lyon anno 1523 in 8. maj. herausgegeben worden.

Abu Ali Ruffein Abdalla Ebn Sina, oder *Avicenna*, auch *Abensina* genannt, ein arabischer Arzt und Philosoph, ist zu Bochara, einer Stadt in der Provinz Chorasan in Persien, anno 980 P. C. N. geboren worden, und hat sich noch bey jungen Jahren in der Weltweisheit und Heilkunde sehr geübet, viele Schriften verfertiget, und seine meiste Zeit in Ispahan zugebracht. Er soll, ob er gleich einen großen Philosophen habe vorstellen wollen, sehr wolüstig gewesen seyn, und durch verschiedene Ausschweifungen sein Leben verkürzt haben, indem er endlich zu Medina anno 1063 im 56. Jahre seines Alters gestorben, und zu Aamadan begraben wurde. Er ward für einen Fürsten der arabischen Aerzte gehalten, weil er das vollständigste Werk in der besten Ordnung geschrieben hat, nämlich *Canon medicinæ*, welcher viele Jahrhunderte hindurch als das



beste Systema medicinæ angepriesen wurde; dieser, nebst seinen übrigen zur Heilkunde gehörigen Traktaten, wurde in die lateinische Sprache übersetzt, an mehreren Orten aufgelegt, und in verschiedenen Formaten gedruckt. Seine gesamten Werke sind zu Venedig anno 1596 in Folio herausgekommen, worüber man eine kurze Recension in Le Clerc Hist. de la Medec. pag. 779. seqq. findet. Dafs er der erste gewesen sey, der, nach Mr. Le Clercs Urtheil, von einem chemischen Arzneymittel etwas erwähnt habe, ist falsch, wie es auch irrig ist, wenn Dr. Freind erörtern wollte, dafs Avicenna von keinem andern durch chemische Kunst bereiteten Arzneymittel, als von dem einzigen Eyeröhl, geschrieben habe. Avicenna sagt auch in seinen Schriften von der Auseinanderweichung der Beckenknochen in der Geburt, und von mehrern andern.

Al Wazir Abu Merwan Abdelmeleck Ibn Zohr, oder *Avenzoar*, dessen Nahmen auch falsch geschrieben wird, A Himeron Abynzohar, ein arabischer Arzt und grosser Practicus, welcher im Anfange des zwölften Jahrhunderts berühmt, und Leibarzt des Kaisers Manforis war; er hielt sich grösstentheils zu Sevilla, einer Hauptstadt in Andalusien, auf. Da er 135 Jahr alt wurde, so hat er bey einer langwierigen Erfahrung in seinem praktischen Werke, *Theysir* oder *Tajelsir* genannt, sehr vieles angemerkt, das zuvor unbekannt gewesen, wie denn Herr Dr. Freind ihn für den ersten ausgegeben, der in seiner *praxi medica* einen *abscessum mediastinum*, *abscessum pericardii* und *relaxationem œsophagi* beobachtete, und nicht allein die Kennzeichen von diesen zuvor noch nie beschriebenen Krankheiten, sondern auch die Art und Weise selbe zu heilen, angegeben habe, da es dann gewiss bemerkungswürdig ist, dafs er bey der letzteren Krankheit die *Clysteres nutrientes* ungemein anempfohlen hat. Er soll auch, wie Hr. Dr. Freind sagt, der erste gewesen seyn, der von dem Nutzen des Bezoarsteines in der Medicin etwas aufgezeichnet, wiewohl Nicolaus Monardus diese Ehre dem Serapioni und Rhazeo beylegen will. Die Lithotomie verwarfer, nannte sie grausam, und überliefs es den Slaven; hingegen hat er aber die Bron-



chotomie, welche bey seinen Landsleuten nicht gewöhnlich war, in gewissen Fällen angerathen. Sein Traktat, de Simplicibus medicamentis, liegt noch bis jetzt im Manuscript verborgen.

Ebn Elvelid Ebn Ruschad, oder *Averrhoes*, ein arabischer Arzt und Philosophus peripatheticus, war zu Corduba, einer Stadt in Andalusien, geboren, und stand daselbst als Oberpriester und oberster Gerichts-Verwalter des gesamten Königreichs im grossen Ansehen. Er pflichtete in der Philosophie dem Aristoteles bey, und verfertigte über dessen Schriften so viele Commentarien, dafs er deswegen den Beynahmen des Commentatoris erhielt. Es ist falsch, wenn man ihn für einen geschwornen Feind des Avicenna ausgibt, da er doch über dessen Cantica commentirt, und dieses Buch unter die besten medicinischen Werke gezählet hat. Von seiner zur Heilkunde gehörigen Schrift wird das sogenannte Colliget von Conringium als das beste Compendium medicinæ gerühmet. Er hat gegen alle Gewohnheit zu selbiger Zeit die Chyrurgie selbst praktisch ausgeübt, und Beine eingerichtet, indem zu damahliger Zeit erfahrene Wundärzte etwas Seltenes waren, und die Aerzte, die Venæsection und andere Operationen ihren Subjekten überliessen; blofs den Steinschnitt halste er, und verrichtete ihn nicht, weil er es nach seinen Grundsätzen für unkeusch hielt, Schaamtheile zu berühren. Für Kranke, wenn er reisete, hat er selbst die Arzneyen bereitet und zugerichtet; diefs alles führt er selbst von sich an. Er selbst litt an einem Abscessum mediastini, den er durch vielen Blutverlust und Reinigung nach und nach heilte. Er ist nach einiger Meynung an. Hegir. 595 oder 603, und also zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts in Marocco gestorben.

*Albucasis*, wird auch Abul Casem Khalef Ebn Abbas mit dem Beynahmen Alzaharaovi genannt, ein berühmter arabischer Arzt, hat allem Anscheine nach zu Ausgange des zwölften Jahrhunderts gelebt, und die Philosophie und Heilkunde zu Bagdad erlernt, welche er auch hernach mit grossem Ruhme gelehret hat. Er verfertigte ein medicinisches Werk Al-Tasrif genannt, welches in 32 Traktate abge-



theilet, und von Sigism. Grimmio zu Augsburg anno 1519 unter dem Titel: *Alfaharavii liber Theorica nec non Practicæ*, in Folio herausgegeben worden ist. Ob er gleich darin die griechischen und arabischen Aerzte grösstentheils copieret, und besonders den Rhazeum gar oft von Wort zu Wort abgeschrieben hat, so ist er doch wegen seiner dabey gebrauchten Ordnung und Methode zu loben. Seine grösste Stärke hat er in der Semiotik und Chyrurgie gezeigt, wie er denn auch unter allen arabischen Aerzten der einzige zu nennen ist, der in der Chyrurgie etwas Wichtiges geleistet hat. Dr. Freind hat ihm überdiß noch den Ruhm beygelegt, daß er der erste gewesen sey, der die Lithotomie bey Weibspersonen pünktlich abgehandelt, und daß er die bey verschiedenen chyrurgischen Operationen damahls gewöhnlichen Instrumenten sowohl nach ihrer Figur, als nach behut samen Gebrauch zuerst beschrieben; auch war er die vornehmste Quelle, aus welcher die neuern halbbarbarischen Aerzte ihre Wissenschaft lernten. Im Anfange beklagte er sich, daß erfahrene Chyrurgen so selten wären, daher scheint es, daß er nicht zu der Zeit des Rhazei gelebt hat, in welcher die Chyrurgen das Hospital besorgten, und die Lehrer selbst dieses Mannes waren. Die libr. III. de chyrurgia, welche unter des Albucasi Nahmen anno 1541 zu Basel bey Henr. Petri in Folio herausgekommen, sind nichts anders, als ein Theil des erwähnten Al-Tasrif. Endlich soll er zu Damasco gestorben seyn.

Ambu Amram Musa Ebn Maimum al Kortobi Al Jehudi, oder *Maimonides* genannt, einer der gelehrtesten und berühmtesten Rabbinen, war zu Cordua in Spanien anno 1135 gebohren, hielt sich aber meistens in Aegypten auf, und lehrte zu Alexandrien und Damascus mit ungemeinem Beyfalle. Er besaß viele Sprachen, folgte in der Philosophie den Aristoteles, und hat sich nicht nur allein in der Theologie und Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in der Heilkunde dergestalt geübet, daß er von dem damahligen Sultan in Aegypten den Saladin zu seinem Leibarzt ernannt wurde. Von seinen verschiedenen, und fast zu allen Theilen der Gelehrsamkeit gehörigen Schriften, hat Joh. Christoph. Wolf in seiner Bi-



bibliotheca hebræa part. I. pag. 837. seqq. die pünktlichste Nachricht gegeben, unter welchen allhier seinen Büchern de tuenda valetudine sowohl, als seinen Aphorismis medicinalibus eine Stelle eingeräumt ist; sie bestehen in 25 Büchern, und sind, wie das Vorhergehende, in arabischer Sprache geschrieben, nachmahls ins Latein übersetzt, und unter dem Titel: *Commentarii in Aphorismos Hippocratis secundum doctrinis Galeni*, zum erstenmal zu Bononien anno 1484 in 8. im Druck erschienen. Man weiß nicht ob er in Aegypten oder Palästina gestorben ist; darin kommen aber die Historiker überein, daß er anno 1205 im 70ten Jahre seines Alters gestorben seyn soll.

Diese sollen unter denen uns bekannten arabischen Aerzten den Schluss machen; denn obschon es deren noch viel mehrere gegeben hat, so sind doch die Meisten noch verborgen, theils weil sie noch nicht im Druck erschienen sind, und theils weil sie noch nicht in einer uns bekannten Sprache übersetzt wurden. Hätten wir eine Uebersetzung von der Geschichte und Heilkunde der Aerzte, welche Scrigiah Al-Malathi geschrieben hinterlassen hat, so würde ich unfechtig mehreres melden, oder mich doch der Kürze wegen darauf beziehen können; denn es wollte das Unglück, daß auch die Türken in Aegypten einfielen, und die große Bibliothek zu Alexandrien zerstörten, die schon mehr als tausend Jahre bestand, in welcher ein Schatz aller Wissenschaften vereinigt war, und selbst Könige und Kaiser daran arbeiteten, um selbe zu vermehren, und zu bereichern; diese zerstörten sie, weil ihr Glauben das Lesen der Bücher außer ihrem Alcoran verboth, und man sagt, daß sie vier Wochen statt des Holzes Bücher gebrannt haben sollen; nur einigen Männern gelang es, die uns noch übrigen zu retten. Inzwischen will ich doch nicht übergehen, was Mr. Le Clerc überhaupt von den Arabern angemerkt hat, nämlich daß sie die Medicin durch viele *remedia simplicia* vermehrten, davon man bey den griechischen Schriftstellern, die vor ihnen gelebt haben, nichts findet; daß sie den Gebrauch des Zuckers in der Medicin gemein gemacht, da man vorhin nichts als Honig gebraucht hat, wie



sich auch das Einmachen der Früchte mit Zucker von ihnen herschreibt, der *Electuarius* worunter sie auch Zucker gemischt, zu geschweigen; daß sie uns viele Sorten der Gewürze kennen gelernt, deren die Griechen mit keinem Worte gedacht haben; daß sie auch Gold, Silber und Edelgesteine in ihre Compositionen mit einvermengt, wiewohl solches heut zu Tage für überflüssig geachtet wird. Doch eine der wichtigsten Sache ist, daß sie viele chemische Arzneymittel erfunden, oder doch zuerst bekannt gemacht haben.

Was den Zustand des chyrurgischen Faches bey den Arabern anbelangt, so hat die Chyrurgie bey den Mohametanern, wie die übrigen Künste, kaum einige Vorthelle errungen. Bey den amputirten Gliedern gebrauchten sie eine grausame Heilart, denn sie tauchten nach der Operation den ganzen Theil in ein siedendes Bech. Hin und wieder findet man doch einige, welche die Chyrurgie praktisch ausübten. In Coromandelien hat ein mohametanischer Arzt den Staar gestochen; zu Urfa hat ein Türk mit der kleinen Geräthschaft den Stein geschnitten, und die Wunde zugenähet; in Persien verlohren viele ihr Augenlicht, indem man eine glühende silberne Nadel unter die Augenlieder hinein schob; noch unmenschlichere neuere Aerzte schnitten das ganze Aug aus, so wie Thevenot selbst ein Sarcocoele exstipiren sah.

In Aegypten heilte man den Bruch, indem man den Unterleib aufschnitt, das vorgefallene Eingeweide reponirte, und die Wunde zunähte. So unternahmen auch die Arnauten die *Parcenthesin pectoris*. Ein griechischer Arzt hat zu Constantinopel den Staar gestochen. Die Landleute um Athen, die man Albanier nennet, sollen in der Chyrurgie nicht unerfahren gewesen seyn, wie auch der Fall seyn soll, daß einer den Stein mit dem Barbiermesser zu schneiden, gleich bereit war, und unter 300 Kranke kaum einer gestorben ist; jedoch ohne Erlaubniss der Obrigkeit schnitt keiner den Stein. Die Beinbrüche heilten sie ohne Arzneymittel, sondern durch die Einrichtung allein. In Atschin drückten sie den amputirten Theil zusammen, umbanden ihn mit einer Blase fest, und auf diese Art suchten sie das Blut zurückzuhalten.



Nun folget auch etwas über die Chyrurgie der Malaber. Völker, die im Betref der Künfte am wenigsten kultivirt waren, standen mit aller Hilfe den Kranken und Elenden, auch in den schwersten chyrurgischen Fällen, bey. Das Kniegelenk sollen Aerzte im nördlichen Amerika glücklich abgenommen, zerbrochene Beine eingerichtet, und ihre Genefung schleunig befördert haben.

---

## Vierter Abschnitt.

### Aufblühung der Heilkunde im Occidente und dem christlichen Europa.

---

Im Occident und dem christlichen Europa haben die freyen Künfte, und am meisten die Heilkunde vom siebenten bis fünfzehnten Jahrhunderte, durch volle neun Jahrhunderte wenig Fortschritte gemacht. Der Ruf der medicinischen Wissenschaft der Araber erweckte den Geist der europäischen Aerzte, und Italien war das erste Land, dahin diese Wissenschaft übergieng; hiezu brach die Bahne:

Constantinus, mit dem Beynahmen Africanus, von seinem Vaterlande so genannt, war im Ausgange des eilften Jahrhunderts ein berühmter Arzt. Nachdem er mehr als 30 Jahre mit Reisen zugebracht, und innerhalb der Zeit in der Philosophie und Heilkunde sich geübet, auch sehr viele Sprachen, besonders die arabische und griechische erlernet hatte, so sah man ihn, als er nach Carthago zurückkehrte, wegen seiner Gelehrsamkeit als verdächtig an, und wollte ihn aus der Welt schaffen, welches Unternehmen er aber zeitig genug erfuhr, und sich heimlich zu Schiffe begab, um sich nach Salermo zu begeben, allwo er von dem dasigen Herzoge Roberto zu seinem Se-



cretär ernannt wurde; er legte aber diese Stelle wegen der unruhigen Lebensart des Hofes bald wieder nieder, und gieng in das bey Salerno auf dem Monte Cassino liegende Kloster, und wurde ein Benediktiner-Mönch. Er fieng hierauf an, sehr viele zur Heilkunde gehörige Bücher zu verfertigen und kund zu machen, und legte dadurch den Grund zu der nachmahls so sehr berühmt gewordenen Schola medica Solernitana, und war der erste, der die arabishe und griechische Heilkunde nach einer so langwierigen Barbarey in Italien bekannt zu machen suchte. Dafs er ein sehr großer Plagarius gewesen sey, und die unter seinem Nahmen herausgegebenen Schriften größtentheils aus den zu selbiger Zeit noch unbekannten Werken der Araber übersetzte, solches ist nicht, wie Conringius meynet, etliche Jahrhunderte hindurch verborgen geblieben, sondern schon von Gerharo Cremonensi entdeckt worden. Seine Werke, die in einem barbarischen Latein geschrieben, sind zu Basel anno 1536 und 1539, in 2 Folianten zusammen gedruckt worden.

*Gariopontus*, ein lateinischer Arzt von Salerno, bekannte sich zur methodischen Sekte, und war im eilften Jahrhunderte berühmt. Seine sieben Bücher, de morborum causis, accidentibus & curationibus, die auch unter dem Titel: *Palsionarius Galeni de ægritudinibus capite ad pedes*, zum Vorscheine kamen, sind im barbarischen Latein geschrieben, und noch dazu größtentheils aus dem Theodoro Prisciano herausgeschrieben. Nach Rainesii Muthmassung sollen die dem Galeno fälschlich beygelegten Bücher, de Dynamidiis, ebenfalls diesen Garioponto zugehören; es ist hierin die älteste Spur, de facultatibus simplicium ex colore & figura dijudicandis, zu finden.

*Johannes von Mayland*, einer der berühmtesten Aerzte unter den Latino-barbaros, war von Mayland gebürtig, lehrte zu Salerno die Heilkunde, und war zu Anfange des zwölften Jahrhunderts P. C. N. berühmt. Er soll mit Vorwissen und im Nahmen seiner übrigen Collegien die sogenannte Schola Salernitanam, oder die præcepta conservanda sanitate anno 1099 in lateinischen Versen aufgesetzt haben, und es an Roberto, des Wilhelm Noti des Herzogs



der Normanner Sohns, dem Könige von England im Nahmen der Scholæ medicæ chyrurgicæ Solernitanæ übersendet haben, wovon die beste Ausgabe zu Paris anno 1625 in 8. mit des Renat. Moreau und andern Anmerkungen herausgegeben wurde.

*Johannes Aegidius*, welcher auch sonst *Aegidius Corboliensis* genannt wird, war ein Arzt aus England gebürtig, stand bey dem Ausgange des zwölften und zu Anfange des folgenden Jahrhunderts im Ruhm, und soll, nach *Conringii* Muthmaßung, zu Paris die Heilkunde gelehret, nachmahls aber den Mönchsstand gewählet, und zu den Benediktinern übergetreten seyn. Seine beyden Schriften, *de urinis et pulsibus*, die in lateinischen Versen von ihm geschrieben, und mit dem *Commentario Gentilis de Fulgineo* zum erstenmahl zu Venedig anno 1494 in 8. im Druck erschienen, sind ehemahls in großer Hochachtung gestanden; das Buch *de Antidotis* aber, soll noch bis jetzt im Manuscript verborgen liegen; hingegen sind die *Libr. IV. de laudibus et virtutibus medicamentorum compositorum* von dem *Polyc. Lysero* in seiner *Historia Poetarum mediæ ævi* zuerst durch den Druck bekannt gemacht worden; die übrigen sind verloren gegangen.

*Platearius Johannes*, ein berühmter Arzt unter den sogenannten *Latino-barbaros*, lehrte die Heilkunde zu Salerno, und schrieb verschiedene zur Pharmacie und Praxis gehörige Werke. Er wird von *C. F. Langio* ins zwölfte, von andern in das dreyzehente Jahrhundert gesetzt; er muß aber nothwendig etwas jünger seyn, weil er über des *Nicolai antidotarium*, der zu Ausgange des dreyzehnten Jahrhunderts berühmt war, ein *Commentarium* geschrieben hat.

*Saladinus de Esculo*, ein Arzt von Salerno, schrieb ein *Compendium Aromatariorum*, welches gemeinlich den Werken des *Mesue* beygedruckt ist, und soll im zwölften Jahrhundert gelebt haben.

Was die Chyrurgie bis in das dreyzehnte Jahrhundert in Italien anbelangt, so lebten in dieser Zeit einige Chyrurgi semibarbari, dessen Schriften noch übrig sind. Es ist aber sehr viel dieser Kunst nachtheilig gewesen, weil aller Unterricht, und am mei-



Ren der Sprachen, bey den Geistlichen allein war, und welchen selbst das Gesetz des zwölften Jahrhunderts und des Turinischen Consiliums im Jahre 1163, alles Blutvergiessen auf was immer für eine Art verboth, so lang, bis ihnen der unerfahrene und grausame Pabst Bonifacius XIII. von der ganzen Chyrurgie abzustehen befohlen hat. Allein da die Menschen jenes Zeitalters nicht aufgehört haben Kriege zu führen, und in der Chyrurgie nicht einmahl eine Venæsection gemacht werden durfte, so verfielen sie auf Salben, Pflaster und Beschwörungen, worüber Lanfrancus sehr bittere Klagen erregte. Diejenigen unter den Weltlichen aber, welche sich fernerhin der Instrumente bedienten, waren allenthalben ungelehrte, und in aller Verfassung unerfahrene Menschen. Der erste unter den Jüngern war

*Rogerus*, ein Arzt von Salerno, war unter den Latino - barbaros der erste, der in der Chyrurgie ein eigenes Werk geschrieben hatte. Herr Dr. Freund hat angemerket, daß er das Meiste aus dem *Albucasa* mit Verschweigung seines Namens entlehnt habe.

Da nun aber in Deutschland sowohl, als Italien, Spanien, Frankreich und England ebenfalls solche Collegia medica chyrurgica nach dem Beyspiele zu Salerno errichtet wurden; so fieng man an, diese Wissenschaft gründlich zu lehren, und es zeichneten sich besonders jene zu Padua, Bologna und Salerno aus. Padua wurde im vierzehnten Jahrhundert so berühmt, daß es aus ganz Europa von Lehrbegierigen Männern besucht wurde, um dort diese Wissenschaft gründlich zu lernen; es war auch diess das erste Collegium, allwo man die Chyrurgie als eine für sich bestandene Wissenschaft ansah, und die daraus graduirten Chyrurgi physici nannte. In Salerno graduirte man *Magistri et Doctores chyrurgiæ et Medicinæ*. Doch hatte die zu Padua eine besondere Einrichtung, und alle wurden Chyrurgi physici genannt, und mußten aber vorher *Magistri* seyn; dann machte man in Padua für diejenigen eine andere Abtheilung, welche nicht fähig waren, zu dem ersten Grade zu gelangen, und nannte sie Chyrurgi vulgares. Sie erlernten die Chyrurgie nur unter zwey Professoren, und mußten sich durch einen Eid verbindlich machen,



keine innerlichen Krankheiten zu heilen, und keine grofse Operationen zu verrichten. Aufser diesen Chyrurgen gab es im dreyzehenten Jahrhunderte Viele, welche zu Paris diese Kunst erlernten; denn es reiften aus Deutschland viele Jünglinge dahin, weil sich das Collegium sehr hervorgethan hat. Es wurde von dem Könige und dem damahligen Pabfte mit vielen Freyheiten beschenkt. Miteben diesen, wie die Collegia zu Padua, Bologna und Salerno, graduirte man *Doctores Chyrurgiæ et Medicinæ*, und sie erhielten in ihrem Diplome in allen Ländern ihre Wissenschaft auszuüben. Allein die Lehrer der innern und äufsern Heilkunde fiengen unter sich Streitigkeiten an, und die erstern brachten es dahin, dafs sie nicht mehr *Magistri in physica* graduirten; ja sie haben es so weit gebracht, dafs sie immer die Oberhand erhielten; daher kam es auch, dafs die Chyrurgi *physici* zu Padua jene zu Paris nur Chyrurgi *vulgares* nannten; denn durch diesen Streit wurde die Chyrurgie herabgesetzt, und man graduirte nur Chyrurgi *vulgares*. Die Professoren der innern Heilkunde hatten auch noch diesen Vortheil für sich, dafs alle Professores Geistliche waren, und durften vermög ihrem abgelegten Eide kein Blut vergiessen; dadurch sanken die Operationes und Chyrurgie ganz. Da diefs die Italiener sahen, so fanden sich eine Menge junge Chyrurgi in *physica*, die den Doctoren gleich waren, in Paris ein, und unternahmen die grölsten Operationen, sie kamen aus Padua, Bologna und Salerno mit ihren Diplomen als Chyrurgi in *Physica*, welches Diplom von dem Könige und Pabst sehr geschätzt und geachtet wurde. Doch fiengen die andern Chyrurgi mit ihnen Streitigkeiten an, und im dreyzehenten Jahrhunderte geschah es, dafs sie sich in mehrere Sekten abtheilten, und diefs ist der Zeitpunkt, wo Lanfrank und Joan Pitard, beyde Aerzte von Paris, dem Unwesen zu steueru suchten. Lanfrank als Leibarzt des Königs brauchte sein Ansehen; doch haben sich diese Sekten hervorgethan. So sagten *Rogerus* und sein Nachfolger *Rolandus*, dafs alle Wunden in Euterung gebracht werden müssen, und schrieben ein eigenes chyrurgisches Werk im barbarischen Latein; man findet selbiges in der Col-



lectione chyrurgorum latino - barbarorum, die anfänglich anno 1449, und zum zweytenmahl a. 1546 in Folio im Druck erschienen.

*Theodoricus*, ein lateinisch - barbarischer Arzt, sagte, das Trockne nähere den gefunden Zustand, das Feuchte aber entferne ihn; daher muß man trachten, die Wunden auszutrocknen. Er war ein Schüler des Hugonis de luca, war im dreyzehnten Jahrhundert berühmt, wurde nachmahls ein Mönch, und erhielt das Bisthum zu Cervia. Sein chyrurgisches Werk ist der Collectioni chyrurgorum latino - barbarorum, die zu Venedig anno 1499 und 1546 in Folio heraus gekommen, mit einverleibet. Dr. Freind hat diess als etwas Besonderes angemerket, daß man in diesem Buche die ersten Spuren von der durch äußerlich angewandte Mercurial - Salben erweckte Salivation antreffen könne.

*Quilielmus de Saliceto*, welcher auch zuweilen Placentinus genennet wird, errichtete eine andere Sekte, und lehrte alle Wunden durch milde Unquenta und Emplastra zu heilen. Er war von Piacenza gebürtig und ein barbarisch - lateinischer Arzt; war in der Mitte des dreyzehenden Jahrhunderts berühmt, und besonders in der Chyrurgie erfahren, welches selbst Guido, der nicht zu schmeicheln gewohnt war, bezeuget. Seine Chyrurgie in 5 Büchern ist oft in Venedig herausgegeben worden; auch fehlt es bey dem Saliceto nicht an nützlichen Anmerkungen. Er hat erfahren, daß ein Hydrocephalus externus von sich selbst geheilt sey, und er selbst hat ihn durch wiederholten Gebrauch der Brennmittel geheilt etc. Dr. Freind hat angemerket, daß er der erste unter den Latino - barbaros gewesen sey, der sich in seiner Praxis einiger chemischer Arzneymittel bediente; auch ist es wahrscheinlich, daß er der erste war, der die Mercurial - Wässer zum Schminken angerathen hat. Lanfrank war sein Schüler.

*Thadæus*, mit dem Beynahmen Florentinus, war von Florenz gebürtig, lehrte zu Banonien die Heilkunde, und war im dreyzehenden Jahrhundert berühmt. Er übte seine Wissenschaft mit sehr gutem Erfolge aus, liefs sich aber theuer bezahlen, und stand in solchem Ansehen, daß man ihn den Galen nannte.



Man hat verschiedene Commentarien über einige Bücher des Hippocrat und Galen von selbst aufzuweisen; doch sind die *consilia medica* dieses Thaddæi deswegen merkwürdig, weil er unter den Latino-barbaros nebst dem Guilielmo de Saliceto, der erste gewesen ist, der in gedachten Werken von einigen chemischen Arzneymitteln Meldung gemacht hat. Er soll im Jahre 1270 gestorben seyn.

*Petro de Apono*, der eigentlich de Albano genannt werden sollte, oder auch Petrus Aponiensis heißt, war zu Albano, einem Flecken bey Padua, anno 1253 gebohren, hatte zu Constantinopel und Paris seine Wissenschaften erlernet, lehrte hierauf zu Banonien und sodann in Padua öffentlich, und wurde unter den sogenannten Latino-barbaros für den Gelehrtesten zu damahliger Zeit gehalten. Weil er nebst der Heilkunde und Philosophie sehr viel auf die Astrologie gehalten, und sonst einige Meynungen geheget hat, so soll er bey dem Inquisitions-Tribunal dieserwegen verklaget, aber auch von selbst wieder freygesprachen worden seyn. Diejenigen, welche ihn beschuldigen, daß er in seiner Praxis sehr theuer, und dem Geize sehr ergeben gewesen seyn soll, irren sich sehr. Er hat *de venenis eorumque remediis* geschrieben, einige *supplementa* zu dem Mesue herausgegeben, welche den gesamten Werken dieses Arabers meistentheils beygefüget sind; auch hat er ein eigenes Buch, *de omnimodo medicina*, ausgefertigt, und selbiges dem damahligen Pabst Johanni XXII. dedicirt. Doch hat ihn nichts berühmter gemacht, als sein *Conciliator differentiorum Philosophorum et præcipue Medicorum*, welches zu Venedig a. 1476 in Folio im Druck erschienen, dann öfters wieder aufgelegt, und vor diesen so hoch geschätzt wurde, daß man dem Verfasser den Beynahmen *Conciliator* beygeleget hat. Wann er gestorben sey, kann nicht genau bestimmt werden, denn obgleich die meisten Geschichtschreiber melden, daß er anno 1316 gestorben sey, so hat doch Dr. Freind erwiesen, daß er noch um das Jahr 1319 im großen Ruhme gelebt hat.

*Lanfrank*, ein Arzt, der unter die Latino-barbaros gehöret, war von Mayland gebürtig, ein Geistlicher, und ein Mann von aufgewecktem Talente,



dessen Werk auch wegen der Geschichte der Chyrgie zu seiner Zeit zu lesen angenehm ist, in der er viele Einsicht an den Tag legte. Diesem Manne gebühret nebst dem Bitard die Chyrgie der Gallier; denn in diesem Reiche finde ich, daß vor ihm nichts geschrieben worden ist. Auf Befehl des Mathäi des Vicecomtis wurde er aus seinem Vaterlande vertrieben, ist zuerst anno 1295 nach St. Lyon, dann nach Paris gekommen. Anno 1296 hat er dieses Buch auf Ansuchen des Johannis de Passavantio Decan, der Aerzte geschrieben, und beschreibt in seltenen Lobsprüchen sowohl den König Ludwig, als die Stadt Paris. Die Chyrgos vulgares pflegte er Layen zu nennen, und bedauerte, daß die Chyrgie sich in ihren Händen befindet, da die medici phyfici selbe wegen Stolz verlassen hätten. Es war ihm keine Operation zu gering, er verrichtete sie von den größten bis zu den kleinsten, und rottete die Quelmeißel, so viel möglich war, aus. Er schrieb eine Chyrgiam parvam et magnam, hatte aber das Meiste aus dem Guilielmo de Saliceto entlehnt. Dr. Freind hat angemerkt, daß er hierin die Herniothomie, Lithotomie und die Trepanation als gefährliche Operationen angesehen hätte.

*Johannes Pitard*, hat seinen Namen, so viel ich weiß, durch ein Werk der Nachwelt nicht berühmt hinterlassen, wegen seinen Einrichtungen in der Chyrgie aber, dem Ludovico XIII. Philippo III. und IV. war er als ein erfahrener und berühmter Mann bekannt; denn er unternahm eine große Veränderung im chyrgischen Fache. Ermachte das Ansuchen anno 1278 bey dem König um ein Collegium medicum chyrgicum, welches er auch erhielt, und errichtete mit Lanfrank und verschiedenen andern zu Paris eine Gesellschaft, die die Wissenschaften zu erweitern suchten. Diese Gesellschaft zu Paris wurde zwar von der Universität nicht angenommen, doch waren jene ihnen gleich, welche wegen ihren Doctorskleidern Chyrgiens de robe longue genannt wurden, dagegen wurde auch von den Schülern gefodert, daß sie in der Medicin wohl erfahren seyn müssen; daher kam nun in dieser Schule der Unterschied zwischen den Doctores und Chy-



rurgos, und es entstand eine neue Facultät der Doctorum und ein Collegium der Chyrurgorum, die aber von den Aerzten anerkannt, und anno 1437 mit der Universität nur unter dieser Bedingniß einverleibet wurden, wenn sie durch ganze 2 Jahre der Philosophie beygewohnt, und die medicinischen Schulen besuchen. Sie erhielten die Erlaubniß, bey öffentlichen Feyerlichkeiten mit Piret und langen Kleidern zu erscheinen. Uibrigens halte ich dafür, daß alle diese Chyrurgen, selbst Pitard und alle übrigen, die ein Doctorskleid trugen, Weltliche gewesen sind, indem sie sich die Freyheit zu heirathen verschafften, und von den geistlichen Aerzten sich trennten; denn das Gesetz, durch welches ihnen befohlen wurde, die medicinischen Studien durch 2 Jahre fortzusetzen, befahl auch niemand andern, als den Gelehrten in diesen Zeitalter, den Titel Magister zu ertheilen; dann die Doctors-Würde, welche sie im vierzehnten Jahrhundert trugen, und ferner der Nahme der Facultät; die lateinische Sprache aber, in welcher die Vorschriften abgefaßt waren, scheint eine Gesellschaft gelehrter Männer anzuzeigen.

*Villanovanus Arnoldus*, ein zu seiner Zeit sehr berühmter Arzt, Chemiker und Philosoph, wurde um das Jahr 1250 geboren, erlernte seine Wissenschaften zu Aix, Paris und Montpellier, gieng hierauf nach Spanien, erlangte Vieles von den dasigen arabischen Aerzten, besuchte sodann die vornehmsten italienischen Academien, hatte sich nebst der lateinischen Sprache auch in der Griechischen, Hebräischen und Arabischen geübet, lebte eine geraume Zeit an dem Hofe des Königs von Arragonien Jacobi II., hielt sich nachmahls bey dem Könige Robert in Neapel auf, begab sich von da nach Paris, lehrte daselbst die Heilkunde mit ungemeinem Beyfall, machte einige chemische Arzneyen in Frankreich zuerst bekannt, und setzte sich durch seine Gelehrsamkeit und glückliche Praxis in den größten Ruhm; er gerieth aber, weil er zu viel auf die Astrologie hielt, und den jüngsten Tag bestimmen wollte, in Verdacht der Ketzerey, daher er genöthiget war, um nicht in die Hände der Inquisition zu verfallen, sich unter dem Schutze des Königs von Sicilien Friderici zu bege-



ben. Er wurde dann von diesen Prinzen nach Avignon geschickt, um den kranken Pabst Clemens V. daselbst zu heilen, starb aber unterwegs auf dem Schiffe anno 1313, wurde zu Genua begraben, und ihm ein Denkmahl von Marmor allda aufgerichtet. Nachdem er über die Scholam solernitatem commentirt, de vinis, de aquis medicinalibus, de conservanda juventute et retardanda senectute, de cautelis medicorum, de venenis, de signis Leproforum etc. geschrieben, auch einige zur Alchymie gehörigen Schriften verfertiget hat, welche öfters zusammen gedruckt, und am besten aber zu Basel anno 1585, mit den Anmerkungen des Nicolai Tanrelli, in Folio im Druck erschienen sind.

*Gentilis de Fulgineo*, welcher auch sonst *Gentilis de Fulginis*, oder *Gentilis de Gentilibus* genennet wird, war ein Schüler des Thadæi Florentini, und hernach Lehrer der Heilkunde zu Perugia und Banonien, war zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts sehr geschätzt, und unter den damahligen Latino-barbaros einer von den berühmtesten Männern. Er hat de Balneis, de lepra, de febribus, de proportionibus medicinarum geschrieben, concilia medica herausgegeben, und über des Aegidii Traktat, de urinis et pulsibus, commentirt. Es haben aber doch seine Expositionen über den Avicenna, die zu Venedig anno 1492 in Folio am besten herauskam, den meisten Ruhm denselben zuwege gebracht, indem er hiedurch in solches Ansehen gerathen ist, daß man ihn die Seele des Avicenna zu nennen pflegte. Er starb anno 1348.

*Nicolaus Rhegius*, welcher auch sonst Nicolaus Calaber genennet wird, weil er von Rhegio aus Calabrien war; er war ein berühmter Arzt und Praktiker zu Salerno, und lebte in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Weil er der griechischen Sprache kundig war, so machte er sich nicht allein durch sein Antidotarium bekannt, sondern er brachte sich auch durch die lateinische Uebersetzung einiger Werke des Galen in großes Ansehen; doch irren sich diejenigen, welche meynen, es habe Nicolaus zuerst aus Galens Werken in die lateinische Sprache übersetzt.



*Guy de Chauliac*, oder Guido de Cauliaco, in französischer Sprache, doch falsch, de Cantriacco genennet, war ein Geistlicher, Doctor medicinæ von Montpellier, päpstlicher Kammerherr, Kaplan, Leibarzt des Pabstes Clemens VI. und Urbani V., ein Schüler des Nicolai Bertrucii und Raimundi de Moleriis, beyde Kanzler von Montpellier. Er war in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts berühmt, und auch in der Chyrurgie sehr erfahren. Er übte seine Wissenschaft zu Lyon, Montpellier und Avignon sehr glücklich aus. Sein chyrurgisches Werk, welches anno 1363 zu Avignon von ihm geschrieben worden, bestehet aus 7 Büchern, welche im barbarischen Latein eingekleidet, öfters aufgelegt, auch zu den zu Venedig anno 1499 in Folio herausgegebenen Sammlungen der chyrurgorum latino-barbarorum beygefüget, und von Gab. Fallopio sehr hoch geschätzt worden ist. Die hierin befindliche Vorrede von der Geschichte der Chyrurgie, ist lesenswerth; man muß sich aber wundern, daß in derselben von dem Celso nicht das Geringste erwähnt wird. Das Merkwürdigste ist, daß Dr. Freind diesen Guidonem für den ersten ausgegeben hat, der unter den von ihm geheilten Kopfwunden eine Verwundung angeführet, bey welcher er den Kranken einen ziemlichen Theil der Substantia cerebri weggenommen habe. Nachdem das chyrurgische Werk dieses Mannes durch mehrere Jahrhunderte das beste klassische Werk, am meisten aber in Frankreich, gewesen ist, so ist es auch nothwendig, etwas genauer davon zu handeln: Vornehmlich gebühret ihm das Lob, daß er überall das erste Licht in seiner Kunst verbreitet hat; er hat fast alle Werke gelesen, die zu seiner Zeit vorhanden waren; am meisten aber den Galen, die Araber und die neuern Schriftsteller; darnach hat er allein unter allen zu jeder Curart, so oft die Schriftsteller nicht übereinstimmten, welches meistens geschieht, seine Meynung aufgesetzt, und über die Curart nach Gutdünken gehandelt. Man kann sein Werk fast als ein Handbuch für jene gebrauchen, welche vor dieser Zeit in der Chyrurgie sind geschrieben worden, und deren Werke verlohren gegangen sind, daher nicht eine andere Anzeige aufser Guidonem übrig ist.



Er übte sich, wie es aus jedem insbesondere erhellet, in der Kunst selbst. Er war vielmehr ein thätiger Arzt, als sie es in jenem Zeitalter allenthalben zu seyn pflegten; denn er bediente sich des Trepan, da andere in diesem Zeitalter ihre Hoffnung gemeinlich in Salben und Pflaster setzten. Er hat die Instrumente gezeichnet herausgegeben, unter welchen auch eine Zange war, die abgeschnittenen Arterien zu fassen. Zugleich ist es nothwendig, den elenden Zustand der Chyrurgie zu betrachten, zu welchen es gekommen ist: Rogerius, Rolandus und 4 Magistri heilten die Wunden mit Cataplasmata allein; Brunus und Theodoricus gebrauchten überall Wein; andere wollten die Heilung durch Zauberey und den Kohl bewirken; und noch andere hofen sie durch Anrufung der Heiligen zu erhalten. Lanfrank hatte sich schon mit aller Macht der Kunst tapfer widersetzt, denn in ganz Frankreich hatten die Wundärzte eine Luxationem humeri bey der Tochter des Königs nicht gekannt. Quido de Cauliaco hat durch Beyspiele und durch das Gelehrte der Alten beygetragen, um dadurch jenes Armselige der Kunst zu verbessern. Auch ist er durch Selbstausbübung der Kunst mit Beyspielen vorgegangen; er hat befohlen, die Erfahrung mit der Beschaffenheit der Theile zu verbinden, und nicht alle Wunden mit einem einzigen Arzneymittel zu behandeln.

Es läßt sich zwar nicht verhehlen, daß er dem Aberglauben der Astrologie nicht abgeneigt war, doch hat er auch schwerere Ausübungen in der Wissenschaft berührt: e. g. Lithotomiam, Cataractæ depositionem, auch von den Krankheiten der Weiber, obschon er selbst durch den Wohlstand seines geistlichen Standes gehindert wurde. In Sphacelo versuchte er den Schaden durch Arzneymittel so lange zurückzuhalten, bis der verdorbene Theil von sich selbst abfiel, indem er ihn nicht mit seiner Hand vertilgen wollte; er befahl den Spitz des Pfeiles so herauszuziehen, indem er an den Bogen gebunden, durch dessen ausdehnende Kraft herausgetrieben werde.

Sein Werk betitelte er Chyrurgia, welches hernach Chyrurgiam magnam genannt wurde. Zuerst trug er die Anatomie vor, hernach folgten nach der Ordnung die Krankheiten, welche durch äußerliche Hand-



anlegungen geheilt werden sollen, nicht minder handelte er darin von innerlichen Krankheiten. In Heilung der Scropheln lobt er nachdrücklich das Berühren der Könige von Frankreich. Die Gestalt der Instrumenten gibt er aus dem Albucaso an. Das Ende macht er mit einer chyrurgischen Verordnung, welche die Mittel wider die Vergiftungen in sich enthält.

*Jacobus Dondus*, oder de Dondis, ein berühmter Arzt unter den Latino-barbaros, war von Montpellier gebürtig, lehrte die Heilkunde zu Padua um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, und wurde Aggretator genannt, weil er ein Buch unter dessen Titel herausgegeben hat, darin er aus allen ihm bekannten Schriftstellern ein Syllabum materiæ medicæ zusammen geleset und gleichsam gehäufet hat, welches theils einzeln, theils im Ganzen auch der Gesnerischen Sammlung chyrurgischer Schriftsteller einverleibet ist.

*Nicolaus de Falconiis*, aus Florenz gebürtig, lebte zu Ausgange des vierzehnten Jahrhunderts. Er hat ein sehr ausgedehntes Werk in 7 Reden geschrieben, deren jede einen ganzen Band ausmacht; der 7te Band gehört meistens zur Chyrurgie, dessen Titel *Sermo septima de chyrurgia et Decoratione* ist; das Meiste ist aus den Galen, hernach aus den Arabern, doch so ausgedehnt und eckelhaft, daß man niemahls das Buch endigen kann. Es wäre der Mühe werth, wenn ein geschickter Arzt, welcher mit Muse reichlich versehen wäre, aus Nicolao und andern Arabistis, das wenige Nützliche herausziehen wollte, welches in jenem Buche zusammengemenget ist; denn man findet bey Nicolao und in Citationen berühmter Männer, wo hin und wieder viel Nützliches und eingene Anmerkungen enthalten sind; nämlich eine glückliche Geburt durch den Kaiserschnitt, und Beyspiele von einer Umkehrung der Gebärmutter, einer Wunde der Brust und des Herzbeutels etc.

Was die Schicksale der Heilkunde, besonders der Chyrurgie anbelangt, so kann ich unmöglich die Zänkereyen weglassen, zu denen die Eintheilung der Wundärzte in literatos und illiteratos Gelegenheit gegeben hat. Wenn man die Wundärzte des Pitardi *de robe lanque* allerdings gelten läßt, daß das ehe-



mahlige Collegium den genauen Erforscher Pacquier zwar unbekannt gewesen ist, so waren im vierzehnten Jahrhundert die Pariser Aerzte lange zuerst Geistliche, ja oft zur Würde eines Bischofs befördert, der hohen Schule beygesellet, welche die Armen unentgeltlich heilten; obschon sie von den chyrurgischen Verrichtungen abstunden, so lasen sie doch die alten Schriftsteller, und setzten nicht überall die Pflege der Kranken, die chyrurgische Hilfe bedurften, bey Seite; denn unter der Regierung Ludovici XI. haben die königlichen Aerzte verlangt, daß sie den Versuch der Lithotomie, welche Operation in der mitternächtlichen Gegend Frankreichs beynahe fast unterlassen wurde, an den Missethättern unternehmen durften, welche Collot ein Deutscher aus der niedern Klasse der Wundärzte glücklich verrichtet hat. Sie haben auch zu den geistlichen Aerzten die Barbier aufgenommen, die sich verpflichteten, durch volle 4 Jahre den Wissenschaften unter den Doctoren der Facultät sich widmen zu wollen.

Unter dem Vorsitz des Johannis Furno a. 1469, der sie der Universität einverleibte, haben die Chyrurgi de robe lanque die angesuchten Freyheiten mit jener Bedingung erhalten, daß sie die Vorlesungen der Aerzte besuchen sollen, welches Bedingniß sich die Aerzte ebenfalls gefallen ließen. Nachdem aber, als die Universität die Wundärzte, weil sie die Schulen wie es scheint vernachlässigten, ausschließen wollte, haben sich jene Chyrurgi literati a. 1510—15 aufs Neue als Schüler der Aerzte bekannt, und durch ihre Abgeordnete sich mit den Aerzten verglichen, und so ist ihnen der Titel, die Freyheiten und Rechte der Universität zugewiesen und eingeräumt worden. Sie erkaufen sich durch ihr eigenes Vermögen die Erlaubniß, in den Schulen der Aerzte die Anatomiker hören zu dürfen; es ist ihnen auch durch ein anderes Gesetz befohlen worden, die lateinische Sprache zu lernen; überdiß haben sie sich auch durch einen Eid der Universität verbindlich gemacht, daß sie nicht als Magistros ohne Gegenwart vier Doctoren der Facultät aufgenommen werden. Ich wiederhole diß deswegen, damit man sich nicht einem Manne als Sachwalter vorstelle, daß die Chyrurgi literati



und Academiker allenthalben die Chyrurgie vernachlässiget hätten. Uibrigens haben die Chyrurgi literati den Gradum des Collegii erhalten, und die Ehre eines Magistri erlangt.

Eine andere Klasse, unter denen der meiste Theil Layen gewesen sind, und welche sich für Wundärzte ausgaben, hatte zwar nach und nach mit den medicis phycis und Barbierern Streitigkeiten angefangen, welche bis zu Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts erst beygelegt wurden.

Die 3te Ordnung waren die Barbierer, welche die Chyrurgiam manuaem betrieben. Uibrigens haben die Chyrurgi literati und illiterati wider jene Menschen schon im Jahre 1342 die Hilfe der Gesetze angefleht, und das königliche Edikt erhalten, daß den Barbierern nur allein die Wunden, Geschwüre, wie auch die Geschwülste zu behandeln gestattet würden; denn die ganze Chyrurgie war fast unter jenen Benennungen begriffen, wie man es bey Leonidem de Bertapalia, der selbst in jenem Zeitalter Schriftsteller war, sehen kann, daß zu den Apostemata alle Inflammationes Scirrhi, cancri und Tumores zugerechnet worden sind; nach etwas Mehrern in der Chyrurgie wurde in jenem Zeitalter nicht gestrebet.

Doch sind nach und nach diese Barbierer auch aus ihrer Unwissenheit hervorgetreten, und verlangten von den Aerzten, daß sie ihnen von dieser Kunst vorlesen sollten, daß sie auch in ihren Schulen sich in der Anatomie üben dürften, welches sie auch erhielten, indem ein Doctor vorlas, welchen die Würde seines geistlichen Standes von allen Blutvergiessen abhielt, die reinen Hände selbst anzuwenden. Die Chyrurgi literati schlossen die Barbierer von dieser Freyheit aus, die Aerzte beschützten sie aber, und im Jahre 1505 mußten die Barbierer, wenn sie von der gegenwärtigen Facultät aufgenommen werden wollten, einen feyerlichen Bund versprechen, die Wissenschaften durch 4 Jahre zu erlernen, auch einen jährlichen Tribut zu zahlen, und auf diese Art sind sie als Schüler der Aerzte anerkannt, und in Schutz der Heilkunde genommen worden, daher nun eine neue Würde entstanden ist. Unter jenen war Stephanus de la Riviere, welcher, während Carolus



Stéphanus vorlas, zergliederte; der Vornehmste unter den Wundärzten war Ambrosius Pareus, der sich beständig schrieb: barbier chyrurgien; selbst auch Theodoricus de Hery erwarb sich den Titel: Lieutenant du premier barbier du Roi.

In Italien, als der Mutter der Wissenschaften, haben die Aerzte niemahls, sowohl im dreyzehenten als vierzehenten Jahrhundert, die Chyrurgie aufgegeben, und dann im fünfzehenten und sechzehenten Jahrhundert haben die Lehrer der Academie von Bologna, Pavia und anderer in Italien berühmten Schulen, sowohl die Chyrurgie als Medicin ausgeübt, unter welchen Männern auch die vornehmsten Chyrurgen vorhanden gewesen sind.

Außer diesen gelehrten Wundärzten haben sich ebenfalls in Italien auch andere Gemeine aufgehalten. In Nursia, ich weis nicht mit welcher obrigkeitlicher Bewilligung, war eine Schule für Herniotomis errichtet worden. In Tropea, eine Stadt an der See Capria, haben Männer vom klugen Kopfe künstliche Nasen anzumachen, um die von einer neuen Krankheit entstandene Ungestalttheit des Gesichtes herzustellen, angefangen. Von jenen Menschen gibt M. A. Severini Nachricht; andere Zeugnisse werden im fünfzehenten Jahrhundert vorkommen.

Ehe ich etwas vom fünfzehenten Jahrhundert erwähne, gehe ich auf einige Zeit nach Deutschland über, und werfe einen Blick auf die Chyrurgie, wie sie im zehenten Jahrhundert beschaffen war. Es war in ganz Deutschland kein anderer Chyrurgus als Chyrurgi vulgares; sie hiengen ihren Freyheitsbrief als einen Schild aus, und zogen von einer Stadt zur andern; allein theils wegen der Rauhigkeit der Deutschen, theils wegen der Geißlichkeit, welche die Oberhand hatte, hatten die Chyrurgen gar keine Fähigkeit; sie verdammt den Chyrurgus wegen einer fehlgeschlagenen Venæsection zu einer Geldstrafe von 100 Sold, und starb die Person, so lieferte man ihn gleich einem Schafe aus, wurde in die elendeste Sklaverey gezogen, und mißhandelt. Die Spitzbärte und die von den Kreuzzügen zurückgebrachten Ausätze, erhielten noch ein wenig die Chyrurgen, denn der Spitzbart wurde zu selbiger Zeit



sehr hoch geschätzt, und es wurden Eigene verschrieben, welche den Bart bestellen mußten. Sie blieben aber nicht dabey, und fiengen an, kleine Geschwüre und Wunden zu behandeln, und man gab ihnen wegen dem Ausfatze auch das Recht, eigene Badstuben zu errichten. Das Schröpfen kam hiedurch auf; weil man aber lange wegen den Schröpfen eigene Herumziehende kommen lassen mußte, so verlegten sich die Bartsteller oder Bader auf das Schröpfen, endlich auch auf Aderlässe, auf Heilung kleiner Geschwüre und Wunden. Da nun der schöne Spitzbart wieder aus der Mode kam, so kamen auch die Leute in Abschlag. Man verachtete sie, man wollte sie nicht einmahl als Handwerker annehmen, und deshalb mußte auch jeder, der zu einem Handwerke gieng, durch seinen Geburtsbrief beweisen, daß er aus einem keuschen und ächten Ehebede, daß er nicht von einem Bader oder Barbierer herstamme, daß er von einer freyen deutschen Nation und kein Sklave sey; Fürsten und Obrigkeiten sahen das Unrecht ein, und suchten das Volk auf andere Gefinnungen zu bringen, aber umsonst. Es hörte nicht eher auf, als bis man sie zunftmälsig machte; dann hielten die Bader und Barbierer einen Reichstag, um ein Meisterstück zu bestimmen, welches darin bestand, daß derjenige, der Meister werden wollte, ein Barbiermesser und gute Scheere zu schleiffen im Stande seyn müsse. Kaiser Leopold I. erklärte diese Professionen für selbstständig; sie erhielten anno 1686 ein anderes Privilegium, und es wurde in eine Kunst verwandelt; dann veränderten sie auch ihr Meisterstück, und wer Meister werden wollte, mußte ein Pflaster, Salbe und Wundbalsam verfertigen, auch zugleich sagen, wie viel Ingredienz zu jedem erfordert wird; doch behielten sie bey, daß derjenige die Aderlasseisel und jene vom Schröpf schnapper zurecht richten könne. Die Kreuzzüge hatten viel zur Chyrurgie beygetragen; es wurden Bruderschaften errichtet, welche die kranken und verwundeten Krieger besorgten, so wie es der Orden des heiligen Johannis, dann im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert die Tempelherrn, die sich in ein sehr großes Ansehen versetzten, gethan haben; die Fürsten fanden es so vortheilhaft, daß



sie viele aus Palästina mitbrachten, und Krankenhäuser errichteten. Ludwig VII. war der erste, der in Frankreich zu Paris sie errichtete; nach ihm Ludwig der Heilige, und in Deutschland Albrecht der Erste, Markgraf von Oesterreich; die Bader und Barbierer hatten dadurch mehr Ausübung, weil die Chyrurgen sehr selten waren. Von den Tempelherren schreibt sich noch der berühmte Bals. Comment. her.

Im fünfzehnten Jahrhunderte haben sich die Wissenschaften wieder empor geschwungen, darunter auch die Heilkunde, und die Anatomie wieder aufblühte. Sie näherte sich ihrer Vollkommenheit, und die Sekten verschwanden, weil die Heilkunde wieder auf anatomischen Grundsätzen ruhte, und mit selbiger Kenntniß ausgeübet wurde, daß man von Hypothesen zur Natur zurückkehrte.

Balescon de Tharare, insgemein *Valescus de Taranta* genannt, von Montpellier gebürtig, war einer der berühmtesten Aerzte unter den Latino-barbaros, Leibarzt des Königs Karl VI. von Frankreich, und zu Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts berühmt. Sein praktisches Werk, welches unter dem Nahmen *Philonium pharmaceuticum chyrurgicum* bekannt gemacht wurde, hat er anno 1418 nach 36 Jahren seiner Ausübung, nach seinem eigenen Zeugnisse, geschrieben. Es wurde öfters aufgelegt, und am besten anno 1680 in 4. zu Frankfurt herausgegeben. Jeder kann bey Durchlesung dieses Werkes sehr leicht einsehen, daß er es größtentheils aus eigener Erfahrung geschrieben, und verschiedene Beobachtungen, die ihm in seiner Ausübung vorkamen, hin und wieder eingestreuet habe.

*Bartholomæus Montagnana*, ein berühmter und wohlerfahrener Arzt, lehrte zu Padua die Heilkunde, war in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts berühmt, und setzte sich durch seine Praxis in solchen Ruhm, daß er wie ein zweyter Aesculapius verehret wurde.

*Petrus de la Cerlata*, wird auch de Argelata und Argellato genennet, war ein Geistlicher, welcher sein Fach von dem der Layen trennte, und von Bologna gebürtig war. Sein Alter kann man aus der Eröffnung Alexander V. erkennen, dessen Cadaver er



selbst anno 1415 einbalsamirt hat. Er hat eine vollständige Chyrurgie in 6 Büchern geschrieben, worin auch, wie Guido sagt, etwas Praktisches enthalten ist; besonders verbesserte er die Operationen. Sein chyrurgisches Werk hat Nicolaus Moretus verbessert anno 1480 in Folio herausgegeben.

*Guainerius Antonius*, oder auch Gainer und Gainerius, ein berühmter Arzt unter den sogenannten Latino-barbaros, von Pavia gebürtig, lehrte auch daselbst die Heilkunde, und war im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts zu der Zeit Philippi Mariæ Herzogs von Mayland berühmt. Sein praktisches Werk, das ehemahls in großer Hochachtung stand, ist zu Lyon anno 1525 in 4. am besten herausgekommen, und zur jetzigen Zeit ganz unbekannt geworden.

*Bentius Hugo*, welcher auch Hugo Senensis genannt wird, weil er von Siena gebürtig war, lehrte die Heilkunde anfangs zu Ferrara, nachmahls zu Parma, war in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts berühmt, und starb endlich zu Rom a. 1448. Er commentirte über des Hippocratis Aphorismos, des Galeni artem parvam und über einige Bücher des Avicenna, schrieb auch *Concilia saluberri- ma ad omnes ægritudines*, welche Traktate zu Venedig anno 1518 in Folio zusammen gedruckt worden sind.

*Hofresham Nicolaus*, ein englischer Arzt, welcher unter die Latino-barbaros gehört, war in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts berühmt, schrieb *de febribus, de modo conficiendi et dispensandi medicamenta*, hinterließ auch ein *antidotarium* und ein Buch *contra dolorem renum*.

*Ferrarius Johannes Matthæus*, mit dem Beynamen *de Gradi* oder *de Gradibus*, weil er von Gradi, einer bey Mayland gelegenen Stadt, gebürtig ist, war ein berühmter Arzt unter den Latino-barbaros, und lebte in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Er übte anfangs seine Wissenschaft in Mayland aus, lehrte aber hernach zu Pavia die Heilkunde, und starb daselbst anno 1460. Unter seinen Schriften ist der *Commentarius* über das 9te Buch des Rha-zei *ad Aimanforem* als ein praktisches System anzuse-



hen, welches zu Pavia anno 1497 in Folio zuerst in die Presse gekommen ist.

*Jacobus de Partibus*, ein berühmter Arzt unter den Latino-barbaros, war nach einiger Meynung von Paris, nach anderer aber von Dornik gebürtig, war Leibarzt des Königs von Frankreich Karl VII., wurde hierauf Canonicus und Schatzmeister zu Dornik, und starb an diesem Orte anno 1465. Unter seinen Schriften ist der von ihm verfertigte *Commentarius in Avicennam*, welcher zu Lyon anno 1498 in 3 Folianten herausgekommen ist, sein Hauptwerk zu nennen. Mr. Bayle hat ihn auch für den ersten ausgegeben, der de febre purpurata etwas geschrieben hat.

*Arculanus Johannes*, oder auch *Herculanus*, ein berühmter Arzt, von Verona gebürtig, hat anfangs zu Bononien, dann zu Padua und endlich auch zu Ferrara die Heilkunde gelehret, und lebte um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Er schrieb eine *Expositionem perutilem in primam Fen quarti Canonis Avicennæ*, gab auch ein *Commentarium* über das 9te Buch des Rhazei ad Almanforem heraus, welches unter dem Nahmen *Practica medica* vielmahls aufgelegt, und im sechzehnten Jahrhunderte fast auf allen Academien eingeführet, heut zu Tage aber nebst seinem Verfasser ziemlich unbekannt geworden ist.

*Alexander Benedictus*, ein geschickter Arzt und Zergliederer, von Verona gebürtig, war am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts berühmt; sein Eifer, die Heilkunde zu verbessern, erweckte in ihm den Trieb, große Reisen zu machen; er lebte im Feld auf der Insel Creta, und hat Karl VIII. im neapolitanischen Feldzuge begleitet; daher hat er auch, nachdem er ein hohes Alter erreicht hat, viel gesehen und viel erfahren. Er hat die Chyrurgie in einem so elenden Zustand gefunden, daß die Heilart der Verrenkungen die Tagelöhner und Landleute betrieben. Er las sowohl den Celsum, Paulum und andere griechische Schriftsteller, mit Beyseitsetzung der Araber; mit den innerlichen Krankheiten hat er auch jene verbunden, die einer äußerlichen Hilfe bedürfen. Er selbst übte sowohl die Chyrurgie als Medicin aus; er bemühte sich auch die damahls herrschende



Barbarey unter den Aerzten abzuschaffen, und machte sich kein Bedenken, von den Lehrlätzen des Galen in einigen Stücken abzuweichen. Seine libr. V. de Anatomia sind sowohl, als sein Traktat, de febre pestilenti und de medici et ægri officio, anfangs einzeln, nachmahls aber dem libr. XXX. de omnibus morborum signis, causis, differentiis, judicationibus, et remediis, welches sein vornehmstes Werk war, beygedruckt, und zu Venedig in Folio anno 1535 zusammen herausgegeben worden. Gesner hat angemerkt, daß er in diesem letzten Werke, libr. XXIV. cap. 37, eine damahls ganz neue Art die Enterocelas et Epiolocelas zu heilen bewiesen habe.

*Johannes Michaeli Savonarola*, ein sehr berühmter Arzt und eifriger Vertheidiger der arabischen Aerzte, war zu Padua aus einer ansehnlichen Familie gebohren, lehrte daselbst die Heilkunde, und übte seine Wissenschaft so glücklich aus, daß er hierauf von dem damahligen Herzoge zu Ferrara Nicolao von Est und dessen Nachfolger mit einem sehr großen Gehalte zum Leibarzt erwählet wurde; er erlangte das Bürgerrecht, und endlich wurde er gar zum Ritter des Johanniter - Ordens ernennet. Man weis nicht wann er eigentlich gestorben ist, doch so viel ist gewis, daß er noch um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts berühmt war. Er hat, nach dem B ey- spiel des Johannis Dondi und Hagolini, de balneis omnibus Italiæ geschrieben, de compositione medicamentorum in einem eigenen Traktat gehandelt, und ein besonderes Werk, de febribus, ausgefertigt, welches nebst seinen Schriften, de pulsibus, de urinis, de egestionibus etc., zu Venedig in Folio herausgegeben, und nachmahls öfters wieder aufgelegt worden ist. Nichts aber hat ihn berühmter gemacht, als seine Practica de Aegritudinibus a capite usque ad pedes, welche zu Pavia anno 1486 in Folio gedruckt, und sodann in Venedig im gleichen Formate zu verschiedenen Zeiten durch den Druck bekannt gemacht wurde.

*Leoniceus Nicolaus*, oder Leonicus, ein berühmter Arzt, von Lunigo, unweit Vicenza, gebürtig, anno 1428 gebohren, war bis in das 30te Jahr immer kränklich und öfters mit paroxismis epilepticis über-



fallen, lebte dann bis an sein Ende bey erwünschter Gesundheit, und starb endlich zu Ferrara anno 1524 im 46ten Jahre seines Alters. Er war einer der ersten, der die damahlige Barbarey zu vertilgen, und die griechische Heilkunde empor zu bringen suchte, welche er auch durch ganze 60 Jahr mit vielem Ruhme gelehret, und unter andern den so berühmten Monardum, Brosovolum und Johannem Langium zu seinen Schülern gehabt hat. Er übersetzte des Aristoteles erstes Buch, de partibus animalium, des Hippocratis Aphorismos, und einige Werke des Galen aus der griechischen in die lateinische Sprache, schrieb zuerst de morbo gallico, gab libr. IV. de Plinii et aliorum medicorum in medicina erroribus heraus, worüber er mit Pandulpho Collenutio und andern in Streit gerieth, machte auch einige Traktate, de tribus doctrinis ordinatis secum Galeni sententiam de virtute formative, de Dipfode et aliis Serpentibus etc., durch den Druck bekannt, welche Opuscula zu Basel anno 1332 in Folio alle miteinander zusammen gedruckt worden sind. Auch irren sich diejenigen, welche ihn für den ersten Uibersetzer des Galen ausgeben.

*Antonius Bonivenius*, ein berühmter und erfahrener Praktiker zu Florenz, hatte sich in der Chyurgie besonders geübt, war der erste, der die sehr nützliche Absicht hatte, nicht nur den ganzen Umfang der Kunst überall aus den alten Schriften in einen Zusammenhang zu bringen, sondern jenes in der Schule zu zeichnen, und den Nachkömmlingen mitzutheilen suchte, welche von ihnen gelesen zu werden verdienten. Er schrieb, de Abditis nonnullis ac mirandis morborum et sanationum causis, und lebte zum Ausgange des fünfzehnten und im Anfange des folgenden Jahrhunderts.



## Fünfter Abschnitt.

### Weitere Fortschritte der Heilkunde.

Das sechzehente Jahrhundert ist an großen Männern sehr reich, welche ein allgemeines Licht in der Heilkunde verbreiteten; die Anatomie erreichte ihre höchste Stufe, und die Heilkunde erhielt dadurch eine nie versiegende Quelle; man fürchtete sich auch nicht, die schwersten Operationen zu unternehmen. Ich werde also mit den italienischen Aerzten den Anfang machen.

*Ludovicus Bonaciolus*, ein berühmter Arzt, von Ferrara gebürtig, lebte im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, schrieb *de uteri partiumque ejus confectione* und *de Conformatione foetus*, welche beyde Traktate von Isr. Spachio der *Collectioni Gynæciorum*, die zu Straßburg anno 1597 in Folio herauskam, mit beygefüget, meistens aber dem Sever. Pinæo *de notis virginitatis* beygedruckt, auch sogar in die deutsche Sprache übersetzt wurde.

*Johannes de Vigo*, ein Arzt von den letzten Latino-barbaris, war von Genua gebürtig, wurde anno 1503 nach Rom zum Pabst Julius II. als Leibarzt berufen. Seine *practica chyrurgica cupiosa* in libr. IX. und *compendiosa* ist zu Lyon anno 1519 in 4. zum erstenmahl gedruckt, und hierauf so oft aufgelegt worden, daß er sich einen Platz unter den Klassikern erwarb. Die meiste Kunst besitzt das Handbuch, in welchem er sowohl die Anatomie als *Materia medica* mit der Chyrurgie verband. Dr. Freind hat angemerkt, daß er den *morbum gallicum* sowohl, als *Jacobus Carpus* durch die Salivation zu heilen gewußt, und hiedurch einen ungemeinen Reichthum erlanget. Unter seinen Compositionen ist des *Vigonis*



emplastrum de ranis cum mercurio, noch bis jetzt gebräuchlich.

*Clementinus Clemens*, ein italienischer Arzt, von Amelia aus Umbrien gebürtig, war im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, lehrte zu Padua die Philosophie und Mathematik, wurde nachmahls Leibarzt des Pabstes Leon X., und schrieb de præceptis medicinæ, de arte medica et clementina Medicina, hinterließ auch Lucubrationes de febribus, die nebst andern Schriften von diesem Fache zu Basel in Folio herausgekommen sind.

*Alphonsus Ferrus*, oder Ferrius, ein geschickter Wundarzt, von Neapel gebürtig, lehrte die Chyrurgie anfangs in seiner Geburtsstadt, wurde aber nach Rom als Professor der Chyrurgie beruffen, und wurde Leibarzt des damahligen Pabstes Paul III.; er war in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, und schrieb 4 Bücher, de morbo gallico, lignique sancti natura usuque multiplicos, welche theils einzeln gedruckt, theils auch der Sammlung der Schriftsteller, de morbo gallico, die zu Venedig anno 1566 in Folio im Druck erschienen ist, beygefüget wurden. Er gab auch 3 Bücher, de sclopetorum sive Archibuforum vulneribus, heraus, welche letztere nebst seinen Opusculo de caruncula sive Callo, quæ cervici vesicæ innascuntur, in der Gesnerischen und Uffenbachischen Collection der besten Chyrurgen zu finden sind. Es verdient angemerkt zu werden, daß er von den Schußwunden zuerst geschrieben, ein besonderes Instrument, die Kugel aus der Wunde zu ziehen, welches nach seinem Nahmen Alphonsinum genannt wurde, erfunden, und die Art und Weise, eine Carunculam vesicæ zu heilen, zuerst bewiesen hat.

*Michael Angellus Blondus*, ein italienischer Arzt, hat unter den Aug. Nipho die Heilkunde erlernet, lehrte nachmahls selbige in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, schrieb de memoria, de morbis puerorum, de diebus decretoriis et Crisi, de origine morbi gallici, und de partibus ictu sectis medicamento aquæ nuper invento citissime sanandis, welche letzten Schriften Contr. Gesner der Sammlung chyrurgischer Schriftsteller, die zu Zürich anno 1555



in Folio gedruckt wurden, beygefüget, aber auch zugleich erinnert hat, daß der Verfasser hierin viel Aberglauben mit vermengen habe.

*Johannes de Romano*, von Cremona gebürtig, ein Schüler des Joh. de Vigo, war im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, übte zu Rom seine Wissenschaft in der Chyrgie sehr glücklich aus, und hat zuerst den Blasenstein mit der großen Geräthschaft zu schneiden erfunden, welche Methode nachmahls von seinem Schüler Mariano Sancto in einer eigenen Schrift, *de lapide vesicæ per incisionem extrahendo* bekannt gemacht hat; sie ist in Venedig anno 1535 in 8. herausgekommen, nachmahls des *Mariani Sancti* gesamten Werken einverleibet, auch der Gesnerischen Sammlung der besten chyrurgischen Schriftsteller, die zu Zürich in Folio gedruckt ist, beygefüget worden.

*Johannes Manardus*, ein gelehrter Arzt, war zu Ferrara 1462 gebohren, ein Schüler des Nic. Leonici, und suchte durch dessen Beyspiele die Heilkunde von der damahligen Barbarey zu befreyen. Er war anfangs Leibarzt des Königs von Ungarn Vladislai, wurde aber nachmahls Professor der Medicin in seiner Vaterstadt, commentirte über Galens *artem parvam*, schrieb *de morbo gallico*, verfertigte *annotationes et censuras in medicamina simplicia et composita Mesuæ*, machte sich auch durch seine *Epistolas medicinales* am meisten berühmt, und starb endlich zu Ferrara anno 1536 im 74ten Jahre seines Alters, da er kurz vorher als ein Greis ein junges Mädchen geheirathet, und in der ersten Nacht im Brautbette sein Grab gefunden. Weil ihm ein Nativitätssteller ehemahls gewarnet hat, daß er sich vor Gruben und Löcher sorgfältig hüten sollte, so machte Latonus folgendes Distichon auf ihn:

In fovea, qui te peritum dixit Aruspex  
Non est mentitus; Conjugis illa fuit.

*Marianus Sanctus*, mit dem Beynahmen Barolitanus, weil er von Barletta aus Apulien gebürtig war, erlernte zu Rom bey Johann Anthracinus die Heilkunde, verlegte sich besonders unter der Anweisung des Joh. de Vigo auf die Chyrgie, und liefs sich bey dem Joh. de Romano, in der von ihm er-



fundenen Art den Blasenstein mit der grossen Geräthschaft zu schneiden; so wohl unterweisen, daß er anfangs zu Rom, nachmahls aber zu Venedig diese Operation mit vielem Ruhme ausübte. Er lebte in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, commentirte über einige chyrurgische Stellen des Avicennæ, gab ein Compendium Chyrurgiæ heraus, schrieb auch de capitis læsionibus a chyrurgo curandis, de calculo renum et vesicæ, de modo examinandi chyrurgos medicos; am berühmtesten machte er sich aber durch den Traktat de lapide vesicæ per incisionem extrahendo, darin er die von seinem Lehrer erfundene Lithotomiam maximi apparatus mit ihren Handgriffen und den dazu nothwendigen und in Kupfer gestochenen Instrumenten zuerst beschrieben, und durch den Druck bekannt gemacht hat.

*Berengarius Jakob*, welcher gemeiniglich *Jacobus Carpus* oder *Carpenſis* genennet wird, weil er zu *Carpi*, einer unweit Modena gelegenen Stadt in Italien, gebohren wurde; er war ein geschickter Anatomiker und Chyrurgus, stand in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts im grossen Rufe, wurde anfangs zu Pavia, nachmahls zu Banonien Professor der Chyrurgie, mußte sich aber, weil er fälschlich beschuldiget worden, als hätte er lebendige Menschen zergliedert, nach Ferrara flüchten, und unter des dasigen Herzogs Schutz begeben, welchem er auch sein gesamtes Vermögen, worunter 40000 Ducaten im baaren Gelde waren, hinterlassen hat. Er schrieb de Fractura cranii, gab einen Commentarium über des Mundini Anatomiam heraus, und machte noch ausserdem ein Isagogen anatomicum durch den Druck bekannt. Er suchte sich von den übrigen Aerzten dadurch zu unterscheiden, daß er überall nach Gelegenheit trachtete, durch Eröffnung menschlicher Körper seine anatomischen Kenntnisse zu vergrößern; weil aber dieses eine Sache war, die in den damahligen Zeiten für unverantwortlich gehalten wurde, so gerieth er zum zweytenmahl in den Verdacht, daß er noch lebende Menschen eröffnet hätte. Er war einer der ersten, der seine anatomischen Bücher mit Figuren ausgezieret hat, der die Lineam albam und die carunculas renum papilares zuerst gesehen, und der



die Morbum Gallicum durch die Salivation zuerst zu heilen gezeiget hat. Jakob Douglas hat sehr wohl bewiesen, daß man ihm bey den Ossiculis auditus die Entdeckung des Mallei und incubis fälschlich beygelegt habe.

*Fracastorius Hieronymus*, ein sehr geschickter Arzt und Poet, war anno 1483 zu Verona geboren, verlor seine Mutter als sie ihn in seiner Kindheit auf den Arm getragen, und von dem Donner im Garten erschlagen wurde, ohne ihm den geringsten Schaden zuzufügen. Er verlegte sich zu Padua mit allem Fleiß auf die Philosophie, Mathematik, Poesie und Heilkunde, übte seine Wissenschaft mit so vielem Ruhme aus, daß er den Beynahmen des Glücklichen erhielt, war aber dabey nicht eigennützig, sondern heilte meistens unentgeltlich; er wurde bey vielen auf dem Concilio zu Trident versammelten Vätern als Leibarzt erwählet, und erhielt von dem Pabste monatlich 60 Goldgulden. Er starb endlich auf seinem bey Padua gelegenen Lustgebäude zu Capsi a. 1553 im 70ten Jahre seines Alters, da dann die Veroneser seinen Körper abholten, und ihm zu Ehren anno 1559 eine marmorne Statue errichteten. Er schrieb de Siphilide, seu de morbo gallico, de contagione et contagiosis morbis eorumque curatione, de causis criticorum dierum, de vini temperatura, welche anfangs einzeln, nachmahls aber unter dem Nahmen: Opera omnia philosophica et medica, zu Venedig anno 1555 in 4. zusammen gedruckt, und öfters wieder aufgelegt wurden. Von diesem Manne verdient angemerkt zu werden, daß er das bekannte Electuarium Dia-Scordii erfunden, das Fleckfieber für eine neue Krankheit ausgegeben, die sich anno 1528 zuerst in Italien spüren liefs, und auch in der Meynung war, es würde mit dem Morbo gallico, außer dem Menschen, kein Thier angestecket. Sein Leben hat Herr Hofrath Fridrich Otto Menke in einem eigenen Traktate umständlich beschrieben, und anno 1731 in 4. durch den Druck bekannt machen lassen.

*Trincavellius Victor*, oder Trincavella, ein geschickter Philosoph und Arzt, war anno 1496 aus einer edlen Familie zu Venedig geboren, hat sich in der griechischen Sprache ungemein geübet, lehrte an-



sangs in seiner Vaterstadt die Philosophie, übte die Heilkunde nachmahls zu Padua sehr glücklich aus, und wurde zuletzt nach des Motani Tode Professor der Medicin zu Padua, in welcher Stelle er auch anno 1568 gestorben ist, nachdem er über einige Bücher des Galen commentirt, *epistolae medicas consilia medica* und *Controversas medicinales practicas* verfertiget, *de febre pestilenti*, *de compositione et usu medicamentorum* und besonders *de cognoscendis, curandisque morbis* geschrieben, auch noch einige andere Traktate hinterlassen hatte, die erst einzeln herausgekommen, sodann aber zusammen gedrucket, und am besten zu Venedig anno 1598 in Folio unter dem Nahmen: *Trincavelli Opera omnia in tres tomos digesta*, herausgekommen sind.

*Baptist Johann Montanus*, ein sehr gelehrter und, sowohl in- als außser Italien, sehr berühmter Arzt, war zu Verona aus einer adelichen Familie geboren, ein Schüler des Nicol. Leonici, übte die Heilkunde in den vornehmsten Städten von Itatien sehr glücklich aus, wurde nachmahls Professor der Medicin zu Padua, und starb in dieser Stelle anno 1551 auf seinem bey Verona gelegenen Landgute. Er hatte sich in den griechischen und arabischen Schriften un- gemein erfahren gemacht, commentirte über verschiedene Bücher des Galen und Avicennæ, hinterließ auch viele andere Traktate, welche fast alle von seinen Schülern herausgegeben wurden, wie denn seine *Consilia medica* von Joh. Crato zu Basel anno 1583 in Folio, seine *Opuscula varia* von Hier. Donzellino ebenfalls zu Basel anno 1558 in 8., seine *Medicina universa* aber von Martin Weinrich zu Frankfurt a. 1587 in Folio am besten herausgekommen sind.

*Nicolaus Massa*, ein geschickter Arzt und Anatomiker, von Venedig gebürtig, übte die Heilkunde daselbst mit vielem Ruhme aus, und war in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt. Er schrieb *de morbo gallico*, welchen Dr. Freind hist. de la medec. part. III. pag. 252 seqq. als etwas Besonderes angemerket hat, daß Nicol. Massa die *Symptomata luis venereæ* umständlich angeführt, von der *Gonorrhæa* aber kein Wort gesprochen habe. Er schrieb auch *de febris pestilentiali*, *petechiis*, *morbi-*



lis, variolis, gab epistolas medicinales heraus, trug aber zu seinem Ruhme durch sein librum anatomiae introductorum das Meiste bey, worin er, nach Douglassii Berichte, das Septum scroti und die Tubulos urinarios zuerst entdecket hat.

*Guilielmus Gratarolus*, ein italienischer Arzt, war zu Pergamo anno 1510 gebohren, wurde anno 1537 Professor der Heilkunde zu Padua, verließ aber sein Vaterland und sein gesamtes schönes Vermögen aus Liebe zur reformirten Religion, wendete sich nach Deutschland, lehrte anfangs zu Marburg, nachmahls zu Basel als Professor der Medicin, und starb im letztern Orte anno 1562. Er hielt viel auf die Physiognomie und Alchymie, gab des Thadæi Florentini Consilia, des Petri Abano libellum de venenis, des Aloysii Mundellæ Theatrum Galenicum, und vieler anderer Aerzte Schriften heraus, verfertigte auch selbst verschiedene Bücher, worunter das Compendium de tuenda valetudine literatorum, libellum memoria reparanda, augenda, conservanda, und der Traktat de prædictione morum naturarumque hominum facili ex inspectione partium corporis, nebst der Schrift, de vini natura, artificio et usu, de que omni re notabili, die Merkwürdigsten sind.

*Hieronymus Cardanus*, zu Paris anno 1501 gebohren, studierte zu Padua, lehrte hierauf zu Mayland als Professor der Mathematik und endlich der Medicin, wurde sodann in Pavia, nachmahls in Bologna Professor der Medicin, lebte aber zuletzt als Privatmann zu Rom, commentirte über des Hippocratis Aphorismos, Prognostica; libr. de alimento; de ære, aquis, et locis; schrieb libr. IV. de sanitate tuenda; libr. II. de contradictionibus medicorum, verfertigte auch viele andere theils zur Medicin theils zu andern Wissenschaften gehörige Werke, die anfangs einzeln, nach der Zeit aber zu Lyon anno 1663 in Folio unter dem Nahmen: Opera omnia in X Tomos degesta per Carol. Sponium, zusammen gedruckt worden sind, und starb zu Rom anno 1576.

*Fallopheus Gabriel*, ein sehr berühmter Arzt, war zu Modena 1523 gebohren, ein Schüler des Nic. Machesio, Brasavola und Vesalio, machte große Reisen, verlegte sich besonders auf die Anatomie, Chy-



rurgie und Materia medica, war anfangs zu Ferrara, dann zu Pisa und endlich zu Padua öffentlicher Lehrer der Anatomie, machte sich durch viele neue Entdeckungen, besonders aber durch die sogenannten Tubas Fallopianas sehr berühmt, war nebst Donat. ab Altomari der erste, der die Mannam Calabrinam für keinen Thau, sondern für einen Saft gewisser Bäume hielt. Er schrieb de Simplicibus medicamentis purgantibus, de metallis et fossilibus, de ulceribus, de morbo Gallico, gab seine sehr geschätzten Observationes anatomicas wider den Vesalium heraus, und hinterließ auch noch verschiedene andere Traktate, die alle zusammen unter dem Titel: Opera omnia, zu Frankfurt anno 1600 in Folio mit einer sehr merkwürdigen Vorrede des Joh. Crato am besten herausgegeben worden sind. Er schrieb wenig, aber das was er schrieb, gründete sich auf Erfahrung; er suchte die Anatomie auf die höchste Stufe zu bringen, und fieng an, die Anatomie mit der Physiognomie zu verbinden. Aber allgemein wird bedauert, daß er ein so frühes Opfer des Todes wurde, indem er schon im 39ten Jahre seines Alters die Welt verlassen mußte.

*Johannes Philippus ab Ingrassia*, einer der größten und berühmtesten unter den sicilianischen Aerzten, war anno 1510 geboren, ein Schüler des Vesalii zu Padua. Er erlangte anno 1537 die Doctorswürde, lehrte hierauf als Professor der Medicin und Anatomie zu Neapel mit großem Beyfall, gieng von da nach Palermo, und übte seine Wissenschaft mit so gutem Erfolge aus, daß er der sicilianische Hippocrates genannt wurde, und von dem Könige von Spanien Philippo II. anno 1563 mit der Charge eines Protomedici von Sicilien und den benachbarten Inseln beebret wurde. Er erwies bey der anno 1575 herrschenden Pest der Stadt und dem gesamten Lande sehr große Dienste, schrieb de Jatrologia, de tumoribus præter naturam; commentarium in Galeni artem medicam. commentarium in Galeni librum de alsibus, machte noch viele andere Traktate theils in lateinischer theils in italienischer Sprache bekannt, gab die Constitutiones capitula et Jurisdictiones regii protomedicatus officii mit vielen Zusätzen anno 1564



in 4. wieder heraus, soll auch nach einiger Meynung die Vesiculas feminales und unter den Ossiculis auditus den Stapedem zuerst entdeckt haben, und starb anno 1580 zu Palermo im 70ten Jahre seines Alters.

*Vidus Vidius* der Aeltere, ein berühmter Arzt von Florenz, war Leibarzt des Königs von Frankreich Francisci I., und lehrte zugleich als Professor Medicinæ primarius zu Paris mit grossem Beyfall, wurde aber anno 1547 nach Francisci I. Tode von dem Grossherzog nach Florenz als öffentlicher Lehrer der Heilkunde nach Pisa beruffen. Er übersetzte den Hippocratem de vulneribus capitis, de fracturis, de articulis, de officina medici, den Galenum de fasciis und den Oribasium de laqueis aus der griechischen in die lateinische Sprache, gab selbige unter dem Titel: Chyrurgia a Græco in latinum a se conversa cum commentariis propriis et Galeni, zu Paris anno 1544 in Folio heraus, schrieb de Anatome libros VII., de febribus libros VII., institutiones medicas, hinterliess auch viele zur Diætetik und Praxis gehörige Werke, die zum Theil von Vido Vidio des Jüngern völlig ausgearbeitet, anfangs einzeln, nach der Zeit aber zusammen gedruckt, und am letzten unter der Aufschrift: Opera omnia medica chyrurgica et anatomica, zu Frankfurt anno 1668 in Folio im Druck erschienen sind. Er starb zu Pisa a. 1567.

*Amatus*, mit dem Beynahmen Lusitanus, weil er von Castelblanco, einer Stadt in Portugal, geboren war, hiefs eigentlich Johannes Rodriguez de Castelblanco, oder Johannes Rodericus Castelli albi, nannte sich aber nachmahls Amatus. Er erlernte zu Salamanca die Heilkunde, besuchte hierauf Frankreich, die Niederlande und Italien, erwarb sich durch seine Praxis grosses Ansehen, hielt sich eine geraume Zeit zu Ferrara und Ancona auf, verlorh an diesem letztern Orte bey den damahligen Kriegsunruhen seine Commentarios in Avicennam, gieng endlich nach Tessalonich, und bekannte sich daselbst zur jüdischen Religion. Er war in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, schrieb Ennerationes in Dioscoridis libros V. de materia medica, worüber er mit Matthiolo in Streit gerieth, machte sich aber



durch seine *Centurias VII. curationum medicinalium*, die anfangs einzeln, anno 1551 aber zu Venedig in 8. zusammen gedruckt, und in verschiedenen Orten und Formaten öfters wieder aufgelegt worden, am meisten bekannt; doch darf man seinen hierin erzählten *Observationen* nicht durchgehends trauen.

*Maggius Bartholomæus*, ein in der Chyrurgie sehr erfahrener Arzt, aus Bologna gebürtig, lehrte bey daſiger Academie als Professor der Chyrurgie mit vielem Ruhme, wurde bey seinem hohen Alter vom Pabſt Julio III. als deſſen Leibarzt nach Rom beruffen; weil er aber die Luft allda nicht vertragen konnte, ſo gieng er deſswegen wieder nach Bononien, und ſtarb darauf anno 1552 im 70ten Jahre ſeiners Alters, nachdem er einen Traktat, *de vulnerum ſclopetorum et bombardarum curatione*, hinterlaſſen hat, welches Manuscript nach ſeinem Tode von deſſen Bruder Joh. Bapt. Maggis anno 1552 in 4. herausgegeben, und nachmahls der Gesneriſchen Sammlung chyrurgischer Schriftſteller mit einverleibet worden iſt.

*Joh. Francisc. Rota*, ein italieniſcher Arzt, von Bologna gebürtig, lehrte bey daſiger Academie als Professor der Chyrurgie, war in der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts berühmt, ſchrieb *de introducendis Græcorum medica minibus*, gab auch ein Buch, *de tormentariorum vulnerum natura et curatione* heraus, welches anfangs einzeln gedruckt, nachmahls aber dem von gleichen Fache handelnden Traktaten des Ferri und Botalli beygefüget wurde. Er ſtarb anno 1558.

*Eustachius Bartholomæus*, ein italieniſcher Arzt und ſehr berühmter Anatomiker, war in der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts berühmt. Er war anfangs Leibarzt bey dem Herzog von Urbino, lehrte nachmahls zu Rom als Professor der Anatomie, und war zugleich bey vielen Kardinälen Leibarzt. Er ſuchte die Ehre des Galen wider die oft ungegründeten Beſchuldigungen des Veſalii ſehr geſchickt zu retten, ſchrieb deſswegen *Opuscula anatomica*, verfertigte *annotationes in Erotiani collectionem vocum Hippocraticarum*, welches Gloſſarium von ihm und Henr. Stephano zuerſt bekannt gemacht wurde, verwendete aber die meiſte Zeit auf ſeine ſo ſehr ge-



schätzten *Tabulas anatomicas*, welche bereits anno 1552 gezeichnet waren; er wollte es noch weitläufiger ausführen, starb aber darüber, und dieses vor-  
treffliche Werk blieb anderthalbhundert Jahre verbor-  
gen, bis endlich der berühmte Joh. Maria Lancisius  
die Kupferplatten zwar erhalten, die dazu gehörigen  
Erklärungen aber selbst verfertigt, und zu Rom sel-  
biges durch den Druck bekannt gemacht hat, wobey  
zugleich einige Briefe des Lancisii, Fantoni und Mor-  
gagni zu finden sind, darin von den Verdiensten und  
mannigfaltigen Erfindungen dieses großen anatomici  
eine sehr schöne Nachricht gegeben wird. Er entdeckte  
zuerst die *Renes succenturiatos*, oder *Capulas atra-*  
*bilarias*, fand aber bey der Section eines Pferdes den  
*Ductum thoracicum*, wußte aber nicht, was er dar-  
aus machen sollte, beschrieb die sogenannte *Tubam*  
*Eustachianam*, die von den Zeiten *Alcmæonis* in Ver-  
gessenheit gerathen war, legte sich die Erfindung des  
*Stapedis* unter den *Ossiculis auditus* bey, machte  
auch sonst viele anatomische Merkwürdigkeiten be-  
kannt, und lebte noch anno 1564 bey hohem Alter.

*Coiterus Volcherus*, oder auch *Koyterus*, ein be-  
rühmter Arzt und Anatomiker, war zu Gröningen in  
Friesland anno 1534 geboren, studierte auf verschie-  
denen Academien in Deutschland, Frankreich und  
Italien, wurde nachmahls Staats-Physicus zu Nürn-  
berg, gieng hierauf als Feldarzt in Campagne, und  
starb anno 1600. Er schrieb *Tabulas de cartilagini-*  
*bus; diversorum animalium sceletorum explicationes;*  
*externarum et internarum humani corporis partium*  
*tabulas et exercitationes anatomicas, observationes-*  
*que varias*, gab auch eine *historiam ossium infantis*  
heraus, und war der erste, der die *Osteogenium fœ-*  
*tuum* besonders untersuchte, von welchem nachmahls  
*Theodorus Kerkringius* umständlich gehandelt hat.

*Bottonus Albertinus*, ein italienischer Arzt, war  
zu Padua aus einer vornehmen Familie geboren,  
lehrte anfangs daselbst die Logik, wurde aber anno  
1555 Professor der Medicin, übte die Heilkunde sehr  
glücklich aus, erwarb sich ein ansehnliches Vermö-  
gen, und starb in seiner Geburtsstadt anno 1596, nach-  
dem er *consilia medica Methodum medendi*, und ei-  
nen Traktat, *de vita conservanda*, geschrieben, auch



ein Buch, de morbis mulierum, ausgefertigt hat, welches einigemahl besonders gedruckt, auch nachmahls der Spachii Sammlung der Gynæciorum, die zu Straßburg anno 1597 in Folio herausgekommen, mit einverleibet worden ist.

*Mundella Aloysius*, ein sehr geschickter Arzt von Brescia, florirte in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, war in der Kräuterkunde wohl erfahren, wurde anfangs zu Rom Professor der Botanik, und nachmahls anno 1545 zu Padua zum Præfecto des daselbst neu angelegten botanischen Gartens ernennet. Er schrieb Dialogos medicinales, Epistolas medicinales, Annotationes in Brasavolæ examen Simplicium, machte sich aber durch sein Theatrum Galeni seu universæ medicinæ a Galeno diffuse sparsimque traditæ promptuarium am meisten berühmt, daß ihm J. Lagius in seinen Epistol. medicin. libr. II. epistol. 49. den erfahrensten Arzt zu seiner Zeit nennet.

*Argenterius Johannes*, ein italienischer Arzt, von Castelnovo aus dem Piemontesischen gebürtig, war in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, lehrte zuerst zu Neapel, dann zu Pisa, und endlich zu Turin die Heilkunde, commentirte über einige Bücher des Hippocratis und Galeni, schrieb de morbis libros XIV.; de consultationibus medicis; de erroribus Veterum medicorum, gab auch noch einige Traktate heraus, die nachmahls unter dem Titel: Argenterii opera omnia, zu Florenz anno 1559 in Folio zusammengedruckt worden sind, und starb anno 1572 im 59ten Jahre seines Alters. Er hielt es weder mit den Arabern noch mit den Griechen, sondern stellte einen Eclecticum vor, suchte den alten Aerzten, besonders den Galen, viele Fehler zu zeigen, gerieth aber deswegen mit dem Jul. Alexandrino und andern Verehrern der Altväter in verschiedene Streitigkeiten, und soll, nach Joh. Huarti Bericht, ein sehr geschickter Theoretiker aber höchst unglücklicher Praktiker gewesen seyn.

*Hippolytus Salvianus*, ein italienischer Arzt, war anno 1514 aus einer adelichen Familie gebohren, lehrte zu Rom die Heilkunde mit Ruhm, und übte die Wissenschaft sehr glücklich aus, war auch Leibarzt des Pabstes Julii III., und starb anno 1572 im 58ten



Jahre seines Alters, nachdem er de Crisibus ad Galeni censuram geschrieben, und am meisten durch sein so sehr geschätztes Werk, de piscibus, sich berühmt gemacht hat.

*Alexandrinus Julius von Neufstein*, ein italienischer Arzt, war zu Trident anno 1506 gebohren, war Leibarzt des Kaisers Ferdinand I. und nachmahls Maximilian II., wurde vom Letztern in Adelftand erhoben, begab sich aber wegen seines hohen Alters vom Hofe weg, und starb in seiner Geburtsstadt anno 1590 im 84ten Jahre seines Alters. Er war ein eifriger Verehrer des Galen, schrieb annotationes in praecipua Scripta Galeni, vertheidigte diesen Altvater wider den Argenterium, gab einen Dialogum de medicina et medico heraus, machte sich aber am berühmtesten durch seine libros XXXIII de sanitate tuenda, die zu Kölln anno 1575 in Folio zum Vorschein gekommen sind.

*Fabricius Hieronymus*, ein italienischer Arzt, war zu Aquapendent, wovon er auch den Beynahmen erhalten hat, anno 1537 gebohren, ein Schüler des Fallopii, und übte sich in der Anatomie und Chyrgie so sehr, daß er anno 1565 nach seines Lehrers Tod dessen Stelle als Professor der Anatomie erhielt, welches Amt er mit vieler Geschicklichkeit über 50 Jahr verwaltete, auch deswegen von der venetianischen Republik zum Ritter von St. Markus gemacht, mit einer goldnen Kette beschenkt, und nebst Vermehrung seines Gehalts zum Antecessor Supraordinarium ernennet wurde, in welchen Ehrenstellen er endlich anno 1619 im 82ten Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Er legte sich die Erfindung der Valvularum in den Blutadern bey, wollte ein vollständiges Systema anatomicum verfertigen, brachte aber solches nicht zu Stande, sondern gab nur einige zur Anatomie und Physiologie gehörige Traktate einzeln heraus, die nachmahls mit der Vorrede des Hrn. Dr. Bohn zu Leipzig anno 1687 in Folio unter dem Titel: Opera omnia physiologica et anatomica, zusammen gedruckt worden sind. Er verfertigte auch verschiedene chyrurgische Bücher, die am besten zu Padua anno 1617 in Folio unter dem Titel: Opera chyrurgica in duas partes divisa, zum



Vorschein kamen; er zeigte darin verschiedene neue von ihm erfundene Instrumente an, wird aber doch von M. A. Severino beschuldigt, daß er bey der Chyrgia incisoria et uistoria zu furchtsam war. Daß er die Aloen rosatam zuerst bekannt gemacht und durch deren Gebrauch zu einem hohen Alter gelangt, das wird in Lindenio gefunden.

*Botallus Leonhardus*, ein berühmter Arzt, von Asti aus dem Piemontesischen gebürtig, erlernte zu Padua und Pavia unter dem Trincavellio, Fallopio, Frisimelica und andern geschickten Männern die Heilkunde, wurde am letztern Orte Medicinæ Doctor, begab sich hierauf nach Frankreich, wurde Leibarzt bey dem König Carolo IX., suchte zuerst die Venæsection daselbst einzuführen, worüber er mit Joh. Bapt. Donatio in Streit gerieth. Er erfand eine besondere Maschine zur Ablösung der Glieder, war in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, und schrieb *de medici et ægroti munere*, *de Catarrho*, *de curatione per sanguinis missionem*, *de lue veneræa*, *de vulneribus sclopetorum etc.*, welche Schriften anfangs einzeln, nachmahls aber von Joh. van Horne unter dem Titel: *Botalli opera omnia medica et chyrgica*, zu Leiden anno 1660 in 8. zusammen herausgekommen sind.

*Hieronymus Mercurialis*, ein sehr gelehrter und berühmter Arzt, war zu Forli anno 1530 gebohren, erlangte die Doctorswürde zu Padua, übte darauf diese Wissenschaft in seiner Vaterstadt sehr glücklich aus, wurde anno 1562 zu Rom Leibarzt des Kardinals Alex. Farnesio, gieng von hier anno 1596 als Professor medicinæ primarius nach Padua, lehrte all-da bey 17 Jahre mit grossem Ruhme, nahm sodann eine gleiche Stelle zu Bologna und endlich zu Padua an, woselbst er zuletzt 2000 Ducaten zum jährlichen Solde erhielt, wurde vom Kaiser Maximilian II., welchen er an einer sehr gefährlichen Krankheit heilte, in Ritterstand erhoben, und kaiserlich beschenkt; er schlug aus Liebe zum academischen Leben, die von vielen Prinzen ihm angetragene Stelle eines Leibarztes bescheiden aus, begab sich kurz vor seinem Ende nach Forli, und starb daselbst anno 1606 an Stein, nachdem er des Hippocratis Opera grie-



chisch und lateinisch mit seinen Anmerkungen zu Venedig anno 1588 in Folio durch den Druck bekannt gemacht hat. Er gab *Censuram et Dispositionem Operum Hippocratis*, wie auch *varium lectionum libros VI* heraus, und machte sich am meisten durch 6 Bücher, *de arte gymnastica*, bekannt. Seine übrigen Schriften, *de morbis mulierum*; *de morbis puerorum*; *de morbis cutaneis*, *de venenis*, *de morbis venenosis*; *de pestilentia*, *de compositione medicamentorum*, sind nebst den *Commentariis in Hippocratis Aphorismos*, *Prognostica et Prosthetica* und den *Consultationibus et responsis medicinalibus* von seinen Zuhörern, jedoch mit seiner Erlaubnis, dem Drucke übergeben worden. Dafs er übrigens seinen Erben 120000 Ducaten hinterlassen, zu Forli eine Ehrensäule erhalten, und in seinem Collegium öfters gesagt hat, es dürfte niemand von seinen Lehrsätzen nicht im geringsten abweichen, wenn er nicht in Irrthum gerathen wollte, solches verdient bemerkt zu werden.

*Arantius Julius Cæsar*, ein italienischer Arzt, war zu Bononien gebohren, und in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt. Er lehrte in seiner Vaterstadt gegen 33 Jahr hindurch die Anatomie, commentirte über den Hippocratem *de capitis vulneribus*, schrieb *de tumoribus*, gab *observationes anatomicas* heraus, war auch der erste, der in seinem Buche, *de foetu humano*, von diesem Fache etwas Wichtiges geleistet hat, und starb anno 1589 zu Bologna.

*Donatus Marcellus*, ein geschickter Arzt, von Mantua gebürtig, übte seine Wissenschaft in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts mit Ruhm aus, schrieb *de variolis et morbilis*, hinterliess auch 6 Bücher, *de medica historia mirabili*, die anfangs zu Mantua anno 1586 in 4. gedruckt, nachmahls aber an andern Orten aufgelegt, und endlich von Greg. Horstio mit vielen Zusätzen zu Frankfurt anno 1664 in 8. herausgegeben worden sind.

*Forestus Petrus*, ein berühmter Arzt und sehr erfahrner Praktiker, war zu Alkmar anno 1522 aus einer adelichen Familie gebohren, studierte 4 Jahre zu Löwen unter dem Hierem. Friverio, besuchte sodann die vornehmsten Academien in Italien, hörte



zu Padua den Vesalium, zu Bononien den Benedic-  
tum Taventinum, besonders aber den Elodæum Pa-  
duanum, erlangte auch daselbst anno 1543 die Doc-  
torswürde, gieng sodann nach Frankreich, und wußte  
sich den Umgang des Vidii und Jac. Sylvii sehr  
wohl zu Nutzen zu machen. Er übte anfangs seine  
Wissenschaft zu Bourges, hernach 12 Jahre zu Alk-  
mar, ferner 38 Jahre zu Delft, und endlich wieder  
1 Jahr zu Alkmar aus, woselbst er anno 1597 im 75.  
Jahre seines Alters starb, nachdem er die zu Leyden  
anno 1575 angelegte Universität als Professor honora-  
rius durch die erste medicinische Rede und Lection  
einzuweihen geholfen hat. Seine langwierige Praxis  
gab ihm Gelegenheit, die so sehr geschätzten Obser-  
vationes et curationes medicinales et chyrurgicas her-  
auszugeben, in welchen er ein großes Meisterstück  
von der historia clinica abgelegt hat. Er schrieb auch  
libr. tres de incerto et fallaci urinarum judicio in Form  
eines Gespräches, die anfangs besonders gedruckt,  
hernach aber seinen übrigen Werken beygefüget wor-  
den sind. Die sich und andere bereden, daß Forestus  
einen gewissen Kaufmann, der lange an den Durch-  
fall krank gelegen, durch Mispeln allein geheilet,  
und dafür 300 Goldgulden zur Belohnung erhalten  
hätte, irren sich sehr.

*Passanus Joh. Petrus*, ein Arzt von Pergamo aus  
der venetianischen Lombardey, lebte beym Ausgan-  
ge des sechzehnten Jahrhunderts, und schrieb de  
Causis mortis in vulneribus capitis et recta eorum cu-  
ratione, welches zu Pergamo anno 1590 in 4. her-  
ausgegeben wurde.

*Alpinus Prosper*, ein italienischer Arzt, zu Ma-  
roftica, unweit Vicenza, anno 1553 gebohren, woll-  
te anfangs Soldat werden, entschloß sich aber zu stu-  
dieren, erlernte zu Padua die Heilkunde, erlangte  
anno 1578 die Doctorswürde, gieng anno 1580 nach  
Afrika, hielt sich eine geraume Zeit in Aegypten  
auf, machte sich die dasigen Simplicia nebst ihrem  
Methodo medendi bekannt, übte seine Wissenschaft  
bey seiner Zurückkunft in Genua aus, wurde hier-  
auf Professor Botanices, und Horti medici Præfectus  
zu Padua, suchte in seinem großen Werke, de Me-  
dicina methodica, diese so ganz vergessene Sekte wie-



der in Ruf zu bringen, und ihre Lehrfätze wider die Einwürfe der gegenseitigen Aerzte zu vertheidigen, fand aber hiemit keinen Beyfall, schrieb dann de *Medicina Aegyptiorum*; de *plantis Aegroti*, de *plantis exoticis*, machte sich aber durch die libr. VII. de *præfagienda vita et morte ægrotantium*, die nachmahls unter dem Titel: Libr. VII. *medicinalium observationum historico criticarum*, zu Frankfurt anno 1621 in 8. herauskam, am meisten berühmt, und starb zu Padua anno 1616, nachdem er zuvor ganz taub geworden, auch deshalben willens war, in einem eigenen Traktat, de *Surditate*, zu zeigen, daß die Medici von dieser Krankheit keine gründliche Einsicht gehabt, welche Schrift er aber bey Uiber-eilung des Todes nicht hat zu Stande bringen können.

*Taliacotius Casper*, ein in der Chyrurgie sehr erfahrner Arzt, war zu Bologna anno 1546 gebohren, lehrte nachmahls daselbst als Professor *Medicinæ theoreticæ et Anatomix* mit grossem Ruhme, und suchte die von andern bereits erfundene Chyrurgiam *Curtorum* zu ihrer Vollkommenheit zu bringen. Er zeigte nicht allein durch natürliche Proben seine diessfalls erlangte Geschicklichkeit, sondern war auch der erste, welcher eine so mühsame und unglaubliche Operation in einem eigenen Werke bekannt machte; er gab auch deswegen seine sehr selten gewordene libr. II. de *curtorum Chyrurgia per incisionem* zu Venedig anno 1597 in Folio heraus, beschrieb darin die Methode, wie man die verstümpelten Ohren, Lippen, besonders aber die abgeschnittenen oder abgehaue-nen Nasen durch künstliche Anfügung einer natürlichen Haut, die von dem Kranken selbst zu nehmen ist, völlig ersetzen könne. Er hinterliess auch einige *Consilia medica*, die Jos. Lautenbach seiner zu Frankfurt anno 1605 in 4. herausgegebenen Sammlung der *Consiliorum medicinalium* mit beydrucken liess, und starb zu Bologna anno 1599 in einem Alter von 53 Jahren. Unter seinen Schülern ist Jul. Cæsar Claudius, besonders aber J. B. Cortesis vor andern berühmt.

*Fienus Thomas*, ein sehr berühmter Arzt, zu Antwerpen anno 1567 gebohren, ein Schüler des *Mercurialis*, *Costæo*, *Arantio* und *Aldrovando*, übte sich bey *Taliacotio* in der Chyrurgie, und war oft bey



den von ihnen verrichteten Operationen bey künstlicher Ansetzung einer natürlichen Nase selbst gegenwärtig, wurde bey seiner Zurückkunft anno 1593 Professor medicinæ primarius zu Löwen, hernach Leibarzt bey dem Herzog Maximilian von Bayern, und dann bey dem Erzherzog Albert von Oesterreich, wurde aber des Hoflebens bald überdrüssig, gieng wieder nach Löwen, verwaltete allda seine vorige Stelle mit vielem Fleiße, schlug aus Liebe zu seinem Vaterlande einen vortheilhaften Ruf nach Bologna aus, schrieb de Cauteriis libr. V., de viribus imaginationis; de formatione foetus, ubi ostenditur animam rationalem tertia die infundi, mußte aber wegen diesen letztern Traktat mit Ant. Poncio de Santacruce und einigen andern verschiedene Streitschriften wechseln, und starb endlich zu Löwen anno 1631 im 54ten Jahre seines Alters, nachdem er Semioticen sive de signis medicis tractatum, wie auch libros chirurgicos XII. de præcipuis artis chirurgicæ controversiis im Manuscript hinterlassen, die aber nach der Zeit durch den Druck bekannt gemacht wurden.

**Zechius Johannes**, ein berühmter Arzt und Praktiker, von Bologna gebürtig, war beym Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, war oberster Leibarzt des Pabstes Sixtus V. und Clementis VIII.; schrieb de quarum Parrectanarum usu atque præstantia, de ratione curandi febres putridas; lectiones dilucidissimas in primam Hippocratis Aphorismorum lectionem, hinterließ Consultationes medicinales, Tractatum de urinis, de pulsibus im Manuscript, welche Werke aber nach seinem Tode von Andromacho Zechio und Hercule Zechio herausgegeben wurden, und starb zu Rom anno 1601 im 68ten Jahre seines Alters.

**Fidelis Fortunatus**, ein berühmter sicilianischer Arzt, von S. Philippo d'Agirone gebürtig, war beym Ausgange des sechzehnten und im Anfange des folgenden Jahrhunderts berühmt. Er schrieb Patrocinium medicinæ, gab libr. XXII. Contemplationum medicarum zu Palermo anno 1621 in 4. heraus, machte sich aber durch seine libr. IV. de relationibus medicorum am meisten bekannt, und war der erste, der von der Medicina forensi etwas Ausführliches bekannt



machte. Er starb in seiner Geburtsstadt anno 1630 als ein Greis von 80 Jahren.

*Andreas della Cruce*, ein in der Chyrurgie sehr erfahrner Arzt zu Venedig, lebte bey dem Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts, und schrieb de Chyrurgia libros V, die zu Venedig in Folio gedruckt, hernach aber stark vermehrt an eben dem Orte und im gleichen Formate anno 1596 unter dem Titel: Chyrurgiæ universalis opus absolutum, wieder aufgelegt, auch zu Frankfurt anno 1606 in Folio deutsch herausgegeben, und wegen ihrer Vortreflichkeit von Hrn. Boerhaave sehr berühmt wurde.

*Johannes Baptist Condrochius*, ein gelehrter italienischer Arzt zu Imola, war bey dem Ausgange des sechzehnten und im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts berühmt, schrieb de christiana et tuta medendi ratione; de vitiis vocis; de annis climactericis et de modis vitam producendi; de morbis qui Imolæ et alibi anno 1602 vigati sunt, welchem Buch ein merkwürdiger Traktat, de morbo novo, prolapsu mucronatæ cartilaginis, beygefüget ist, gab noch einige Schriften, de Hydrophobia, de Helleboro, de Sale absynthii etc. heraus, die zu Frankfurt anno 1610 in 8. zusammen gedruckt sind, machte sich aber durch seine libros IV. de morbis veneficis eorumque curatione am meisten berühmt, und soll nach Hierem. Jordani Meynung der erste gewesen seyn, der von diesem in einer besondern Schrift gehandelt hat.

Spanische Aerzte, welche im sechzehnten Jahrhundert berühmt waren:

*Nicolaus Monardes*, ein spanischer Arzt, war in der Kenntniß der ausländischen Simplicium sehr erfahren. Erschrieb de secunda vena in pleuritide inter Græcos et Arabes concordia, gab in spanischer Sprache libr. III. de lapide Bezoar et Herba Scorzonera; de ferro et ejus facultatibus und de nive et ejus commodis heraus, die nachmahls von Car Clusio in die lateinische Sprache übersetzt, und dessen libr. decem Exoticorum beygefüget worden. Er machte sich aber durch die in spanischer Sprache ausgefertigte, und von Clusio ebenfalls übersetzte 3 Bücher, de simplicibus medicamentis ex occidentali India allatis,



quorum in medicina usus est, am meisten bekannt, und starb anno 1578.

*Gomezius Pereira*, ein spanischer Arzt, war in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, suchte in seinem Buche, *Antoniana Margarita* genannt, verschiedene höchst paradoxe Meynungen zu behaupten, schrieb auch ein Werk, *de nova veterique medicina experimentis et evidentibus rationibus comprobata*, darin er die Lehrrsätze des Galeni de febribus widerleget, und seine eigenen Gedanken von diesem eröffnet hat.

*Franciscus Vallesius*, einer der größten und berühmtesten spanischer Aerzte, von Corruvias aus Alt-Kastilien gebürtig, lehrte anfangs zu Alcala als Professor Medicinæ primarius mit ungemeinem Beyfalle, wurde aber hierauf nach Madrit beruffen, und bey Philippo II. zum obersten Leibarzt ernennet. Er war in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, schrieb *controversiarum medicarum et philosophicarum libr. X.*; *Methodum Medendi*; *Philosophiam sacram sive de iis, quæ scripta sunt phyfice in libris sacris*, gab viele Commentarien über verschiedene Bücher des Galen heraus, die anfangs einzeln, nach der Zeit aber zu Kölln anno 1592 zusammen gedruckt wurden; er commentirte auch über des Hippocratis Aphorismos, libr. de alimento, de Proportionibus et de ratione victus in morbis acutis, die ebenfalls zu Kölln anno 1589 in Folio zusammen herausgekommen sind, erhielt aber auch durch seine Commentaria in Hippocratis libro de morbis popularibus das größte Ansehen; er bediente sich einer rauhen und schlechten lateinischen Schreibart, und lebte noch um das Jahr 1583. Dafs er die Lehre des Galen de indagandis simplicium facultatibus zu hoch getrieben, solches hat J. C. Barchusen sehr gut angemerket.

*Franciscus Arcæus*, ein geschickter spanischer Arzt und Chyrurgus, von Frexenal, einer Stadt in Extremadura, lebte in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, machte einen noch bis jetzt gebräuchlichen Wundbalsam bekannt, schrieb *de febrium curandarum ratione*, wurde aber durch sein Werk, *de recta vulnerum curandorum ratione*, wel-



ches nebst den vorhergehenden zu Antwerpen a. 1574 in 8. gedruckt, und zu Amsterdam anno 1658 wieder aufgelegt worden, am meisten berühmt.

*Mercatus Ludovicus*, oder de Mercado, ein sehr berühmter spanischer Arzt, erlernte in seiner Geburtsstadt die Heilkunde, lehrte nachmahls auf dafiger Academie als Professor Medicinæ primarius viele Jahre hindurch, wurde sodann als Leibarzt des Königs Philippi II. nach Madrit beruffen, verwaltete diese Stelle ganze 20 Jahre mit vieler Treue und Sorgfalt, erhielt nach dessen Tode bey Philippo III. eben diese Stelle, war bey dem Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, und starb endlich im 86ten Jahre seines Alters, nachdem er 18 ganze Tage, wegen Verhaltung des Urins, die entsetzlichsten Schmerzen ausstand. Er war ein großer Verehrer des Galen, liefs viele zur Heilkunde gehörige Schriften herausgeben, wovon die meisten zu Frankfurt a. 1654 in 5 Theilen in Folio zusammen gedruckt worden sind; doch sind in dieser Sammlung die Institutiones medicæ; Institutiones chyrurgicæ; libr. II. de pulsibus, der methodus medendi, libellus de essentia, causis, signis et curatione febris malignæ, und der Traktat, de communi et peculiari præsidiorum artis medicæ indicatione, nicht anzutreffen.

Französische Aerzte, welche im sechzehnten Jahrhundert berühmt waren:

*Brissot Pierre*, ein berühmter französischer Arzt, war anno 1478 zu Fontaine le Comte in Piton geboren, studierte zu Paris, lehrte nachmahls daselbst die Philosophie und Heilkunde, suchte nebst Guil. Copo die griechische Heilkunde zuerst in Frankreich bekannt zu machen, verwarf hingegen die Lehrrsätze der Araber, und behauptete besonders, daß man bey dem Seitenstechen auf der schmerzhaften Seite die Ader eröffnen soll, gerieth aber hiedurch in so viele Streitigkeiten, daß er Frankreich verließ, und sich nach Portugal wendete. Er übte daselbst zu Ebora die Heilkunde aus, und starb auch allda anno 1522, nachdem er eine Apologiam de incisione venæ in pleuritide geschrieben, die zu Paris anno 1525 zum erstenmahl in 8. am besten aber von Renat. Moreau an



eben dem Orte und im gleichen Formate anno 1622 herausgegeben worden ist.

*Ruellius Johannes*, ein berühmter französischer Arzt und Praktiker, war zu Soissons anno 1474 geboren, erlernte die lateinische und griechische Sprache ohne Lehrer, lebte zu Paris mit Guil. Budæo in vertrauter Freundschaft, suchte nebst Guil. Copo zuerst die griechischen Aerzte in Frankreich bekannt zu machen, übersetzte dieserwegen die Schriften des Dioscoridis, die Schriftsteller de medicina veterianaria und des Actuarii Traktat de medicamentorum compositione in die lateinische Sprache, liefs verschiedene Werke des Galen, Hippocrat und anderer Aerzte unter seiner Aufsicht weit verbesserter wieder auflegen, machte die Scribonii Largi compositiones medicas zu Paris anno 1529 zuerst bekannt, schrieb auch selbst libr. III. de natura stirpium, gieng nach dem Tode seiner Gattin in ein Kloster, und starb allda anno 1537 im 63ten Jahre seines Alters.

*Sylvias Jacobus*, ein berühmter Arzt, war zu Amiens anno 1478 geboren, erlernte unter den Tagaultio die Heilkunde, lehrte nachmahls selbige zu Paris mit ungemeinem Beyfalle, suchte die griechische Heilkunde empor zu bringen, und pflichtete dem Galen so eifrig bey, daß er deswegen mit Vesalio Andreas, der diesem Altvater sehr viele Fehler zeigen wollte, sehr heftige Streitschriften wechselte. Er war nebst Joh. Guinterio der erste, der die Anatomie in Frankreich bekannt machte, legte vielen Theilen des Körpers, besonders in der Myologie eigene Nahmen bey, und entdeckte auch zuerst die valvulæ venarum, deren Erfindung sich nachmahls Hier. Fabricius ab Aquapendente zueignen wollte; er schrieb viele zur Medicin gehörige Schriften, die von Renat. Moreau unter dem Titel: Opera medica in sex partes de gesta, zu Genf anno 1630 am vollständigsten herausgegeben wurden. Uibrigens war er unverheirathet, dabey sehr geitzig, und starb endlich anno 1555 im 77ten Jahre seines Alters.

*Tagaultius Joh.* ein geschickter französischer Arzt und Wundarzt, von Amiens gebürtig, war in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, lehrte zu Paris die Heilkunde, hielt mit Sylvio und



Hollerio gute Freundschaft, schrieb de purgantibus medicamentis simplicibus, gab auch libr. V. de chyrurgica institutione heraus, darin er des Guidonis de Cauliaco chyrurgia zum Grund gelegt, in ein besseres Latein einkleidete, und hin und wieder vermehrte.

*Fernelius Joh.* ein sehr berühmter französischer Arzt, aus Clermont in der Piccardie gebürtig, hatte sich in der Humanioribus, der Mathematik und Heilkunde ungemein geübt, wurde Professor der Medicin zu Paris, war aber kein blinder Verehrer der Alten, sondern verlies in vielen Stücken die Parthey des Galen, machte die morbos totius substantiæ zuerst bekannt, übte dabey die Heilkunde so glücklich aus, daß er fast jährlich 12000 Livres verdiente; er kam auch dadurch in so großes Ansehen, daß er von dem Könige von Frankreich Henrico II. zum obersten Leibarzt ernannt wurde, in welcher Stelle er anno 1558 aus Betrübniß über den Tod seiner Gattin im 72ten Jahre seines Alters starb. Man hat von ihm Physiologiæ libr. VII. Pathologiæ libr. VII., de abditarum rerum causis libr. II. und viele andere Schriften, die anfangs einzeln, nachmahls aber unter dem Titel: Fernelii universa medicina sive opera medicinalia zusammen gedruckt, öfters aufgelegt, zu Hannau anno 1610 in Folio zwar sehr gut, aber am vollständigsten zu Genf anno 1679 in Folio herausgegeben, und mit solchem Beyfalle aufgenommen worden, daß man dieselben bey des Fernelii Leben allbereits zum Grund der academischen Vorlesungen gelegt, und solche, welches damahls etwas Ungewöhnliches war, den klassischen Schriftstellern gleich geschätzt hat, obschon bey seiner schönen lateinischen Schreibart die nöthigen Beweisgründe öfters gemangelt, auch seine allegata vielfältig so beschaffen sind, daß er den angeführten Schriftstellern eine solche Meynung beygelegt, die ihnen niemahls in den Sinn gekommen ist.

*Vesalius Andreas*, ein Arzt und großer Zergliederer, der wenige seines gleichen gehabt hat, war auch in der Chyrurgie sehr berühmt, und gedenket nur allenthalben seiner Heilarten, wenn er vom anatomischen Fache handelte. Er war zu Brüssel anno 1514 gebohren, studierte zu Löwen, und liefs schon



in seiner zarten Jugend eine große Neigung zur Anatomie von sich spüren, indem er sich nicht scheuete, des Nachts verschiedene Menschenknochen von den Kirchhöfen, ja sogar die Gerippe der Missethäter vom Galgen und Rad herabholte, bekam aber deswegen das *Consilium abeundi*, gieng also nach Paris, vervollkommnte seine Kenntnisse sowohl in der Medicin als in der Anatomie unter der Anweisung des Jac. Sylvii und Joh. Cuintherii zu einem hohen Grad, brachte es aber in der Anatomie zur höchsten Stufe, ersetzte sich durch die von ihm zu Paris, Löwen, Basel, Pisa, Bologna etc. verrichteten Sectiones in solchen Ruhm, daß er von allen Universitäten Einladungen erhielt; er nahm jene zu Padua anno 1537 an, wurde zum ersten Professor der Anatomie ernannt, dergleichen Stelle vor seinen Zeiten noch kein Gelehrter in Europa bekleidet hat; er that sich allhier durch Lehren, Zergliedern und Bücher schreiben sehr hervor, und setzte diese Universität in solchen Ruhm, daß von allen Nationen Menschen dahinströmten, um unter seiner Anweisung diese Wissenschaft zu erlernen; er bekam aber, weil er die anatomischen Fehler des Galen zuerst entdeckte, auch die Critik dann und wann zu weit gieng, sehr viele Feinde; wurde hernach Leibarzt des Kaisers Karl V., dessen Begleiter er auch im Felde war, dann wurde er auch Leibarzt des Königs von Spanien Philippi II., welcher ihn eben so sehr schätzte. Unglücklicher Weise öffnete er einen Cadaver, der Zufluß von Menschen sowohl geistlich als weltlich im Hörsaale war sehr groß, und wie er die Brust öffnete, wollte einer von den Geistlichen gesehen haben, daß sich das Herz bewegt hätte; man machte Lärm, so daß sich das Inquisitionen - Gericht einmischte; er wurde vorgefodert, als Mörder eingesperrt, und nur durch die Verwendung des Königs Philippi und des Papstes wurde sein Leben erhalten; doch mußte er zur Busse sich verbindlich machen, nach den heiligen Ländern zu reisen. Bey seiner Zurückkunft wurde er aber durch widrigen Wind an die Insel Zante verschlagen, und starb daselbst anno 1564, nachdem er durch sein so sehr schätzbares Werk, *de humani corporis fabrica*, welches zum erstenmahl zu Basel



anno 1543 und 1555 in Folio mit sehr fleißig verfertigten Figuren im Druck erschienen, und welches er im 28ten Jahre seines Alters geschrieben, der gesammten Anatomie eine wahre Gestalt gegeben, und viel Neues dabey angemerket hat; *Epitomen librorum de humani corporis fabrica* bekannt gemacht, *Epistolam de radice chinæ*; *Paraphrasin in nonum librum Rhazis ad Almanforem*; *chirurgiam magnam et examen anatomicarum Gab. Fallopii observationum* nebst einigen *Consiliis medicis* ausgefertigt hatte, welche Schriften anfangs einzeln, darnach aber von Boerhaave und Albino unter dem Titel: *Opera omnia Vesalii*, zu Leiden anno 1725 in Folio zusammen gedruckt worden sind. Seine versprochene *Anatomia practica* ist so wenig als seine Abhandlung, *de formatione foetus*, zum Vorschein gekommen. Dafs übrigens Vesalius nebst dem Torino Alb. und Gerh. Toletano verschiedene Werke des Rhazis aus der arabischen in die lateinische Sprache übersetzt, die zu Basel anno 1544 in Folio unter dem Titel: *Rhazæ opera exquisitoria*, gedruckt worden, solches verdient angemerkt zu werden.

*Paræus Ambrosius*, ein berühmter französischer Wundarzt, von Leval aus dem Herzogthume Maine gebürtig, war um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, kam als Barbierer nach Paris, verlegte sich hier besonders auf die Anatomie, und trat als Chyrurg zur Armee des Königs, erwarb sich sehr viel Ruhm, verband die Verwundeten mit sehr vieler Geschicklichkeit, darüber wurde der König aufmerksam, und Henricus II. machte ihn zum Leibchyrurgus, welche Stelle er noch bey Karl IX. bekleidete; es geschah dazumahl, dafs die berüchtigte Bluthochzeit vor sich gieng, es wurde nähmlich beschlossen, dafs alle Reformirte um die 12te Stunde umgebracht werden sollten; Paræus war eben von dieser Sekte, und befand sich abends bey dem Könige, und als er fortgehen wollte, sagte der König: sie bleiben heute bey mir, und schlafen unter meinem Bette, und der König schätzte ihn so sehr, dafs er, als Paræus nicht bleiben wollte, die Thüre verriegelte; der König dachte, dafs, wenn man ihn auch suchte, man sein Schlafgemach als ein Heiligthum



betrachten, und nicht eindringen würde, und in dieser einzigen Stunde verlohren nach tausend Menschen ihr Leben. Den andern Tag ertheilte der König den Befehl, den Paræum aus der Liste auszustreichen, und gegen sein Leben nichts Nachtheiliges zu unternehmen; hieraus kann man schliessen, wie vielen Ruhm und Liebe er sich bey dem Könige erwarb, und so wurde Paræus, der der Wiederhersteller der Chyrurgie in Frankreich war, erhalten. Er übte die Heilkunde über 50 Jahre sehr glücklich aus, und starb endlich anno 1585, nachdem er verschiedene medicinische, besonders aber anatomische und chyrurgische Traktate in französicher Sprache ausgefertigt, die nachmahls durch die Vorforge des Jac. Guillemeau in die lateinische Sprache überletzt, und zu Paris anno 1582 in Folio unter dem Titel: *Paræi opera omnia*, zusammen gedruckt, aber auch mit vielen fremden und unnöthigen Sachen vermehrt wurden. Dafs er der erste gewesen sey, der bey Ablösung der Glieder das Unterbinden der Blutgefäße angerathen, solches kann in seinen Schriften nachgelesen werden.

*Jaques Houllier*, ein berühmter französicher Arzt, von Estampes ohnweit Paris gebürtig, war um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, lehrte zu Paris die Heilkunde, verwarf die arabischen Lehrrätze, suchte hingegen die Hippocratischen empor zu bringen, wich aber doch von dieses Altvaters Meynung in einigen Stücken ab, obwohl er nach den Galen der erste gewesen ist, der über seine Schriften zu commentiren wufste, und starb endlich zu Paris anno 1562, nachdem er über des Galen Bücher, *de compositione medicamentorum secundum locos*, über des Hippocratis *Aphorismos*, und vorzüglich über dessen *Coaca præsagia* gelehrte Erklärungen hinterlassen, *de materia chyrurgica* libr. III. und *de morbis internis* libr. II. geschrieben, auch einige andere praktische Traktate ausgefertigt, die aber alle nach seinem Tode zum Vorschein gekommen sind, und größtentheils von seinen Schülern, dem Lud. Dureto und Desid. Jacotio, zum Druck befördert worden, wiewohl auch viele Manuscripte des Hollerii verloh-



ren gegangen, oder doch von Plagariis den Nahmen eines andern Vaters erhalten haben.

*Guillaume Rondelet*, ein französischer Arzt, war zu Montpellier anno 1507 gebohren, übte die Heilkunde sowohl in - als außerhalb Frankreich aus, wurde anno 1545 Professor der Medicin in seiner Vaterstadt, und 1556 zum Kanzler der dafigen Academie ernennet, suchte sich vorzüglich in der Anatomie zu üben, entdeckte zuerst die Vesiculas seminales, wiewohl die Ehre von andern dem Ingrassia beygelegt wird, brachte es durch seine Vorstelllung bey dem König dahin, daß ein Theatrum anatomicum zu Montpellier erbauet wurde, und soll daselbst eines von seinen verstorbenen Kindern öffentlich zergliedert haben, welches Viele für barbarisch hielten; er starb endlich, nachdem er so viele Feigen gegessen hat, anno 1566 an der rothen Ruhr. Er schrieb, de methodo medendi curandorum omnium morborum; de materia medica et compositione medicamentorum; de urinis; de morbo gallico etc., welche Traktate unter dem Titel: Opera omnia medica, zu Genf anno 1628 in 8. zusammen gedruckt wurden; er machte sich aber durch sein Werk, de piscibus, am berühmtesten.

*Bruycrius Joh.*, ein sehr gelehrter französischer Arzt, war in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, war Leibarzt des Königs Henrici II., hatte den Hieron. Montuum zu seinem Collegem, hielt viel von den arabischen Aerzten, übersetzte des Avicennæ librum de corde und des Averrhois Werk, de curandis morbis, aus der arabischen in die lateinische Sprache, machte sich aber durch seine so sehr geschätzte libros XXII. de re cibaria, omnium ciborum genera, omnium gentium moribus usu comprobitata, complectentes, am meisten berühmt.

*Petrus Francus*, oder Franco, ein geschickter Chyrurgus zu Lausanne, war in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, und erfand eine neue Art den Blasenstein über dem Osse pubis zu schneiden, welche Methode alta oder Franconiana Sectio genennet wird, und vor wenigen Jahren von Joh. Douglas und andern englischen Chyrurgen mit vielem Beyfalle wieder hervorgesucht worden ist.



*Quercetanus Josephus*, oder du Chesne, ein französischer Arzt und berühmter Botaniker, von Armagnac in Gascogne gebürtig, war beym Ausgange des sechzehnten und im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts als königl. Rath und Arzt zu Paris berühmt, suchte die chemischen Arzneymitteln in Frankreich bekannt zu machen, mußte aber deswegen von den damahligen Aerzten viel leiden, besonders mit Riolo und Jac. Auberto verschiedene Streitigkeiten hierüber wechseln, führte mit den auswärtigen Gelehrten besonders mit den deutschen Chemicis starke Correspondenz, und starb anno 1609, nachdem er *de curandis vulneribus sclopetorum*, und *de Luis pestiferæ fuga* geschrieben, *Tetradem gravissimorum totius capitis affectuum* herausgegeben, einige *Consilia medica* ausgestellt, am meisten aber durch die so vielmahl aufgelegte *Pharmacopœam Dogmaticorum* reſtitutam, und durch das *Diæteticon* sich berühmt gemacht hatte. Unter den von ihm erfundenen Arzneymitteln verdient sein *Pulvis cachecticus*, noch mehr aber sein *Theriaca cœlestis* gerühmt zu werden.

*Guillemeau Jaques*, ein geschickter Professor der Chyrurgie zu Paris, von Orleans gebürtig, war gegen dem Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, und lieſs durch seine Vorſorge die gesammten Werke des Ambros. Paræi in lateinischer Sprache überſetzt, und in vielen Stücken verbessert mit seiner Vorrede zu Paris anno 1582 in Folio herausgeben.

*Pinaeus Severinus*, oder Pineau, ein geschickter französischer Wundarzt und Lithotomus, von Chartres gebürtig, war zu Paris beym Ausgange des sechzehnten und im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts berühmt, gab seinen so bekannten Traktat, *de notis integritatis et corruptionis virginum*, welchen er anfangs in seiner Muttersprache bekannt machen wollte, doch aber auf Einrathen guter Freunde anno 1598 zu Paris in 8. lateinisch heraus, und machte sich dadurch so berühmt, daſs gedachtes Buch öfters aufgelegt, und noch letztens zu Frankfurt anno 1690 in 12. mit einigen andern Schriften vom gleichen Inhalte herausgegeben worden. Er starb als königlicher Wundarzt zu Paris anno 1619, nachdem er auſser dem erwähnten Buch, einen *Discours, touchant*



l'invention et extraction du calcul de la vésic, zu Paris anno 1610 in 8. herausgegeben hat.

*Cabrolus Bartholomæus*, ein geschickter französischer Wundarzt und Anatomiker, aus der Provinz Guienne gebürtig, erlernte die Chyrurgie zu Montpellier, übte anfangs in seiner Geburtsstadt, hernach zu Montpellier die Chyrurgie sehr glücklich aus, war in der letzten Hälfte des sechzenten Jahrhunderts berühmt, machte den andern Theil von Laur. Jouberti *Erreurs populaires an fait de la médecine et regime de Sante* zu Paris anno 1586 in 8. durch den Druck bekannt, und schrieb *Alphabetum anatomicum, seu anatomes elenchum accuratissimum, omnes humani corporis partes ea, quæ solent secari methodo, delineantem*; verfertigte eine *Osteologiam*, hinterliefs auch *Observationes varias*, welche Schriften zu Genev anno 1604 in 4. zusammen gedruckt worden.

Englische und deutsche Aerzte, welche im sechzehnten Jahrhundert berühmt waren:

*Linacer Thomas*, ein in Humanioribus sehr erfahrner englischer Arzt; war zu Canterburg anno 1460 gebohren, studierte zu Oxfort, besuchte hernach Italien, übte sich zu Florenz unter der Anweisung des Ang. Politiani und Demetrii Chalcondylæ in der lateinischen und griechischen Sprache, wurde bey seiner Zurückkunft Gouverneur des Prinzen Arthuri, suchte durch sein Werk, *de emendata latini sermonis structura*, den Studiis elegantioribus in England aufzuhelfen, übersetzte viele Bücher des Galen aus der griechischen in die lateinische Sprache, übte dabey seine Wissenschaft sehr glücklich aus, wurde Leibarzt des Königs Henrici VII., Henrici VIII. und der Prinzessin Mariæ, baute das Collegium zu London, präsidirte in selbigen zuerst, stiftete zwey medicinische Professoraturen zu Oxfort, und eine zu Cambridge, erwählte anno 1515 den Priester-Orden, und starb zu London anno 1524 im 64ten Jahre seines Alters.

*Moufetus Thomas*, ein berühmter Arzt und Chemiker von London, war daselbst heym Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, stand mit Joh. Cratone, Pet. Monavio und andern deutschen Aerz-



ten in guter Freundschaft, war Leibarzt bey dem Grafen von Pembrock, schrieb *Discursum apologeticum; de jure et præstantia medicamentorum chymicorum; Nosomantica Hippocratica seu Hippocratis Prognostica cuncta ex omnibus ipsius scriptis methodica digesta*, worüber er von Theod. Colladona scharf angegriffen wurde, vermehrte des Eduar. Wottoni und Conr. Gesneri *Theatrum insectorum* um ein Großes, hinterließ verschiedene *Epistolas medicas et chemicas*, die zum Theil in Laur. Scholzii Sammlung medicinischer Briefe, zum Theil aber zu Straßburg anno 1613 in 8. gedruckten *Theatro chemico* zu finden sind, und starb zu Wilton anno 1600.

*Henricus Cornelius Agrippa de Nettesheim*, war zu Cölln anno 1486 aus einer adelichen Familie geboren, übte sich in der Philosophie, Medicin, Jurisprudenz und Theologie, verstand 8 Sprachen, machte große Reisen, trat einige Jahre in Kriegsdienste, vernachlässigte aber deswegen seine Wissenschaften nicht, sondern setzte sich in allen Theilen der Gelehrsamkeit so fest, daß er nicht allein zum *Doctorem Juris et Medicinæ* promovirte, sondern auch bey allen Facultäten die wichtigsten Ehrenämter verwaltete. Er lehrte zu Dolc, Pavia und Turin als Professor der Medicin, zu Melz war er Staats-Syndicus, war Leibarzt bey der Mutter des Königs von Frankreich Francisci I., nachmahls bey der Gouvernantin der Niederlande Margaretha von Oesterreich, und führte auch den Titel eines kaiserlichen Historiographi bey Karl V. Er war übrigens sehr ehrgeitzig, gegen diejenigen, welche ihn beleidigten, höchst rachgierig, hatte auch die Mönche sowohl schriftlich als mündlich gegen sich so sehr erbittert, daß er wegen ihrer Verfolgung nirgends lange bleiben, sondern immer als ein Pilger, und öfters in der größten Armuth von einem Orte und Lande zum andern sich begeben mußte, bis er endlich zu Grenoble a. 1535 starb, nachdem er außer andern und hieher nicht gehörigen Schriften, *Antidota contra pestem* hinterlassen, welches nachmahls seinen zu Lyon einigemahl in 8. zusammen gedruckten Werken mit einverleibet wurde.



*Philippus Theophrastus Paracelsus Bombast de Hohenheim*, ein berühmter Arzt und Stifter einer neuen Sekte, war zu Einsiedel, einem Dorfe ohnweit Zürich in der Schweiz gelegen, anno 1493 gebohren, studierte unter dem Trithemio, Sigismundo Fuggero und andern Lehrern mit vielen Fleiß, übte sich besonders in der Chemie, machte große Reisen, und benutzte überall den Umgang mit den Gelehrten. Nach seiner Zurückkunft wurde er Professor der Medicin zu Basel, lehrte zuerst in deutscher Sprache; verließ aber nach drey Jahren wegen mit dem Rath gehaltenen Verdrüsslichkeiten diese Stelle, und hielt sich meistens in Elßas auf, brachte sich durch verschiedene wichtige Curen in großes Ansehen, und starb endlich im Lazareth zu Salzburg anno 1541 im 57ten Jahre seines Alters. Er wollte die ganze Heilkunde auf einen bessern Fuß setzen, leitete zuerst die Krankheiten aus dem Tartaro und principiis chemicis her, verwarf die ganze Diätetic, führte bey der Pharmacie lauter chemische Arzneymittel ein, und verlachte die sogenannten Galenischen Arzneymittel, glaubte die Wirkungen der Simplicium aus ihrer Farbe und Gestalt zu entdecken, hielt von der Chyrgie incisoria und uftoria nichts, sondern gedenket zuerst von der Chyrgia Sympathetica mit vielem Ruhm, und suchte überall die von ihm erfundenen Panaceen nach Art der Charletans bis in Himmel zu erheben. Seine zur Arzneykunde gehörigen Schriften, die wegen der häufigen von ihm erdachten Kunstwörter sehr dunkel lauten, sind, außer der Chyrgia magna, alle miteinander nach seinem Tod von seinen Anhängern herausgegeben, am vollständigsten zu Genf anno 1658 in 3 Folianten zusammen gedruckt, und am schärfsten von Thoma Erasto und Hermanno Conringio beurtheilet worden. Dafs übrigens Pet. Severinus die zerstreuten Lehrsätze des Paracelsi zuerst in Ordnung gebracht, Gerrh. Dorneus seine terminos technicos in einem eigenen Traktat zu erklären gesucht, Penotus selbigen eines Plagii beschuldiget, Dr. Barchusen aber in seiner Dissertat. de medicinæ origine et progressu pag. 364 seqq. sowohl, als Le Clerc in der Hist. de la Medicine pag. 792 seq. einen



hinlänglichen Abrifs von dem Paracelsifchen Lehrgebäude gegeben, folches verdient angemerkt zu werden.

*Agricola Georgius*, ein in Mineralien - und Bergwerksfachen sehr erfahrner Arzt, war zu Glaucha in Meiffen anno 1494 gebohren, erlernte in Italien die Heilkunde, hielt fich bey feiner Zurückkunft an den böhmifchen Gränzen bey dem sogenannten Riefengebirge einige Zeit auf, übte fodann im Joachims-Thale die Heilkunde aus, begab fich von da nach Chemnitz, brachte feine meifte Zeit mit der Unterfuchung der *Physicæ subterraneæ* zu, erhielt deßwegen von dem Churfürften Moritz von Sachfen eine freye Wohnung nebst einem jährlichen Gehalt, farb zu Chemnitz anno 1555. Er fchrieb libr. XII. de re metallica, libr. X. de natura fossilium; libr. V. de ortu et causis subterraneorum; libr. IV. de natura eorum, quæ effluunt ex terra; libr. II. de veteribus et novis metallis; libr. I. de animantibus subterraneis und *Bermannum S. dialogum de re metallica*, welche einige-mahl aufgeleget, und dann zu Basel anno 1617 in Folio zufammen gedruckt worden find; er gab auch libr. III. de peste heraus, und war einer der erften in Deutschland, der die Mineralogie in gute Verfaffung zu fetzen fich bemühet hat. Dafs übrigens eine Schule zu Zwickau anno 1518 durch feine Vorforge ift errichtet worden, folches lefet man zwar im *Catalog. Biblioth. Reimann. Tom. II. pag. 217*, doch kann man aber in *Adami vit. medicor.* und *Felleri Cygnis quasi modo gentis* hievon nichts finden.

*Cornarius Janus*, fonft Hanbut oder Hangenbut genannt, war zu Zwickau anno 1500 gebohren, ftudierte unter dem *Petro Mosellano* die Humaniora, wurde zu Wittenberg anno 1521 Magifter, verlegte fich hernach auf die Medicin, und erlangte ebenda-selbst anno 1523 die Doctors - Würde. Er übte hier-auf die Heilkunde in Lifland und Mecklenburg aus, durchreifte Frankreich, England und die Niederlande, hielt fich zu Basel ein Jahr bey dem Hier. Frobenio auf, machte fich daselbst die griechifchen Aerzte, welche ihm vorher ganz unbekannt waren, zu-erst bekannt, war fodann in Northaufen, Frankfurt am Mayn und Zwickau Stadts - *Physicus*, lehrte an-fangs in Marburg und endlich in Jenna öffentlich die



Heilkunde, war auf der letztern Academie der erste Decan der medicinischen Facultät, hatte den berühmten Joh. Schoeterum zu seine Collegem, und starb endlich allda anno 1558 am Schlagflusse. Weiler die barbarischen Aerzte abzuschaffen, die Griechischen aber empor zu bringen suchte, so übersetzte er deswegen die gesamtten Werke des Hippocratis, Dioscoridis, Aetii, Aeginetæ und viele Bücher des Galen in die lateinische Sprache, wechselte mit Leonhard Fuchs, der ein und anderes an seinen Uibersetzungem tadelte, heftige Streitschriften, schrieb auch universæ rei medicæ epigraphen; libr. II. de peste, und hinterließ verschiedene Orationes medicas, deren Titel in Lindenio renovato angeführet werden.

*Conradus Gesner*, ein Arzt und Polyhistor, der wegen seiner weitläufigen Gelehrsamkeit den Beynahmen eines deutschen Plinius erhielt, war zu Zürich anno 1516 gebohren, studierte zu Stralsburg und Paris, mußte bey seiner Zurückkunft einen elenden Schuldienst in seiner Vaterstadt annehmen, gieng hierauf nach Basel, übte sich in der Heilkunde, machte sodann zu Lausanne drey Jahre einen Lehrer der griechischen Sprache, erlangte zu Basel die Doctors-Würde, erhielt die Professionem Ethices et Physices zu Zürich, verwaltete dieses Amt 24 Jahre, übte dabey die Heilkunde glücklich aus, und starb daselbst anno 1565 an der Pest. Er war ein Mann von großer Redlichkeit, und bewundernswürdigem Fleisse; er ließ des Valerii Cordi opera zusammen drucken, bekleidete das von Dav. Kylero in die lateinische Sprache übersetzte Kräuterbuch Hier. Tragi mit einer lefenswürdigen Præfation de re herbariæ scriptoribus, gab eine Sammlung de chyrurgiæ scriptoribus nebst seiner Vorrede und der zuletzt angehängten Enumeratione alphabetica Chyrurgorum illustrium heraus, wie auch eine Collection de rerum fossilium scriptoribus, schrieb ein weitläufiges Werk, de historia animalium, hinterließ Enchiridion rei medicæ, Evonymum oder zwey Bücher, de Remediis secretis; libr. III. epistolarum medicinalium und viele andere zur Physiologie, Historie der Gelehrsamkeit und Botanik gehörige Schriften; er hatte 30 Jahre an einer ausführlichen historia stirpium gesammelt, konnte



aber wegen Uibereilung des Todes selbige nicht zu Stande bringen. Er ist der erste gewesen, der auf den Gedanken gerieth, daß man den Characterem plantarum in der Frucht in den Saamen der Pflanzen suchen müsse. Sein hinterlassenes Herbarium ist in der Volkmarischen Bibliothek zu Nürnberg anzutreffen.

*Rhodion Eucharius*, oder Roeslin, ein deutscher Arzt, lebte zu Frankfurt am Mayn als Stadts-Physicus, war um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, schrieb de Partu hominis et parturientium atque Infantum morbis, welcher Traktat auch deutsch unter dem Titel: Euch. Roeslin schwangerer Frauen und Hebamen Rosengarten herausgegeben wurde; auch gab er ein Kräuterbuch in deutscher Sprache heraus, welches zwar nicht gut gerathen, aber nachmahls von seinem Nachfolger dem Adam. Lonicerio dergestalt verbessert worden, daß es zuletzt allein des Loniceri Nahmen zur Uiberschrift geführt hat.

*Rufus Jacobus*, ein geschickter und besonders in der Lithotomie geübter schweizerischer Wundarzt zu Zürich, war in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts berühmt, schrieb de conceptu et generatione hominis, war auch willens einen Traktat, de Puerperarum et infantum morbis, wie auch, de oculorum natura et eorum morbis, auszufertigen, so aber allem Ansehen nach unterblieben ist.

*Johannes Langius*, einer der größten und berühmtesten Aerzte im sechzehnten Jahrhunderte, war zu Lemberg in Schlesiens anno 1485 gebohren, studierte zu Leipzig, wurde daselbst Magister und Professor der Philosophie, legte aber nach einiger Zeit diese Stelle nieder, gieng nach Italien, erlernte zu Bologna die Heilkunde, erlangte zu Pisa die Doctors-Würde, wurde nach seiner Zurückkunft Leibarzt des Churfürsten von Brandenburg und Pfalz, welche Stelle er über 40 Jahr bey fünf Churfürsten bekleidete. Er schrieb zuerst unter den Deutschen seine so sehr geschätzten Epistolae medicales, meynte, daß die für neu ausgegebenen Krankheiten alle zusammen den griechischen Aerzten schon längst bekannt gewesen wären, hielt den heutigen Zucker mit dem Saccharo veterum für einerley, wußte den zu rechter Zeit



vorgenommenen Gebrauch des kalten Wassers in hitzigen Fiebern nicht genug zu rühmen, brachte sich durch seine glückliche Praxis ein grosses Ansehen und Vermögen zuwegen, und starb zu Heidelberg anno 1565 im 80ten Jahre seines Alters.

*Dryander Johannes*, sonst *Eichmann* genannt, war aus der Wetterau gebürtig, übte sich in der Mathematik und Heilkunde, besuchte deswegen Frankreich, wurde daselbst mit *Conr. Gesner* bekannt, wurde bey seiner Zurückkunft nach Maynz Doctor der Medicin, lehrte alsdann als Professor *Matheseos et Medicinæ* zu Marburg durch 24 Jahre mit grossem Ruhm, und starb in dieser Stelle anno 1560, nachdem er ausser andern und hieher gehörigen Schriften in einem eigenen Traktate, *de balneis Emsensibus*, gehandelt, des *Joh. Vochsi* *opuscula de peste* wieder auflegen lassen, des *Muntini Anatomiam* mit seiner Vorrede, beygefügtten Anmerkungen und Figuren herausgegeben, am meisten aber durch seine *Anatomiam capitis humani* sich bekannt gemacht hatte. Er entdeckte viel Neues in der Astronomie, erfand verschiedene mathematische Instrumente, suchte die Zergliederungskunst nach Möglichkeit zu befördern, und war einer von den ersten in Deutschland, der seine anatomischen Bücher durch beygesetzte Figuren deutlicher zu machen sich bemühte.

*Fuchs Leonhard*, ein berühmter deutscher Arzt, war zu Wemdingen in der Oberpfalz anno 1501 geboren, studierte zu Heilbrun, Erfurt und Ingolstadt, wurde an dem letztern Orte anno 1521 Magister und anno 1524 Doctor der Medicin, dann Leibarzt bey dem Markgrafen von Anspach, und nahm endlich eine Professors-Stelle zu Tübingen an, woselbst er auch anno 1566 starb. Er war ein Feind der Araber, suchte die griechische Heilkunde empor zu bringen, übersetzte den *Nicolaum Myrepsum*, nebst einigen Büchern des *Hippocratis* und *Galen* in die lateinische Sprache, wurde vom Kaiser *Karl V.* geadelt, wechselte mit *Guil. Puteano*, *Sebast. Montuo*, *Jerem. Thriverio*, *Gualt. Herm. Ryffio*, *Joh. Placotomo* und besonders mit *Cornario Jano* viele heftige Streitschriften, gab *Institutiones medicas*, *Paradoxa medica*, *Methodum medendi*, *Historiam stirpium* und viele an-



dere zur Heilkunde gehörige Traktate heraus, die anfangs einzeln, nachmahls aber zu Frankfurt am Mayn anno 1566 und 1567 in Folio nebst seiner vorausgesetzten Lebensbeschreibung zusammen gedruckt worden, und soll, nach Adami Berichte, ein besonders Geheimniß wider den Krebs besessen haben.

*Wicrus Johannes*, sonst Weyer oder auch Piscinarius genannt, war zu Grave an der brabantischen Gränze anno 1515 gebohren, hielt sich eine Zeitlang bey dem Cornelio Agrippa auf, besuchte nachmahls verschiedene Academien in Frankreich, wurde daselbst Doctor der Medicin, stellte eine Reise nach Africa an, befah auch die Insel Candia, wurde bey seiner Zurückkunft von dem Herzoge Wilhelmo in Cleve zu seinem Leibarzt ernannt, hatte dem Reiner. Solenandrum zu seinem Collegem, und starb in dieser Stelle anno 1588. Er läugnete die morbos a fascino, verfertigte observationes medicas, schrieb de scorbuto, und handelte in seinem in deutscher Sprache herausgegebenen Arzneybuche von einigen nicht gar zu bekannten Krankheiten, welche Traktate nachmahls zu Amsterdam anno 1660 in 4. zusammen gedruckt, und unter dem Titel: Wieri Opera omnia in lateinischer Sprache bekannt gemacht wurden.

*Guinterius Johannes*, sonst Winter genannt, war zu Andernach, einer Stadt im Erzstift Cölln, wovon er den Beynahmen Andernacus erhalten, anno 1487 gebohren, studierte zu Utrecht, Deventer und Marburg, und mußte sich überall wegen äußerster Armut kümmerlich forthelfen, verlegte sich auf die griechischen und orientaliscen Sprachen, und brachte es hierin so weit, daß er in Goslar als Rector des Collegii angestellet wurde, folgte hierauf dem Rufe nach Löwen als Lehrer der griechischen und orientaliscen Sprachen, war aber damit nicht zufrieden, sondern fieng als Professor die Anatomie, Medicin und Chyrurgie zu studieren an, gieng dann nach zwey Jahren nach Paris, studierte allda zwey Jahre, und erhielt dann die Doctors - Würde, und da er sich besonders in der Anatomie übte, so nahmen sie ihn als Professor der Anatomie an. Er erwarb sich sehr vielen Ruhm und Ansehen, verrichtete die schwersten Operationen, und wurde endlich Leibarzt des König



Francisci I; er war nebst Joc. Sylvio der erste, der die Anatomie in Frankreich bekannt zu machen suchte, mußte aber wegen Kriegsunruhen nach Straßburg entweichen, nahm allda auf daſiger Univerſität eine Lehrſtelle an, welche er aber wegen einigen ihm gemachten Verdrüßlichkeiten niederlegte, und bloß von ſeiner Praxi medica lebte, wurde hierauf Leibarzt des Kaiſers Ferdinandi, und von ſelben im Adelſtand erhoben, er ſtarb zu Straßburg anno 1574 in 87 Jahr ſeines Alters in groſſen Ruhm. Er ſuchte die griechiſche Heilkunde auf alle Art und Weiſe zu befördern, überſetzte die geſammten Werke des Pauli Aeginetæ und Alexandri Tralliani nebst vielen Büchern des Galeni ins Latein, machte zuerſt unter des Oribasii Nahmen einige Commentarios in Hippocratis Aphorismos bekannt, gab Coelii Aureliani libr. III. de acutis paſſionibus zu Paris anno 1538. 8. heraus; ſchrieb Anatomicas institutiones; Commentarium de balneis et Aquis medicatis; Commentarium de peſtilentia; Commentarium Gynæciorum, that ſich aber am meiſten durch ſeine Commentarios de Medicina veteri et nova tum cognoscenda, tum facienda hervor, und bemühte ſich darin, was er bey Durchleſung der alten und neuen Schriftſteller gefunden, in Kürze zufammenzutragen.

*Erastus Thomas*, ein gelehrter Arzt, der nicht allein in der Philoſophie und Medicin, ſondern auch in der Theologie ſehr geübt war, war zu Baden in der Schweiz anno 1523 von armen Aeltern geboren, ſetzte aber durch die Unterſtützung eines vornehmen Gönners ſeine Studien ganzer neun Jahre hindurch in Italien ſo glücklich fort, daß er daſelbſt die Doctorswürde erhielt, und ſodann in Heidelberg, zuletzt in Baſel die Heilkunde lehrte, woſelbſt er auch anno 1583. in den 60 Jahre ſeines Alters ſtarb. Er war der erſte, der das ganze Syſtema der Paracelſiſchen Medicin in einem mit groſſer Gelehrſamkeit, aber auch mit vieler Heftigkeit geſchriebenen Werke angegriffen, mit dem Grafen Montano und Archang. Mercenario verſchiedene medicinische und philoſophiſche Streitschriften gewechſelt; de auro potabili, und de occultis pharmacarum poteſtatibus beſondere Schriften ausgefertigt, endlich varia opuscula medica nebst



einen Volumen dissertationum et epistolarum medicinalium hinterlassen habe.

*Crato Johannes de Crafftheim*, ein sehr berühmter Arzt, war zu Breslau anno 1519 geboren, studirte anfangs zu Wittenberg die Theologie, nachmahls die Medicin; gieng hierauf nach Italien, vervollkommete sich unter der Anweisung des J. B. Montani in der Heilkunde, übte diese Wissenschaft bey seiner Zurückkunft in Breslau sehr glücklich aus, wurde von da am kaiserlichen Hofe beruffen, und bey Ferdinando I Maximiliano II und Rudolpho II Leibarzt, wurde zum Comite Palatino ernannt, in Adelstand erhoben, und starb endlich zu Breslau anno 1585. Er correspondirte mit den gelehrten Männern sowohl in als ausser Deutschland, war ein grosser Verehrer von Galen, wurde aber doch zuletzt ein Freund der chemischen Arzneymittel, gab des Joh. B. Montani consultationes medicas vermischter heraus; begleitete die Opera Fallopii mit einer sehr merkwürdigen Vorrede, schrieb auch selbst verschiedene Tractate, welche insgesammt unter den Titel: Joh. Cratonis a Crafftheim consiliorum et epistolarum medicinalium libr. VII. von Laur. Scholzii herausgegeben, und am besten zu Frankfurt anno 1671. 8. im Druck erschienen sind. Er soll zum Symbolo diese Worte geführt haben: Iræ modereris et ori.

*Scholz Laurentius a Rosenau*, ein berühmter Arzt, war zu Breslau anno 1552 geboren, studierte auf verschiedenen Academien von Deutschland, gieng nachmahls nach Italien, wurde daselbst Doctor, übte diese Wissenschaft nach seiner Zurückkunft erstlich in Freystadt, sodann in Breslau, und starb daselbst anno 1599 in 47 Jahre seines Alters an der Schwindsucht. Er correspondirte mit den vornehmsten Aerzten selbiger Zeit, war ein grosser Freund von der Botanic, legte zu Breslau auf seine Unkosten einen eigenen Hortum Botanicum an, gab hievon einen Catalogum heraus, schrieb ausserdem Sectiones VIII Aphorismorum medicinalium, gab eine Sammlung der besten Consiliis medicinalibus, wie auch ein Volumen Epistolarum philosophicarum, medicarum et chymicarum von verschiedenen Schriftstellern heraus, machte die gesammten Werke Cratonis a Crafftheim



mit seiner Vorrede durch den Druck bekannt, und liefs des Joh. Paul. Pernumiæ Methodum medendi wegen dessen Vortrefflichkeit auch in Deutschland unter die Presse legen.

*Bartisch Georgius*, ein geschickter Augenarzt und Operateur von Königsbruck, lebte zu Ausgange des 16 Jahrhundert in Dresden, und schrieb in deutscher Sprache ein Buch unter den Titel: Augendienst oder Bericht von Ursachen und Erkenntniß aller Gebrechen, Schäden, und Mängel der Augen sammt deren Kurn, so zu Dresden anno 1583 in Folio gedruckt worden.

*Fabricius Quilielmus*, ein deutscher Arzt und sehr erfahrner Chirurgus, war anno 1560 zu Hilden geboren, wesswegen er auch den Beynahmen Hildanus erhielt, studierte zu Cölln, besuchte verschiedene fremde Länder, übte seine Wissenschaft hin und wieder in der Schweiz sehr glücklich aus, liefs sich endlich anno 1614 als Staats-Physicus und Chirurgus zu Bern nieder, war auch bey dem Markgrafen von Baden Georgio Friderico sowohl, als bey den in der Schweiz lebenden französischen Abgesandten Leibarzt, erfand verschiedene Instrumenta, und verbesserte die Operationes und Instrumenta, schrieb theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache verschiedene zur Heilkunde gehörige Tractate, welche anfangs einzeln, nachmahls aber zusammen gedruckt, und insgesammt in Latein unter den Titel: Opera Observationum et Curationum medico-chirurgicarum, quæ extant omnia, zu Frankfurt anno 1646 und 1682 in Folio nebst dem beygefügtten Werke des M. A. Severinus de efficaci Medicina herausgegeben wurde, und starb zu Bern anno 1634. in den 74 Jahr seines Alters. Sein Leben hat Herr Doctor Leporin in einer eigenen Schrift, die zu Quedlinburg anno 1722 4. gedruckt, ausführlich beschrieben.

---



## Sechster Abschnitt.

### Annäherung der Heilkunde zu ihrer Vollkommenheit.

Gegen Ende des sechzenten Jahrhunderts schwang sich diese Wissenschaft in Frankreich zu Montpellier, Paris auf einem hohen Grad, alles bemühte sich die Doctors-Würde allda zu erlangen. Bald nachher wurde Straßburg berühmt, die Hörsäle zu Padua, Pavia, Pologna wurden weniger besucht, obschon bis jetzt Italien berühmt war, und die vorzüglichsten Schulen der Heilkunde allda waren, und alle jene, die die Doctors-Würde in Italien erlangten, bey allen Königen und Fürsten des Reichs den Vorzug und Achtung hatten, so sanken diese, und Paris, Montpellier, Straßburg waren mit Fremden angefüllt, um allda diese Wissenschaft zu erlernen, diese Epoche schließt das goldene Zeitalter der Heilkunde in sich; Ludevico XIV König von Frankreich sah wegen der vielen Kriege, in die er verwickelt war, den Werth der Heilkunde ein, und suchte durch alle mögliche Gelegenheit sie gemeinnütziger zu machen, die Operationes wurden verbessert, die Instrumenta nach den Gesetzen der Mechanik eingerichtet, die Heilmittel bloß nach den Gesetzen der Natur gerichtet, und auf diese Art gelangte nach und nach die Heilkunde in siebzehnten und den folgenden Jahrhundert zu ihrer höchsten Stufe; ich trete nun über in das siebzehnte Jahrhundert, welches so reich an großen Männern ist, und welche jenes sehr glückliche Zeitalter durch unsterbliche Denkmähler zierten; ich mache den Anfang mit den französischen Aerzten.



*Laurentius Andreas*, oder *du Laurens* ein französischer Arzt von Montpellier oder vielmehr von Arles gebürtig, studierte zu Paris sieben Jahr unter dem Ludov. Dureto, erhielt zu Avignon die Doctors-Würde, wurde Professor Medicinæ zu Montpellier, mußte aber, ehe er dieses Amt antratt, vermög dafiger Statuten auf der Academie noch einmahl promovirt werden, legte allda einen Hortum medicum an, und wurde Leibarzt des Königs Henrici IV, starb als königlicher Rath und Kanzler der Universität zu Montpellier anno 1609 in einem hohen Alter, nachdem er ein hist. anatomicam humani corporis partium herausgegeben; de strumarum natura et curatione; de Catarrho; de Crisibus; de lue venerea; und de lepra geschrieben, auch einige Tractate sowohl in lateinischer als französischer Sprache ausgefertigt hatte, die anfangs einzeln, nachmahls aber mitssammen in latein zu Paris anno 1627 4. gedruckt, und von Guitone Patino mit einer Vorrede begleitet worden ist.

*Frey Janus Coecilius* oder *Frejus*, ein französischer Arzt zu Paris, war im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts berühmt, wurde Leibarzt bey der damaligen königlichen Mutter Catharina de Medicis, und starb anno 1631, nachdem er ein Compendium Medicinæ hinterlassen, eine Physiognomiam, Chiromantiam, et Oniromantiam ad Phylosophorum et Medicorum mentem ausgefertigt, auch noch einige andere Schriften geschrieben hat, worunter besonders sein Buch de Philosophia Druidum, nebst dessen Via ad scientias liqua, sermones extemporaneos nova et expeditissima weit merkwürdiger als seine medicinischen Schriften gewesen sind.

*Riolanus Johannes*, war zu Paris anno 1577 geboren, lehrte als Professor Anatomie daselbst mit sehr grossen Beyfall, machte in der Anatomie verschiedene Entdeckungen, er wollte hierin ein Dictator seyn, gerieth aber deswegen mit den grössten Anatomicis, die er sehr unartig behandelte, in verschiedene Streitigkeiten, machte eine besondere Circulation sanguinis bekannt, welches Sysem aber von Paul Marq. Slegelio widerleget wurde; läugnete die Lineam albam, suchte in der Myologie den Mus-



kein fast durchgehends andere Nahmen beyzulegen, war eben wie sein Vater ein Feind von den Chemis, hielt mit Guid. Patino, der ihn in seinen Lettres choisies nicht genug zu rühmen weifs, vertraute Freundschaft, und starb zu Paris als königlicher Rath anno 1657 den 17. Februar im 80ten Jahr seines Alters, nachdem er Scholam anatomicam; Osteologiam; Enchiridium anatomicum et pathologicum geschrieben; Comparationem veteris medicinæ cum nova herausgegeben, auch sonst viele andere Schriften ausgefertigt, am meisten aber durch seine Anthropographiam, und die zusammengedruckten Opera anatomica recognita et auctiora sich bekannt gemacht hatte.

*Piræus Petrus*, ein königlicher französischer Leibarzt und Chirurg, lebte in Paris zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, und schrieb Epitomen præceptorum medicinæ chirurgicæ, gab auch Chirurgiam cum aliis medicinæ partibus junctura zu Paris anno 1609 8. heraus, welches letztere Buch auch in französischer Sprache anno 1610 an eben dem Ort und in gleichen Format an das Licht getreten ist.

*Habigot Nicolaus*, oder *Habicottus* ein geschickter Chirurgus zu Paris, war zu Anfange des siebzehnten Jahrhundert berühmt, und in der Anatomie sehr geübt, schrieb ein Buch in französischer Sprache de Encheiresi anatomica, so nachmahls ins Holländische übersetzt wurde. Herr Doctor Goelicke hat diesen Nicol. Habicat und den Nicol. Habeckenum ganz irrig für eine Person gehalten.

*Michon Petrus Josephus*, ein berühmter französischer Arzt, der unter dem Nahmen des Abts Bourdelot am meisten bekannt ist, war zu Sans in Campagne 1600 gebohren, lebte anfangs am Hofe der Königin Christina in Schweden als Leibarzt, brachte auch gedachte Prinzessin dahin, das sie die catholische Religion annahm, erhielt desswegen auf die Dispensation des Pabstes Urbani VIII die Abtey Mace, jedoch mit der Bedingung, das er die Kranken unentgeltlich heilen sollte, begab sich nachmahls nach Paris, wurde von dem Könige von Frankreich Ludovico XIV zum Leibarzt ernannt, machte des Hier. Fabricii ab Aqua pendente Medicinam practicam,



und des Aemil. Campolongi Tractate de vermibus, de uteri affectibus, und de morbis cutaneis, die insgesamt in Manuscript verborgen gelegen, zu Paris anno 1634 4. durch den Druck bekannt, hielt in seinem Hause eine öftere Zusammenkunft gelehrter Leute, in welcher über verschiedene zur Physic und Medicin gehörige Gegenstände conferiret wurde, hinterließ von diesen Unterredungen verschiedenes in Manuscript, so nach der Zeit von Gallesio bekannt gemacht wurde, hatte auch noch einige andere Schriften de vipera, de monte Aetna, etc. ausgearbeitet, und starb zu Paris, als er durch die Unvorsichtigkeit seines Dieners eine starke Portion von Opio anstatt einen verlangten Purgans bekommen hatte.

*Francois Mauriceau*, ein berühmter und in der Geburtshilfe sehr erfahrener Chirurgus, zu Paris anno 1648 gebohren, seine Werke über Schwangerschaft und Entbindung sind eine der ersten, er zog diese Wissenschaft aus dem Dunkel hervor, schrieb *Traité des Maladies des femmes grosses et de celles, qui sont accouchées*, so zu Paris anno 1668 zum erstenmahl gedruckt, nach der Zeit mit vielen Zusätzen wieder aufgelegt, und anno 1728 zum sechstenmahl an eben dem Orte in zwey Volum. in 4. herausgegeben, auch in die deutsche, englische und andere Sprachen übersetzt worden ist. Er wurde Professor der Anatomie und Chirurgie im königlichen Garten zu Paris, er brachte die Anatomie wieder in ihr Ansehen, wovon sein Werk über die Gehörwerkzeuge ein Beweis ist; nach seinem Tode erschien sein grosses Werk der Anatomie.

*Toletus Franciscus*, ein geschickter und in der Lithotomie sehr geübter Chirurgus zu Paris, war berühmt gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, und schrieb in französischer Sprache *Traité de la Lithotomie*, so zu Paris anno 1682 12. gedruckt, und nachmahls ins deutsche übersetzt worden ist.

*Mery Johannes*, ein französischer Anatomicus und Wundarzt, war zu Vatan in dem Herzogthum Berry anno 1645 gebohren, war Leib-Chirurgus der Königin von Frankreich, erhielt anno 1684 eine Stelle in der Academie des Sciences zu Paris, wurde da-



selbst anno 1700 zum Chirurg des obersten Hospitals ernennet, liefs verschiedene Observationes in die Commentarios gedachter Pariser-Societat mit ein-drucken, brachte ein neues Systeme von der Circulatione sanguinis in foetu et usu foraminis ovalis hervor, suchte solches in einer eigenen Schrift zu vertheidigen, fand aber damit keinen Beyfall, sondern wurde deswegen von Dan. Sauvry, du Verney, Phil. Verheyen und vielen andern wiederleget, blieb aber dessen ungeachtet bey seiner Meynung; schrieb: Observations sur la maniere de tailler dans les deux sexes pour l'extraction de la pierre, practiquée par Frere Jacques, und starb zu Paris anno 1722.

*Chirac Petrus*, einer der grössten und berühmtesten französischen Aerzte, war zu Conques anno 1650 geboren, studierte anfangs Theologiam, erlernte aber anno 1678 unter der Anweisung des Doctors Chicoineau und Barbeyrac zu Montpellier die Heilkunde, lehrte hierauf und übte diese Wissenschaft daselbst aus, hielt in der Philosophie mit Cartesio, pflegte bey den Blattern die Venæsection auf den Fuß zu empfehlen, gieng anno 1706 als Leibarzt mit dem Herzoge von Orleans nach Italien, und anno 1707 mit ebendenselben nach Spanien zu Felde, übte sodann seine Wissenschaft sehr glücklich aus, wurde anno 1715 bey den damahligen Regenten zum obersten Leibarzt ernannt, bekam anno 1718 die Aufsicht über den königlichen Garten, begab sich aber nach des Regenten Tode wieder nach Paris, wurde anno 1728 vom Könige Ludovico XV in Adelstand erhoben, kurz hernach als oberster königlicher Leibarzt mit einem jährlichen Gehalt von 60000 Livres nach Hofe beruffen, und erhielt den Orden St. Mischel, genoss aber diese Ehre nicht lange, sondern starb anno 1730 nachdem er einen Tractat de Vulneribus geschrieben, und ein Vermögen von 5 Tonnen Goldes durch seine Praxim sich erworben hatte.

*Dionis Petrus*, ein geschickter Chirurg und Anatomicus zu Paris, war oberster Leibarzt bey der Gemahlin des Dauphin, war berühmt zu Ausgang des siebzehnten und Anfang des folgenden Jahrhunderts, schrieb Traité general des accouchemens, gab seine Dissertation sur la mort subite et sur la Catalopsie



zu Paris 1718 12. vermehret heraus, machte sich aber durch seine Chirurgie et Anatomie de l'homme, welche beyde Werke zum öftern aufgelegt, auch in fremde Sprachen überfetzt worden, am meisten bekannt, und lebte noch 1724 bey hohem Alter.

*Joseph du Verney.* ein franzöflicher Arzt und sehr berühmter Anatomicus, war zu Feurs anno 1648 gebohren, ftudierte zu Avignon, wurde dafelbft Doctor, lehrte zu Paris als Professor Anatomie gegen Ausgang des fiebzehnten Jahrhunderts, wurde von der Academie des Sciences zum Mitgliede aufgenommen, liefs viele fchöne Observationes in die histor. Academ. scientiar. und in das Journal des Savans einrücken, gab feiner fo sehr gefchätzten *Traité de l'organe de l'ouie* zu Paris anno 1683 8. heraus, der nachmahls in Latein zu Nürnberg anno 1684 4. gedruckt, auch kurz darauf der Bibliothecæ anatomicæ des Clerici und Mangeti einverleibet wurde, gerieth mit Mons. Mery in anatomifche Streitigkeiten, und farb zu Paris anno 1730 in hohen Alter.

*Drelincourtius Carolus*, ein in Humanioribus und vielen andern Wiſſenſchaften ſehr erfahrner Arzt, war zu Paris anno 1633 gebohren, wurde zu Montpellier anno 1654 Medicinæ Doctor, gieng hierauf als oberſter Feldarzt bey der Armee des Marſchalls von Turenne mit nach Flandern, übte nach geendigter Campagne ſeine Wiſſenſchaft zu Paris ſehr glücklich aus, wurde Profeſſor Medicinæ zu Leyden, ſetzte ſich allda durch ſeine anatomifche Kenntniſſe in ſehr groſſen Ruhm; ſchrieb *Diatriben de partu octimestri vivaci*; *Apologiam medicam, qua depellitur calumnia, medicos sexcentis annis Roma exulasse*; *Præludium anatomicum etc.* welche Schriften nebst einigen andern zu Leyden anno 1680. 12. unter den Titel: *Car. Drelincourtii opuscula* zuſammen gedruckt worden, gab aber nach der Zeit noch verſchiedene zur Anatomie gehörige Tractate heraus: *de conceptione, de humani foetus membranis; de semine virili, muliebri, ovis, utero, tubis uteri* heraus, die größtentheils der Bibliothecæ Anatomicæ Clerici et Mangeti mit einverleibet, auch beſonders von Ern. Godofr. Heyseo zu Leyden anno 1684 12. unter den Titel: *Cor. Drelincourtii Experimenta anatomica*



bekannt gemacht worden sind, und starb anno 1697, nachdem er einen einzigen Sohn und Arzt gleiches Namens hinterlassen, und ausdrücklich befohlen hat, daß man nach seinem Tode keine Leichenrede halten sollte.

*Pierre Amand*, ein Wundarzt und geschickter Geburtshelfer zu Paris, schrieb: *Nouvelles observations sur la pratique des accouchemens, avec la maniere de se servir d'une nouvelle machine pour tirer la tête de l'enfant*; Paris anno 1713. 8. und anno 1718 8. welches in cathachetischer Ordnung geschrieben, und mit viel nützlichen Anmerkungen versehen ist.

Wälsche Aerzte, welche im siebzehnten Jahrhundert berühmt waren:

*Septulius Ludovicus*, ein berühmter Arzt und glücklicher Practicus, war zu Mayland anno 1550 gebohren, studierte zu Pavia, erhielt daselbst im 21 Jahre seines Alters die Doctor-Würde, dann zwey Jahre darauf bey daßiger Academie die Professio in medicina extraordinariam, gieng aber von hier als Professor Politices et Moraliū nach Mayland, schlug aus Liebe vor sein Vaterland viele wichtige Einladungen aus, machte sich durch seine Gelehrsamkeit und glückliche Praxim so bekannt, daß er zum königlich spanischen Historiographo und Protophysico generali über dem gesammten Mayländischen Staat ernannt wurde; gab commentarios in Hippocratem de aeribus, aquis et locis heraus, schrieb de nævis; de peste, et pestiferis affectibus; de morbis ex mucronata cartilagine provenientius, setzte sich aber durch seine libros IX Animadversium et Cautionum medicarum in das grösste Ansehen, hinterliefs auch verschiedene Bücher in Manuscript, und starb zu Mayland anno 1633 im hohen Alter. Sein überaus seltenes und selbst in Italien fast unbekanntes Werk de instituenda et gubernanda familia, so zu Mayland anno 1626 gedruckt, ist noch in der Bibliotheca Lautensackiana zu finden gewesen.

*Sanctonius Sanctorinus*, ein sehr berühmter und von Georg Baglivio sehr geschätzter Arzt, von Capo d'Istna gebürtig, lehrte zu Padua als Professor Me-



dicinæ theoreticæ, war berühmt zu Anfange des sebzehnten Jahrhunderts, besaß eine ganz besondere Methode die Paracenthesin abdominis ohne alte Section zu verrichten, wollte die Krankheiten fast einzig und allein ex transpiratione læsa herleiten, gab deswegen die von ihm erfundene und durch eine dreyszigjährige Erfahrung genugsam gegründete artem de medicina statica zu Venedig anno 1614 12. heraus, erweckte hierdurch ein allgemeines Aufsehen, gerieth mit Hippoll. Obicio diesfalls in Streit, schrieb libr. XV de methodo vitandorum errorum omnium, qui in arte medica contingunt, verfertigte commentaria in primam sectionem aphorismorum Hippocratis, über des Galeni artem medicinalem und über des Avicennæ primam Fen. primi libri Canonis, welche Werke alle zusammen Anfangs einzeln herausgekommen, nach der Zeit aber unter dem Titel: Opera omnia IV Voluminibus comprehensa zu Venedig anno 1664 4. zusammen gedruckt worden sind. Er lebte noch anno 1623.

*Marcus Aurelianus Severinus*, ein sehr berühmter Arzt und Chirurg, war zu Tarfia in Calabrien anno 1580 gebohren, studierte zuerst die Jura zu Cosenza, erlernte aber nachmahls unter der Anweisung des Jul. Jasolini, Lat. Tancredi, und Nic. Stelliolæ die Heilkunde, lehrte hierauf als Professor Anatomix et Chirurgix zu Neapel mit grossem Ruhm, suchte die Chirurgiam incisoriam et ustoriam wieder in Aufnahme zu bringen, wußte nicht genug die Arteriotomie anzuempfehlen, schrieb deswegen seine so sehr geschätzten libr. III de medicina efficaci, gab seine libr. VIII. de recondita abscessuum natura, welche Bartholinus in Diss. de libris legendis pag. 85 vor sein bestes Werk gehalten hat; Chirurgiam trimembrem, Zootomiam Democriteam, experimenta de viperæ natura, veneno, et medicina und Therapeutam Neapolitanam, seu methodum curandarum febrium et morborum internorum heraus; überfetzte Ant. Colmeneri de Lædesma Opusculum de qualitate et natura Chocolatæ Indæ aus der spanischen in die lateinische Sprache, hinterliefs auch noch einige zur Physic und Anatomie gehörige kleine Schriften, und starb an der Pest anno 1656. Von



seiner versprochenen *Chirurgia inermi et Chirurgia illustrata et restaurata* ist nichts zum Vorschein gekommen.

*Cæsalpinus Andreas*, ein sehr berühmter Philosoph und Arzt, von Arezzo gebürtig, erlernte zu Pisa bey dem Luc. Ghino die Heilkunde, lehrte nachmahls auf daſiger Academie als Professor Medicinæ und Præfectus horti botanici viele Jahre hindurch mit sehr grossem Beyfalle, gieng dann zuletzt als oberster Leibarzt des Pabſtes Clementis VIII. nach Rom, vertheidigte in der Philosophie verschiedene gefährliche Lehrlätze, wurde auch deſswegen von Nic Taurello widerleget; ſuchte in ſeinem *Speculo artis medicæ Hippocratico*, ſo Anfangs zu Rom unter dem Titel: *Ars medica*, erschienen iſt, die Ariſtoteliſche Philosophie mit der Medicin zu verbinden, zeigte in den libris XVI de plantis und in den Appendice ad libros de plantis zuerſt, wie man die Kräuter nach Beſchaffenheit ihres Samens in Ordnung bringen müſſe, ſchrieb de Metallis libr. III; de Medicamentorum facultatibus libr. II, und Quæſtionum medicarum libr. II. erkannte lange vor Harvæo den Umlauf des Blutes, und ſtarb zu Rom anno 1630 in 84ſten Jahre ſeines Alters.

*Dominicus de Marchettis*, ein Arzt und Sohn des Petri de Marchettis, war zu Padua anno 1626 geboren, übte ſich unter der Anweiſung ſeines Vaters und anderer Aerzte in der Heilkunde, wurde in ſeiner Geburtsſtadt Anfangs Professor Chirurgiæ primarius, erhielt aber zuletzt die Professionem medicinæ practicæ, verrichtete die faſt durchgehends vor unmöglich gehaltene Operation der Nephrotomie ſehr glücklich, ſchrieb *Anatomiam cum responsione ad Riolanum*, und lebte noch um das Jahr 1682. Sein Bruder Antonius de Marchettis, der zu Padua anno 1640 geboren, und unter ihm und ſeinem Vater ſtudieret hatte, wurde anno 1670 als Professor Anatomix zu ſeinem Collegem ernennet.

*Malpighius Marcellus*, ein wälſcher Arzt und ſehr berühmter Anatomicus, war zu Crevalcour ohnweit Bologna anno 1628 geboren, erlernte unter dem Barth. Maſſaria und Andr. Mariano zu Bononien die Heilkunde: erhielt daſelbſt anno 1653 die



**Doctors-Würde**, und anno 1656 Professor Medicinæ theoreticæ, nahm dann in eben diesen Jahre eine gleiche Stelle in Pisa an, mußte aber, weil er die Luft nicht vertragen konnte, diese Stelle nach 3 Jahren wieder verlassen, begab sich wieder nach Bologna, gieng von hier anno 1662 an des verstorbenen Petri Castelli Stelle als Professor Medicinæ primarius nach Mesina, ließ sich aber nach 4 Jahren bereden, diese Academie mit der Bononischen zu verwechseln, lehrte also von anno 1666 bis anno 1691 abermals mit vielen Ruhm zu Bologna; wurde hierauf vom Pabste Innocens XII. als Leibarzt nach Rom berufen, und starb allda anno 1694 am Schlage im 67sten Jahre seines Alters. Er schrieb unter den wälschen Aerzten zuerst von der Anatomia plantarum; gab Epistolas anatomicas; Exercitationes anatomicas de viscerum quorundam structura und viele Dissertationes heraus, die Anfangs einzeln, und zwar größtentheils zu London, weil er ein Mitglied der Königl. engl. Gesellschaft gewesen, zum Vorschein gekommen sind; nach der Zeit aber unter den Titel: Opera physica et medica zusamm gedruckt worden; er hatte darinn viel Neues vorgetragen, wollte allen Visceribus secretoriis eine substantiam glandulosam beylegen, welche Meynung aber Tred. Ruyschius verworfen hat, brachte seine meiste Zeit mit der Anatomia minimorum zu, wurde aber deswegen mit seinem Collegem Hieron. Sbaraglia, welcher dergleichen Bemühungen für unnütz hielt, wie auch mit Michaële Lipari in viele Streitigkeiten verwickelt.

*Lancisius Johannes Maria*, einer der größten und berühmtesten wälschen Aerzte, war zu Rom anno 1656 gebohren, studierte daselbst unter den Tiracorda, übte sich besonders in der Anatomie, Chimie, und Mathematic, erhielt darauf anno 1684 in seiner Vaterstadt die Professionem Anatomie, und kurz hernach die Stelle eines Leibarztes bey dem Pabste Innocentii XII, wurde aber von dessen Nachfolger Clementi XI mit der Charge eines Professoris medicinæ primarii, geheimen Kämmerers und obersten päbstlichen Leibarztes beehret, führte mit den gelehrtesten Männern in und außer Italien Correspondens, war bey seinen überhäuftten Geschäften stets fleissig



und unermüdet; gab des Bart. Eustachii Tabulas anatomicas mit seinem beygefügtten Anmerkungen aus den Manuscript heraus, machte des Mich. Marcati Metallothecam Vaticanam bekannt, schrieb sein so sehr geschätztes Werk de mortibus subitaneis; de noxiis paludum effluviis eorumque remediis; de constitutione aëris romani, gab verschiedene Dissertationes de peste bovilla; de generatione fungorum; de ratione studiorum medicorum, de gangliis nervorum etc. heraus, die Anfangs einzeln, nach der Zeit aber unter dem Titel: Lancisii opera omnia zu Genf anno 1718 4. zusammengedruckt worden, vermachte seine zahlreiche Bibliothec dem Hospital zum heil. Geist, stiftete auch bey eben diesen Lazareth ein Legat von 60000 Thlr. zur Unterhaltung 60 alter Weiber und Jungfern, und starb endlich zu Rom anno 1720.

*Vallisnieri Antonius*, einer der grössten und berühmtesten Aerzte von Italien, war zu Tresilico in Modenesischen anno 1661 geboren, studierte zu Modena, Reggio und Bologna, übte sich an diesen letztern Orte unter der Anweisung des Malpighii in der Physic und Medicin, wurde zu Reggio Doctor anno 1685 übte hierauf diese Wissenschaft zu Venedig, Padua, Parma, und Scandiano sehr glücklich; gieng anno 1700 als außerordentlicher Lehrer der Medicin nach Padua, erhielt bey dieser Academie viele Ehrenstellen, wurde auch daselbst nach Guilielmini Tode Professor medicinæ theoreticæ primarius, wurde von der Academia naturæ curiosorum der königl. engl. Societæt, und den meisten gelehrten Gesellschaften in Italien zum Mitgliede ernannt, von Carolo VI mit den Titel eines kaiserlichen Leibarztes beehret, und von Herzog von Modena nebst allen seinen ältesten Nachkommen in Ritterstand erhoben, führte einen starken Briefwechsel mit den gelehrtesten Aerzten und Naturkündigern, sowohl in als außer Italien, untersuchte die Lehre von den Insecten, und besonders den Würmern des menschlichen Körpers mit grosser Mühe, bekümmerte sich um die Fossilia und Petrefacta, sammelte ein kostbares Naturalienkabinet, schrieb in wälscher Sprache viel zur Physic gehörige Schriften, de origine insectorum; de generatione vermium corporis humani; de Chamæleonte Afri-



cano; de fossilibus marinis, wollte in seinen Dissertationibus de Origine fontium den Ursprung der Brunnen von Regen, Schnee und Eis der Gebirge herleiten, worüber er mit einem Medico von Luca in einen Streit gerieth; verfertigte einen Tractat de contagiosa lue boum; gab zwey weitläufige Berichte von den Gebrauch und Missbrauch der warmen Getränke und Bäder heraus, machte sich aber durch sein vortreffliches Werk de generatione hominis et animalium am meisten berühmt, verwarf darin die Erzeugung aus den Saamenwürmchen, und vertheidigte die generationem ex ovo, machte noch andere merkwürdige Schriften bekannt, die nunmehr alle zu Venedig mitssammen in folio gedruckt worden, und starb zu Padua anno 1738 im 69sten Jahr seines Alters, nachdem er aus Liebe zu dieser Academie die ihm angebothene und durch den Tod des Lancisii erledigte Stelle eines obersten päpstlichen Leibarztes sowohl als andere wichtige Einladungen bescheiden ausgeschlagen hatte.

*Valsalva Antonius Maria*, ein wälscher Arzt, und geschickter Anatomicus von Imola gebürtig, war Professor Anatomiae zu Bononien, gab daselbst einen Tractat de aure humana anno 1704 heraus, der nachmahls zu Utrecht anno 1707 in gleichen Format wieder gedruckt worden, legte sich darin verschiedene anatomische Erfindungen bey, welche Ehre aber Raym. Vieussens in seinem Traité de la structure de l'Oreille sich größtentheils zugueignet; entdeckte anno 1720 gewisse Canales excretorios renum succenturiatorum, die bey Männern in die Epididymides, bey den Weibern aber in die Ovaria giengen, suchte deswegen in einer besondern Rede bey der Bolognesischen Academie scientiarum zu behaupten; dafs die Renes succenturiati die vornehmsten Werkzeuge der Erzeugung wären, hatte auch Willens ein eigenes Werk de oculi structura bekannt zu machen, starb aber früher als er solches zu Stande bringen konnte.

*Plazzonus Franciscus*, ein Professor Anatomiae et Chirurgiae zu Padua, lebte zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, schrieb de vulneribus sclopetorum, machte sich aber durch seine libros II de partibus generationis inservientibus am meisten bekannt



in diesem Werke liefs er eine merkwürdige Observation mit einfließen, welchergestalt einer Braut in primo coitu nicht allein die Vagina uteri, sondern auch sogar das intestinum rectum gesprengt wurde, solches hat Regn. de Graaf de mulierum organis genitalibus zu Ende des 17. cap. angemerket.

Englische und Dähnische Aerzte, welche im siebzehnten Jahrhundert berühmt waren:

*Harveus Quilielmus*, ein um die Anatomie und gesammten Heilkunde sehr verdienter englischer Arzt, war zu Folkston in der Gräffschaft Kent anno 1577 gebohren, studierte Anfangs zu Cambridge, hernach 5 Jahre zu Padua, erhielt daselbst die Doctors-Würde, übte sodann diese Wissenschaft in London aus, wurde bey dasigen medicinischen Collegio Anfangs zum Mitglied, ferner zum öffentlichen Lehrer der Anatomie und Chirurgie und endlich zum Præsidenten ernannt, war zugleich bey dem König Jacobo und Carolo I. Leibarzt, schrieb *Exercitationem anatomicam de motu cordis et sanguinis in animalibus*, und war der erste, der die so wichtige Lehre de circulatione sanguinis in einer besondern Schrift den Gelehrten bekannt machte, er bekam hierüber unzählige Feinde, antwortete aber keinem, sondern liefs seine *exercitationes de generatione animalium* von Georg Eretio durch den Druck bekannt machen, machte darin eben so viele besondere Meinungen und neue Entdeckungen bekannt, und starb endlich den 3ten Jun. anno 1657 als ein Greis von 80 Jahren.

*Willisius Thomas*, ein berühmter und in der Anatomie und Pharmacie sehr geübter englischer Arzt, studierte Anfangs Theologiam, verlegte sich aber nachmahls auf die Heilkunde, wurde hierauf Professor Physices, gieng aber von da nach London, wurde von dem Collegio Medico und der kaum errichteten königlichen Societät zum Mitgliede angenommen, machte mit seinen besondern, auch öfters von andern ohne ihrer Benennung entlehnten Lehrrsätzen viel Aufsehen, suchte den gesunden und kranken Zustand der Menschen von der verschiedenen Beschaffenheit der fermentation herzuleithen, hatte von der Seele der Thiere seine eigenen Gedanken, machte die fast



vergessenen Glandulas intestinales nebst Peyero und Pechlino zuerst wieder bekannt; schrieb de fermentatione, de febribus; de urinis; de cerebri anatome; de Pathologia cerebri et morbis convulsivis; de affectione hysterica et hypochondriaca; de anima brutorum; setzte sich aber durch seine Pharmaciam rationalem in das größte Ansehen, wurde mit Edm. Meara wegen seines Traktates de febribus und mit Nathar. Highmore wegen der Schrift de affectione hysterica et hypochondriaca in Streit verwickelt, und starb endlich zu London anno 1675 in 54ten Jahre seines Alters. Seine Schriften sind Anfangs einzeln, nach der Zeit aber unter dem Titel: Wilisii Opera omnia zu Genf anno 1680 4. zusamm. herausgekommen.

*Burnet Thomas*, ein berühmter schottländischer Philosoph und Arzt, war anno 1632 geboren, war Anfangs königlicher Leibarzt, wurde aber nach der Zeit zum Aufseher eines Stiftes, Charterhouse genannt, erwählt; schrieb Thesaurum medicinæ practicæ, der Anfangs zu London anno 1673. 4. und nachmals von Daniel Puerario vermehrter zu Genf anno 1678 12. herausgegeben worden, machte mit seiner Theoria telluris sacra das meiste Aufsehen, soll aber nach dem Bericht der gelehrten Zeitungen von anno 1726 pag. 717. hiebey ein Plagium begangen haben; er starb zu London anno 1715 im 83ten Jahr seines Alters.

*Highmorus Nathanael*, ein Arzt und Anatomicus von Oxfort, lebte in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts; schrieb corporis humani disquisitionem anatomicam, gab Exercitationes II de passione hysterica et affectione Hypochondriaca heraus, gerieth aber hierüber mit Thom. Willis in Streit, und ließ zu seiner Vertheidigung Responsionem epistolarum ad Willisium de hysterica et hypochondriaca passione zu London anno 1670 4. herausgeben.

*Sydenham Thomas*, einer der größten und berühmtesten englischen Aerzte, war zu Winford Egle in der Grafschaft Dorset anno 1624 geboren, studierte zu Oxfort, erhielt zu Cambridge die Doctorswürde, ließ sich nachmahls zu Westmünster nieder, setzte sich durch seine sehr glückliche Praxim beson-



ders bey den Blattern und Fiebern in allgemeine Hochachtung, hatte in der Historia morborum consignanda wenige seines gleichen, war auch nach Baglivii Urtheil der erste, der seinen Landsleuten eine sichere Methode die Fieber zu heilen angewiesen, hielt sehr viel von den Venæsectiones, und den innerlichen Gebrauch der Opiatorum und Annodynorum; schrieb methodum curandi febres propriis observationibus superstructam; observationes medicas circa morborum acutorum historiam et curationem; Tractatum de Podagra et Hydrope; Schedulam monitoriam de novæ febris ingressu; dissertationes epistolares de morbis epidemicis, observationibus nuperis circa curationem violarum confluentium, nec non de affectione hysterica; de febre putrida variolæ confluentibus superveniente; die anfangs einzeln, nach der Zeit vielmahl zusamm gedruckt, am vollständigsten aber zu Genf anno 1716 und 1736 4. unter den Titel: Sydenhamii opera medica herausgegeben worden; er starb anno 1689.

*Cowperus Quilielmus*, ein geschickter Chirurgus und weltberühmter Anatomicus zu London, war berühmt gegen Ausgang des siebzehnten und Anfang des folgenden Jahrhunderts, gab seine so sehr geschätzte Anatomie in englischer Sprache zu London anno 1698 in folio heraus, machte hierin viele Entdeckungen, wurde aber von Godefr. Bidloo öffentlich eines Plagii beschuldiget; schrieb auch in seiner Muttersprache *Myotomiam reformatam*, suchte dieses Werk nach dem Ausgang der ersten Auflage viel vermehrter herauszugeben, starb aber darüber anno 1710, doch hat Doctor Mead das hinterlassene Manuscript in Ordnung gebracht, und die andere Auflage von diesen sehr kostbaren Werke zu London anno 1724 in Regal-folio herausgegeben.

*Lentilius Rosinus*, ein sehr berühmter Arzt, fieng schon anno 1677, da er noch kaum 20 Jahre alt war, in Curland diese Wissenschaft auszuüben an, wurde hierauf Physicus zu Crailsheim und anno 1685 Physicus zu Nördlingen, besorgte auch bey verschiedenen Reichsfürsten die Stelle eines Leibarztes, ließ sich aber anno 1698 zu Stutgard uieder, wurde daselbst zum Rath und Leibarzt ernannt, lieferte als



ein Mitglied der naturæ curiosorum verschiedene Observationes in die Miscellanea dieser Societæt, gab das Arsenicum zuerst vor ein Specificum antifebrilem internum aus, empfahl in febribus malignis den Wein als das beste Alexipharmacum und Analepticum, machte seines Schwiegervaters Geo. Balt. Metzgeri Ambrologiam bekannt, schrieb selbst Tabulam consultatoriam medicam; Miscellanea medico-practica tripartita; Eteodromum medico-practicum anno 1709; Jatromnemata theoretico-practica bipartita und starb zu Stutgard anno 1733.

*Bartholinus Thomas*, einer der größten und berühmtesten Dännischen Aerzte, war zu Coppenhagen anno 1616 gebohren, verlegte sich nebst der Philosophie, Philologie und den Alterthümern auf die Heilkunde, studierte zu Leyden, Paris, Montpellier, Padua, und Neapel über 8 Jahre, hörte auch zu Messina den Petr. Castellum, erhielt hierauf anno 1645 unter Joh. Casp. Bauchino die Doctors-Würde, wurde bey seiner Zurückkunft anno 1647 Professor der Mathematic in Coppenhagen, lehrte aber kurz darauf die Anatomie und Medicin, fand den Ductum thoracicum zuerst bey den Menschen, entdeckte die Vasa lymphatica, gerieth aber mit Olao Rudbeckio dem ältern, der sich die Ehre dieser Entdeckung allein beylegte, in Streit, mußte auch, weil er die Sanquificationem hepatis verwarf, mit Riolo, Bilio, Deusingio und andern viele Schriften wechseln, die unter den Titel: Bartholini Opuscula nova anatomica zu Coppenhagen anno 1670 8. zusammengedruckt worden, liefs seines Vaters Anatomicas institutiones sehr vermehrt und verbessert wieder auflegen, gab historiarum anatomicarum et medicarum rariorum Centurias VI; Epistolarum medicinalium Centurias IV; Actorum medicorum et philosophorum Hafniensium Volumina V. de medicina Danorum Domestica Dissertationes X; Cistam medicam Hafniensem und viele andere Bücher heraus, lebte zuletzt als Professor Honorarius auf seinem Landgute Hogestadt, mußte aber selbiges nebst seiner vortreflichen Bibliothec und allen Manuscripten anno 1670 in Brand verlieren, wurde hierauf vom König Christiano V zum Leibarzt und Assessor des höchsten Tribunals ernannt, bekam



auch die Oberaufsicht über die Academische Bibliothec zu Coppenhagen und starb endlich daselbst als Rector Magnificus den 4 December anno 1680 in 64ten Jahre seines mit grossem Ruhm geführten Lebens.

*Borrichius Olaus*, ein sehr berühmter Philosoph, Medicus, und Chemicus, war zu Borchon ohnweit Rypen anno 1628 gebohren, studierte 6 Jahre zu Coppenhagen unter dem Ol. Wormio, Sim. Paulli, und Thomas Bartholino, nahm hierauf eine Stelle an dafiger Stadtschule an, legte aber solche bald nieder, fieng anno 1660 zu reisen an, besuchte Holland, England, Frankreich, Italien, und Deutschland, erhielt zu Angers die Doctors-Würde, wurde bey seiner Zurückkunft anno 1666 Professor Philologiae, Chemiae et Botanices zu Coppenhagen, königlicher Leibarzt, wie auch Assessor des höchsten Gerichts, des Consistorii und der Kanzley, schrieb ausser andern Büchern auch de ortu et progressu Chemiae, gerieth detswegen mit Herm. Conringio in Streit, suchte in seinen Werken de Hermetis Aegyptiorum et Chemicorum sapientia, die Gelehrsamkeit der alten Aegyptier und sonderlich ihre medicinische und chemische Wissenschaft, von welcher Conringio verächtlich gesprochen, aufs äusserste zu vertheidigen, lieferte sehr viele Observationes Medicas in die Acta medicorum Hafnien-sium, machte unter den Nahmen Blottensandæi seinen Deusingium Heavtontimorumenon bekannt, gab Dicimasticen metallicam heraus, hinterliess seinen Anverwandten 50000 Thr. den armen Studiosis aber 26300 Thlr. nebst den sogenannten Collegio medico, und dem hiezu gehörigen Garten, Laboratorio chemico, Bibliothec und Wohnung vor 16 Studenten, und starb zu Coppenhagen, als er sich den Stein schneiden liess, anno 1690 den 3ten Oct. Nach seinem Todte ist der Conspectus chemicorum illustrium samt seiner Lebensbeschreibung zu Coppenhagen anno 1697 in Druck erschienen; es hat auch eben daselbst Lintrupius eine Sammlung von Borrichii Dissertationibus anno 1715 8. durch den Druck bekannt gemacht.

*Wormius Olaus*, ein berühmter Dännischer Arzt und Antiquarius, war zu Archus in Jütland anno 1588 gebohren, besuchte viele deutsche, italienische, fran-



zöfische und holländische Academien, wurde zu Basel Doctor, gieng hierauf nach England, verweilte zu London anderthalb Jahre, wurde bey seiner Zurückkunft Professor græcæ linguæ, dann Physices, und endlich Medicinæ zu Coppenhagen, und zugleich Stadtsphysicus und königlicher dänischer Leibarzt, erhielt auch ein Canonicat zu Lunden, sammelte ein vortrefliches Naturalienkabinet, entdeckte anno 1628 die sechs officula Wormiana in sutura cranii lambdoidea, schrieb institutionum medicorum epitomen, verfertigte verschiedene Dissertationes und Epistolas medicas, welche leztern des Thom. Bartholini Centuriis Epistolarum medicarum beygefüget sind, und starb als Rector Magnificus zu Coppenhagen anno 1654 im 66sten Jahr seines Alters. Sein Sohn

*Wormius Wilhelmus*, ebenfalls ein gelehrter Arzt, war zu Coppenhagen anno 1633 gebohren, wurde anno 1657 zu Padua Doctor, anno 1664 Professor Physices, und dann Medicinæ zu Coppenhagen, bekam die Aufsicht über die königliche Bibliothec, wurde endlich dänischer Justiz- und Staatsrath, besorgte auch die Stelle eines Historiographi regii, und lebte noch um das Jahr 1689. Er gab ein accurates und vollständiges Verzeichniß von seines Vaters Naturalienkabinet, so nachmahls dem königlichen einverleibet worden, unter den Titel: Musæum Wormianum zu Leyden anno 1655 in folio heraus, schrieb Orationem in excessum Thomæ Bartholini; verfertigte auch Epistolas II de vasis lymphaticis et receptaculo lacteo in homine, welche des Bartholini Centuriis epistolar. medicar. beygedruckt sind.

Holländische und Niederländische Aerzte, welche im siebenzehnten Jahrhundert berühmt waren.

*Petrus Peaw*, oder *Pavius*, war zu Amsterdam anno 1564 gebohren, studierte daselbst zu Armsford die Humaniora, gieng anno 1580 nach Leyden, blieb allda vier ganze Jahre, und erlernte unter den Bontio, Heurnio, und Dodonæo die Heilkunde, hörte nachmahls zu Paris dem Duretum, und übte sich besonders bey dem Joh. Fabro in der Anatomie; reisete sodann nach Dännemark, begab sich von da nach Rostock, erlangte allhier die Doctor-Würde,



Stellte aber bald hernach eine Reisse nach Italien an, und wurde bey seiner Zurückkunft Professor Anatomiae et Botanices zu Leyden; er vermochte die Curatores dieser Academie dahin zu bringen, daß sie das Theatrum anatomicum erbauen liessen, bemühet sich auch den Hortum botanicum in guten Stand zu setzen, verwaltete sein Amt 28 Jahr mit vielen Ruhme, und starb endlich anno 1617 nachdem er Primitias anatomicas de humani corporis ossibus herausgegeben; des Vesalii Epitomen anatomicum mit seinen Anmerkungen bekannt gemacht, über dem Hippocrate de capitis vulneribus commentiret, Hortum publicum Academiae Lugduno-Batava geschrieben, und einige Tractate hinterlassen hatte.

*Beverovicus Johannes* oder *van Berverwick*, ein holländischer Patricius und Arzt von Dordrecht, lebte in seiner Geburtsstadt als Rathsherr und oberster Physicus; schrieb *Ideam Medicinae veterum; ἀνταρχεῖαν Bataviae, sive, introductionem ad medicinam indigenam; de calculo renum et vesicae librum singularem*; liefs *Epistolicas quaestiones cum Doctorum responsis* zu Rotterdam anno 1644 8. drucken, gab ausser diesen *Epistolica quaestio de vitae termino fatali an mobili* heraus, führte mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit starke Correspondenz, und starb zu Dordrecht anno 1647 im 57ten Jahr seines Alters.

*Tulpius Nicolaus*, ein berühmter holländischer Arzt und grosser Practicus, war zu Amsterdam anno 1593 geboren, erlernte zu Leyden unter Heurnio und Vorstio die Heilkunde, übte diese Wissenschaft in seiner Vaterstadt mit vielen Ruhm aus, wurde mit in Rath gezogen, und endlich gar zum Schöppen und Bürgermeister ernannt, feyerte kurz vor seinem Tode ein Jubiläum Senatorium, und starb anno 1674 im 81ten Jahr seines Alters, nachdem er *libros IV observationum medicarum* hinterlassen, welches sehr geschätzte Werk fünfmal aufgelegt, und am besten zu Leyden anno 1716 8. herausgegeben wurde.

*Stalpartius Cornelius*, mit dem Beynahmen *van der Wiel*, ein geschickter holländischer Arzt von Haag gebürtig, wurde daselbst anno 1642 zum Physicat beruffen; übte seine Wissenschaft sehr glücklich aus, gab anfangs in holländischer, hernach in lateini-



scher Sprache *Observationum rariorum medicarum, anatomicarum et chirurgicarum Centuriam I. und Centuriæ II partem primam* zu Leyden anno 1687 8. mit beygefügtten Kupfern heraus, vertheidigte die Existenz des so freitigen Einhorns, wollte den Prolapsus uteri verum angemerkt haben, machte viele andere sehr seltene Observationes bekannt, und lebte noch anno 1687. Sein Bruder Johannes Stalpartius van der Wiel war zu gleicher Zeit Professor Anatomiae et Chirurgiae zu Haag.

*Johannes van Horne*, ein holländischer Arzt und sehr geschickter Anatomicus von Amsterdam gebürtig, hielt sich eine Zeitlang in Italien zu Venedig, Padua, Neapel auf, wurde bey seiner Zurückkunft Professor Anatomiae et Chirurgiae zu Leyden, suchte zuerst die Zergliederungskunst bey den holländischen Aerzten beliebt zu machen, und die Theile des Körpers durch Auspritzen, oder andere Art zu präpariren; entdeckte zu gleicher Zeit mit Joh. Secqueto den Ductum thoravicum in den Thieren, gab die testes mulierum zuerst vor Ovaria aus, legte den testibus virilibus eine Substantiam vasculosam bey, liefs des Leonh. Botall. *Opera medica et Chirurgica* mit seinen Anmerkungen zu Leyden anno 1660 8. sammendrucken, schrieb *Microcosmum, seu brevem manuductionem ad historiam corporis humani*; *Microtechnen, seu brevissimam Chirurgiae methodum*; *Novum ductum chyliferum*; *Prodromum observationum suarum circa partes genitales in utroque sexu*; *Epittolam de Aneurismate*, welche Tractate anfangs einzeln herausgekommen, nach der Zeit aber unter dem Titel: *Opuscula anatomico-chirurgica* zu Leipzig anno 1707 8. sammengedruckt, und mit den vortreflichen Zusätzen des Joh. Guil. Pauli vermehrt worden sind, er starb zu Leyden anno 1670 im 49sten Jahr seines Alters. Unter seinen Schülern hat per Graf, Schwammerdam, und sonderlich Fred. Ruysch einen grossen Ruhm erhalten.

*Ruyschius Fredericus*, ein holländischer Arzt und weltberühmter Anatomicus, der in der Zergliederungskunst wenige seines gleichen hatte, war zu Haag anno 1638 geboren, studierte zu Leyden unter den Joh. van Horne, erhielt zu Franecker die



Doctors - Würde , übte diese Wissenschaft zu Haag aus , gieng sodann anno 1666 als Professor Anatomiae nach Amsterdam , bekam auch anno 1685 die Professionem Botanices darzu , wurde von der Academie curiosorum der königlichen Societät in London , und der Academie des sciences zum Mitglied ernannt , hielt zuerst in Amsterdam öffentliche Vorlesungen über die Geburtshilfe , wußte ganz besondere und geheime Vorthelle bey den Balsamiren , Einspritzen , und andere præparationen , gerieth hiedurch auf vielfältige neue und zuvor unerhörte Entdeckungen , obschon er sich hierin zuweilen zu viel beygeleget , machte die valvulas in vasis lymphaticis und lacteis , die tunicam oculi Ruischianam , und die von Malpighio entdeckte substantiam plurium viscerum glandulosam bekannt , zeigt hingegen , daß die meisten Theile des Leibes und Hauptes aus einer substantiam vasculosam beständen , suchte dieses alles , und ein weit mehreres in seiner Dilucidatione valvularum in vasis lymphaticis et lacteis , observationibus anatomico - chirurgicis ; Responsionibus ad Epistolas problematicas ; Thesauris anatomicis ; Adversariis anatomicis und curis posterioribus ausführlich zu erweisen ; wurde aber mit Bilfio , Listero , Vieussens , Hovio , Bidloo , und Rau in scharfe anatomische Streitigkeiten verwickelt , wechselte auch mit den Herrn Boerhaave wegen der Structur der Drüsen einige Briefe , machte Joh. Commellini Descriptiones et icones rariorum plantarum horti medici Amstelodamensis bekannt , verkaufte anno 1717 sein sehr schönes Naturalienkabinet vor 30000 holländische Gulden an den Russischen Kaiser Peter den Großen , legte aber , ob er gleich ein Greis von 79 Jahren war , dennoch ein neues an , brachte auch solches durch Hilfe seiner jüngsten Tochter , die in anatomischen Uibungen sehr erfahren war , in sehr guten Stand , und starb endlich zu Amsterdam anno 1731 im 95ten Jahr seines Alters , nachdem er bey 70 Jahr her die meiste Zeit , so er von der Praxi frey gehabt , fast ganz allein auf die Anatomie verwendet , verschiedene Krankheiten zuerst angemerket , auch das Paradoreon de innoxia placentaë uterinaë retentione zuerst behauptet hatte.

*Kerckringius Theodorus* , ein sehr berühmter Ana-

L



tomicus und Chemicus von Hamburg gebürtig, erlernte nebst Spinoza die lateinische Sprache zu Amsterdam von einem Atheistischen Medico Francisco van Ende, in dessen Abwesenheit seine gelehrte Tochter zuweilen lectiones gab, verlegte sich hernach auf die Heilkunde, übte sie einige Jahr zu Amsterdam aus, heurathete seine ehemalige Lehrmeisterin die van Ende, nahm die katholische Religion an, liefs die praxim medicam fahren, machte einen Staatsmann, und lebte als Resident des Großherzogs von Florenz zu Hamburg gegen Ausgang des siebenzehnten Jahrhunderts. Er verlachte alle diejenigen, welche die Heilkunde nach mathematischer Methode lehrten, erfand das Geheimniß, den Agtstein flüßig zu machen, um die foetus damit balsamiren zu können, ohne daß hiedurch die helle Durchsichtigkeit des Agtsteins im geringsten verändert würde, machte die von Hippocrate zwar angemerkte, aber nachmahls vergessene generationem hominis ex ovo wieder bekannt, schrieb Spicelium anatomicum, continens observationum anatomicarum rariorum Centuriam unam; osteologiam foetuum; worüber er von Car. Drelincourtio eines Plagii beschuldiget wurde; Anthropogeniæ ichnographiam, sive, conformationem foetus ab ovo usque ad ossificationis principia; gab auch Basilii Valentini Curram triumphalem antimonii, den er ins Latein übersetzt hatte, mit seinem Commentario zu Amsterdam anno 1671 12. heraus. Seine gesammten Schriften sind unter dem Titel Theod. Kerckringio opera omnia anatomica zu Leyden anno 1717 4. zusammen gedruckt worden.

*Cornelius van Solingen*, ein berühmter und in der Geburtshilfe sehr geübter Chirurgus, lebte in Haag zu Ausgang des siebenzehnten Jahrhunderts, erfand verschiedene neue Instrumente und hinterliefs in holländischer Sprache einige chirurgische Schriften, die unter den Titel: Cornel. van Solingen Med. et Chyrurg. Doctor in Haag, Handgriffe der Wundarznei, von Tab. Peucero ins deutsche übersetzt, und zu Frankfurth an der Oder anno 1693 4. und ferner zu Wittenberg 1712 in gleichen Format herausgegeben wurden.

*Nuckius Antonius*, ein holländischer Arzt und



geschickter Anatomicus, lehrte anfangs zu Haag, sodann zu Leyden als Professor Anatomiae, war berühmt zu Ausgang des siebenzehnten Jahrhunderts. Er schrieb *Adenographiam curiosam et uteri foemineae anatomen novam*, wollte besondere *Ductus oculorum aquosas*, wie auch einen neuen *Ductum salivalem* entdeckt haben, gab deswegen einen Tractat *de ductu salivali novo, saliva, ductibus oculorum aquosis anatome nova* zu Leyden anno 1688 12. heraus, der nachmahls eben daselbst unter den Titel *Sialographia et ductuum aquosorum anatome nova* anno 1690 8. vermehrter herausgegeben worden, gerieth hierüber in verschiedene Streitigkeiten, und hinterließ *Operationes et Experimenta chirurgica*, die noch bey seinem Leben von seinem Zuhörer Tilingio Joh. durch den Druck bekannt gemacht wurden.

*Verduin Petrus Adrianus*, ein geschickter Chirurgus zu Amsterdam, gab zu Ausgange des siebenzehnten Jahrhunderts *Dissertationem epistolarem de nova artuum decurrandorum ratione* heraus, wobey er die von Jac. Yonge bekannt gemachte Methode, deren sich der englische Chirurgus Lowham ehemahls bediente, allen Ansehen nach zum Grund gelegt und hin und wieder verbessert hat.

*Bidloo Godefredus*, ein holländischer Arzt und berühmter Anatomicus, war anno 1649 zu Amsterdam gebohren; lehrte anfangs in Haag und dann in Leyden als Professor Anatomiae et Chirurgiae, wurde hierauf Leibarzt des Königs von England Wilhelmo III. nahm aber nach dem Tod dieses Prinzen, der anno 1702 erfolgte, seine vorige Stelle in Leyden wieder an, gab seine kostbare *Anatomiam corporis humani* zu Amsterdam anno 1685 in folio heraus, gerieth deswegen mit Frederico Ruyschio in Streit, schrieb *Vindicias quarundam delineationum anatomicarum contra ineptas animadversiones Frider. Ruyschii*, suchte dem Guil Cowperi in einer eigenen Schrift zum Plagario zu machen, hinterließ *Exercitationes anatomico-chirurgicas*, und starb zu Leyden anno 1713.

*Boerhaave Hermanus*, einer der größten und berühmtesten holländischen Aerzte, der in allen Theilen der Heilkunde eine ganz ungemeine Fähigkeit be-



sals, war zu Voorhut ohnweit Leyden anno 1666 geboren, studierte anfangs Theologiam, verlegte sich aber nach der Zeit auf die Heilkunde, gab in der Physic beynahe einen Scepticum ab, und meinte, daß man bey dieser Lehre mehr aus der Erfahrung als den bis jetzt angenommenen principiis erlangen würde, pflichtete übrigens den Lehrsätzen der Mechanicorum bey, suchte den in der Heilkunde befindlichen Mängeln nach Möglichkeit abzuhelpfen, empfahl hiezu das fleißige Lesen einiger alten griechischen und lateinischen Aerzen, besonders des Hippocratis, Aretæi, Galeni, Celli, und Aureliani; schrieb Methodum discendi Medicinam; institutiones medicas; Aphorismos de cognoscendis et curandis morbis; de materia medica, et remediorum formulis; welches Buch ohne sein Wissen unter den Titel Praxis medica Boerhaaveana zu London anno 1716 und zwar voller Fehler gedruckt worden; machte seine elementa Chimiæ bekannt, welche sowohl als seine übrigen Werke an verschiedenen Orten wieder aufgelegt, auch zum Theil in fremde Sprachen übersetzt worden; gab indicem plantarum Horti academici Lugduno-Batavi heraus, wechselte mit Fred. Ruyschio wegen der Strucktur der Drüsen einige Briefe; schrieb zwey sehr seltene und lesenswürdige Orationes; liefs Eustachii Opuscula anatomica; Vesalii Opera; Aretæi opera; Sar. Pisonis Observationes selectæ de morbis prætervisis; verschiedene Werke des Prosp. Alpini, und die von Aloys. Luifino gesammelten Schriftsteller de lue venerea mit seinen beygefügtten Vorreden wieder auflegen; machte Seb. Vaillant in Manuscript hinterlassenes Botanicon Parisiense durch den Druck bekannt, versprach eine neue und sehr verbesserte Auflage der principum artis medicæ, war auch willens die aus der Bibliothec Jos. du Verney erkaufte und zur historiam naturalem fast unentbehrliche Opera posthuma Joh. Schwammerdamii unter den Titel Bliblia naturæ herauszugeben, starb aber hierüber anno 1738. Er war Philosophiæ und Medicinæ Doctor, erhielt anno 1709 die Stelle eines öffentlichen Lehrers zu Leyden, verwaltete viele Jahre die Professionem Botanices et Chymix, zuletzt aber Medicinæ practicæ mit großen Ruhm daselbst, wurde bey



daßigen Collegio chirurgico zum Præsidenten, und von der englischen, und Pariser Societät zum Mitglied ernennet, führte eine starke Correspondenz, und setzte sich durch seine Gelehrsamkeit und weitläufige Praxim in allgemeine Hochachtung.

*Sylvius Franciscus de la Boe*, ein sehr berühmter Arzt und geschickter Anatomicus und Chemicus war zu Hanau anno 1614 aus einer alten adelichen Familie gebohren, studierte anfangs zu Leyden unter den Adolph. Vorstio, dessen College er nachmahls wurde, gieng sodann nach Frankreich, und machte sich den Umgang des Guidonis Broüsæi sehr gut zu Nutzen, wurde zu Basel anno 1634 Doctor, übte die Heilkunde erstlich zwey Jahr zu Hanau, dann zwey Jahr zu Leyden und endlich 17 Jahr zu Amsterdam sehr glücklich aus, wurde anno 1658 nach des Kyperi Tod Professor Medicinæ practicæ zu Leyden, und starb anno 1672 im 58ten Jahre seines Alters. Er war der erste, der die Circulationem sanguinis auf der Leydischen Academie öffentlich vertheidigte, entdeckte das Officulum auditus orbiculare, theilte die Glandulas zuerst in conglobatas et conglomeratas ein, erfand das Sal volatile oleosum, machte mit dem von ihm erfundenen Triumviratu humorum, und der hieraus seiner Meynung nach sich ereigneten effervescencia naturali und præternaturali sehr großes Aufsehen, wollte auch aus diesen Grundsatz sowohl den gesunden als kranken Zustand des Menschen erklären, bekam aber hierbey vielen Widerspruch, und gerieth besonders mit Ludovico Bilfio, und Ant. Deusingio in einen sehr heftigen Streit. Er hielt viel auf das Opium, und verordnete seine Arzneymittel größtentheils in Mixturen und Getränken. Man hat von ihm Disputationum medicarum decadem, Praxin medicam; Methodum medendi, die anfangs einzeln, nach seinem Tode aber nebst vielen andern Schriften unter den Titel Opera medica zu Amsterdam anno 1679 4. und abermahls zu Utrecht anno 1695 in gleichen Format zusammen herausgekommen sind.

*Theodorus Janssonius ab Almeloveen*, ein holländischer Arzt, und Polyhistor, war zu Midrecht anno 1657 gebohren, lernte unter Jac. Fallio die Humaniora, studierte zu Utrecht, wurde daselbst anno



1681 Doctor, übte die Heilkunde hierauf zu Gonde aus, gieng aber von hier als Professor Medicinæ, Historiarum, Eloquentiæ et græcæ linguæ nach Hardewick, liefs des Hippocratis Aphorismos, und den Celsum de re medica wieder auflegen, stellte den 6ten Tomum von Horto Malabarico an das Licht, suchte in seinen Inventis nov-antiquis, die von Kaiser Leopoldo I so sehr geschätzt wurden, zu erweisen, daß die meisten vor neu gehaltenen anatomischen Entdeckungen allbereit den griechischen und andern alten Aerzten schon bekannt gewesen; schrieb lexicon Collianum, welches nebst seinen notis et animadversionibus in Coelium von Joh. Cour. Ammonno herausgegeben, und der neuen Auflage des Coelii Aureliaui beygefüget worden. setzte sich auch durch andere hieher nicht gehörige Werke in grosses Ansehen, und starb zu Harderwick anno 1712,

*Johannes Antonides van der Linden*, ein berühmter Arzt, war anno 1609 zu Enkhuysen geboren, studierte zu Leyden und Frenecker, erhielt in diesem letzten Orte die Doctors-Würde, wurde anno 1630 Professor Medicinæ zu Frenecker, verwaltete die Stelle 12 Jahre mit Ruhm, nahm aber anno 1651 eine gleiche Stelle zu Leyden an, und starb allda anno 1664 im 55ten Jahre seines Alters. Er schrieb universæ medicinæ compendium, Medullam medicinæ partibus IV. comprehensam; Medicinam physiologicam, selecta medica; Meletemata medicinæ Hippocratica, lib. II. de scriptis medicis; Hippocratem de circuitu sanguinis, darin er diesem Altvater die Kenntniss von dem Umlaufe des Bluts beyleget, Manuductionem ad medicinam, gab des Adriani Spigellii Opera mit seiner Vorrede heraus; liefs den Celsum wieder auflegen, wendete aber die letzte Zeit seines Lebens auf die saubere und bequeme Ausgabe der Hippocratischen Werke, die griechisch und Latein in zwey octav Bänden zu Leyden kurz nach seinem Tode erschienen sind.

*Bontekoe Cornel*, sonst *Decker* genannt, ein berühmter Arzt, war zu Alkmar anno 1647 geboren, erlernte anfangs die Chirurgie, verlegte sich aber nach der Zeit auf die Medicin; studierte zu Leyden unter den Sylvio und Craanio, erhielt auch allda die



**Doctors - Würde**, brachte aber in der Heilkunde verschiedene Paradoxa hervor, wollte die Ursachen aus dem acido und viscido oder mit einem Wort aus den Scharbock herleithen, gab dem Gebrauch des Toback und Thee, welches letzte Kraut er zuerst in Deutschland bekannt gemacht, beynahe als ein universal Mittel aus, empfahl auch die Opiata, salia volatilia, und besonders sein Elixirium antiscorbuticum über die massen, übte diese Wissenschaft erstlich in einigen Städten von Holland aus, liess sich hernach in Hamburg nieder, gieng aber von hier als Leibarzt zu den Churfürsten von Brandenburg, schrieb *Diatriben de febribus*, *Fundamenta medica*, seu de *alcali et acidi effectibus*. Neues Gebäude der Chirurgiæ, einen Tractat von Thee, Coffe und Chocolate machte aber mit der kurzen Abhandlung von menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod das meiste Aufsehen, alle diese Schriften, machte er in holländischer Sprache bekannt, und starb zu Berlin anno 1685, nachdem er durch einen unglücklichen Fall die Treppe hinuntergestürzt ist.

Deutsche Aerzte, welche im siebenzehnten Jahrhundert berühmt waren.

**Sennertus Daniel**, einer der größten und berühmtesten deutschen Aerzte, war zu Breslau anno 1572 geboren, studierte zu Wittenberg, Leipzig, Jena, und Frankfurth an der Oder, erhielt zu Wittenberg die Doctors - Würde, und wurde Professor Medicinæ allda, endlich auch Churfächsischer Leibarzt, machte bey daßiger Academie die chemischen Arzneymittel zuerst bekannt, suchte in seinem Buche *de consensu et dissensu Galenicorum et Peripateticorum cum Chymicis* eine Vereinigung beyder Partheyen, und folglich eine neue Seckte zu stiften, gerieth aber hierüber mit Joh. Freytag in heftigen Streit. schrieb *institutiones medicas*; *Epitomen institutionum medicarum*; *Quæstiones medicas controversas*, *de febribus* libr. IV. *de medicina practica* libr. VI. gab einen Tractat *de Scorbutho*, eine Abhandlung *de Dyssenteria*, wie auch *de Arthritide* heraus, die anfangs einzeln, nach der Zeit aber vielmahl zusammen gedruckt, und am vollständigsten zu Lion



anno 1676 in folio herausgekommen sind; setzte sie hnedurch und sonderlich durch seine praktischen Bücher sowohl in-als ausserhalb Deutschland in grosse Hochachtung, und starb endlich zu Wittenberg anno 1637 im 65ten Jahre seines Alters an der Pest, nachdem er selbe sechsmahl erlebt und glücklich überstanden hatte.

*Horst Georgius* der ältere, ein berühmter Arzt und grosser Practicus, war zu Torgan 1578 gebohren studierte zu Helmstädt und Wittenberg, wurde am letztern Orte anno 1601 Magister, und zu Basel anno 1606 Doctor, und in eben diesem Jahre Professor Medicinæ zu Wittenberg, gieng aber anno 1607 als Stadts-Physicus nach Salzwedel in die alte Mark, lehrte anno 1608 als Professor Medicinæ zu Giessen. wurde anno 1609 Leibarzt bey den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, nahm endlich anno 1622 die Stelle eines Physici primarii zu Ulm an, und starb allda anno 1636. Er gab des Horstii libr. II. de selectis plantis et radicibus heraus, brachte des Petri Aponensis Conciliatorem in einen kurzen Auszug, liess des Marcelli Donati libros VI de historia medica mirabili sehr vermehrt wieder auflegen, schrieb selbst Compendium institutionum medicinalium singularium libros VIII, de tuenda literatorum sanitate libr. II., de natura humana libros II, und machte noch viele andere Schriften bekannt, die anfangs einzeln, nachmahls aber alle zusammen gedruckt, und unter den Titel: Opera medica zu Nürnberg anno 1660 in folio, wie auch zu Goude anno 1661 in 4. erschienen sind.

*Vesling Johannes*, oder *Wesling* ein berühmter Arzt von Minden aus Westphalen, übte sich besonders in der Anatomie und Botanic, lebte viele Jahre in Aegypten und den gelobten Lande, suchte die Plantas exoticas und andere Merkwürdigkeiten von dafiger Gegend sich bekannt zu machen, wurde zum Ritter des heiligen Grabes ernannt, und bey seiner Zurückkunft Professor Anatomiae und Botanicis in Padua; schrieb de plantis ægyptiis, observationes et notas ad Prosperum Alpinum; Cathalogum plantarum horti Batavini; Vindicias Opobalsami; machte sich aber durch sein Syntagma anatomicum, das so viel



mahl aufgelegt, und am letzten mit den Zusätzen des Gerh. Blasii zu Utrecht anno 1696 4. gedruckt worden, am berühmtesten, und starb zu Padua anno 1649 Nach seinem Tode hat Tho. Bartholinus dessen hinterlassene Observationes anatomicas et epistolas medicas aus den Manuscripten herausgegeben, und selbige seiner zu Coppenhagen anno 1664 8. gedruckten Dissertationi de insolitis partus homini viis beyfügen lassen.

*Glandorp Mathias*, ein geschickter Arzt und erfahrner Chirurgus, war zu Cölln am Rhein anno 1595 gebohren, studierte zu Bremen, Cölln, und Padua, erhielt am letztern Orte die Doctors - Würde, liess sich bey seiner Zurückkunft in Bremen nieder, wurde allda zum Staats - Physicus und Leibarzt des damaligen Bischofs ernennet; schrieb *Speculum Chirurgiæ*; *Methodum medendæ paronychiæ cum decade observationum*; *tractatum de Polypo narium*, und *Gazophylacium*, *Polyplusium fonticulorum*, et *Setonum referatum*, welche Bücher insgesammt zu London anno 1729 4. unter den Titel: *Opera omnia* zusammen gedruckt worden, und starb anno 1636 in seinen besten Jahren.

*Rolfingius Guenerius*, ein sehr berühmter Arzt und Practicus, war zu Hamburg anno 1599 gebohren, machte grosse Reisen, wurde anno 1625 zu Padua Doctor, und anno 1629 Professor medicinæ in Jena, machte sich um diese Academie sehr verdient, legte anno 1630 einen hortum medicum an, verrichtete viele Sectiones publicas, lehrte als der erste Professor Chimie daselbst, war aber unter den deutschen Aerzten der letzte, der in öffentlichen Collegiis über dem Mesue, Rhazes und andere Araber zu lesen pflegte, praktizirte sehr glücklich, war Leibarzt bey verschiedenen Fürsten, schrieb *Dissertationes anatomicas*; *Dissertationes chemicas*; *ordinem et Methodum medicinæ specialis commentationæ*, *ordinem et Methodum medicinæ consultatoriæ*; *ordinem et methodum cognoscendi et curandi febres*; *methodum cognoscendi et curandi affectus capitis particulares*; *Epitomen methodi cognoscendi et curandi corporis affectus secundum Rhazen*; brachte in seiner *Chimia in artis formam redacta* diese Wissenschaft zuerst in



eine kunstmäßige Verfassung, fand aber wegen des beygefügtten sechsten Buches de non entibus chemicis bey Dr. Becher und Kunkel vielen Widerspruch, stellte einen Tractat de purgantibus vegetabilibus, und libr. II. de vegetabilibus, plantis, fructicibus et suffructicibus an das Licht, hinterließ ein chirurgisches Werk in Manuscript und starb anno 1673 als Professor medicinæ primarius und Senior der gesammten Academie.

*Wepfer Johannes Jacobus*, einer der größten und berühmtesten schweizerischen Aerzte, war zu Schafhausen anno 1620 gebohren, studierte zu Basel und Straßburg, besuchte hierauf Italien, wurde anno 1647 zu Basel Doctor, erhielt die Stelle eines obersten Physici in seiner Geburtsstadt, und zuerst die Erlaubniß in dasigen Hofspitälern die verstorbenen Kranken nach Gefallen zu eröffnen, setzte sich durch sehr glückliche Praxim in solche Hochachtung, daß er von vielen Fürsten und Churfürsten zum Leibarzt ernennet wurde, ließ als ein Mitglied und nachmaliger Adjunctus naturæ Curiosorum verschiedene Observationes in die Miscellanea dieser Societæt einrücken, schrieb Historiam anatomicam, de puella sine cerebro nata; observationes anatomicas ex cadaveribus apoplecticorum; de cicutæ aquaticæ historia et noxa; hinterließ die merkwürdigsten Observationes, die er bey seiner weitläufigen und fünfzigjährigen Praxim gesammelt hatte, in Manuscript; womit sein Enkel zu Schafhausen anno 1727 den Anfang gemacht hat, durch den Druck bekannt zu machen, und starb anno 1695 zu Schafhausen.

*Wirsung Johannes Georgius*, oder *Virsung* ein Arzt und geschickter Anatomicus von Augspurg, war zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts in Padua berühmt, entdeckte daselbst anno 1642 den Ductum pancreaticum oder Wirsungianum in einem menschlichen Körper, den kurz zuvor Maur. Hoffmann bey einem wälschen Hahne gesehen hatte, war auch Willens, von dieser anatomischen Entdeckung einen besondern Tractat auszufertigen, wurde aber kurz darauf von einem andern Arzt daselbst erschossen.

*Platernus Felix*, ein berühmter Arzt, war zu Basel anno 1536; studierte allda die Philosophie und



Heilkunde, machte hierauf groſſe Reiſen, erhielt bey ſeiner Zurückkunft anno 1557 die Doctors - Würde, machte ſich aber durch ſeine glückliche Praxim ſo berühmt, daſs er noch in eben dieſem Jahre zum Staats-Phyſicus in ſeiner Geburtsſtadt ernennet wurde, anno 1560 wurde er Profeſſor auf daſiger Academie, verwaltete über 50 Jahre dieſe Stelle mit vielen Ruhme, und ſtarb endlich anno 1614. Er ſchrieb de conſilia medica; de febris lib. I. de partium corporis ſtructura et uſu lib. III. hinterließ auch lib. III. Obſervationum medicarum, ſetzte ſich aber durch ſeine Praxim medicam in das gröſte Anſehen, indem er der erſte war, der die Krankheiten des menſchlichen Körpers nicht wie gewöhnlich nach der Ordnung des ſupremi, medii, et infimi ventris, ſondern nach den functionibus læſis abhandelte, welcher Methode nachmahls viele Aerzte beypflichteten.

*Kämpfer Engelbert*, ein um die natürliche und politiſche Geſchichte vieler entlegenen Provinzen ſehr verdienter Arzt, war zu Lemgo in Weſtphalen anno. 1651 geboren, ſtudierte zu Cracau, und Königsberg, gieng hierauf nach Upſal, und trat bey der von dem ſchwediſchen Könige Carolo XI. nach Moscau und Perſien abgeſchickten Geſandſchaft anno. 1683 als Secretär in Dienſte, hielt ſich bey zwey Jahre in Iſpahan auf, nahm aber, weil er Luſt zu reiſen hatte, anno 1685 die Stelle eines Ober-Chirurgi bey der holländiſchen Flotte der Oſtindiſchen Compagnie, die damahls bey Ormus kreuzte, an, erhielt dadurch Gelegenheit alle Häfen, wo die Holländer ihre Handlung führten, in Arabien, in Lande des groſſen Moguls, an den Malabarischen Küſten, in der Inſel Ceylon, in Golfo von Bengala und in der Inſel Sumatra zu beſuchen, gelangte anno 1689 in Batavia an, ging anno 1690 als Geſandſchafts-Medicus der holländiſchen Compagnie nach Siam und Japan, beſah auch unterwegs einen guten Theil von China und den benachbarten Ländern, machte ſich alle dieſe weitläufigen Reiſen wohl zu Nutzen, tratt ſodann anno 1693 ſeine Rückreiſe nach Europa an, wurde anno 1694 zu Leiden Doctor, übte dieſe Wiſſenſchaft zu Lemgo aus, wurde von den Grafen von der Lippe zum Leibarzt ernannt; ſchrieb Amœ-



nitatum exoticarum politico - phyfico - medicarum fasciculos quinque, wollte eine natürliche, politische und Kirchengeschichte von Japan herausgeben, versprach auch Herbarii Trans-Gangetici specimen und Hodoeporicon tripertitum herausgeben, sta b aber darüber anno 1716 auf seinem Landgute zu Steinhof. Nach seinem Tode hat der berühmte Arzt zu London Dr. Sloane alle hinterlassene Manuscripten von den Erben gekauft, auch die in deutscher Sprache Japanische Geschichte durch den Herrn Scheuchzer ins englische übersetzen lassen und zu London an. 1727 in Folio herausgegeben.

*Johannes a Muralto*, ein berühmter schweizerischer Arzt, lebte zu Ausgang des siebenzehnten Jahrhunderts, war in Zürich Canonicus und oberster Physicus, war auch bey daziger Academie Professor der Naturlehre, lieferte als ein Mitglied der naturæ Curiosorum viele Observationes in die Miscellanea dieser Societæt, hat sich in der Zootomie und Chyrurgie sehr geübet, schrieb außer andern Vademecum anatomicum, so nachmahls unter den Titel Exercitationes medicæ observationibus et experimentis anatomicis mixtæ, zu Amsterdam anno 1688 12. wieder aufgelegt worden; verfertigte in deutscher Sprache sein anatomisches Collegium, seinen Hippocratem Helveticum, oder den getreuen, sichern und wohlbewährten Eidgenössischen Stadt-Land- und Hausarzt, hinterließ auch eine Anleitung zur Wundarzney; chirurgische Handgrieffe; chirurgische Geschichte und Anmerkungen, welche Schriften nebst andern von gleichen Inhalte handelnden Schriftstellern von Luc. Schroek und Eman. Königl unter den Titel Muralts Chirurgische Schriften zu Basel anno. 1691. 8. zusammen sind herausgegeben worden.

*Pohnius Johannes*, ein weltberühmter Arzt, war zu Leipzig geboren, studierte allda und dann zu Jena, machte hierauf Reisen durch Deutschland, Dänemark, die Niederlande, Frankreich und Schweiz, wurde bey seiner Zurückkunft anno. 1665 zu Leipzig Doctor, erhielt daselbst anfangs die anatomische und dann die therapeutische Proffessoratur, verwaltete zugleich das Stadts-Physicat, die Collegiatur des kleinen und grossen Fürsten Collegii, und zuletzt das Se-



noriat der gesammten Academie, correspondirte mit den gelehrtesten Aerzten in Europa, lieferte verschiedene Observationes in die Acta eruditorum; liefs des Hier. Fabricii ab Aquapendente Opera anatomico-physiologica, wie auch des Laur. Bellini Opuscula mit seinen Vorreden wieder auflegen; schrieb Epistolam ad Langellotum de alcali & acidi insufficientia, dissertationes chymico-physicas, de renunciatione vulnerum; gab seinen Circulum anatomico-physiologicum heraus; machte sich aber durch sein vortreffliches Werk: de officio medici, clinici & forensi am meisten berühmt, und starb zu Leipzig anno 1718.

*Georg Frank a Frankenau*, ein in vielen Wissenschaften sehr geübter Arzt, war zu Naumburg anno 1643 gebohren, studierte zu Jena, erhielt zu Strassburg die Doctorswürde, lehrte anfangs zu Heidelberg, dann zu Wittenberg als Professor Medicinæ mit grossem Ruhme; stund bey den Churfürsten von der Pfalz, Sachsen, Trier, dem Herzoge von Wittenberg, dem Marggrafen von Baden, und einigen andern Prinzen als Leibarzt, wurde von der Academia naturæ Curiosorum, der königl. englisch. Societät &c. zum Mitgliede ernennet; von Kaiser Leopold I. in Adelstand erhoben, mit der Würde eines Comitis Palatini beehret, und zuletzt von dem Könige von Dänemark als oberster Leibarzt, Hof- und Justizrath nach Coppenhagen berufen; gab des Marvelli libr. III. de medicina magnetica; des Christiani Langii opera medica, und des Ovid. Montabani Dentrelogiam mit seinen beygesetzten Vorreden heraus, liefs des Zacchiæ Quæstiones medico-legales sehr vermehrt wieder auflegen; schrieb selbst Lexicon vegetabilium usualium oder Florum Francicum, Synopsis institutionum medicarum; Satyras medicas; lieferte viele Observationes in die Miscellanea naturæ curiosorum, machte viele Dissertationes und Programmata bekannt, führte eine starke Correspondenz, arbeitete an einer neuen Auflage des Coclii Aureliani, wollte auch ein besonders Werk de vitis medicorum illustrium herausgeben, kam aber mit diesen und vielen andern nicht zu Stande, sondern starb zu Coppenhagen anno 1704.

*Gynther Christophorus*, ein sehr gelehrter und



weltberühmter Arzt, war zu Jena anno 1649 geboren, legte allhier den Grund zu seinen academischen Studiis, gieng hierauf nach Leipzig, besuchte Holland, England, Frankreich und Italien, wurde bey seiner Zurückkunft in Jena Doctor, anno 1679 zu Helmstädt, und anno 1690 zu Jena Professor medicinæ, wurde aber von hier anno 1695 nach des Dr. Majoris Tode als Professor medicinæ primarius und herzoglicher Hollstein-Gottorfischer Leibarzt nach Kiel berufen, von Dr. Fehrio in die Academiam naturæ Curiosorum und von Car. Patino in die Academiam recuperatorum zu Padua aufgenommen, liefs des Herm. Conringii introductionem in artem medicam mit lesenswürdigen Zusätzen wiederauflegen; schrieb libr. de Audita Epistolam ad G. W. Wedelium de pulsu; de gemina febres curandi methodo; Oncologiam parvam; commentationem de nitro tum veterum tum nostro; viam regiam ad artem medendi; Disquisitionem de humani corporis effectibus, eorum ortu, causis, & inde expectandis in corpore bonis, malisque; Analecta anatomico-physiologica, verfertigte viele schöne Dissertationes & programmata, und starb zu Kiel anno 1716, nachdem er verschiedene Observationes in die Miscellanea naturæ curiosorum geliefert, auch seine wichtige Arbeit de universa medicina demonstrativis fundamentis innixa, die er auf Befehl des Serenissimi unternehmen mußte, fast ganz zu Ende gebracht, und die fernere Besorgung dem Dr. Burchardo überlassen hatte. Er war überdiß der Erste, der die Krankheiten nach dem verschiedenen Alter der Menschen einzutheilen, und nach hypocraticher Art abzuhandeln suchte, welche Methode nachmals von Herrn Hofrath Stahl, Valentini und andern beybehalten wurde.

*Riedlin Vitus*, ein geschickter Arzt, war zu Ulm anno 1656 geboren, studierte zu Tübingen, wurde anno 1676 zu Padua Doctor, gieng aber von hier anno 1704 als Physicus nach Ulm, hielt viel auf den Thee, suchte in einer besondern Schrift de Embrochis, die zu Ulm anno 1706 in 4. gedruckt ist, diesen alten Methodum medendi wieder in Gebrauch zu bringen, gab seines Vaters hinterlassene Introductionem ad studium medicum, wie auch seines Großva-



ters *Observationes chyrurgicas rariores* mit seinen Anmerkungen heraus, lieferte als ein Mitglied der *naturæ Curiosorum* viele *Observationes* in die *Miscellanea* dieser Societät, schrieb auch selbst *Observationum medicarum Centuriam I. & II.*, *Methodum curandi febris*; *Medullam pharmacopœæ Augustanæ*, machte sich aber durch seine *Lineas medicas* und *Curarum medicarum millenarium* am meisten berühmt; er starb zu Ulm anno 1724.

*Harder Johannes Jacobus*, ein berühmter schweizerischer Arzt und geschickter *Anatomicus*, war zu Basel anno 1656 geboren, studierte und erhielt all-da die Doctorswürde, lehrte sodann in seiner Geburtsstadt als Professor *Philosophiæ* und dann zuletzt *Medicinæ*, war zugleich bey verschiedenen Reichsfürsten und Grafen Leibarzt, wurde von den *Recuperatis* in Italien und der *naturæ Curiosorum* in Deutschland zum Mitglied aufgenommen, von Kaiser Leopoldo I. zum *Comite palatino* ernennet; schrieb *Prodromum physiologicam*; *anatomiam cochleæ terrestis domiportæ cum Appendice de partibus genitalibus cochlearum*, gab seine und seines Freundes J. C. Peyer's *Exercitationes anatomicas & medicas familiares* zu Basel anno 1682. 8. heraus, machte daselbst sein *Apiarium observationibus medicis ac physicis refertum cum responsione ad invectivam J. B. Lamzweerdii* anno 1687. 4. durch den Druck bekannt; lieferte viele schöne *Observationes* in die *Acta naturæ Curiosorum*, und starb zu Basel anno 1711.

*Stahl Georgius Ernestus*, einer der größten und berühmtesten deutschen Aerzte, der sich zugleich als Stifter einer besondern Sekte sehr bekannt machte, war zu Anspach an. 1660 geboren, erhielt daselbst die Doctorswürde, wurde anno 1687 bey dem damaligen Herzog Joh. Ernst zu Weimar Leib- und Hofarzt; anno 1694 auf der neuerrichteten Academie zu Halle Professor *Medicinæ*, setzte sie durch seine Lehren und grosse Praxim dergestalt in Ruhm, daß er anno 1716 als königlich preussischer Hofrath und Leibarzt nach Berlin berufen wurde, woselbst er auch anno 1737 starb. Er war ein Mann von durchdringendem Verstande, liebte kein Ansehen der Personen, entdeckte auch grosse Fehler der Aerzte sehr



freymüthig, hielt es in zweifelhaften Sachen größtentheils mit der kleinern Parthey, machte nebst dem Thomasio und Buddeo den Anfang zur Publication der *Observationum selectarum Halensium*, hatte in der Chyrgie und Phyfik wenige seines gleichen, verwarf die sogenannten *Spiritus vitales, animales &c.* gänzlich, hielt nichts von der *Anatomia minimorum*, ob er gleich den rechten Gebrauch dieser Wissenschaft wohl einsah, suchte hingegen die gesammte Medicin auf bessern Fuß zu setzen, legte in seiner *Theoria medica vera* und verschiedenen andern Traktaten den Grund zu einem neuen Lehrgebäude, dessen Zusammenhang von Herrn Reumann ganz kurz, von Hrn. Barchusen aber etwas ausführlicher vorgestellt worden; leitete den gefunden und kranken Zustand des Menschen vornämlich von der Seele her, wobey er aber die *Causas materiales* nicht ausschloß; legte bey der Abhandlung der Krankheiten das verschiedene Menschenalter zum Grunde, hegte von dem Ursprung des Nierensteins besondere Gedanken; erfand viele nützliche Arzneymittel, worunter besonders seine balsamischen Pillen einen großen Ruf erhalten haben; bemühte sich durch seine vielen Schriften, von welchen Dr. Goetz in *recensione scriptorum Stahlilianorum* ein ausführliches Verzeichniß gegeben, beynahe allen Theilen der Heilkunde, und vorzüglich aber der Chymie, Pharmacie und Therapie ein größeres Licht aufzustecken; bediente sich aber einer etwas dunklen Schreibart, liefs Harvei *artem curandi morbos expectatione* mit seinen beygefügtten Anmerkungen, *Commentariis* wieder auflegen, und hatte das Vergnügen, daß seine Lehrrsätze vielen Beyfall fanden, obgleich sie von Widersprüchen auch nicht frey blieben.

---



## Siebenter Abschnitt.

### Die Heilkunde auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit.

Das achtzehnte, und bis jetzt zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, schließt so viele große Männer in sich, welche sich bemüht haben, und noch bis jetzt bemühen, jeden Theil der Heilkunde zu ihrer Vollkommenheit zu bringen, und welchen wir es zu verdanken haben, daß die Heilkunde wirklich ihre höchste Stufe erreichte, daß es schwer fällt, alle diese würdigen Männer aus den verschiedenen Provinzen Europens hier zu vereinen; ich werde mich daher bestreben, die berühmtesten hier anzuführen, auch nachdem sie in unserm Zeitalter lebten oder noch leben, folglich ihre Verdienste noch neu, und sie entweder durch ihre hinterlassene Schriften, oder die noch Lebenden durch ihre Thätigkeit und Ruhm zu sehr bekannt sind, so wird es genug seyn, wenn ich sie in möglichster Kürze hier anführe.

*Rau Johannes Jacobus* oder *Ravius*, ein sehr berühmter Professor Anatomiae und Chyrurgiae zu Leiden, war zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts berühmt. Er war in der Lythotomie sehr geübt, und hatte die Methode des Frère Jaques in vielen Stücken verbessert, übte sie etliche Jahre in Amsterdam sehr glücklich aus, wechselte mit Freder. Ruyschio einige Streitschriften de septo scroti, zeigte ihm darin sehr deutlich, daß er sich fälschlich für den Erfinder desselben ausgegeben, hinterließ *Tabulas Myo-*



logicas und andere anatomische Schriften im Manuscript, die nachmahls von Dr. Valentini durch den Druck bekannt gemacht, und dessen Amphitheatro Zootomico beygefüget worden, und starb zu Leyden anno 1719, nachdem er kurz vor seinem Tode in eine Melancholie gerathen war.

*Joh. Bapt. Morgagni* von Ferola, war durch viele Jahre Professor primarius Anatomiae zu Padua; er besaß Gelehrsamkeit, Geistesgaben, und zeichnete sich durch Geschicklichkeit und Vielheit seiner Bemühungen sehr aus. Er liefs keinen Theil der Heilkunde unberührt; das größte Ansehen verschafte er sich dadurch, daß der Pabst Benedictus XIV. auf sein Anrathen die Anwendung des Kaiserschnitts bey jüngst verstorbenen schwangern Frauenzimmern befahl.

*Francois Gigot de la Peyronie*, besaß Genie und war ein glücklicher Chyrurgus, schwang sich bis zur Würde eines ersten königlichen Leibarztes Ludovici XIV. empor, und erwarb sich viele Reichthümer, die er meistens zur Ausbildung des chyrurgischen Collegii verwendete. Ihm hat man vorzüglich die Academie zu verdanken, die im Jahre 1731 zu Paris errichtet, und anno 1743 mit neuen Gesetzen und Privilegien ausgerüstet wurde, nachdem er dem König die Nothwendigkeit einer solchen Schule vorstellte, und dessen ruhmvolles Andenken dadurch verewigt wurde, indem diese Academie noch heut zu Tage den Namen La Peyronie beybehält.

*Francois Petit*, ein französischer Arzt, Mitglied der Academie, war ein genauer Zergliederer und Augenarzt, in welchem Theile der Kunst er seine meiste Mühe anwendete.

*Laurentius Heister*, geboren anno 1683 zu Frankfurt am Mayn, ein zu medicinischen Wissenschaften, besonders Anatomie, Chyrurgie und Botanik gebohrner Mann, erwarb sich in der Chyrurgie einen großen Ruhm, indem er die nothwendigen Instrumente nach den Gesetzen der Mechanik verbesserte und neue erfand. Unter allen chyrurgischen Schriftstellern hat er das meiste geschrieben; er schrieb eine große Chyrurgie aus allen Sprachen zusammen, und erläuterte die Chyrurgie in einem Zusammenhange.



*Guilielmus Cheselden*, ein berühmter englischer Chyrurgus, Lithotomus und Zergliederer, welcher in London diese Wissenschaft ausübte. Er schrieb *Anatomy of human body*, London 1713. 8.

*Johannes Astruc*, lebte zu Paris, und war als ein berühmter Arzt bekannt; seine Werke die er geschrieben, sind sehr zahlreich.

*Johannes Junker*, ein berühmter Arzt und Professor zu Halle, von der Stahlischen Sekte; er schrieb sowohl von der Heilkunde überhaupt, als von der Chyrurgie insbesondere: *Conspectus chyrurgiæ medicæ* Halle 1720. 4., wurde wieder zu Halle an. 1731. 4. und 1757. 4. aufgelegt.

*August. Frid. Walther*, ein berühmter Arzt, war königl. und churfürstl. Leibarzt; Professor Pathologiæ zu Leipzig, und Collegiat des größern und kleinern Fürsten-Collegii.

*Joh. Zacharias Plattner*, Professor Anatomix & Chyrurgiæ zu Leipzig, ein wohlberedter und gelehrter Mann, welcher sich besonders in der Chyrurgie auszeichnete, und selbst die chyrurgiam manualementem ausübte.

*Bernh. Siegfried Albinus*, einer der vortreflichsten Zergliederer, war zu Frankfurt an der Oder geboren, erlernte seine Wissenschaften unter der Anweisung seines Vaters Bernhard Albino, Deckern, Boerhaaven, Rau und Ruysch; Rau unterrichtete ihn in der Lithotomie, und Ruysch in der Anatomie, gieng anno 1718 nach Paris, um sich in der Anatomie noch mehr zu üben, wurde aber sogleich im folgenden Jahre von den Curatoren der Academie als Lector der Anatomie und Chyrurgie nach Leyden berufen. Sobald er daselbst ankam, erhielt er ohne vorhergegangener Disputation und Examen die Doctorswürde, nach zwey Jahren, als Hr. Rau damaliger Professor starb, wurde er anno 1721 Professor Anatomix & Chyrurgiæ; schrieb *Oratio inaug. de anatome comparata* Leyden anno 1712. 4. *Oratio inaug. qua in veram viam, quæ ad fabrica humani corporis cognitionem ducat, inquiritur*, Leyden 1724. 4. *Cum Indice supellectilis anatomicæ, quam Academia Batavæ, quæ Leide est, legavit vir Clar. Joh. Jacob.*



Rau, confectus a Bernh. Siegf. Albino, qui vitam ejus, & curationem, quam calculosis adhibuit instrumentorumque figuras addidit. Lugd. Bat. 1725. 4. De ossibus corporis humani, Lugd. Bat. 1726. 8. Histor. musculor. hominis, 1734. gr4. 16 Bde. mit Kupfern. Auch gab er heraus: Hier. Fabr. ab Aquapendente opera omnia anatomica & physiologica, hactenus variis locis ac formis edita, nunc vero certo ordine digesta, & in unum volumen redacta. Accessit index rerum locupletissimus una cum præfatione B. S. Albini, Leyden Fol. 1737. 128 Bde. mit 63 Kupfern ohne der Vorrede. Wir haben auch seine Incones ossium foetus humani. Accedit osteogeniæ brevis historia Leyden 1737. 4. 21 Bde. mit 32 Kupfer.

*Henr. Franc. le Dran*, war Chyrurgus zu Paris, der sich durch eine Krebs-Kur berühmt machte, auch dem sterbenden König Ludovico XIV. beystand. Er war ein Mann, der viel Genie und Urtheilskraft besaß, der sich sowohl durch anatomische Kenntnisse als Lectüre in dem höchsten Alter noch hervorthat.

*Jacobus Denys*, war ein berühmter Chyrurgus, Lythotomus und publicus obstetrix, in dem nämlichen Jahre 1719, als das Collegium ostetricium zu Leyden unter dem Voritze eines Doctoris medic., vier Aerzte als Beysitzer, und eines Geburtshelfers errichtet wurde. Er war ein Schüler des Ravii, und im Steinschneiden dessen Nachfolger, ein Mann, der für sich so eingenommen war, daß er nicht einmahl dem Ansehen eines Boerhaavii weichen wollte, der es doch in einem so hohen Grade war. Er schrieb *Observationes de calculo renum, vesicæ, urethræ, lithotomia, & vesicæ punctura, quibus methodum exercuit, tutissimam & felicissimam esse probet.* Leyden 1731. 8. & Belgice eodem anno 8.

*Albertus de Haller*, war anno 1708 zu Bern geboren, ein Schüler des Boerhaavii, hörte von B. S. Albino durch zwey Jahre Privat-Unterricht, wurde Professor Anatomiae & Medicinæ, königl. großbritannischer und churfürstl. hannövrischer Leibarzt; Mitglied der königl. schwedischen Gesellschaft der Wissenschaften, und der Leipziger teutschen Gesellschaft zu Göttingen &c.



**Guilielmus Bromfield**, königl. Wundarzt in England; er war der Erfinder eines neuen Instruments zum Herausziehen des Steins, dessen Nahmen double gorgeret ist.

**Gerhardus van Swieten**, war durch viele Jahre ein Schüler des Boerhavii; er war kaiserl. Leibarzt bey Mar. Theresia, und des h. röm. R. Ritter, Hofrath, Protomedicus, Hofbibliothekar, Präses und Director der medicinischen Facultät allhier, starb anno 1772, nachdem er Commentaria in Herm. Boerhaave aphorismos de cognoscendis & curandis morbis Tom. V. hinterlassen hat, welches ganze Werk zu Venedig, Neapel, Turin, und mehrern Orten aufgelegt worden.

**Guil. Hunter**, ein berühmter englischer Zergliederer.

**Joach. Frid. Henkel**, Professor Chyrurgiæ zu Berlin, übte selbe in der Hauptstadt aus, und verband mit der Ausübung das Lesen guter Schriftsteller.

**Philip. Adolph. Boehmer**, ein berühmter Arzt und Professor zu Halle.

**Ant. Louis**, Professor und Mitglied der Academia Chyrurgiæ zu Paris, ein verständiger und beredsamer Mann.

**Califfen der Vater**, Directeur der neu errichteten Academie in Schweden.

**Califfen der Sohn** ist erster Professor zu Coppenhagen.

**Andreas Levret**, ein in der Geburtshilfe sehr erfahrner Mann, und berühmter Schriftsteller.

**Jacob Daviel**, ein unermüdeter und dem Volke sehr nützlicher Mann, ein berühmter Arzt zu Marseille, dann königlicher Leibarzt; machte sich durch Kuren der Augenkrankheiten am meisten berühmt.

**J. Georg. Ræderer**, von Strasburg gebürtig, ein Nachfolger des Haller als Professor Anatomix, ein Mann, der in der Geburtshilfe, und eben so stark in der Anatomie berühmt war.

**Ant. de Haen**, ein berühmter Mann, der in Wien als Arzt in grossem Rufe stand, und kaiserlicher Leibarzt war.

**Guil. Smellie**, ein berühmter Arzt, und besonders in der Geburtshilfe überaus erfahrner Mann.



*Ant. Petit*, ein berühmter Arzt und Zergliederer.

*Bertrandi*, dessen Chyrurgie noch heut zu Tage das Schulbuch in ganz Italien ist.

*Henr. Nepom. Cranz*, ein berühmter Arzt und Professor in Wien.

*Georg. Wilh. Stein*, ein berühmter Professor der Geburtshilfe zu Cassel, dieser bearbeitete diese Wissenschaft systematisch.

*Anton Portal*, Professor zu Paris und Mitglied der Academ. Scien.

*Aug. Gottl. Richter*, Hofrath und Professor in Göttingen, ein vortreflicher Mann, welcher verdient, der zweyte Heister geuannt zu werden.

*Casp. Siebold*, ein berühmter Arzt und Professor zu Würzburg, ein Schüler des Gaubii.

*Christ. Ant. Theden*, ein berühmter Arzt in Berlin, und sehr erfahrner Mann.

*Schmucker und Bender*, beyde berühmte Aerzte in Berlin, und Chyrurgi primarii der preussischen Kriegsheere.

In Oesterreich hier, in der Residenz, an dieser weltberühmten Univerfität Deutschlands, zu welcher Rudolph IV. Herzog von Oesterreich unter der Regierung des Kaisers Caroli IV. anno 1365 eigentlich den Grund legte, und nach dem Mufter der Univerfität zu Paris, als die Mutter der meisten Univerfitäten Deutschlands eingerichtet, und die die gelehrtesten und vortreflichsten Männer hervorbrachte, befinden sich ebenfalls grosse Männer, welche verdienen in die Reihe der berühmtesten Aerzte Europens gesetzt zu werden:

*Andr. Stieft*, Ihro K. K. apostol. Maj. Hofrath, erster Leib- und Protomedicus; dann der medicinischen Studien und Facultät Präses und Director, und derzeit Rector Magnificus.

*Ferd. Edler v. Leber*, Sr. K. K. apost. Majestät Rath und Leibchyrurgus, der Chyrurgiæ Doctor, und ordentlicher öffentlicher Lehrer der allgemeinen und speciellen Chyrurgie.

*Nicol. Jos. Edler v. Jaquin*, K. K. wirkl. Berg-rath, und öffentlicher ordentlicher Lehrer der Chymie



und Botanik, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

*Joh. Peter Frank*, ehemahliger Gubernial-Rath und Professor an der Universität zu Pavia, dann K. K. Hofrath, Director des allgemeinen Krankenhauses in Wien, Lehrer des medicinischen praktischen Unterrichts am Krankenbette, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, nahm den Ruf 1804 an den kaiserl. russischen Hofe an, und gieng nach Rußland.

*Georg Prochaska*, der Arzneykunde Doctor, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Physiologie verbunden mit der höhern Anatomie, und Augenarzt.

Auch verdienen unter die vortreflichsten Aerzte Europens mit vollem Rechte gesetzt zu werden jene würdigen Männer an der k. k. Josephinisch-medicinisch-chirurgischen Militair-Academie, welche ebenfalls jenes für die Wissenschaften sehr glückliche Zeitalter mit unsterblichen Denkmählern zierten.

*Jos. de Gabriely*, Medicinæ Doctor, k. k. Rath, der speciellen Pathologie und medicinischen Klinik ordentlicher öffentlicher Lehrer, und der Academie zeitlicher Director.

*Jos. Jac. Plenck*, der Chyrurgie Doctor, k. k. Rath, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Chymie und Pflanzenkunde, der Academie beständiger Secretär, Medicamenten-Regie Inspector, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

*Anton Reisl Edler v. Bienenburg*, der Medicin und Chyrurgie Doctor, k. k. Rath, oberstfeldärztlicher Substitut, ordentlicher öffentlicher Professor der Chyrurgie und Operationen, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

*Joh. Adam Schmidt*, der Heilkunde Doctor, k. k. Rath und Feld-Staabsarzt, ordentlicher öffentlicher Lehrer der allgemeinen Pathologie und Therapie, berühmter Augenarzt, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

*Wilhelm Schmidt*, der Heilkunde Doctor, k. k. Rath, Feld-Staabsarzt, und der Geburtshilfe und gerichtlichen Arzneykunde außerordentlicher öffentlicher Lehrer.



**Wilhelm Böcking**, Medic. & Chyrurg. Doctor, k. k. Rath, Feld-Staabsarzt, und öffentlicher ordentlicher Lehrer der Anatomie und Phyfiologie. Er ward den 26. April 1742 zu Vallenburg bey Coblenz geboren, und studierte Chyrurgie zu Aachen. Im Jahr 1762 erhielt er durch den k. k. Leibmedicus v. Humburg einen Ruf nach Wien als zweyter Arzt an dem damahligen spanischen Spitale, die ihm bestimmte Stelle war aber bereits vor seiner Ankunft besetzt, und während seines Aufenthalts wurde er von der Josephstädter-Vorstadt als Rekrut zum Regim. Deutschmeister abgegeben. Er avancirte dabey im Jahr 1763 zum Corporalen, und ward 1764 Feldwebel. Im Jahr 1768 nahm er, nach geendigter Capitulation, seinen Abschied. Da er während seiner militärischen Dienstzeit sich vorzüglich für das ärztliche Fach verwenden liefs, so trat er am Ende seiner Capitulations-Zeit sogleich als Unterarzt bey demselben Regiment ein, und blieb in dieser Eigenschaft bis 1773, wo er wieder nach Wien reiste, um sich als Magister der Chyrurgie prüfen zu lassen. Im Jahr 1775 erhielt er das diesfällige Diplom von der k. k. Universität. In demselben Jahre wurde er Bataillons-Arzt bey gedachtem Regiment, und blieb es bis 1778, wo er bey dem Ausbruch des damahligen Krieges als Corps-Chyrurgus bey dem damahls neuerrichteten Jägercorps einrückte. Nach erfolgtem Frieden wurde er zu Carl Toscana Infanterie transferirt, und im Jahre 1781 zum Regiments-Arzt bey dem Prince de Ligne'schen Regiment befördert. Nach drey und einem halben Monathe wurde unter jenen Individuen, welche Joseph II. zur Besetzung der Professoren der k. k. Josephs-Academie auf Reisen schickte, auch Böcking gewählt. Auf seiner Reise war er im Jahre 1782 correspondirendes Mitglied der k. Academie der Chyrurgie zu Paris, und im Jahre 1783 k. k. Staabsarzt und Professor am Militärspitale zu Gundendorf. Bey Errichtung der Josephinisch-medicinisch-chirurgischen Academie im J. 1786 ward er daselbst als öffentlicher ordentlicher Lehrer der Anatomie und Phyfiologie angestellt. Im Jahre 1787 wurde er k. k. Rath, und im folgenden Jahre ertheilten ihm Se. K. K. Majestät



den speciellen Auftrag, die Armee-Feldspitäler in Croatien und Slavonien zu untersuchen. Bey seiner Zurückkunft erhielt er über seinen erstatteten Rapport die allerhöchste Zufriedenheit des Monarchen. Im J. 1795 wurde er bey ausgebrochener Pest an den ungarischen Grenzen zum Pestcordon beordert, und erhielt auch hier durch seine Thätigkeit und die Einrichtungen, die er getroffen hat, den allerhöchsten Beyfall. Er starb den 11. Oct. 1804 an einem wiederhohlten Schlagfluß jähling, bedauert von allen, die ihn und seine großen Verdienste kannten.

Jene Academie, dessen Stifter Joseph II. der Unsterbliche ist, wozu ihm Hr. Hofr. Alexander Ritter von Brambilla, k. k. erster Leib- und Oberstfeldarzt anno 1785 den Vorschlag machte, wurde auch also gleich, um dem Theile der Nation, welcher zur Vertheidigung des gemeinschaftlichen Vaterlandes, für die Rechte des Thrones und Sicherheit seiner Mitbürger sein Leben jeder Gefahr preis zu stellen über sich nimmt, zur Erleichterung seiner ehrenvollen aber beschwerlichen Pflicht beyzutragen, hier in der Residenzstadt eine Militär-medicinisch-chirurgische Lehranstalt mit den hiezu nöthigen Lehrämtern errichtet, zur Begleitung dieser Lehrämter die geschicktesten Männer gewählet, und ein eigenes dazu gewidmetes mit wahrhaft kaiserlichem Aufwande prächtiges Gebäude vom Grund aus aufgeführt, und solches mit allen zum Unterrichte gehörigen Instrumenten, Kunstgeräthen und andern Erfordernissen aller Gattungen reichlich versehen; diese zu einer öffentlichen kais. kön. medicinisch-chirurgischen Academie erhoben, in welcher auch unter der Leitung dieser vortreflichen Männer schon viele geschickte Wundärzte gebildet worden, die dem Staate und der Menschheit zum Nutzen sind.

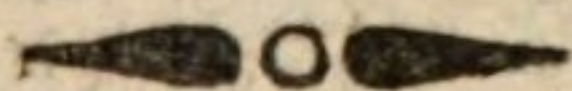
Religion und Wissenschaften, Schulen, Academien und Universitäten, wo selbe gelehret werden, sind jederzeit die Grundfeste eines jeden Reiches; denn wenn wir sowohl die ältere als neuere Geschichte aller Nationen und Zeiten durchgehen, so finden wir, daß nur jene Staaten am glücklichsten waren, und am längsten geblühet haben, wo man auf Reli-



gion und Wissenschaften achtete, im Gegentheile aber, wo diese beyden zur Erhaltung eines Staates wesentliche Stücke vernachlässiget wurden, auch bald der Untergang desselben erfolgt sey. War nicht Griechenland, so lange die Wissenschaften da blüheten, das glücklichste aus allen; und wurde es nicht, sobald Athen, der Hauptsitz desselben in Verfall gerieth, bald zu Grunde gerichtet? Selbst Rom, die Beherrscherin der ganzen Welt, hatte ein gleiches Schicksal; denn als Alarick König der Gothen, und Adoulph sein Nachfolger selbes eroberte, und die gesammelten Schätze raubte, giengen mit selben Künste und Wissenschaften unter; so ergieng es ihnen auch als Muhamet II. Konstantinopel eroberte, sie flohen Länder, wo Vernunft und Menschheit in Slavenketten darben mußten. Die ersten Wanderungen der Gelehrten und Künstler reichten sodann dem in Unwissenheit schmachtenden Europa Hilfe. Es erhellet aus diesem, daß eine wohl eingerichtete Universität oder Academie einem jeden Staate sehr nützlich sey, und ihm viel an dem Flor derselben liegen müsse; weil dadurch die Ausbreitung der Religion, Künste und Wissenschaften, durch diese aber das Glück der Unterthanen sehr befördert wird; denn wo diese mangeln, ist das Glück der Menschen ein Traum, der dem Erwachenden nur leere Wünsche zurückläßt. Man kann also von dem Grade der Kenntnisse auf den Grad des Glücks, von dem Verfall derselben aber auf den Verfall eines Staates schließen. — Was für einen unsterblichen Ruhm und Verdienste um die Menschheit erwerben sich nicht also jene Regenten, die als Stifter, Erneuerer und Verbesserer wohleingerichteter Academien und Universitäten anerkannt werden. Wenn je Fürsten gewesen sind, von denen man sagen konnte, daß sie für das Wohl ihrer Unterthanen gesorgt, und die Aufklärung des Geistes zu befördern sich bemühet haben, denen man mit Recht den Nahmen Vater des Vaterlandes beylegen konnte, die es verdienten, ihre Verdienste, besonders um die Wissenschaften der Nachwelt bekannt zu machen, so waren und sind es gewiß die Regenten des Hauses Oesterreich von jeher gewesen, besonders



verdienen die Herzoge Rudolph IV. und Albert III., dann die Kaiser Ferdinand II. und III., Franz I. sammt der Kaiserin Maria Theresia, Joseph II. und Franz II. angeführt zu werden, welche in den unruhigsten Zeiten nicht vergassen, für die Beförderung derselben zu sorgen. Unverkennbar sind ihre Verdienste, und unvergeßlich ihr Andenken, weil sie nicht nur dem Staate, sondern auch selbst dem Auslande durch die Errichtung, Verbesserung, Erneuerung hiesiger Academien und der hohen Schule, große Männer zogen.













20.7.38











Müller, Johann M.

Entwurf einer Geschichte der Heilkunde

Wien 1805

Med.g. 340

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10085735-2